



# Basler Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Dienstag

N<sup>o</sup>. 233

1. October 1844.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. S. Neukirch.  
Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 1 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

## Schweiz.

\*\* Zürich. 28. Sept. Diese Woche war der gr. Rath besammelt. Eine große Anzahl von Gesetzesvorschlägen kam zur Verhandlung; da jedoch meistens nur die zweite Berathung darüber erging oder eine Ueberweisung an Commissionen statt fand, so war die Diskussion im allgemeinen nicht einläßlich und von wenig Interesse. Eine Motion des Hrn. Escher von Berg auf Herabsetzung des Salzpreises brachte es bis zur Ueberweisung an den Regierungsrath; es ist indes zu hoffen, die Einsicht werde immer allgemeiner, daß eine Schwämerung der alten Geldquellen, bevor neue sichtbar fließen, bei unserer Finanznoth wahrhaft demagogisch und gewissenlos wäre. Von desto größerer politischer Bedeutung war eine Motion des Hrn. Regierungsrath Bluntschli auf Reorganisation des Erziehungs Rathes und Aufhebung der Schulsynode. — Wer den Eifer kennt, womit seit Jahren auf dem Gebiete der Volksschule die Parteien sich bekämpfen, der begreift, daß ein so tief einschneidender Vorschlag alle Fibern des Partellebens erschüttern mußte. Es ist noch nicht lange, seit die Regierungspartei mit aller Anstrengung und Kraft den angegriffenen Erziehungs Rath verteidigte, seit eine geringe Aenderung der Organisation der Schulsynode zu den lebhaftesten Kämpfen Anlaß gab. Und nun wird von conservativer Seite Aufhebung des bestehenden Erziehungs Rathes verbunden mit Aufhebung der Schulsynode angetragen. Dieser scheinbar so radikale Gedanke wird dem ferneren Stehenden unbegreiflich erscheinen; und in der That, der Boden, auf dem ein solcher Vorschlag wahrhaft gedeihen kann, muß erst neu geschaffen werden. Der Ausgang hat gezeigt, daß die richtige Idee der Möglichkeit der Ausführung weit vorangeeilt ist; aber freuen wir uns, daß das Vertrauen auf glückliche Lösung unserer Kämpfe noch so lebendige Gedanken erzeugt. — Die Erfahrung hat immer deutlicher dargethan, daß zwischen dem Erziehungs Rath und einer großen Anzahl von Volksschullehrern ein unheilbarer Zwiespalt besteht, der in der ganzen Volksschule die verderblichsten Früchte bringt. Aus der Revolution von 1839 ist ein Mißtrauen der Mehrzahl der Schullehrer gegen den in Folge der Revolution gewählten Erziehungs Rath hervor gegangen, das dem frechen Hochmuth einiger intriganten Schreiber ein stets günstiges Feld zu Verdächtigungen und Angriffen gegen den Erziehungs Rath bietet. Dieser aber, ob schon von ausdauernder

Gewissenhaftigkeit und Geduld, ist vornemlich wegen seiner schwerfälligen Organisation, des Mangels einer durchgreifenden consequenten Einheit und eines lebendigen Verkehrs mit der Volksschule in einen mühseligen Defensivzustand hineingerathen, der ungeachtet der individuellen Tüchtigkeit vieler Mitglieder die Lösung seiner so schwierigen Aufgabe fast zur Unmöglichkeit macht. Es war daher gewiß ein Gedanke, der über den bloßen Parteistandpunkt erhaben und dem wahren Wohle des Landes gemäß ist, einen neuen Erziehungs Rath zu bestellen, dem das Mißtrauen, das auf die Revolution von 1839 sich stützt, nicht mehr entgegen stehen würde, und der durch seine Organisation die jetzt mangelnde Energie und Einheit und die lebendige Verbindung mit der Schule selbst erhielte. Und es kann auch nicht gesagt werden, daß die principiellen Gegensätze allein der Grund des Kampfes seien, und eine Veränderung der Organisation das Uebel nicht vermindern würde. Die Diskussion im gr. Rathe selbst hat sehr deutlich gezeigt, daß historische Erinnerungen und persönliche Feindschaften ein überaus mächtiges Agens in dem bestehenden Kampfe sind, und daß die Lehre des Jahres 1839 bei den geistig bedeutendern Radikalen, auch wenn sie es nicht gesehen und vielleicht selbst nicht wissen, durchaus nicht spurlos vorüber gegangen ist. Trotz aller bestehenden Differenzen lassen sich festgezogene Grenzen denken, welche den äußern Frieden erhalten und der innern Entwicklung eine ruhige Basis geben. — Nach dem vorläufig geäußerten Plane des Hrn. Bluntschli würde die neue Einrichtung vornemlich darin bestehen, daß an die Stelle des jetzigen 15 Mitglieder zählenden Erziehungs Rathes ein engeres leitendes Kollegium von 5—7 Mitgliedern und eine weitere zahlreichere Behörde träte, die mehr zur Kontrolle dienen und seltener sich besammeln würde, daß jedem Mitgliede der engern Behörde ein specieller Zweig des Schulwesens angewiesen die der Volksschule vorstehenden Mitglieder zu häufigen Distinctionen verpflichtet würden und daß endlich in dem weitern Collegium 2 Geistliche die Kirche, 3 Lehrer den Lehrerstand zu repräsentiren hätten. Die Wahl der engern Behörde würde von dem gr. Rathe auf Vorschlag des Regierungsrathes, die Wahl der 2 Geistlichen von der Synode, der 3 Lehrer von den Schullehrern selbst, und der übrigen Mitglieder der weitern Behörde von dem gr. Rathe ohne Vorschlag geschehen. — Unglücklicherweise besteht nun aber in unserem Kanton das In-

stitut einer Schulsynode, das aus einer theoretischen Grille hervor gegangen, von seinen Beschützern selbst nur damit verteidigt wird, daß sie es unschädlich und möglicher Weise von einigem praktischen Nutzen nennen. Vor dem Jahr 1819 entsprach das Institut auch wirklich dieser Vertbeidigung, wenigstens in Bezug auf erstern Punkt, der Unschädlichkeit, denn wirklichen Nutzen hatte es kaum jemals; seither aber hat sich vollends die Opposition der Schullehrer gegen den Erziehungsratb in dieser Versammlung gleichsam verkörpert und sie ist immer mehr der eigentliche Tummelplatz des widerwärtigsten Schullehrerböhmuthes geworden. Vor wenigen Wochen sind von einigen Sprechern dieser Synode die Vorwürfe totaler Unfähigkeit und bösen Willens des Erziehungsratbes den anwesenden Repräsentanten des letztern ins Gesicht geschleudert worden. Nach diesen Vorgängen wäre es in der That eine Ungerechtfertigkeit gegen den Erziehungsratb gewesen, wenn auf ihn von seinen politischen Freunden durch seine Aufhebung gleichsam die ganze Schuld des Zwiespaltes gewälzt und damit der Synode Recht gegeben worden wäre. Um eine wahre Transaktion darzustellen, mußte die Mißbilligung des Treibens der letztern energisch gezeigt und auf Beseitigung dieses an sich unnützen, jetzt aber decidirt schädlichen und stets neue Verlegenheiten erzeugenden Institutes angetragen werden. Es war dieser Versuch freilich um so gewagter, als die Schulsynode in die Verfassung aufgenommen ist, und der Antrag somit sämtlichen stimmfähigen Bürgern zur Abstimmung hätte vorgelegt werden müssen. Was antwortete nun die radikale Opposition auf diesen Vorschlag, der ihr in völlig offener, loyaler Sprache dargelegt wurde?

Es konnte sich nicht um Annahme des Vorschlages, sondern nur darum handeln, die Motion für erheblich zu erklären und eine nähere Prüfung derselben zu veranlassen. Das Bestreben, auf neuer Bahn dauernd besseres zu gestalten, mußte Allen sichtbar sein. Mit Absicht führte fast nur Hr. Bluntschli das Wort für die conservative Partei, damit nichts Verlegendes den Kampf aufs Neue reizen und ein kräftiger Entschluß nicht in endloser Discussion erstickt würde.

Und dennoch — ängstliches Mißtrauen, böswillige Verdächtigung, endlose Wiederholung der früheren Angriffe — das waren einzig und allein die hohen Gedanken, zu denen sich die Opposition empor schwang. Da sollte der ganze Plan nichts anderes sein, als ein Versuch auf Winkeltwegen das gewünschte Ziel der Aufhebung der Schulsynode zu erreichen; und doch war es vielen bekannt, daß schon seit mehreren Monaten der Gedanke einer neuen Organisation des Erziehungsratbes ohne Rücksicht auf die Schulsynode ernstlich von Leitern beider Parteien besprochen worden war. Während früher ein trauriger Zustand des Schulwesens als Folge der Revolution von 1839 mit den grellsten Farben ausgemalt worden, hieß es nun, es stehe im Grunde gar nicht so schlimm, eine gewaltsame Maßregel würde die jetzige Annäherung der Parteien wieder fördern, und neuer Zwiespalt das Land zerrütten. Von der letzten Versammlung der Synode sei noch nichts offizielles bekannt; eine Aenderung der Verfassung könne nur in ruhigen Zeiten geschehen, in denen die nöthige Umsicht vorhanden sei. Fast hatte es den Anschein, als ob der radikalen Partei nichts so sehr am Herzen liege als Erhaltung des bestehenden Zustandes und der Behör-

den. So schlimm wäre das nun nicht; aber man täusche sich nicht. Sobald in dem bestehenden Geleise ein radikaler Angriff alter Art auf die Behörden geschieht, da steht die ganze Partei wieder dafür auf und an den Frieden wird nicht mehr gedacht. Sagte doch Einer ganz naiv, er habe das Mißtrauen, die Stadt beabsichtige durch den Erziehungsratb das Land zu verdummen. Auch mochte der Operationsplan für die neuen Wahlen des gr. Rathes im Jahr 1844 nicht die letzte Ursache dieses Conservatismus sein. Die Hoffnung, einen ernsten Gedanken der Versöhnung zu erwecken, war somit völlig vereitelt; und unter diesen Umständen war es sich in der That zu verwundern, daß der Antrag, die Motion für unerheblich zu erklären, eine Mehrheit von nicht mehr als 4 Stimmen (94 gegen 90) erhielt. Mag auch die Einleitung des Vorschlages in einzelnen Beziehungen als übereilt und nicht fehlerfrei erscheinen und mag auch die tiefe Wurzel, die der Parteigeist und der Radikalismus in unser Land geschlagen, wieder deutlicher als je sich geoffenbart haben, dem aufmerksamen Beobachter ist es dennoch klar geworden, daß die Zukunft nicht dem Radikalismus angehört.

Bern. Ein deutscher Reisender, der verflozene Woche eine Exkursion auf den Sigriswylgrat unternahm, besuchte auch die berühmte Eishöhle, das sogenannte Schafloch. Den wohlmeinenden Rath, einen Führer mitzunehmen, verwerfend, erlösch ihm bald nach dem Eingange in die Höhle das Licht. Nicht bekannt mit den gefährlichen Stellen, stürzte er und mußte nun, sich wieder erhebend und weiter schreitend, nicht, ob er vorwärts oder rückwärts gebe, stürzte wieder, verlor das Bewußtsein und verfestete sich bedeutend. Zwei Tage und zwei Nächte hielten ihn Schwäche und Bewußtlosigkeit in dieser schauerlichen Höhle gefangen. Seine letzten Kräfte zusammenraffend, gelang es ihm endlich, den Ausgang zu gewinnen und sich in die nächste Sennhütte des Jussthalts zu schleppen. Für einige Zeit ans Krankenlager gebettet, erwartet er in Merligen seine Genesung.

Schaffhausen. Das von einigen Blättern verbreitete Gerücht, Herr Alt-Bürgermeister von Meyenburg-Stochar sei im Begriffe, im Wallis zur katholischen Kirche überzutreten, wird von Schaffhausen aus auf das bestimmteste widersprochen. Nicht nur habe der Betreffende selbst diese Ausfreuung mit Entrüstung vernommen, auch alle die welche die Persönlichkeit des Mannes kennen, sind von der gänzlichen Unbegründetheit jenes Gerüchtes auf das Vollkommenste überzeugt.

Wallis. Die Ursulinerinnen haben nun auch in Sitten eine Töchtererziehungsanstalt eröffnet und für die Kostlöcher den monatlichen Betrag sämtlicher Unkosten auf 1 Louisd'or festgesetzt, so daß diese Erziehungsanstalt in Bezug auf Wohlfeilheit keine Konkurrenz zu fürchten hat.

Neuenburg. Eine Actiengesellschaft hat die Anlage einer neuen Straße von Voce nach der französischen Grenze unternommen, welche mit Benutzung eines natürlichen Einschnittes im Jura (Col des roches genannt) und vermittelst zweier Galerien durch den Felsen hergestellt werden soll. Wenn die Arbeit auch während des Winters einen günstigen Fortgang hat, so hofft man die neue Verbindung schon im Laufe des nächsten Jahres eröffnen zu können.

**F r a n z o s e n .**

Die französischen Blätter bieten sich eine Nachricht herum, wonach der „Handelsrath des Zollvereins“ den Vertrag mit Belgien nicht genehmigt haben soll, weil ihm die Vortheile besonders in Betreff der Benützung des Hafens von Antwerpen nicht groß genug erschienen hätten. Höchst wahrscheinlich eine vergebliche Freude! — Die Gazette de Fr. versichert, das neue Anleihen (von 300 Mill. Fr.) sei den 28. in der Sitzung des Ministerathes behandelt und dessen Eröffnung zwischen den 6. und 10. Oct. verlegt worden. — Der Duc de Glücksberg, welcher den Frieden von Tanger geschlossen hat, soll von seinem Posten als erster Sekretär der franz. Gesandtschaft in Madrid zum Gesandten in der Schweiz befördert werden. (Nat.) — Der franz. Consul auf San Domingo, Fuchereau de S. Denis, angeklagt und überführt, für die Erhebung des Regers Santana zum Präsidenten der dortigen Republik mitgewirkt zu haben, soll abberufen werden. (Die Partei welcher Santana angehört, ist dieselbe, welche das franz. Protektorat begehrt). — Es sind an Ludwig Philipp Dankadressen aus England und Amerika für die Erhaltung des Weltfriedens eingegangen, auf welche der König dem Ueberbringer Barochefoucault-Biancourt u. a. in Ausdrücken antwortete wie dieser: Der Krieg bringt keinen Vortheil, selbst wenn man den Zweck erreicht, um dessen willen man ihn begonnen hat, u. s. w. Der Constitutionnel wirft sich mit ungewohnter Schärfe auf diese Worte des Königs und nennt sie eine Abbitte an Europa wegen Jemmappes und Balmy (wo Ludwig Philipp im Heere der franz. Republik kämpfte). „Selten ist Natur und Geschichte so völlig verläugnet worden (ont rogu un tel démenti). Man sieht übrigens jetzt, daß das Ministerium wirklich nicht an dem heutigen Systeme Schuld ist. Hr. Guizot zeigt, daß er doch nur den Titel eines commis éloquent verdient, den man ihm gegeben hat.“ — Der vielgenannte Parasol Sidi Mohammeds, dessen Franzen und Stickerei mit Granaten u. s. w. nun ausführlich beschrieben wird, dürfte zu guter Letzt noch ein Gegenstand gerichtlicher Untersuchung werden. Abderrhman hat nämlich denselben allerdings nebst vielen Seidenstoffen für seinen Harem und 40,000 Fr. baar von einem Marseiller Hause bezogen, aber — nicht bezahlt, sondern den Lieferanten Anfangs mit Aussicht auf Ausbeutung marokkanischer Bergwerke verträufelt und ihn dann bald ganz leer abziehen lassen. Nun erst machte ihm der Parasol rechte Freude; einen ganzen Tag lang ging er mit seinen Söhnen darunter spazieren.

Paris. 29. Sept. Die Verlobung des Prinzen Numale mit der Prinzessin Caroline von Salerno ist nun offiziell in der neap. Hofzeitung angezeigt. — Heute Mittags um 1 Uhr soll die große Revue auf dem Carousselplatz in Gegenwart des Königs stattfinden, wobei die marokkan. Fahnen zwischen den Linien durch getragen, mit Trommelschlag und Trompetengeschmetter begrüßt, und hierauf nach den Invaliden gebracht werden sollen.

**E n g l a n d .**

Die Londoner Missionsgesellschaft feierte den 25. d. in der Exeter-Hall das Fest ihres 50jährigen Bestehens. — Die Königin befindet sich noch immer zu Blair-Atbol in Schottland, von wo aus die Zeitungen täglich ellenlange Berichte erhalten. Es ist ein eigenthümlicher Zug in der engl. Nation, daß sie, welche ihren Königen fast alle wirkliche Macht aus den Händen gewunden, sich doch

noch immer um deren persönliches Befinden bekümmert, wie dies kaum bei einer andern Nation der Fall ist. — Man klagt von Neuem darüber, daß in London einzelne Ausrufer gedruckte, vorgeblich der Abendausgabe des Standard entnommene Nachrichten verkaufen, welche je nach ihrem Inhalt — eine Revolution in Paris, die Ermordung Louis Philippe's u. dgl. — große Unruhe verbreiten können. — Laut engl. Blättern ist alles zum Bau der Eisenbahn von Suez ans rothe Meer bereit; die Schienen liegen bereits zum Theil an Ort und Stelle; aber, sagt der Globe, das eifersüchtige Frankreich sucht die Sache möglichst zu verzögern.

Dublin. 27. Sept. Der Municipalrath berieth bei Abgang der Post eine Adresse an die Königin, worin dieselbe gebeten werden soll, abwechselnd von 3 Jahren eines in Dublin Hof zu halten und das Parlament der 3 Königreiche daselbst zu versammeln. O'Connell wurde so eben in der Sitzung mit lautem Zuruf empfangen.

**S p a n i e n .**

Absetzungen, Ernennungen, kleine Revolutionen (z. B. in Mataro), Verhaftungen u. s. w. dauern in völlig uninteressanter Weise fort. Zahlreiche Räuberbanden machen sich fürchtbarer als in den letzten Monaten. Man sagt, das Dekret über die Suspension der geistlichen Güter werde nachträglich vor die Cortes gebracht werden. Der heil. Stuhl scheint sich über die dynastische Frage noch nicht entschieden äußern, sondern vorerst nur provisorisch mit Spanien wieder anknüpfen zu wollen; der neue päpstliche Geschäftsträger wird deshalb keinen officiellen diplomatischen Charakter erhalten. Einstweilen sollen die Jesuiten in Cordova eine geheime Centraldirektion unter Leitung eines römischen Emissärs eingerichtet und den höhern Clerus ziemlich durchgängig mit in ihre Congregation gezogen haben. Ihr Siegel soll ein Blumentopf sein. Succursalen seten in Succenev, Buena und Ceija errichtet.

**D e u t s c h l a n d .**

Aus Hannover wird gemeldet daß Hr. von Schele die letzten Monate oder Wochen seines Lebens geistesabwesend war; wie man hört, hat er sich eingebildet, es besäße eine Verschwörung, um ihn katholisch zu machen. Aehnlich wie auch der Geh. R. von Eschoppe in Berlin, der große Denunciant, am Ende wahnsinnig wurde. Ein böses Gewissen und fürchterbare Verhafttheit scheinen hier und da dieses Ende herbeizuführen.

In Königsberg prangt bereits seit einigen Wochen vor dem Kunstmuseum das über das großartige Gebäude hinausragende Schöne Denkmäl, an dessen Fuße die einfache Inschrift steht: „Dem Staatsminister Heinrich Theodor v. Schön bei seinem Austritte aus dem Staatsdienste seine dankbaren Mitbürger.“

**S ü d a m e r i k a .**

Die französischen Blätter enthalten Nachrichten aus Venezuela über eine große Ueberschwemmung welche Ende Julius fast eine ganze Provinz dieser Republik heimgesucht hat. San Fernando, heißt es darin, existirt kaum mehr. Die Straßen sind ebenso viele strömende Canäle geworden. Der Municipalrath hatte sich am 10. Juli versammelt, um die Fortschaffung der Familien nach San Juan de Bayara zu beschließen; San Juan und Caramagnan haben sie aufgenommen und in San Fernando sind nur einige wenige zurückgeblieben. Es gibt nichts großartigeres und zugleich schrecklicheres als der Anblick des Apure; von Seitenflüssen ist nicht mehr die Rede,

denn der Pantugneza, Guarico, Bayara, Aranca haben sich in einen einzigen ungeheuren Strom von 24 Lieues Breite verbunden. Die Ueberschwemmung erstreckt sich von Blanco Largo in der Provinz Caracas bis Cunaviche am Apure, und mitten in diesem Ocean bemerkt man kleine Inseln, bedeckt mit Menschen, Haus- und wilden Thieren, Reptilien von allen Arten, alles vor dem Element auf der Flucht. Man hat zwei Tiger in der bevölkersten Gegend gefangen, riesige Schlangen getödtet, ein Krokodil in der StraÙe von San Fernando todgeschlagen; man findet keinen Raum mehr wo die Todten zu begraben, und wird sie den Wogen überlassen müssen mitten zwischen den Leichen der aus Mangel an Nahrung in großer Zahl umkommenden Thiere.

Der bekannte norwegische Schnellläufer Mensen Ernst, der früher sich auch in Deutschland sehen ließ, ist dormalen in Indien, und war im Begriff von Calcutta aus allein und zu Fuß eine Reise durch Wüsten und Ströme nach den unentdeckten Quellen des weißen Nils anzutreten. Er gedachte in vier Monaten hin und zurück zu sein. Er durchläuft einen geographischen Breitengrad in 12 Stunden, genießt dabei die mäÙigste Nahrung, und führt nichts mit sich als eine Landkarte, einen Compaß und eine norwegische Art. Der kleine Mann ist ungefähr 45 Jahre alt, und machte früher schon unter andern einen Lauf von Konstantinopel nach Calcutta und zurück in 59 Tagen, von Paris nach St. Petersburg in 13 Tagen zc.

Mad. Lacoste hat unter ihren circa 60 Freiern den Sänger Tagliasco zum Ehegemahl erkoren.

Letzten Dienstag fuhr der Bajazzo Barry in London vor einer großen Menge von Zuschauern von der Baughallbrücke nach der Westminsterbrücke die Themse abwärts — in einem großen Waschuber welchen zwei Gänsen zogen. Er wußte diese Thiere mit höchster Behendigkeit zu leiten; eine Menge Kabne begleiteten die seltsame Fahrt.

**Wiener-Börse.**

25. Sept. Metall. 5% 109 7/8; 4% 100 —; Bankactien 1600; Nordbahn 155.

**Anzeigen.**

Bei Neukirch Buchhdlr. ist zu haben:

**A. Knapp's Christoterpe,**

Ein Taschenbuch für christliche Leser  
auf das Jahr 1845.

Preis fl. 3.

Ein junger Mann von guter Familie, der die Handlung erlernt, in mehreren Häusern der französischen Schweiz conditionirt und gute Zeugnisse besitzt, wünscht ferner in einem soliden Handlungshause eine Stelle als Comptoirist zu erhalten, indem er mehr auf gute Behandlung als auf großes Honorar Anspruch machen würde. Allfällige Nachfragen mit A. bezeichnet, besorgt die Expedition dieses Blattes.

**Auskündigung der Waldhüterstelle in Niehen.**

Wer sich für die durch Abbitte erledigte Stelle eines Waldhüters in Niehen anzugeben Willens ist, soll sich bis zum 20. October des laufenden Jahres bei Hrn. Gemeinderath Simon Meyer, Präsident der Waldcommission, anmelden; allwo Dienstordnung und Besoldung eingesehen werden können.

Niehen den 1. October 1844.

Der Unterzeichnete beehrt sich die resp. Garten-Inhaber in Kenntniß zu setzen, daß die diesjährigen Garten-Gewächs-Verzeichnisse (Catalogues) der Herren Josef Baumann und Sohn von Bollwiler, poste restante Soulz, im oberrheinischen Departement, bei ihm allen Gartenfreunden zur unentgeltlichen Einsicht gegeben werden.  
Basel den 28. September 1844. J. J. Frey.

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er wieder eine Partie Wolle von 700 Zentnern aus Südamerika erhalten und dadurch in den Stand gesetzt ist, zu folgenden sehr niederen Preisen zu verkaufen. Feine weiße Schafwolle, Zentner-, Halbzentner-, so wie auch Viertelszentnerweise per Pfund 4 Bz. Diese Wolle eignet sich durch ihre Länge und Stärke besonders zu Halbleintuch, und Strumpfgarn und ist an Feinheit der hierländischen gleich, weniger als 25 Pfund werden nicht versandt und nur gegen Einsendung des Betrags bei der Bestellung; zum Beispiel, wer 25 Pfund von dieser Wolle verlangt, der schicke dem Unterzeichneten 10 Fr. durch die Post; so gleich nach dessen Empfang wird ihm dann die Wolle durch die erste Fuhr überschickt. Diese Wolle empfiehlt sich namentlich durch ihre außerordentliche Stärke. Man hat Proben, daß Strümpfe von dieser Wolle mehr als noch einmal so lange halten, als Strümpfe von der hierländischen Wolle. Eine große Haushaltung kann sich mit 25 Pfund Wolle, die nur 10 Fr. kosten, ein Stück Halblein machen lassen, und sich damit anständig, sehr solid und wohlfeil kleiden.  
Johann Hänggi in Solothurn.

An die Stelle der durch eine außerordentliche WassergroÙe theilweise weggerissenen hölzernen Brücke über die Aare zu Arau soll eine eiserne Hängebrücke von circa 325 Schweizerfuß Spannweite in einem Bogen in möglichst kurzer Zeitfrist gebaut werden.

Der Brücke ist eine Breite und ein Tragvermögen zu geben, welche Fußgängern und Lastwagen von wenigstens 300 Centner einen ungehinderten Verkehr gestatten.

Dieser Herren Ingenieurs, welche diesen Bau zu übernehmen gedenken, sind eingeladen ihre Baupläne, Beschreibung und Devise nebst Angabe der zu leistenden Garantie, der unterzeichneten Gemeindebehörde bis längstens den 1. Dezember l. J. einzugeben.

Es werden keine Entschädigungen für Reisen, Pläne zc. zugesichert.

Arau, in der Schweiz den 27. Herbstmonat 1844.

Namens des Gemeinderaths,  
der Gemeindeammann: Feer.  
Der Gemeinbeschreiber: Surner.

**Auskündigung von herrenlosen Gütern.**

Es befinden sich schon seit längerer Zeit im Kaufhaus Basel als herrenlos:

W & A	N. 539.	1	Ballot	Manufakturwaare.
S G	465.	1	=	Faden.
H	1057.	1	=	Papier.
A P	—	1	Kiste	Kirschwasser 12 Bout.
I S	869.	1	=	Quincaille.
G M	41.	1	Ballot	Fischbein.
A D	685.	1	=	Strohgelecht.
			1	Kiste mit Toilettegegenständen.
			1	Coffer alte Kleider.
S	9725.	1	Faslein	Alaun.
S	10.	1	Kistchen	Caffeessenz.
M	5.	1	Kiste	Thee.

Wer für eint oder das andere dieser Güterstücke Eigenthumsrechte, innert drei Monaten, von unterzogenem Tage an gerechnet, vorweisen kann, erhält dieselben zurück. Die unangegprochenen verfallen nach dieser Zeitfrist der weitem Verfügung der Kaufhaus-Commission.

Basel den 14. Sept. 1844.

Kaufhaus Basel.



# Basler Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Mittwoch

N<sup>o</sup>. 234

2. October 1844.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bogen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

## Schweiz.

Die Schweizer. gemeinnützige Gesellschaft hat in ihrer jüngst in Zürich abgehaltenen Versammlung die Schweiz. Auswanderungen betreffend nachfolgenden Beschlus gefasst, welcher in der N. Z. B. durch die von der Gesellschaft bestimmte Kommission mit der Bitte der Oeffentlichkeit übergeben wird, daß andere Zeitungsredaktionen ihn ebenfalls in ihre Blätter aufnehmen möchten. Die Schweizer. gemeinnützige Gesellschaft beschliesst: „Es soll eine Kommission für Auswanderung, aus 5 Mitgliedern bestehend, niedergesetzt werden, die aus den bei dem Gegenstande am meisten beteiligten Kantonen zu wählen sind. 1) Sie hat sich mit allem zu beschäftigen, was dazu beitragen kann, die Auswanderung zu vermindern, sie zu veredeln und eintretenden Falls sie für die Auswanderer selbst auf fürsorgende und menschenfreundliche Weise zu organisiren. 2) Sie wird für die Mittel sorgen, die Auswanderer in den Kantonen, wo solche sich zeigen, durch geeignete Publikationen zu belehren. So wird sie z. B. die durch die Schweizer. Konsulate in Europa und beiden Amerika schon eingekommenen Notizen den beteiligten Kantonen zur Kenntniß bringen. 3) Sie wird sich genaue Nachrichten über die achtungswerthen Auswanderungsgesellschaften in Belgien, Preußen und in andern Theilen von Deutschland und von Europa zu verschaffen trachten, um die Organisation derselben und die moralische Garantie kennen zu lernen, welche sie Schweizerischen Auswanderern darbieten dürften. 4) Da bei manchen Personen die Ansicht verbreitet ist, daß man durch Einrichtung von landwirthschaftlichen Kolonien die Auswanderer vielleicht in der Schweiz zurückhalten könnte, so wird die Kommission diesen Gegenstand nicht aus dem Auge verlieren und wird denselben auch in ihrem Berichte an die Gesellschaft im Jahr 1845 behandeln. 5) Die Kommission wird, falls sie es für nöthig erachtet, einen Vorschlag über Bildung einer Schweizerischen Gesellschaft für Auswanderungen hinterbringen, wenn zu einer solchen sich die Elemente zeigen sollten; in jedem Falle aber einen Vorschlag für Regulirung der wirklich gegenwärtig stattfindenden Auswanderung. 6) Die Kommission wird das Resultat ihrer Erkundigungen und ihre weitem Vorschläge der nächsten Versammlung der Gesellschaft einreichen, dieselben aber vorher den Kantonalgesellschaften der beteiligten Kantone mittheilen.“ Die niedergesetzte Kommission, indem sie von obigem Beschlus dem Publikum

Kenntniß gibt, verbindet damit die Anzeige, daß sie in nächster Zeit einen umfassenden Bericht über diese Angelegenheit nach den von ihrem Präsidenten, Hrn. Oberst Huber-Saladin von Genf, in Sache gesammelten Materialien dem Druck übergeben wird. Die Kommission wird übrigens den ihr gewordenen Auftrag mit Beförderung zur Hand nehmen, um dieser für unser Schweizerisches Vaterland wichtigen Angelegenheit eine bestimmte Richtung zu geben. Sie kann den Wunsch nicht unterdrücken, daß Auswanderungslustige einstweilen ihr Vorhaben einstellen und die zu treffenden Anleitungen gewärtigen möchten.

Laut einem Bericht des Schweiz. Konsuls zu Mailand wurde im Hornung laufenden Jahres zu Bellano, Provinz Como, ein Taubstummer angehalten. Die Stände werden ersucht, nachzusehen, ob dieser Taubstumme der Schweiz angehöre.

Luzern. Durch die Ablehnung der Wahl von Seite des Hrn. Dekan Haller in Balgengen und Dekan Schlumpf von Steinhausen ist der Erziehungs Rath zu einigen Aenderungen in Bezug auf die Besetzung der Lehrstellen an den höhern Lehranstalten genöthigt worden. Hr. Stöcker, der neugewählte Professor der Geschichte, wird die Religionslehre, Hr. Professor Arnold die eigentlichen Fächer der Philosophie am Lyzeum übernehmen. Zum Professor der Grammatik am Gymnasium ist an Hrn. Schlumpfs Stelle, Hr. Vikar Joh. Stöcker von Neudorf gewählt worden. Hr. Prof. Ignaz Kölli ist zum Präfekten der Anstalt ernannt und der 15. Okt. zur Eröffnung derselben festgesetzt worden.

Nachdem der Jesuitenprovincial in Freiburg die Uebernahme des Luzerner Priesterseminars Namens des Ordens unterzeichnet hatte, erteilte den 16. September der Bischof in Solothurn dem Projekte bereitwillig seine Genehmigung. Ohne Säumen theilte der Erziehungs Rath dieses Ergebnis in beleuchtender Botschaft dem h. Regierungsrathe mit und dieser sprach nun ohne Bedenken sowohl über das Konkordat mit dem hochw. Bischof für Errichtung des Priesterseminars, als über den Vertrag mit den Jesuiten zur Uebernahme desselben seine volle Genehmigung aus. Der Regierungsrath hat das ganze gleichzeitig dem h. gr. Rathe zur Bestätigung empfohlen. Der endliche unzweifelhafte Entscheid steht noch dem gr. Rathe zu, der auf den 21. Oktober einberufen ist. Es mögen indessen freilich noch einige bedeutende Zwischenspiele, wie das einer politischen Ge-

meindeversammlung der Stadt Luzern, aufgeführt werden, um gegen den Ausspruch und die Wünsche des heiligen Vaters und gegen die Genehmigung des hochw. Bischofes „radikale“ Einsprache zu erheben; allein sie werden in die Waagschale ein leichtes Gewicht legen und durchaus nichts an der Sache ändern. (Stzg. d. k. Schw.)

Schwyz. Dem Schaffhauser Correspondenten wird aus Schwyz geschrieben, es werde daselbst in Feld und Flur, in offenen und eingemauerten Gärten, in Haus und Hof so frech gestohlen, daß nicht nur die Baum- und Feldfrüchte außer dem Boden, sondern die Kartoffeln in der Erde, und auch die in den Häusern befindlichen Geräthe und Bequemlichkeiten nicht sicher seien. Besonders werden die Gärten der Jesuiten fleißiger als deren Kirche besucht u. s. w.

— Ein Mitglied des fünförtlichen historischen Vereins, welches jüngst in der Versammlung in Altdorf beimohnte, wo auch der nachstehende Gegenstand besprochen worden, ist im Falle, öffentlich zu erklären, daß an der durch das Zeitungsblatt „Narrateur“ vorerst veröffentlichten und durch andere Blätter blindlings nachgeschriebenen Notiz, als wäre in den Archiven von Schwyz ein lateinisches Gedicht, verfaßt von einem Zeitgenossen Tell's, aufgefunden worden, keine Sylbe Wahrheit ist.

(Staatsztg. d. k. Schw.)

— Die Gemeinde Steinen weigert sich, das im Jahr 1640 aufgehobene Frauenkloster in der Au an die in der Umgegend lebenden Waldbrüder abzutreten. Auch der Versuch der Ursulinerinnen, daselbst eine öffentliche Mädchenschule zu gründen, ist am gesunden Sinn der Gemeinde gescheitert, obgleich dieser Orden vom dortigen Pfarrer, von den Jesuiten, vom Bezirksrath und Erziehungsath empfohlen wurde. (N. Z. Z.)

Freiburg. Die waadtländer Regierung antwortet unserm Staatsrathe, der Kampf habe auf festem Grund und Boden und nicht auf dem See, folglich auf ihrem Gebiete statt gehabt; die Untersuchung lasse hierüber nicht den geringsten Zweifel walten. In der unmittelbar nach dieser Begebenheit in Yvenches vorgenommenen Untersuchung erklärten aber zwei Waadtländer, die ganze Geschichte sei im See und nicht am Ufer vorgefallen, sie haben sogar das Wasser springen gesehen, als einer der Kämpfenden in das nasse Element fiel. Wahr ist, daß ein Geißlicher vom Schauplatz der Begebenheit entfernt, mit Hülfe eines Fernglases, die Antagonisten auf dem Ufer sich herumbalgen gesehen zu haben glaubt. Die waadtländische Regierung hat ebenfalls verlangt, daß ihr die Prozesakten mitgetheilt werden; da aber unsere Gesetze diese Akten vor dem Schlusse der Prozedur nicht abzugeben erlauben, so konnte in diesem Punkte nicht Willfahrt werden. Unsere Stadt hat übrigens ihre gewöhnliche Ruhe wieder; das ist aber im nördlichen Theile unsers Kantons nicht der Fall. Man sagt, die Bewohner von Murten und Yvenches liegen sich allemal in den Haaren, wenn sie sich begegnen.

Walis. Die Untersuchungskommission des Spezialgerichts hat seit dem Schluß der Großrathssitzungen ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. Hr. Advokat Gay, dessen Geleitsbrief mit dem 25. Sept. erlosch, hat sich dem Untersuchungsrichter gestellt. Mit Landjägern wurde am 26. Sept. Abends Lieutenant Mermoud von Saxon nach Sitten gebracht. Ein Individuum, das er kurz vorher pfänden ließ, hat, wie es scheint aus Rache, gegen ihn ausgesagt, er sei es gewesen, der befohlen habe, die Brücke

von Niddes in Brand zu stecken. Doch hofft man, Hr. Mermoud werde sein Alibi leicht beweisen können und demnach gegen Kaution bald freigelassen werden. Da der Kanton kein Staatsgefängniß besitzt, so ist Hr. Gay im Jesuitenkloster zu Sitten, Mermoud im weißen Kreuz im Verhaft.

Genf. Seit dem Verschwinden Gaillards hatte es geheissen er sei aufgehoben und nach Chambery zu ewiger Buße in ein Kloster gebracht. Ein in letzterer Stadt erscheinendes Blatt berichtete dagegen, Gaillard sei freiwillig nach Chambery gekommen, habe daselbst im Schooße seiner Bruderschaft den Irrthum eines Augenblicks wieder verläugnet und sich von da freiwillig nach Lyon begeben, wo er als Mitglied des Ordens zu leben und zu wirken fortfahre. Nun wird im Federal angezeigt, daß am 25. Sept. ein Päckchen in dem früher von Gaillard in Genf bewohnten Haus abgegeben worden sei, das die von letzterm bei seinem Verschwinden getragenen Kleider enthalten habe; ein Brief fand sich nicht dabei, und der Träger behauptete von Chambery zu kommen, während sich doch Gaillard in Lyon befinden soll. Daß hier eine Mystifikation irgend einer Art vorliege, ist gewiß; nur fragt es sich, wer ist betrogen, und wer Betrüger.

Frankreich.

Für die Königin Victoria sind 4 Kisten mit Krystall- und Porcellanwaaren aus der Fabrik von Sevres bereits unterwegs. — Mehrere französ. Journale schreiben den Sturz des sardinischen Ministers Gallina dem Mißvergnügen zu, welches die Jesuiten wegen des Handelsvertrages zwischen Frankreich und Piemont und der daraus hervorgehenden freundlichen Beziehungen beider Länder empfanden; zugleich werden die Jesuiten als Haupturheber des projektirten italienischen Zollverbandes dargestellt, was gewiß falsch ist. Der Gedanke wird vielmehr dem Fürsten Metternich oder dem Baron Rübeck, österreich. Finanzminister, mit großer Wahrscheinlichkeit zugeschrieben. — Das Nonnenkloster du Temple in Paris, welchem zwei geheime Ordonnanzen Ludwigs XVIII. in den Jahren 1815 und 1816 ein dem Staat gehöriges Lokal zugewiesen hatten, erhielt schon vor 3 Jahren eine gerichtliche Citation, indem die Domänenverwaltung auf Rückgabe des Gebäudes und auf Erlegung von 2 Millionen verlornen Zinse antrug. Die Sache wurde jedoch damals niedergeschlagen; überhaupt wollte man damit nur eine Demonstration machen, welche dem Publikum und der Kammer Sand in die Augen streuen sollte. Seitdem gab der Kultusminister sogar dem Kloster die ihm noch immer fehlende Besätigung trotz aller Protestationen des Stadtrathes von Paris, und als in der Kammer vor Kurzem wieder davon die Rede war, begnügte man sich mit einer abermaligen, nicht minder erfolglosen Scheincitation, so daß die Sache in Statu quo bleibt. Dieses Kloster ist das dreißigste innerhalb den Mauern von Paris. Diese sämtlichen Klöster entziehen sich freilich der öffentlichen Aufmerksamkeit nach Kräften, so daß man sein Leben in Paris zubringen kann ohne je eines gewahr zu werden.

Paris. 30. Sept. Die Ecole polytechnique soll laut Nachricht der Démocr. pacif. bald wieder eröffnet werden und zwar indem die Administration in dem Punkte welcher die Auflösung der Schule veranlaßte, wesentlich nachgiebt. Die erste Division wird nämlich von 4 Examinatoren unter welchen sich Hr. Duhamel nicht befindet, und die 2te Division überhaupt nicht geprüft, sondern

sofort wieder aufgenommen werden. — Die Gesellschaft der Verbreitung des Glaubens, deren Hauptsitz Lyon ist, hat im verfloßen Jahre nicht weniger als 4,163,065 Franken eingenommen. Ihre Annalen werden jährlich in 162,800 Exemplaren abgezogen, worunter 86000 in französisch., 23,000 in deutscher Sprache. Im Besitze so großer Mittel ist sie im Stande gewesen ihren Missionen in neuester Zeit eine unglaubliche Ausdehnung zu geben. — Die feierliche Ueberreichung der marokkan. Trophäen an den König und die Procession vom Caroussellplatz nach den Invaliden ist ohne Unfall vorübergegangen. — Die Schiffe „Suffren“ und „Montezuma“ sind den 26. v. M. in London angekommen jedoch ohne den Prinzen Joinville, welcher unpäßlich in Cadix liegt und von da direkt nach Eu gehen wird. — Einige unlängst unterworfenene Grenzstämmen Algeriens haben sich empört, bei Dellys die franz. Posten angegriffen und eine Truppensendung dahin nöthig gemacht. — Zum Deputirten des Niederrheins ist der Contreadmiral v. Hell mit 245 von 401 Stimmen im ersten Scrutinium erwählt worden.

#### England.

London. 25. Sept. Die Königin vermeidet diesmal in Schottland alles Gepränge und kommt, wenn sie irgendwo einspricht, ohne alle Ceremonie. Die guten Hochländer, die sich eine Königin nicht ohne Krone vorstellen können, wollen es kaum glauben, daß die Dame im einfachen schwarzen Kleid, mit schwarzem Hut und einem Shawl aus Schäferplaidzeug auf einem kleinen Paßgängerhimmel ihre Königin sei, und das Whigblatt Globe liest ihr förmlich den Text darüber, daß sie ihren Untertanen in der Provinz nicht mehr königliche Pracht zeige. Ihren hochländischen Untertanen zu gefallen läßt die Königin jeden Morgen um 7 Uhr durch einen Sackpfeifer vor ihrem Fenster den Pibroch (hochländischen Schlachtgesang) als Reveille blasen. — Der Spectator schreibt: „O'Connell schmeichelt Allen um ihn her: Protestanten, Whigs, Föderalisten, Dranienmännern, und selbst den „Sachsen.“ Sachsen, sagt er, sei ein ehrenvoller Name. Die Moral, die sich ergibt aus diesem ängstlichen Haschen nach Bündnissen — Bündnissen, die nicht zur Wirklichkeit werden können, die aber begierig gesucht werden, wenn auch nur zur Schau — die Moral davon ist, daß die Repealhändler die Nothwendigkeit einsehen, ihre Hülfquellen zu vervielfältigen; und O'Connell, der Erste, welcher diese Nothwendigkeit gewahr wurde, der Urheber all dieser Pläne, ist selbst, ebenso sehr als der Repeal, Ziel und Gegenstand dieser Nothwendigkeit. Es ist thöricht, ihm rein lobndienersche Beweggründe Schuld zu geben; er hat, und wir glauben mit Recht, den Ruf, fürstlich in seiner Großmuth zu sein. Aber leben muß er; er muß Hülfquellen haben, um fürstlich und großmüthig zu sein. Er hat sein Gewerbe, die Advokatur, aufgegeben um das streitbare Agitatoramt; und agitiren muß er, denn er kann sich nicht mit Ersparnissen aus dem Geschäft zurückziehen. Zum Gegenherrscher in Irland erhoben, hat er sich an eine Art von Staatsgepränge gewöhnt, das aufrecht erhalten werden muß: nach Gewinn mag er nicht viel fragen, aber ein Herrscher-Einkommen muß er haben. Da er seine Vasallen nicht zur Subsidienzahlung nöthigen kann, so muß er sie gütlich dazu bewegen, und das kann er am besten, wenn er stets der Laune des Augenblicks schmeichelt, selbst Launen hervorbringt, um ihnen schmeicheln zu können, und jedenfalls allen Ein-

fluß anbietet, um die Irländer zu überzeugen, daß sie ihn und seine regellose Verwaltung auf königlichem Fuße aufrecht erhalten müssen. Diese Kunst, König zu sein ohne göttliches Recht oder strafbare Usurpation, ist ihm eigenthümlich; sie wird mit ihm sterben; aber so lange er lebt, wird er rastlos sein in seinen Plänen.“ Der Spectator drückt hier gemildert die Ansicht John Bulls über O'Connell aus. Das wirkliche Ergebnis von O'Connells rastloser Thätigkeit ist aber, daß keine Regierung mehr Irland nach dem System der Dranienmänner regieren kann: Gerechtigkeit gegen Irland, Wiedergutmachung des Jahrhunderte alten Unrechts muß der Grundsatz einer toryistischen Regierung so gut sein, als einer whigischen. Eine andere Frage aber ist, wie weit O'Connell Herr der heraufbeschworenen Bewegung ist, und ob nicht am Ende eine andere, gewaltigere Hand, die priesterliche, die Zügel aufnimmt und die Repealbewegung, die Trennung von dem protestantischen England, ernstlicher meint, als der Agitator, der sie bis jetzt mehr nur als Schreckbild gegen England benützte.

#### Italien.

Von der italienischen Grenze. 21. Sept. Alle Mittheilungen stimmen darin überein, daß die beiden jungen Bandiera und ihre Genossen, welche dem strafenden Arme der Gerechtigkeit zum Opfer fielen, ihr Schicksal mit einem Muth und einer Unerblichkeit ertragen haben, die wahrlich einer bessern Sache würdig gewesen wären. Alle commandirten selbst Feuer und sanken mit dem Ruf: hoch lebe Italien, hoch das Vaterland! zusammen. Wer fühlt sich beim Hinblick auf dieses blutige Drama nicht aufgefordert, ein Web auszurufen über jene Sectenhäuptlinge, welche durch ihre lügenhaften Vorspiegelungen diese Hirköpfe zu solch' tollem Unternehmen verleiten? (N. N. Z.)

#### Deutschland.

Vom Rhein. 25. Sept. Daß der heilige Noth an allen Wallfahrern Wunder thut und sie vor den die Menschen treffenden Widerwärtigkeiten schützt, hat sich in Trier nicht bewiesen; denn bereits sind, wie es auch nicht anders sein kann, unter den Hunderttausenden, die dort zusammenströmen, viele Erkrankungen erfolgt, die durch die Strapazen der Reise, die veränderliche Witterung, die Entbehrung der nothwendigen Bequemlichkeit und Pflege herbeigeführt wurden. Die städtischen Hospitäler liegen voll von Kranken, und bei den Bewohnern der Stadt und Umgegend ist eine noch größere Anzahl untergebracht. Auch fehlt es nicht an Unglücksfällen aller Art; selbst viele Menschen sind erdrückt worden (?), und Niederkünfte haben auf der Landstraße in der Nähe und sogar auf dem Markte zu Trier am hellen lichten Tage stattgefunden; eine Wöchnerin starb eine Stunde nach der Entbindung. Der Preis aller Lebensmittel ist gewaltig gestiegen, und von den nothdürftigsten und unentbehrlichsten, wie von Brod, Fleisch und Bier, ist nicht mehr der Bedarf herbeizuschaffen; denn derselbe ist zu groß, wenn die Ankommenden auch nur 24 Stunden dort zubringen und sich dann wieder entfernen. Kürzere Zeit kann aber dort Niemand verweilen, ohne seinen Zweck erreicht zu haben. Unendlich viele Pilger müssen unter freiem Himmel zubringen und liegen daher auch in der Stadt auf den Straßen. Das Trinkwasser wird ihnen in Eimern aus den Häusern herausgereicht, um ihren Durst zu löschen. Wenn die Pilgerfahrten noch lange in demselben Grade fort dauern, so wird bei der

jetzt eingetretenen kühlen und veränderlichen Witterung der Ausbruch von Durchfällen, Ruhr, Cholera u. s. w. zu befürchten seyn, was von großen und nachtheiligen Folgen für die Bewohner Trier's sein wird, da solche Ereignisse nicht vorgeesehen wurden. (Eib. 3.)

**Schweden.**

Stockholm. 17. Sept. Was lange zwischen Furcht und Hoffnung erwartet worden, ist jetzt eingetroffen: Der Reichsmarschall u. Graf Magnus Brahe entschlief am 16. d. M. Kein Privatmann hat jemals seinem Könige näher gestanden, keiner ist mit engeren und unauflöslicheren Banden mit seinem König verknüpft gewesen, als Brahe mit Carl XIV. Johann, Sie waren im Leben unzertrennlich, sie blieben es auch im Tode. Nach dem Hintritt des Königs Carl Johann lebte Brahe nur ein halbes Leben. Sein Herz ist gebrochen vor Gram und Kummer über den Verlust seines königlichen Freundes, und nach einer Zwischenzeit von sechs Monaten ist er ihm gefolgt. Er überlebte den König gerade so lange, wie die Königstrauer dauerte. Kein schwedischer Mann ist verschiedener, ja ungerechter beurtheilt worden, und keinem ist zuletzt eine vollständigere Gerechtigkeit geworden, als dem Grafen Brahe. In der letzten Periode seines Lebens war er der populärste Mann in Schweden. (S. N. 3.)

**Dänemark.**

Der russische Selbstherrscher wird, wie es scheint, den Schlag noch lange nicht verschmerzen können, welchen ihm das Entweichen der Erbschaft Dänemarks durch den Tod seiner Tochter beibrachte. Einstweilen stationirt eine russische Kriegsflotte zwischen Jütland und den dänischen Inseln, dieselbe welche unlängst durch den Belt in die kleine Ostsee zurückkehrte. — Gegen den berüchtigten Sundzoll, welcher sämtliche Ostseeländer dem dänischen Schatz tributär macht, ist gegenwärtig ein originelles Mittel im Vorschlag. Der dänischen Zollstadt Helsingör gegenüber auf der schwedischen Küste sollen hinter der Stadt Helsingborg herum eine Meerbucht und zwei Flüsse zu einem großen Kanal benützt werden, wodurch der Sund umgangen würde. Das Projekt ist von einem gew. Lorentz; die schwedische Regierung soll ihre Einwilligung und das Versprechen gegeben haben auf diesem Kanal keine Zölle zu erheben, während die preuß. Regierung, versichert die Köln. Z., sogar schon Geldmittel bewilligt hat.

**Rußland.**

Von der russischen Grenze. 21. Sept. Das schon seit einiger Zeit verbreitete Gerücht von einer Vermählung der Großfürstin Olga mit dem Prinzen Georg von Cambridge hat in letzter Zeit wenigstens so viel Bestand gewonnen, daß ich glaube, es nicht ferner mit Stillschweigen übergeben zu sollen. Man betrachtet dies als eines der Ergebnisse der Reise des Kaisers Nicolaus nach London und als den Anfang einer innigen Allianz zwischen Rußland und England. Da der Kronprinz von Hannover noch keine Nachkommenschaft hat, so ist bekanntlich der Herzog von Cambridge präsumtiver Thronerbe von Hannover. Mittlerweile soll man sich über die vorläufige Stellung vollkommen verständigt haben. (N. N. 3.)

**Berichtigung.**

In der Nummer von gestern pag. 930, Spalte links, Zeile 5 von oben, ist zu lesen 1839 statt 1819.

**Pariser Börse.**

50 Sept. Français 5% 119.—. 5% Fr. 82.15. Banque de France 5060.—. Esp. activ ——. Naples 98.75. Haïti 425.—. Oblig. de Paris 1470.—. 4 Can. —.—.

**Eisenbahnen.**

50. Sept. St. Germain 935.—. Versailles, Ufer rechts 587.50. Ufer links 260.—. Strassburg nach Basel 262.50. Obligations ——. Paris à Orléans 981.25. Paris à Rouen 987.50. Havre à Rouen 750.—. Avignon 762.50.

**Feuer-Versicherungs-Anstalten.**

50. Sept. Comp. royale 150%. Comp. générale 520%. Union 50%. Phénix 5700.—. Soleil (nom) —. Soleil au porteur de fr. —. France 24%. Urbaine 17 1/2%.

**Wiener Börse.**

25. Sept. Metall. 5% 109 7/8; 4% 100—; Bankactien 1600; Nordbahn 155.

**Frankfurter Börse.**

50. Sept. Intégrale 61 1/3.—

**Londoner Börse.**

28. Sept. Consols: 100 1/4.—

**Anzeigen.**

Der Unterzeichnete beehrt sich die resp. Garten-Inhaber in Kenntniß zu setzen, daß die diesjährigen Garten-Gewächs-Verzeichnisse (Catalogues) der Herren Josef Baumann und Sohn von Bollwiller, poste restante Soultz, im oberrheinischen Departement, bei ihm allen Gartenfreunden zur unentgeltlichen Einsicht gegeben werden. Basel den 28. September 1844. J. J. Frey.

**Auskündigung der Waldhüterstelle in Niehen.**

Wer sich für die durch Abbitte erledigte Stelle eines Waldhüters in Niehen anzugeben Willens ist, soll sich bis zum 20. October des laufenden Jahres bei Hrn. Gemeinderath Simon Meyer, Präsident der Waldcommission, anmelden, allwo Dienstordnung und Besoldung eingesehen werden können.

Niehen den 1. Oktober 1844.

**Schuldenliquidation.**

Auf Antrag der Erben des am 10. Oktober 1842 im ledigen Stande verstorbenen Handlungscommis Johann Baptist Rose, gebürtig von Kappel im Elß, wohnhaft in Neuenburg diesseitigen Bezirksamts werden alle diejenigen, welche Ansprüche an dessen Verlassenschaft zu haben glauben, aufgefordert, solche spätestens in der auf Montag den 11. November d. J. Morgens 8 Uhr auf dem Rathhaus zu Neuenburg hierzu anberaumten Tagfahrt vor dem Distriktsnotar Frey unter Vorlage ihrer Beweismittel geltend zu machen, widrigenfalls den Nichterscheinenden ihre Ansprüche nur auf denjenigen Theil der Erbschaftsmasse erhalten werden, der nach Befriedigung der Erbschaftsgläubiger auf die Erben gekommen ist.

Mülheim den 24. September 1844.

Großh. Bezirksamt:  
Winter.

Bei Neukirch Buchldr. ist zu haben:

**A. Knapp's Christoterpe,**

Ein Taschenbuch für christliche Leser  
auf das Jahr 1845.

Preis fl. 3.

**Lieblings-Bibliothek u. s. w. 4—7<sup>r</sup> Theil**

enthaltend

die Löwenritter von Ch. S. Spieß.

4 Thele. fl. 1. 36.



# Basler Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Donnerstag

N<sup>o</sup>. 235

3. October 1844.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

## Schweiz.

**Bern.** Der Bern. Verff., welcher zuerst die Nachricht von einem neu aufgefundenen Gedicht aus der Zeit Wilhelm Tell's austrompetet hatte, will nun, da von Seiten des fünftörtlichen geschichtsforschenden Vereins die Sache als reine Erfindung bezeichnet wird, dennoch recht behalten, indem er gegen Kopp in Luzern den Verdacht aufwirft, ob derselbe nicht aus österreichischen Rücksichten den Fund unterdrücke? — Wer auf diese Weise zu verdächtigen und zu denunciren im Stande ist der sollte seine Hände am liebsten von vaterländischer Geschichtsforschung ferne halten und am allerwenigsten den Ruhm Tell's retten wollen. Kopp ist ein Ehrenmann und hat zu einer solchen Anschuldigung wie diese niemals Anlaß gegeben.

**Graubünden.** Von der Abnahme des Viehhandels nach Italien gibt folgende Zusammenstellung einen traurigen Beweis: Im Jahr 1842 wurden bis und mit 22. Sept. 2242, im Jahr 1843 bis zu gleichem Datum 1297 und in diesem Jahre 1844 nur 331 Stück Vieh über Chur nach Italien getrieben.

**Aargau.** Das Obergericht hat am letzten Freitag das in der bekannten Agitationsache des Hrn. Schleuniger vom Bezirksgerichte Baden gefällte freisprechende Urtheil, gegen welches der k. Rath den Refers ergriffen hatte, als „voreilig, form- und gesetzwidrig“ aufgehoben und dem Bezirksgerichte neuerliche Untersuchung gegen die beteiligten Individuen und nochmalige Beurtheilung aufgetragen. (N. Z. Z.)

**Waadt.** Der Staatsrath hat eine große Zylinderwalze zur Verbesserung der Straßen gekauft. Dieselbe wurde um 1800 Fr. erworben und soll nach in Paris gemachten Proben das Straßenmaterial so gut zusammen verbinden, daß solche Steinstraßen (empierrées) viel länger halten, unkostspieliger und sicherer seien als gepflasterte Straßen.

**Wallis.** Wir vernehmen aus diesem Kantone, daß die Sendung von Hrn. Staatschreiber Pottinger nicht ohne günstige Wirkung geblieben sei. Zwar ist kaum zu erwarten, daß der betreffende Verfassungsartikel eine Abänderung erhalten werde, hingegen dürfte der von den besten Gesinnungen beseelte Staatsrath, welcher bei der Beratung im gr. Rathe sein Möglichstes gethan hatte, um die Aufnahme jener intoleranten Bestimmung zu verhindern, gestügt auf die Verwendung des Standes Zürich

einen neuen Versuch machen, um wenigstens eine Erklärung zu erhalten, welche geeignet sein dürfte, die im Lande wohnenden Reformirten zu beruhigen. — Was hier für die Reformirten verlangt wird, ist im Grunde so äußerst wenig, daß man kaum an einem günstigen Erfolge zweifeln kann. Befestigung eines stillen oder Hausgottesdienstes wird auf die Dauer nicht verweigert werden können. Allerdings, das Volk von Wallis ist bigott, aber es ist auch gutmüthig, es lebt im besten Einverständnis mit seinen Nachbarn, den reformirten Oberländern, und wenn in neuester Zeit einige Spannung gegen die Waadtländer eingetreten ist, so sind die Ursachen dieser Erscheinung bekannt, und wir hoffen, mit dem Aufhören der Ursache werde auch die Wirkung nach und nach verschwinden. Die junge Schweiz, welche die freche Verhöhnung des katholischen Kultus sich hatte zu Schulden kommen lassen, hatte bei den Waadtländern eine Unterstützung gefunden, welche ganz geeignet war, große Erbitterung gegen diese Nachbarn zu erregen. Dazu kam noch, wie der östliche Beobachter berichtet, daß ein waadtländischer Missionsprediger durch unüberlegten Eifer Anstoß gab und Unzufriedenheit erregte. Daber die sofortige rasche Reaktion gegen den reformirten Gottesdienst in Sitten nach den Ereignissen des vergangenen Mai. Vertrauliche Berwendungen welche deshalb von einer reformirten Gesandtschaft bei der des Standes Wallis im Laufe der letzten Tagsagung Statt fanden, hatten wenigstens Zusicherungen zur Folge gehabt, daß der Staatsrath von intoleranten Gesinnungen nicht ausbebe, und nach verbrauchtem Sturme gewiß bemüht sein werde, früherer Duldsamkeit wieder Eingang zu verschaffen. Unterlagen nun aber die Bestrebungen des Staatsrathes vor der Majorität des gr. Rathes, so war sicher ein in die Augen fallender, offizieller Schritt zu Gunsten der Reformirten höchst angemessen, und wir verdanken es dem Regierungsrathe von Zürich aufrichtig, daß er ihn gethan hat. Selbst die Führer des gr. Rathes von Wallis werden mit ruhiger Ueberlegung einsehen, daß der von ihnen eingeschlagene Weg nicht geeignet wäre, ihre Stellung zu verbessern.

— Im Ganzen mögen im Wallis 300 bis 400 reformirte Schweizer niedergelassen sein. Die meisten gehören auf deutscher Seite dem Kanton Bern, auf welscher dem Kanton Waadt an. Einzelne Zürcher, Basler, Thurgauer finden sich unter ihnen. Diese Reformirten sind nirgends zu einer Gemeinde vereinigt. Sie leben einzeln oder in kleinen Gruppen in den vielen katholi-

schon Gemeinden des langen Thales zerstreut. Sogar am Hauptorte Sitten halten sich nicht mehr als etwa zwanzig auf. Eine Kirche war ihnen nie eingeräumt. Der Hausgottesdienst, von dem in neuerer Zeit so vielfach die Rede war, bestand darin, daß von Zeit zu Zeit einzelne Geistliche aus dem Kanton Bern ins Oberwallis, solche aus dem Kanton Waadt ins Unterwallis gingen und in den Wohnungen einzelner Reformirten ihre Glaubensgenossen zur Ausübung des reformirten Gottesdienstes versammelten. Viel zu der gereizten Stimmung namentlich auch des niederen, ohnehin bigotten katholischen Volkes im Wallis hat das taktlose Benehmen eines zelotischen und bornirten Waadtländer Geistlichen beigetragen, der bei einem konvertirten Walliser seine Wohnung nahm, dort öffentlich, auch vor Katholiken predigte und sich einer eifrigen Proselytenmacherei hingab. Hätte die Regierung von Wallis einfach diesen Geistlichen wegweisen, wir könnten ebensowenig dagegen etwas einwenden, als wir der Regierung eines reformirten Kantons das Recht nehmen ließen, einen katholischen Geistlichen wegzuweisen, der unter einer reformirten Bevölkerung anfinge, auf Proselyten zu jagen.“ (Oestl. B.)

— Die Weinlese ist um Sitten vollendet, im Unterwallis erst begonnen; die Quantität ist geringer als die Qualität. — Hr. von Kalbermatten hat im Begleit des Eberherrn de Rivaz Bagnes, seine jetzige Heimath, besucht und ist daselbst von den Altschweizern mit großen Ehren empfangen worden.

#### F r a n k r e i c h.

Der Empfang der Trophäen von Marokko am 29. v. M. war eine rein militärische Feierlichkeit. Die Tuileriengegend wurde tüchtig abgesperrt; auch standen nicht weniger als 4 Regimenter im Tuilerienhof, während Dragoner, Husaren und Artillerie an den Quais, und Lanciers im Hof des Louvre sich aufstellten; auch die nächsten Brücken waren völlig gesperrt. Der Hof war von St. Cloud hereingekommen; um halb 1 Uhr erschien der König zu Pferde, mit ihm die Herzoge von Nemours, Montpensier und Sachsen-Koburg, nebst Soult, Gérard, Admiral Macau und einem sehr zahlreichen Generalsstab. Nachdem sämtliche Truppen gemustert waren, begab sich der König sammt Gefolge in den Tuileriengarten um das dort ausgespannte Zelt Sidi Mohammeds zu beschichtigen, und nahm dann vor dem Mittelportal der Tuilerien Platz, wo er bei Musik und Trommelwirbel eine Anzahl Ehrenkreuze an Offiziere und Gemeine austheilte. Nun erst präsentirte Soult dem König die eroberten Fahnen und Standarten sammt dem berühmten Parasol; Unteroffiziere und Marinesoldaten trugen dieselben herbei und stellten sie zur Rechten des Königs auf, während Soult sich ungeschickter Weise so ausdrückte: „Sire, ich bringe Ew. Maj. die von der franz. Armee am Isly und die von Monseigneur dem Prinzen Joinville bei Mogador gewonnenen Fahnen. Ich bitte Ew. Maj., selbige anzunehmen und zu gefatten, daß sie unter dem Gewölbe der Invalidenkirche aufgehängt werden mögen.“ Der König antwortete nur: „Ich nehme diese Fahnen im Namen Frankreichs an.“ Hierauf bildeten die Truppen Bataillonsweise ein ungeheures Carré und nahmen die Trophäen in die Mitte, worauf sie sich nach dem Invalidenhanse in Bewegung setzten, wo der Commandant desselben, General Petit, sie mit militärischen Ehren empfing. In der Kirche fand dann die Ein-

segnung der Fahnen in Gegenwart aller höhern Offiziere Statt. Trotz des schlechten Wetters hatten sich überall wo nicht gesperrt war, zahllose Zuschauer eingefunden. Als der Tuileriengarten nach Abmarsch des Zuges geöffnet wurde, strömte Alles dem großen Bassin zu, über welchem das Zelt Sidi Mohammeds aufgerichtet war. Dießmal hatte man Sorge getragen, daß das Gedränge, welches bei der Illumination der Champs élysées vor 2 Monaten 4 Menschen das Leben kostete, unschädlich vorüberging. Das Zelt war mit einem hölzernen Geländer umgeben und von einem Piket Municipalgarden bewacht, welche das Publikum in größter Ordnung truppweise hinein und auf der andern Seite wieder hinaus ließen. Im Innern war außer einem sehr geringen Rubebette nichts zu sehen. Das Zelt besteht aus einem großen Mittelraum, um welchen herum zwischen den Seilen ein runder Umgang angebracht ist; auf der Außenseite bemerkt man einige arabische Zierrathen. Das Ganze ist so unpraktisch gebaut, daß es bei jedem Ueberfall dem Feinde in die Hände fallen muß. Die Ausstellung wird noch mehrere Tage dauern, damit die Pariser sich davon überzeugen, daß man doch nicht völlig um nichts in Marokko gewesen ist.

Die Empörung der jüngst unterworfenen Stämme an der algerischen Ostgrenze fand statt, während deren Häuptlinge, von Bugeaud eingeladen einer Revue beizuwohnen, in Algier abwesend waren. Sie griffen Delys und die daselbst stehenden franz. Truppen mit großer Heftigkeit an und ermordeten und plünderten viele daselbst wohnende Araber. Bugeaud ließ auf diese Nachrichten hin zwei Dämpfer mit Truppen nach Bugia abgehen, welchen Tages darauf noch Ingenieure und Artillerie folgten. Zwei von den Häuptlingen sind ebenfalls schnell nach ihrer Landschaft abgereist, nachdem sie dem Marschall versprochen hatten, ihm die Urheber des Aufstandes an Händen und Füßen gebunden einzuliefern. — Diese ganze Sache verträgt sich nicht wohl mit dem ungeheuern moralischen Eindruck, welchen der Sieg über Marokko auf ganz Nordafrika ausgeübt haben soll.

Paris, 1. Okt. Der König reist den 2. d. nach Eu ab. — Die Corvette „Pluton“, welche die Flagge des Prinzen Joinville trägt, ist den 22. Sept. von Cadix abgegangen, und hat sich bereits auf der Höhe von Cherbourg und dann vor Havre sehen lassen; man glaubt der Prinz werde in Treport landen. Er hatte noch von Cadix aus die Maßregeln zur Räumung der Insel Mogador überwacht und dann die Schiffe seiner Flottille nach der Reihe nach Toulon abgesandt, wollte sich aber nicht fetiren lassen wegen eines Feldzuges welchen er für mißlungen erklärt und vermied deshalb die Reise durch Frankreich. So behaupten wenigstens Nachrichten aus Toulon.

Bugeaud, welcher nicht bloß Herzog, sondern auch Pair werden sollte, hat mit ziemlich schlichten Worten geantwortet: „Duc und Pair — das geht nicht zusammen; wenn man mich belohnen will, so mag man mich zum Duc machen; aber bis ich auf der Liste Derer außer Dienst komme, will ich Deputirter bleiben.“ (Cour. Fr.)

#### E n g l a n d.

Der Antrag auf eine Petition an die Königin, sie möge jedes dritte Jahr Hof und Parlament in Dublin halten, ist in dem dortigen Municipalrathe gänzlich durchgefallen. Derselbe war von dem protestantischen

Drangisten Maunsell vorgebracht worden. O'Connell's Idee ist bekanntlich ein Parlament welches alljährlich in Dublin sitzen und von dem englischen ganz getrennt sein soll und so lehnte er auch jetzt den Vorschlag auf manierliche Weise ab, womit demselben sein Urtheil gesprochen war. — Der Agitator ist inzwischen nach Derrynane Abbey, seinem Landsitz, zur Jagd abgereist, nachdem er in der letzten Repealversammlung ausdrücklich angekündigt hatte, seine Koppel Jagdhunde befänden sich in bestem Wohlsein. Man glaubt er werde erst Ende November wieder nach Dublin zurückkehren. — Von dem verlorenen Dampfboot „Präsident“ ist noch einmal in den Zeitungen die Rede bei Anlaß einer Glasche, welche man unweit Dover aufgefangen haben will. Dieselbe enthielt einen Zettel mit den Worten: „Präsident. Alles verloren! Gott grüße Euch! Lennox.“

#### Portugal.

Das Ministerium rechnet in der Abgeordnetenkammer auf eine Mehrheit von 22 Stimmen, in der Pairskammer dagegen wird es in der Minderheit sein. — Gonzalez Bravo, der neue spanische Gesandte, sucht den Bund zwischen den beiden Regierungen so eng als möglich zu machen. Nicht nur hat er selbst der Königin militärische Hülfen gegen alle Aufwiegler angeboten, sondern auch der Generalkapitän von Galicien wiederholte das Anerbieten auf seine Veranlassung; es wurde aber höflich abgelehnt, weil vollkommene Ruhe im Lande herrsche. — Das neue Finanzsystem des Baron Lojal, des Finanzministers, hat den besten Erfolg. Die Kosten der Steuereinzahlung sind bedeutend vermindert, das Marinbudget um nahezu ein Fünftheil. Durch die Aufhebung des Kornmarktmonopols sind die Staatseinkünfte vom Kornhandel von 100 auf 150 Contos erhöht. — Die Auswanderung aus dem nördlichen Portugal, Madeira und den Azoren nimmt immer mehr überhand. Da die Auswandernden ohne alle Mittel sind, so sind sie genöthigt, mit den brasilianischen Pflanzern Dienstverträge abzuschließen, durch welche sie auf eine Reihe von Jahren Sklaven werden. Die Bezirke, aus welchen die Auswanderung am stärksten ist, sind gerade die fruchtbarsten Weingegenden. Gerade da herrscht aber auch das größte Elend, in Folge des verminderten Verbrauchs portugiesischer Weine in England. Auf Madeira sind die besten Weine zu 2—3 spanischen Thalern das Faß unverkäuflich.

#### Deutschland.

Berlin. 26. Sept. Gestern wurde das Urtheil erster Instanz, das über Tschek gefällt ist, demselben publicirt; es lautet auf den Tod durch's Rad. Der Verurtheilte benahm sich bei Anhörung des Spruches mit demselben Gleichmuth, welchen er im Gefängnisse gezeigt hat. Er bat, alle Einleitungen und Erörterungen fortzulassen, da er dieselben als früherer Jurist kenne, und übertrug seinem Vertheidiger die Appellation an die zweite Instanz, weil er sehr wohl wisse, daß, wenn er selbst auch darauf verzichten wollte, doch vom Gericht ex officio darauf angetragen werden müsse. Unwahr ist es, daß das Urtheil auf Hinrichtung zum Richtplatz im bloßen Hemde und auf Abhauen der Hand vor der Hinrichtung laute. Wie mittelalterlich auch manche Bestimmungen in dem alten Gesetzbuche sein mögen, so steht doch nichts von dergleichen darin; die Richter aber können keine neuen Strafen erfinden, sie dürfen nur die härteste gesetzlich be-

stimmte Todesart verhängen: Tod durch das Rad von unten auf, was fürchterlich genug ist, ohne daß man andere Martern hinzuzufügen braucht. Das Schleifen zur Richtstätte in einer Kubbaut ist eine Verschärfung, die ebenfalls aus derselben Zeit stammt und als Zeichen der Entehrung eingesetzt wurde, jetzt aber kaum mehr diese Bedeutung haben kann, obwohl sie für einzelne schwere Verbrechen, für Elternmord und Königsmord, auch in's neue Gesetzbuch übergegangen ist. (Köln. Z.)

Der ungenährte Rock thut von Neuem Wunder; ein halbblindes Mädchen hat seine Sehkraft wieder erhalten. Die Ausstellung der Reliquie dauert unter noch immer ungeheuerem Zulauf nicht nur bis zum 6. sondern bis zum 9. Oktober. Die Nachrichten der Sib. Z. von Hebung und Krankheiten werden als falscher Lärm erklärt. Die Fortsetzung der Köln-Bonner Eisenbahn nach Koblenz, um deren Concession gegenwärtig in Berlin Schritte gethan sind, dürfte wahrscheinlich genehmigt werden. Bonn hätte dabei am wenigsten Ursache sich zu freuen, insofern es wahrscheinlich das Schicksal kleiner Städte mitten an großen Bahnen theilen würde. Auch die Dampfschiffahrt müßte dabei beträchtlich leiden.

Von J. Freiligrath ist erschienen: „Ein Glaubensbekenntnis, Zeitgedichte.“ Der Dichter erklärt in der würdig gehaltenen Vorrede, er habe die kleine Pension (300 Rthlr.), welche er seit zwei Jahren bezogen, in die Hände des Königs von Preußen zurückgegeben, um nunmehr ganz dem Volke anzugehören. Natürlich erregt dieser Uebertritt zur Opposition — wofür der Schritt gilt — das größte Aufsehen; das Buch selbst wird ohne Zweifel Furore machen.

Aus dem Zusammentrag der für die Friedrich Wilhelm's Nordbahn zu Frankfurt, Kassel und Hanau gezeichneten Aktienbeträge ergibt sich eine Summe von mehr als sechszehn Millionen Thalern, wie glaubwürdig versichert wird. Somit haben die Subscribern eine Kürzung von 50 Prozent und vielleicht noch mehr zu gewärtigen.

In dem Dorfe Sibika in der Grafschaft Cilly (Steyermark) regt eine sonnambule Bäuerin die Gemüther des umwohnenden Wendenvolkes auf. Das Volk hält sie für eine Heilige und wallfahrtet schaaarenweise vor ihr Haus; von Zeit zu Zeit läßt sie sich dann vor die Hausthür tragen und predigt im reinsten Wendisch über Eitelkeit und Verderbtheit der Welt und Nothwendigkeit der Bekehrung. Auch ist schon ein nicht geringer Einfluß sichtbar; die Weiber legen ihren Schmutz weg und beichten häufiger.

Das Gerücht vom Anschluß Böhmens an den Zollverband erweist sich nun wirklich als ganz irrig. Besonders unwahrscheinlich war die Angabe, als hätte man sich in Wien bei Anlaß der Anwesenheit des Königs von Preußen rasch aus dem Stegreif dazu entschlossen, was gar nicht die Art der lange überlegenden österreichischen Politik ist. Die Böhmen selbst würden nicht viel dagegen einwenden; mit Ausnahme einiger Fabrikationszweige welche jetzt eines höhern Zollschutzes genießen als ihnen der Zollverband gewähren würde, wäre der Anschluß nur vortheilhaft. Das Gerücht soll in Briefen aus Wien nach Eger an einen angesehenen Kurgast gelangt und von da aus in die Blätter übergegangen sein.

Wien. Ein Kaufmann, welcher den Gebrüdern Bandiera Pässe verschafft hatte, ist zu mehrjähriger Ketten-

strafe verurtheilt worden. — Die in Wien aufgegriffenen Strichbuben hat die Regierung nicht zum Seediens in Italien verwandt, sondern wieder entlassen, weil eine derartige Zwangsarbeit des gesetzlichen Grundes ermangeln würde. Dagegen ist diese heimatlose Menschenklasse unter schärfere, polizeiliche Aufsicht gestellt worden.

**K u r s l a n d.**

Von der russischen Grenze. 24. Sept. In Briefen aus verschiedenen Gegenden Russlands führt die nicht griechische Bevölkerung bittere Klagen über Beeinträchtigung ihrer Glaubensfreiheit durch die russische Kirche. Um die unirten in den Schooß der griechischen Kirche einzuführen bediene man sich, heißt es, aller erdenklichen Mittel, namentlich werde von folgenden häufiger Gebrauch gemacht: 1) Erbauung von Kirchen und Errichtung von Pfarreien des nicht-unirten Cultus; 2) Verleibung von confiscirten Gütern an katholische Unterthanen gegen das feierliche Versprechen ihre Kinder in dem schismatischen Glauben erziehen zu lassen; 3) Befreiung von der Militärpflicht oder theilweise Herabsetzung der 25jährigen Dienstzeit für jene, welche zur griechischen Kirche übertreten. (N. N. Z.)

**T ü r k e i.**

Der Sultan soll wieder epileptische Zufälle gehabt haben. Er zeigt sich selten mehr zu Pferde wie seine Vorgänger pflegten; ein vierspänniger Wagen, den er selbst lenkt, während eine Menge Stallknechte zur Seite laufen und die Pferde zurecht weisen, behagt ihm besser. — Die Quarantänensache ist zur Zufriedenheit der fremden Gesandten beigelegt worden, indem die hohe Pforte den Mehemed-Ali Pascha desavouirt und den von ihm aufgelösten Sanitätsrath wieder eingesetzt hat. — Der russische Gesandte hat dem Divan eine Dekoration unter die Augen gehalten, welche jenem vornehmen Türken abgenommen wurde, der auf dem Schiff mit Munition für die Eskeressen sich betreten ließ. Der Divan erschraak und erklärte er wisse von der Sache nichts. Da ließ der Ambassador sich vernehmen, alle Individuen welche am Bord jenes Schiffes gefunden worden, müßten nach Sibirien wandern! Nachträglich erfährt man daß jene Sendung eine Privatspeculation des Arsenalaufsehers Mustapha-Effendi, eines Bruders des saubern Finanzministers Safveti Pascha gewesen ist, welcher dieselbe des Nachts uneingeschrieben zum Arsenal hinaus zu practiciren wußte.

**I n d i e n.**

Malta. 25. Sept. Die Nachrichten aus Bombay reichen bis zum 27. August. (Von Bombay bis Paris in einem Monat und drei Tagen!) Einzelne Heeresabtheilungen im Lande Schikarpore haben sich wegen Hitze und Wassermangel zurückziehen müssen. Man bereitet eine Expedition nach Kabul, gegen den König von Bokhara vor; Akbar-Khan soll dieselbe befehlen. Im Pendjab mehrt sich die Gährung fortwährend. Lord Ellenborough wurde den 25. in Malta erwartet.

In London ist eine neue Art von Rettungsboot erfunden worden. Die Wände desselben bestehen aus Kautschuk der mit kleingeschnittenem Pantoffelholz vermischt ist; das Ganze ist mit Kupferblech überzogen und mißt 34 Fuß Länge und 11 Fuß Breite; man kann mit 2 Segeln oder mit 12 Rudern fahren. Die belgische Regierung hat für den Küstendienst drei solche Boote bestellt. Ein eigenthümliches Jagdunglück hat sich bei Sept-

fonds in Frankreich ereignet. Ein Jäger hatte einen Hasen erlegt und lud eben seine Flinte wieder, als sein Hund an ihm aufsprang und dabei den Hahn berührte. Der Schuß ging los und dem Jäger durch den Kopf.

In Massat unweit St. Girons kamen vor kurzem eine Mutter und eine Tochter zu gleicher Zeit nieder. Die Hebamme legte die Kinder, welche beide Knaben waren, in eine Wiege, konnte sie aber später nicht mehr von einander unterscheiden, so daß fortan nicht mehr auszumitteln sein wird, welches der Neffe und welches der Onkel ist.

**Pariser-Börse.**

1. Octob. Français 5% 118.50. 5% Fr. 81.90. Banque de France 5060.— Esp. activ 52 1/2. Naples 98.75. Haiti 425.—. Oblig. de Paris 1470.—. 4 Can. 1260.—.

**Eisenbahnen.**

1. Octob. St. Germain 925.—. Versailles, Ufer rechts —. —. Ufer links 258.75. Strassburg nach Basel 260.—. Obligations —. —. Paris à Orléans 981.25. Paris à Rouen 985.—. Havre à Rouen 750.—. Avignon 762.50.

**Feuer-Versicherungs-Anstalten.**

1. Octob. Comp. royale 150%. Comp. générale 520%. Union 50%. Phénix 5700.—. Soleil (nom) —. Soleil au porteur de fr. —. France 24%. Urbaine 17 1/2%.

**Wiener-Börse.**

27. Sept. Metall. 5% 109 15/16; 4% 100 1/4; Bankactien 1599, Nordbahn 154 3/4.

**Frankfurter-Börse.**

1. Octob. Integrale 61 3/16.—

**Anzeigen.**

Auf die heute im basellandschfl. Volksblatt gegen mich und meine Söhne erschienene infame Verläumdung, sehe ich mich veranlaßt zu erklären, daß ich es — so wie schon mancher andere Rechtlichdenkende auf die gleiche Art Verunglimpfte — unnütz finde, mich gegen dergleichen Anfeindungen zu vertheidigen, bin jedoch bereit jedem Ehrenmanne, über die einzelnen Punkte hinlängliche Beweise meiner rechthaffenen Handlungsart zu geben.

Basel den 3. October 1844. Isaac Dreifus.

Bei Neutirch Buchhdlr. ist zu haben:

**Lieblings-Bibliothek u. s. w. 4—7<sup>r</sup> Theil**  
enthaltend  
**die Löwenritter von Ch. S. Spieß.**  
4 The. fl. 1. 36.

**Macassar-Oel.**

Die Eigenschaften des ächten Macassar-Oels sind allgemein bekannt. Die vielen Zeugnisse von Personen, welchen desselben bedient haben, so wie die Genehmigung der medicinischen Fakultät in Paris, und die täglich wahrnehmende Aufnahme desselben, beweisen zur Genüge, daß dieses Oel das bewährteste Mittel ist, welches den Haarmuchs befördert; 25jährige Erfahrung bürgt dafür.

Wir machen zugleich bekannt, daß unser Macassar-Oel auch nachgeahmt wird, und weiß gefärbte Oele anderer Composition unter diesem Namen verkauft werden, wodurch das öffentliche Zutrauen geschwächt und getäuscht wird.

Um nun dieses ächte Oel zu erkennen, zeigen wir an, daß jedes Fläschchen mit der Firma „Naquet et Comp.“ besiegelt ist, und jeder Umschlag die Signatur des allgemeinen Dépôts Naquet et Comp. Palais Royal N<sup>o</sup>. 132 trägt.

Einzige Niederlage in Basel, bei Christoph von Christoph Burckhardt.



# Basler Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Freitag

N<sup>o</sup>. 236

4. October 1844.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

## Schweiz.

Basel. Es hieß neulich in einem öffentlichen Blatte Hr. Oberst Ebebet sei nach Basel gekommen, um die berühmte goldne Altartafel Kaiser Heinrichs II. der hiesigen Regierung zum Kauf anzutragen. Dies ist unrichtig; der Besitzer gedenkt vielmehr (wie wir schon früher berichteten) das kostbare Kunstwerk zum Gegenstande einer Subscription von 2000 Nummern zu machen, deren Verkauf — jede zu 136 fr. Fr. — bereits begonnen hat. Die eingehenden Summen werden in zwei Bankierhäusern (Rothschild in Frankfurt und Laroché in Basel) niedergelegt; die Ziehung selbst soll in Frankfurt erfolgen, nachdem zuvor den sämtlichen Subscribenten Anzeige davon gemacht worden. Wer fünf Nummern (zu 680 fr. Fr.) nimmt, erhält dazu einen Abguss des Denkmals in Gyps, wer 10 Nummern (zu 1360 Fr.) nimmt, einen in weißem Marmorstuck, wer 20 Nummern (zu 2720 Fr.) nimmt, einen in vergoldetem Stuck.

Zürich. Den 2. d. wurden vor dem hiesigen Bezirksgericht vier Injurienklagen gegen die Redaktion des östl. Beobachters verhandelt, von Seiten des aargauischen Kl. Rathes, des Postamtes von Baden, des Bezirksamtmanns von Baden, und des Gerichtsschreibers Meili. Morgen den 5. d. wird den Parteien das Urtheil eröffnet werden.

Luzern. Die hiesige Regierung hat, wie die Gazette de Lausanne meldet, ein Kreis Schreiben an die sechs andern ultramontanen Stände erlassen, worin sie dieselben zu einer neuen Konferenz für Wiederherstellung der aargauischen Klöster einladet. Die Kosten sollen nach dem Maßstab des eidgenössischen Geldkontingentes auf die theilnehmenden Kantone verlegt werden.

— Der ehemalige Redaktor des Eidgenossen, J. R. Steiger wurde gerichtlich verurtheilt, sein Schreiben an die Regierung von Uri vom 29. April d. J. schriftlich zu widerrufen. Da ihm zugleich erklärt wurde, er müsse so lange im Gefängnis bleiben, bis er diesen Widerruf unterzeichnet haben würde, so entschloß er sich zur Unterschrift, verwahrte sich aber zugleich in einem Schreiben ans Obergericht dagegen, als hätte er freiwillig und ungewollt unterzeichnet.

Graubünden. Dem Vernehmen nach soll der Bischof von Chur die von der katholischen Kantonschule bisher benutzten Gebäulichkeiten für die Zukunft auf so lange verweigern, als der gemeinschaftliche Erziehungsrath am Leben ist.

Waadt. La Côte, 12. Sept. Wir haben ein gutes

Jahr. Der Reifbaum seufzt unter der Last seiner Früchte; schon hat deren Einsammlung begonnen, die trotz der öfters wiederkehrenden, schneidenden Nordostwinde seit Jahren nicht mehr so reichlich war: man findet Trauben von 10, 15, 20 und sogar 25 Nüssen! Die Weinberge wurden verschiedenartig begünstigt, die besten zeichnen sich nicht durch Quantität wohl aber durch Qualität aus, der warme Regen und die heißen Tage haben die Trauben ziemlich angeschwellt; sie sind dick und voll zuckerfüßen Saftes; indessen haben sie je nach der Lage wohl noch eine, zwei und drei Wochen gutes Wetter nöthig. Der Wein wird excellent, aber kein Ueberfluß. Der Pot (Maß) kostet vom Kelter weg 3½—4 Bagen, also mehr als 5 Bagen beim Weinhändler. Indessen könnte häufiger Regen die Beeren zur Fäulnis bringen, dadurch die Weinlese beschleunigen und eine geringere Qualität erwirken.

— Die Murtner Seefrage scheint sich mehr und mehr zu verwickeln. Die Helvétie behauptet, Waadt habe auf die Aussage des verhafteten Schiffmanns Guilloid hin, daß der Murtner Syndic Bissaula Anführer der ganzen Geschichte sei, einen Verhaftbefehl gegen denselben erlassen. — Die große Brücke in Lausanne (eigentlich ein Viaduct über ein Thal) wird im Lauf dieser Woche auch für die Wagen eröffnet werden. Dieser in 5½ Jahren vollendete treffliche Bau kostet nur 338,000 Schwyfr., wovon 114,000 auf den Ankauf des Bodens und der darauf selbst stehenden Häuser kommen, während die neue Nydeckbrücke in Bern auf 1,300,000 Schwyfr. zu stehen kommt. — Der bekannte Buchhändler Hr. Ducloux wandert nach Amerika aus; seine Buchhandlung geht an Hrn. G. Bridel über.

Wallis. Das Gerücht, daß Hr. Nevenburg-Stodkar zum Katholicismus übertreten wolle, ist nun auch von ihm selbst in einem Briefe an einen waadtländischen Geistlichen ausdrücklich als unwahr bezeichnet worden.

Genf. Die Gasbeleuchtung wird bald völlig eingerichtet sein; bereits sind auf den Straßen eine Menge sogen. Gaschnäbel angebracht. — Ein Werk betitelt: le socialisme welches so eben hier erschien, trägt auf dem Titel die Worte: par un ministre du Saint-évangile, was zufolge dem Fédéral eine grobe Unwahrheit ist. Zugleich bekennt sich im Journ. de Genève F. Girard als Verfasser. — Der berühmte Improvisator E. de Pradel macht in Genf fortwährend Aufsehen; er verspricht in seiner nächsten Soirée u. a. ein biblisches Drama nach einem ihm dann erst zu gebenden Gegenstande zu improvisiren.

Genf. Hr. Rossi, Pair de France, kommt zum Besuch nach der Schweiz. Das Journ. de Genève will wissen, der Grund seiner Reise seien ultramontane Umtriebe (die er befördern oder hintertreiben soll? wird nicht gesagt.) — Bruder Gaillard soll, wie nun bestimmt versichert wird, wirklich in Chambéry sein. Wenn er frei ist, so muß es auffallen, daß er nicht selber offene Rechenschaft gibt von seiner Rückkehr zum Katholicismus; übrigens sollen seine Kleider in einem Zustande nach Genf gekommen sein, der auf gewaltsames Anpacken schließen läßt. Wahrscheinlich befindet er sich in einem Klostergefängnis.

### Frankreich.

Dem Ministerium droht eine neue und große Verlegenheit. Wir berichteten schon daß die mexikanische Regierung 12 Franzosen, welche an der Expedition des Abenteurers Sentmanat gegen Tabasco Theil nahmen, trotz aller Protestationen des franz. Geschäftsträgers Alley de Cyprey erschossen ließ, wie solches einmal bei Einfällen mit bewaffneter Hand nicht anders gebräuchlich ist. (Ganz derselbe Fall war es mit den Brüdern Bandiera und mehreren ihrer Schicksalsgenossen, welche, obwohl Oesterreicher, gleichwohl auf neapolit. Boden nach Spruch eines Kriegsgerichtes erschossen wurden ohne daß der Gesandte Oesterreichs den geringsten Einspruch that.) Hr. Alley de Cyprey fuhr jedoch mit seinen Protestationen fort, bis sich die Sache begreiflicher Weise so weit entwickelte, daß der engl. Gesandte Banthead auch in dieser Sache die Partei des mexikanischen Ministeriums nahm, auf welches er obnedies den größten Einfluß ausübt, um durch Mexiko den Anschluß von Texas an die Vereinigten Staaten zu verbinden. (Daß England unlängst Texas aufmunterte auszubarren und auf englische Hülfe zu rechnen, war zufolge einer Corresp. der N. A. Z. ein völlig treuloser und rein auf den eigenen Vortheil berechneter Rath). So ist nun auch diese Angelegenheit, bei welcher dem französischen Gesandten durchaus keine Protestation sondern nur eine Fürbitte zustand, (die auch wohl eher einige Gewährung gefunden hätte als dieß trogige Pochen auf einen Grundsatz des Völkerrechtes welcher gar nicht existirt) in die Atmosphäre der Eifersucht zwischen Frankreich und England hineingezogen, und Guizot hat die Wahl zwischen der gehässigsten Desavouirung des Gesandten und den ernstlichsten Verwickelungen in einem fremden Welttheil, — alles nur wegen eines Dugend Menschen, welche man sonst wohl froh wäre losgeworden zu sein. Alley de Cyprey soll bereits seine Pässe genommen haben.

Ein Brief im Morn. Chron., vorgeblich von einem wohlunterrichteten Franzosen, behauptet die Marokkaner seien fortwährend überzeugt gewesen, daß im Fall eines ernstlichen Angriffs England ihnen ohne anders zu Hülfe kommen würde und dieß sei die Ursache ihres Zauderns und ihrer Ausflüchte gewesen. Der marokkan. Consul in Gibraltar und einige engl. Offiziere sollen sie immerfort in diesem Irrthum bestärkt haben. Schliesslich wird behauptet, es sei ein großes Glück für Frankreich, daß die Sache so rasch wenn nicht völlig doch für den Augenblick abgethan worden sei. In Marokko gebe es nämlich eine schwächere Friedenspartei — die Städtebewohner, meist Kaufleute, Juden und Europäer, welche alle keine sonderliche Achtung genöhen, und eine weit stärkere Kriegspartei — die Landbewohner. Bei längerer Dauer des Krieges hätte nun die letztere, völlig fanatisirte, sich wahrscheinlich durch eine Revolution gegen die herrschende Dynastie geholfen

und leichtmöglichster Weise Abdel-Kader auf den Thron gesetzt, wobei Frankreich mit unsäglichen Opfern einen ewigen Gränzkrieg zu führen gehabt hätte.

Aus Batavia ist die angenehme Nachricht eingelaufen daß dreihundert Fässer Bordeauxwein, welche gerade mit einem franz. Schiffe angelangt waren, auf öffentlichen Befehl in's Meer geschüttet wurden, weil der Wein nicht bloß verfälscht sondern wahrhaft vergiftet war. Man muß nun abwarten, ob nicht auch hieraus Protestationen, Notenwechsel u. dgl. entstehen.

Colmar. Unser Gerichtshof setzt die weitem Untersuchungen in dem vielbesprochenen Criminalproceß Blettry's mit der größten Sorgfalt fort, und es wurden zu diesem Behufe bereits sehr viele Zeugen vor den Verhör Richter geladen, welche bei den Verhandlungen an dem hiesigen Geschwornengerichte nicht figurirt hatten. Bis heute hat es indessen der Gerechtigkeit noch immer nicht gelingen können auch nur das Geringste über die Identität der ermordeten Dame herausbringen zu können, obgleich neuerdings alle Tribunale Frankreichs und Algeriens von den aus den Acten sich ergebenden Thatsachen in Kenntniß gesetzt wurden. Man glaubt daß die öffentliche Verhandlung vor den Assisen spätestens im December erfolgen werde. (Corr. d. N. A. Z.)

### England.

Es bildet sich in England eine Gesellschaft für eine Dampfschiffahrtsverbindung zwischen Harwich und Glückstadt. Um auf diesem Wege die Verbindung zwischen London und Hamburg zu beschleunigen, soll einerseits die London-Colchester Eisenbahn bis Harwich verlängert werden, andererseits ist eine Eisenbahn von Glückstadt nach Altona-Hamburg (eine Zweigbahn der kürzlich eröffneten Altona-Kieler) bereits im Werke. So wird der Stader-Zoll und die gefährliche Eibschiffahrt umgangen. Es sollen zu diesem Zwecke fünf Dampfschiffe verwendet werden.

Ein Brief aus Dublin im Standard meldet: Die jungen Agitatoren aus der nationalen Schule sind mit dem Benehmen O'Connell's höchst unzufrieden; sie klagen ihn der Bedenklichkeit, ja der Feigheit an. „Wie? Er, welcher noch voriges Jahr die Regierung so oft gezaust hat, dessen Befreiung aus dem Gefängnis einer Erlaubniß zu erneuerter Agitation im alten Styl gleich kam, hält jetzt versöhnliche und apologetische Reden und zieht sich dann in aller Ruhe auf sein Landhaus zurück? Das ist Verrath an seiner eigenen Sache!“ — Man sucht sich sein Benehmen auf verschiedene Weise zu erklären. Die Einen sagen gradezu, er möge sich den Riesenmeetings nicht mehr anvertrauen, da ihm das Unerwartete seiner Befreiung noch gar zu gut im Gedächtnis sei; wie gebrannte Kinder welche das Feuer fürchten, wage er keine Streiche mehr wie die welche ihm den Proceß und die Gefangenschaft zugezogen. Andere glauben, er fühle, daß der Handelsgeist durch Erneuerung einer Agitation wie die des Jahres 1843 war, zu sehr leiden würde und wolle denselben schonen. In der That, wenn O'Connell nur einmal sechs Monate ruhig zu Hause sitzen bliebe, so müßten sich in Irland Kapitalien zeigen, welche man in der letzten Zeit längst nicht mehr aufzubringen hoffen durfte. — Inzwischen hat der conservative Orangistenverein in Dublin durch starre Apathie seiner Mitglieder gegenüber der irischen Agitation vorige Woche Bankrott gemacht. — Das englische Eisenbahnetz vervollständigt sich mehr und mehr. So wird nun bald die Cornwall-

Bahn Plymouth, Falmouth und Bristol mit einander verbinden, während mit einem Aufwand von 4 Mill. Pf. St. eine Bahn von London nach York erbaut wird. Auch eine zweite Bahn von London nach Windsor und drei andere Bahnen in der Nähe der Hauptstadt sind im Werke. Die große London-Birminghamer Bahn hat ihre hohen Preise um eine Kleinigkeit herabgesetzt; auch will sich die Postverwaltung für Beförderung der Briefe und Pakete von den Eisenbahngesellschaften eine niedrigere Taxe auswirken.

### S p a n i e n.

Die „Presse“ giebt folgendes als die von den Cortes zu behandelnden Verfassungsveränderungen an: Die Würde der Proceres solle wie die der franz. Pairs auf Lebenszeit dauern; die Erneuerung der Kammer der Procuradores (Deputirten) solle alle 5 Jahre vor sich gehen; die Nationalgarde solle gänzlich reorganisiert werden. — Die officielle Gaceta berichtet endlich weitläufig den Abschluß des Friedens mit Marokko. Die Hauptsache ist die Wiedereinführung des spanischen Consuls in Tanger welche den 12. Sept. vor sich gehen sollte, aber durch einen Sturmwind auf das ärgerlichste unterbrochen, bis zum 17. verschoben ward. Von Bulwer, welcher dem Empfang mit beiwohnte, wird gesagt, sein Eifer habe auf das wirksamste zum glücklichen Ausgange der ganzen Sache beigetragen.

### D e u t s c h l a n d.

Es heißt, der König von Preußen wolle in Begleit Alexanders v. Humboldt nach Stockholm geben um daselbst der Krönung König Oskars beizuwohnen.

Erier. 29. Sept. Ueber eine Million Menschen werden ihre Pilgerfahrt hierher schon gemacht haben. Nimmt man an, daß jeder von ihnen nur 1 Thlr. in Erier verzehrt und jeder nur 2 Sgr. in den Domhof opfert, so wird man einsehen, daß die Pilgerfahrt auch mit andern Vortheilen verbunden war. Wir hören hier, daß aus dem Stocke der Dombaukasse 50,000 Thlr. zustießen werden. Neuerlich haben auch der Erzbischof-Coadjutor von Köln, Dr. v. Geißel, sowie der Staatskanzleirath Jarke aus Wien den heil. Rock besucht.

Auf der Kölner Kunstausstellung machte ein Bild von Karl Hübner: „Die schlesischen Weber“ das größte Aufsehen durch furchtbar wahre Auffassung des Gegenstandes sowohl als durch künstlerische Vollendung. Auf der unlängst eröffneten Kunstausstellung in Berlin wurde daselbe Bild „aus gewissen Gründen“ nicht ausgestellt, so daß das Publikum auf die treffliche Beschreibung desselben im Feuilleton der N. N. Z. angewiesen ist.

### R u ß l a n d.

Mit der Russifizirung der Ostseeprovinzen hat die Regierung trotz allem Festhalten an deutscher Sprache und Lutherthum ein leichtes Spiel. Da alle Kinder aus gemischten Ehen der griechischen Confession anheimfallen, so vermindern sich die Protestanten sehr rasch; dazu sind jetzt in den meisten Gemeinden griechische Kirchen und Kapellen errichtet. In den Elementarschulen ist jetzt die russische Sprache der Hauptgegenstand, während die deutsche in vielen gar nicht mehr gelehrt wird. An der Universität Dorpat, einer nach Ursprung und Einrichtung rein deutschen Anstalt, werden bereits die meisten Fächer in russischer Sprache vorgetragen; über deutsche Geschichte wird seit Jahren nicht mehr gelesen. Dorpat soll übrigens in den nächsten Jahren eine Schaar russi-

scher Professoren von der Hochschule Kasan erhalten, worauf die wenigen deutschen Professoren welche sich in meist sehr unbehaglicher Stellung noch in Dorpat befinden, ihren Abschied erhalten werden. Mehrfache Vorstellungen des lievländisch-deutschen Adels gegen diese Unterdrückung der deutschen Sprache sind ohne Erfolg geblieben. Noch einige Jahrzehnde und man wird von deutschen Protestanten in den Ostseeprovinzen nicht mehr viel hören.

Schon seit geraumer Zeit ist der bekannte Schriftsteller und Staatsrath Gretsch von seiner deutschen Reise nach Petersburg zurückgekehrt. Man weiß aus guter Quelle, daß derselbe von seiner Bemühung keinen Gewinn davon getragen, sondern seitdem in völlige Ungnade gefallen ist. Bekanntlich war das Ziel seiner Reise, der ungeheuern Wirkung, welche das Buch von Cuskine auf die öffentliche Meinung hervorgebracht, entgegenzuarbeiten. Der Auftrag dazu ging aber nicht vom Kaiser aus. Die Sendung des Herrn Gretsch war vielmehr nur eine untergeordnete, die sich jederzeit, wenn der Erfolg den Erwartungen nicht entsprechen sollte, desavouiren ließ. Und so ist sie denn wirklich desavouirt worden und Herr Gretsch hat keinen Lohn, sondern nur Ungnade geerntet. In ähnlicher Weise ist es früher schon dem bekannten Pentarchisten, ebenso einem gewissen Tolstoi gegangen, welcher jetzt in Paris von einer Pension lebt.

Was in Polen schon so lange ängstlich erwartet worden, das hat jetzt seinen Anfang genommen: die Verwaltung geht fundamentalen Veränderungen entgegen. Sie sind aus dem Umstande hervorgegangen, daß der Kaiser die Einkünfte aus dem Königreich Polen auffallend gering gefunden und deshalb eine Vereinfachung der ziemlich kostbaren Verwaltung angeordnet hatte. Letztere verschlang allerdings einen großen Theil des Staatseinkommens, allein das Geld blieb doch im Lande und kam den Einwohnern wieder zu gut, besonders denen der Gouvernements-Hauptstädte, wogegen es jetzt zum Theil in die Finanzkammer zu St. Petersburg fließen wird. — Bis her war das Königreich Polen in acht Gouvernements getheilt: durch einen kais. Befehl sind diese jetzt auf fünf verringert worden. Man erwartet für Polen große Veränderungen bei der Justiz und spricht von einem neuen polnischen Gesetzbuche (Codex Nicolai).

### N e u e s t e s.

Paris. 2. Okt. Man erwartet jeden Tag im Moniteur die umständliche Depesche über die neuesten Ereignisse auf Taiti zu finden. Einstweilen folgen ziemlich uninteressante Details des arabischen Angriffs auf Dellys. Joinville ist heute früh in Paris angekommen und bald darauf beim Marineministerium vorgefahren, und wird mit seiner Gemahlin in Paris bleiben, während der König und die Königin nach Eu abreisen. — Ludwig Philipp soll in England Ritter des Hosenbandordens werden. — König Otto hat den 19. v. M. die griech. Deputirtenkammer in Person eröffnet; Alles ging ruhig vorüber. — Nachrichten aus den Verein. Staaten vom 18. v. M. melden, die mexikanische Invasionsarmee gegen Texas sei bereits zum Theil in San-Luis de Potosi versammelt, auch habe der mexikan. Senat schon im August die erforderlichen Summen bewilligt, aber die Repräsentantenkammer noch nicht. — In Veracruz hat das gelbe Fieber etwas nachgelassen. — Nachrichten aus Rio de Janeiro bestätigen das Gerücht von einem Handelsvertrage zwischen Brasilien und England

nicht. — Der Heerzug gegen Bokhara geschieht nicht (wie wir gestern irrig mittheilten) von Britisch Indien aus, sondern von Kabul aus, dessen Herrscher mit einem Verbündeten des Khans von Bokhara und dann auch mit diesem Streit bekommen hat.

**Pariser-Börse.**

2. Octob. Français 5% 118.75. 3% Fr. 82.—. Banque de France 5065.—. Esp. activ 52 1/4. Naples 98.75. Haïti —. —. Oblig de Paris 1470.—. 4 Can. 1260.—.

**Eisenbahnen.**

2. Octob. St. Germain 922.50. Versailles, Ufer rechts 588.—. Ufer links 238.75. Strassburg nach Basel 262.50. Obligations 1207.50. Paris à Orléans 980.—. Paris à Rouen 985.—. Havre à Rouen 751.25. Avignon 761.25 liq.

**Feuer-Versicherungs-Anstalten.**

2. Octob. Comp. royale 145%. Comp. générale 520%. Union 50%. Phénix 5700.—. Soleil (nom) —. Soleil au porteur de fr. —. France 24%. Urbaine 17 1/2%.

**Wiener-Börse.**

28. Sept. Metall. 3% 109 7/8; 4% 100—; Bankactien 1598; Nordbahn 134 3/8.

**Frankfurter-Börse.**

2. Octob. Integrale 61 3/16.—

**Londoner-Börse.**

50. Sept. Consols: 100 1/2.—

**Anzeigen.**

**Missionsstunde.**

Nächsten Montag (7. Oktober) wird die monatliche Missionsstunde zu gewohnter Zeit in der St. Elisabeth-Kirche gehalten werden.

Gegenstand: West Africa (Fortsetzung).

Basel 3. Okt. 1844.

Die Evangelische Missions-Committee.

**CHEMINS DE FER D'ALSACE.**

Station de Bâle.

**AVIS.**

Le public est prévenu, qu'à partir du 5 Octobre 1844, et en attendant l'organisation du service d'hiver, l'arrivée à Bâle du premier convoi montant de Strassbourg, aura lieu à 11 h. 42 m. du matin au lieu de 11 h. 2 m.

Ein junger Mann von guter Familie, der die Handlung erlernt, in mehreren Häusern der französischen Schweiz conditionirt und gute Zeugnisse besitzt, wünscht ferner in einem soliden Handlungshause eine Stelle als Comptoirist zu erhalten, indem er mehr auf gute Behandlung als auf großes Honorar Anspruch machen würde. Allfällige Nachfragen mit A. bezeichnet, besorgt die Expedition dieses Blattes.

**VENTE**

**D'UN BEL ÉTABLISSEMENT INDUSTRIEL,**

situé à Rioz, chef-lieu de canton, dans la Haute-Saône, à 2 myriamètres de Besançon et à 2 myriamètres de Vesoul, sur la route royale de Metz à Besançon, et sur la route départementale de Gray à Lure.

Cet établissement se compose:

1° D'une belle faïencerie en très bon état, dont la fabrication actuelle, qui fournit annuellement pour plus de 100,000 fr. de marchandises, peut être de beaucoup augmentée.

2° Et d'un moulin assorti de trois paires de meules faisant farine, d'une scierie et d'une huilerie. Ce moulin peut être employé à la mouture pour le public, ou à la fabrication des farines pour le commerce.

Le tout, d'un seul tenant bien clos, est sur un très bon cours d'eau, bien alimenté en toutes saisons par des sources rapprochées et un vaste étang bien empoissonné.

On joindra à cet établissement, si l'acquéreur le désire, un autre moulin sur le même cours d'eau, à moins d'un kilomètre du précédent, ayant 4 paires de meules et récemment construit, ainsi qu'un bon battoir à grains, mu par une source séparée, des bâtiments ruraux et des prés.

S'adresser pour les renseignements et pour traiter, sur les lieux, à M. SIROT, propriétaire de cet établissement, et à M<sup>e</sup> VERBOIS, notaire à Voray (Haute-Saône.)



Die durch ihre Wirksamkeit rühmlichst bekannten

**Susten-Tabletten:**

PATE PECTORALE von GEORGÉ in EPINAL, sind zu haben in Schachteln zu 5 und 9 Wägen bei Christoph von Christoph Burckhardt, N<sup>o</sup>. 1640 untere Freienstraße, in Basel.

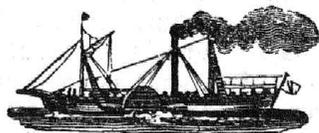


**Verein**

**zur Beförderung Auswanderer**

nach

**Nord-Amerika.**



Der Verein übernimmt die Expedition der Reisenden und Auswanderer, so wie deren Gepäck und Lebensmittel, nur auf anerkannt soliden dreimastigen Post- oder Paket-Schiffen mit hohen geräumigen Zwischendecken, über Havre oder Antwerpen, auch über Rotterdam, Hamburg und Bremen nach New-York, New-Orleans und den übrigen Häfen, so wie ins Innere von Nord-Amerika.

Einschiffung, Verköstigung, Lieferung der Lebensmittel, Transport und Zollbehandlung des Gepäcks wird von den in den verschiedenen Städten, besonders in den Seehäfen bestellten Agenten und Bevollmächtigten des Vereins auf unsere Kosten übermacht und besorgt.

Direkte Einschreibungen gewähren bedeutende Vortheile; zeitig gemachte sichern namentlich durch Vorherbestellungen der Plätze gegen Aufenthalt, und Einschreibungen ins Innere legitimiren die Innhaber genügend, bezüglich der von den Nord-Amerikanischen Behörden angeordneten Maaßregeln, gegen unbemittelte Einwanderer.

Die H. H. Bierz & Klenc in Basel, am Blumenrein N<sup>o</sup>. 112, ertheilen auf's bereitwilligste jede gewünschte Auskunft über die Uebernehmungen des Vereins.



des Umschlagens in ein anderes Extrem mit sich; wir unfererseits haben uns diese Gefahr nicht verhehlt, und davor gewarnt, wie das auch von andern Conservativen geschehen ist. Und ist denn der von der N. Z. Z. so heimtückisch verdächtige Schritt der Regierung von Zürich etwas anderes als ebenfalls wieder eine solche Warnung?

Würde die Warnung wider Verhoffen in den Wind geschlagen, es wäre ein Unglück. Ganz natürlich würde eine gewisse Art von Freisinnigen sich darüber freuen. Wenn aber wirklich das Land Wallis bestimmt sein sollte, noch auf längere Zeit hinaus von einem Extreme in das andere hin und her geschaukelt zu werden, wie sinnlos ist es nicht gerade Denjenigen wesentliche Mitschuld zur Last zu legen, welche vor allen Extremen warnen, alle Excesse mißbilligen, immer und überall zur Mäßigung, zur Achtung vor Gesetz und Recht auffordern!

Basel. Der gr. Rath versammelt sich nächsten Montag; laut dem Traktandenverzeichnis liegen folgende Geschäfte vor: A. Beeidigung des Hrn. Aug. Stäbelin als neuen Grothrathes. B. neue Rathschläge: 1. Rathschlag und Gesetzesentwurf betreffend Verminderung des korr. Gerichts durch Uebertragung einer Strafbefugnis an den Criminalgerichtspräsidenten. 2. Rathschlag und Gesetzesentwurf über Erhöhung der Besoldung des Präsidenten und Gerichtsschreiber-substituten am Criminalgericht. 3. Bericht der Prüfungscommission über die Staatsrechnung von 1843. C. Zwei Begnadigungsgesuche. D. Zwei Bürgerrechtsbegehren. E. Bei der Kanzlei liegende Gegenstände: Rathschläge betreffend 1. Herstellung der St. Albanikirche, 2. der Anzug über Abänderung der §§. 606 und 611 der Stadtgerichtsordnung, 3. Rechnung der Landarmenkammer für 1843, 4. der Verwaltungsbericht des kl. Rathes für 1843.

Zürich. Der Verein für Unterstützung der Heimathlosen im Kanton Zürich hat einen kurzen Bericht über seine Wirksamkeit im Druck erscheinen lassen. Seit dem 1. Mai v. J. ist durch seine Thätigkeit die Zahl der Heimathlosen im Kanton auf 15 herabgesunken und es werden im Laufe dieses Jahres wahrscheinlich alle Heimathlosen, welche dem Kanton angehören, eingebürgert sein. Die Auslagen des Vereins betragen 843 Fr. 45 Rp., der Bestand seines Fonds mit Ende Juni war 1974 Fr. 76 Rp.

Bern. Eine Anzahl hiesiger Handelsleute hat bei dem Gemeinderath eine Bittschrift um Aufhebung der beiden Jahresmessen eingereicht, wodurch der in den letzten Jahren zum Schaden der angefahrenen Kaufleute im großen betriebene Hausirhandel abgestellt werden sollte. Daß die Messe jetzt nicht mehr die nämliche Bedeutung hat, welche bei deren Einsetzung vorhanden war, muß allerdings zugegeben werden; ob aber bei der herrschenden unbedingten Gewerbefreiheit der bezeichnete Uebelstand durch jene Maßregel allein gehoben werden kann, dürfte nicht ohne Grund bezweifelt werden. Nahe liegende Beispiele beweisen, daß sich auch außer der Messe hausiren läßt.

Luzern. Die Note des Nuntius über das Franciskanerkloster in Luzern und über Werthenstein drückt sich folgendermaßen aus: „Der heilige apostolische Stuhl ertheilt der Aufhebung des Franciskanerklosters in der Stadt Luzern seine volle und gänzliche Genehmigung mit der Bedingung, daß dessen Vermögen folgendermaßen verwendet werde: 1) Zur Gründung eines Seminars in der

Stadt Luzern für Ausbildung junger, sich dem geistlichen Stande widmender Männer, über welches der Bischof von Basel alle ihm durch die Kirchenversammlung von Trient erteilten Rechte auszuüben hat, und das der Errichtung des in Gemäßheit der Bulle über die Umschreibung des Bisthums Basel in Solothurn zu gründenden großen Seminars keinen Eintrag thun soll. 2) Für die Errichtung einer Pfarrfiliale ebenfalls in der Stadt. Was das Kloster von Werthenstein anbelangt, so will der heilige Vater, daß dasselbe soviel möglich dem Zwecke seiner ersten Gründung erhalten werde, und wünscht daher dessen Uebergabe an einen geistlichen Orden. . . . . Zu vielem Vergnügen würde es endlich dem heiligen Vater gereichen, wenn, wie es im Vorhaben des gr. Rathes liegt, die Leitung des Seminars hinsichtlich des Unterrichts sowohl als der innern Disziplin dem Eifer und den Einsichten der Gesellschaft Jesu anvertraut würde.“

Der größere Stadtrath von Luzern bringt vor die politische Gemeindeversammlung der Stadt einen Mehrheitsantrag (26 gegen 6 Stimmen), welcher der Uebergabe der Pfarrfiliale in der Kleinstadt an die Jesuiten günstig ist und die von den 507 Petenten ausgesprochene Ansicht bekämpft. Jener Beschluß trägt einzig dem engern Stadtrath auf, die Unantastbarkeit des Fahrzeitfonds beim Regierungsrathe zu verwahren. Die Gemeindeversammlung wird, wenn wir nicht irren, am 6. d. stattfinden.

St. Gallen. Der König von Württemberg hat dem eidg. Staatschreiber, Hrn. v. Gonzenbach, das Kommenthurenkreuz des Ordens der Krone verliehen. Es ist also dieses der fünfte Orden, womit dieser eidg. Beamtete beschenkt worden ist.

Yarau. Am 23. und 24. Sept. feierte der Zofingerverein Schweiz. Studirender sein 25tes Jahresfest — eines der schönsten und besuchtesten seit dem Bestehen des Vereins. Nur Zürich und Chur sollen schwach vertreten gewesen sein. Auch die Aufnahme einer Sektion Schaffhauser, wenn zwar hinsichtlich ihrer Glieder — wie natürlich — nicht sehr bedeutend, fand mit Freuden statt.

Tessin. Die Gesellschaft der Freunde der Volkserziehung, welche die tüchtigsten und edelsten Männer des Kantons in ihrer Mitte zählt und seit Jahren für ihren gemeinnützigen Zweck mit dem erfreulichsten Erfolge arbeitet, hat am 10. Sept. zu Locarno ihre neunte Versammlung unter dem Vorsitz des Hrn. Travella, Propstes von Giubiasco, abgehalten. Unter den diesjährigen Verhandlungsgegenständen bemerken wir die Projekte einer Unterstützungskassa der tessinischen Schullehrer, einer Indufrieschule u. a., worüber indessen noch nichts definitives beschlossen werden konnte. Dr. Prof. Curti hatte eine Schweizergeschichte im Manuscript der Gesellschaft zur Beurtheilung eingereicht, die allgemeine Anerkennung fand; auf den Antrag des Hrn. Staatsrath Francini wurde beschlossen, behufs einer Sammlung von historischen und statistischen Notizen über Tessin eine Commission aus Mitgliedern aller Bezirke zu ernennen, welche die Eingaben prüfen und nach Maßgabe ihres Wertes in die Spalten der Zeitschrift, welche die Gesellschaft herausgibt, aufnehmen soll. Auf den Wunsch der Gesellschaft hin wird Hr. Travella einen Katechismus der Pflichten des Bürgers gegen das Vaterland schreiben und der Gesellschaft einreichen. Zum Versammlungsort für das nächste Jahr wurde Biasca im Bezirk Riviera gewählt und damit

für die Zukunft der Grundsatz ausgesprochen, daß die Versammlungen der Gesellschaft nicht an die drei Hauptorte gebunden seien.

### F r a n k r e i c h.

Die Nachrichten von dem Angriff auf den Küstenort Dellys sind nur von lokalem Interesse. — Der Constitutionnel hält dem gegen Marokko bewiesenen Muth der franz. Truppen eine große Lobrede um dann mit um so größerm Blutdurst über das arme Ministerium herzufallen, welches die Sache „übel unternommen, übel geführt und übel vollendet habe mit einem Vertrage, der Alles Preis gebe, nichts gewinne und nicht einmal die Kriegskosten herauswäge.“

In Toulon erwarteten Festlichkeiten aller Art den heimkehrenden Prinzen Joinville; um so betrübter war die Stimmung, als man an dem Suffren keine Admiralsflagge wehen sah. — Marschall Sebastiani ist in seinem Geburtslande Korsika mit den größten Ehren empfangen worden und hat gleich am Tage seiner Ankunft in Bastia feierliche Besuche aller Behörden und Honoratioren erhalten. Seit Napoleons Tod ist er der berühmteste Korsikaner. — In Paris ist eine große und äußerst freche Diebsbande entdeckt worden, welche aus lauter Kohlen-, Holz- und Wasserträgern bestand. Diese Leute kannten eine Menge von Häusern und erregten lange keinen Verdacht, weil man an sie gewöhnt war und sich nichts Arges von ihnen versah.

Paris. 3. Oct. Die Journale aus Africa berichten: Im Westen des marokkan. Reiches ist eine Empörung ausgebrochen; Abdel-Kader hat jedoch nichts damit zu thun, indem er am östlichen Ende des Reiches steht, und zwar nicht bei Ain-Madhi sondern an der untern Malwia in den Garetgebirgen. (Also hart an der algerischen Grenze, kaum 2 Tagereisen von Tlemecen). Er kann nichts ausrichten weil seine Truppe das Fieber hat und er selbst auch krank ist. Die umwohnenden Stämme dulden ihn bloß aus Gaffreundschaft bei sich als einen Marabout der den heil. Krieg gepredigt hatte, wollen sich aber auf seine weitem Absichten durchaus nicht einlassen. — Nähere Schilderungen von der Flucht des marokkan. Heeres nach der Schlacht am Isly lassen den Prinzen Sidi Mohammed 2 Tage lang rastlos fliehen; am zweiten Abend erst fand er etwas zu essen; es war ein Stück Mehlkuchen und einige Trauben, welche er mit seinen Offizieren theilte. Das Heer zerfiel im größten Elend und Hunger. Die Marokkaner waren unvorsichtig genug gewesen, die Berberstämme des Gebirges mit zu ihrem Heere zu ziehen, mit dem Versprechen, sie sollten Tlemecen, Oran, ja Algier, Constantine und selbst Tunis plündern dürfen. Als es nun keine französische Colonien zu plündern gab, warfen sich die Berber auf die fliehenden Marokkaner und plünderten und tödteten sie. — Die „Presse“ sagt, die Ratifikation des Friedens von Seiten Abderrhamans sei in Paris eingetroffen. — Ein Journal behauptet, Sir R. Wilson, Gouverneur von Gibraltar, spreche sich laut dahin aus, daß der Friede nicht dauern werde; auch suche er alle Flüchtlinge und Abenteurer für Marokko anzuwerben.

### E n g l a n d.

Englische Blätter weisen den schottischen Pharisaismus, welcher der Königin vorschreiben wollte wie sie den Sonntag zuzubringen habe, ziemlich verb zurück mit der Beschreibung des Kirchgangs der Königin in dem

Gotteshause zu Blair-Atbol, wobei ganz Hochschottland während des Gottesdienstes sich auf die störendste Weise in die Nähe der Königin zusammendrängte um eine ganz weltliche Neugier zu befriedigen. „Damit wurde die Kirche zu einem Schauspiel gemacht; das Treiben und Stößen wenigstens war wie vor einem Opernhause. Es giebt noch andere Arten seine Frömmigkeit zu beweisen als wenn man am Sonntag keine Eisenbahn benützt und die Psalmen ohne Instrumentalbegleitung singt, u. s. w.“ — O'Connell's Reise nach Derrynane Abbey ist nur eine große Fortsetzung seines Dubliner Triumphzuges. Ueberall bekränzte Häuser, Ehrenbogen, Illuminationen u. s. w. Einer Deputation sagte der Agitator: Ich gehe nur einen Monat auszuruhen. Ich will ein wenig pirschen und meine Jagdhunde begrüßen; deren sind dreißig Koppeln, alle im besten Wohlsein. Eine Stimme: Desto besser! Hezt sie am liebsten auf Peel! — Allgemeine Heiterkeit; O'Connell fährt fort, er wolle in seiner friedlichen Agitation nur ganz sachte vorwärts gehen, und schließt: Haltet Frieden und traut den Spionen und den Provocateurs nicht! — Aehnlich äußerte er sich in Limerick, wo er den Einwohnern darüber derb den Text las, daß sie sich an seinen Wagen hatten spannen wollen. „Statt die Menschen noch mehr zu entwürdigen, sagte er, strebe ich gerade, sie emporzubeugen zur Selbstachtung, so daß auch Andere sie achten sollen.“

### B e l g i e n.

Berviers. 20. Sept. Die ganze hiesige Bevölkerung ist durch das Unglück erschüttert, welches den aus der polnischen Revolution bekannten General v. Uminski getroffen. Er hielt sich in Spaa auf, wo ihn der Polizeikommissär einer unbedeutenden Schuldforderung aus Brüssel wegen verhaften und zu Fuß unter Bedeckung in das hiesige Gefängniß bringen ließ. Der greise Mann (Uminski ist über 70 Jahre alt) wollte diese Schmach nicht überleben. Zuerst hängte er sich an seinem Halstuch auf, wurde aber durch den Wächter abgeschnitten; dann öffnete er sich die Adern an seinen beiden Armen, und bis jetzt ist, trotz der ärztlichen Hülfe, die Lebensgefahr nicht vorbei. Der Schwiegersohn des Generals und dessen Tochter leben großartig, indessen der Vater auf dem Stroblager des Thurmgefängnisses seine Seele aushaucht. Die reichsten ehemaligen Freunde, Umgebungen und Aufbeher des Generals haben sich nun lange von ihm zurückgezogen.

### R u ß l a n d.

Konstantinopel. 7. Sept. (D. N. Z.) Aus dem Kaukasus sind jetzt zuverlässige Nachrichten hier eingetroffen, welche sowohl die früheren Vorfälle berichtigen, als auch weitere melden. Die früher gemeldete Einnahme der Stadt Derbend am Kaspischen Meere durch Schemil-Bey beruht auf einer Namensverwechslung, indem Schemil-Bey die Russen bei den Engpässen von Demir-Kapu (eiserne Thore), welche nach Georgien führen, schlug und dieselben besetzte, Engpaß aber im Türkischen Derbend heißt, welches der frühere Berichterstatter für die Stadt Derbend nahm. Nach weiteren Berichten ist der Fürst Arkadinski einige Zeit hierauf an der Spitze von vier Divisionen nach dem Lande der Tschetschenzen aufgebrochen, um diese Niederlage zu rächen. Schemil-Bey zog sich mit seinen Kriegern vor den Russen in die Gebirge zurück, Alles auf seinem Rückzug zerstörend und niederbrennend, so daß ihm diese durch eine Wüstenrei nachfolgten. In den Gebirgen verschanzte er sich und hielt

längere Zeit die Belagerung der Russen auf das Müthigste aus. Diese mußten sich endlich mit ungeheuern Verlusten durch die ganz verwüstete Gegend zurückziehen, wo ihnen Schmil's Plänkler noch vielen Schaden beibrachten.

In Frankreich reist gegenwärtig ein reicher englischer Lord, W. Berwiston, herum, welcher sein Vergnügen darin findet, in Bauertracht die Restaurants und Gasthöfe zu besuchen, gute Diners und kostbare Weine zu befehlen und sich dann an der misstrauischen Verlegenheit der Wirthe und Aufwärter zu weiden, welche in diesen ärmlichen Kleidern leere Taschen vermuten und ihn ängstlich bewachen damit er nicht durchgehe. Dieß Vergnügen ist um so unschuldiger da er hernach über den Preis zu bezahlen pflegt. So erzählt wenigstens die „Presse“.

Mailand hat es an Festen zu Ehren der Naturforscher nicht fehlen lassen; das großartigste war dasjenige, welches in der Arena gegeben wurde, und bei welchem wenigstens 30,000 Menschen anwesend waren. Zu den nautischen Wettkämpfen, die in der besagten Arena stattfanden, ließ man eigens eine nicht kleine Anzahl von venetianischen Schiffen kommen. Auch ein großer Maskenball in der Scala, Bälle und Konzerte, von dem Adel und der Kaufmannschaft gegeben, fanden zu Ehren der Scienziati statt.

Ein seltsamer Betrug, der neben der bedauerlichen Seite auch einen ergößlichen Anstrich hat, ist in Wien vorgefallen. Ein vermöglicher Viktualien-Verschleißer wünscht für seinen Sohn ein Bäckergerwebe zu erhalten, wendet sich an einen Winkelschreiber und macht ihm namhafte Vorschüsse. Dieser aber erklärt, es müßten zu diesem Behufe 1000 fl. K. M. bei der obersten Behörde hinterlegt werden, weswegen sich der Supplikant selbst überzeugen wolle. Beide begeben sich in das Amtsgebäude, in dessen gewundenen Gängen sie auf einen stattlichen, schwarz gekleideten Herrn, der einen Paß Schriften unter dem Arm hält, stoßen, und welcher auf die ihm gemachte Vorstellung des Bittstellers erwiedert, es müßten eben, wie er bereits gesagt, 1000 fl. K. M. amtlich hinterlegt werden. Der Viktualien-Verschleißer zahlt diese Summe seinem Agenten unbedenklich aus, welcher seither verschwunden ist; in der Person des Pseudopräsidenten aber hat man einen Friseur ermittelt, der bereits zur Kriminalhaft gebracht worden.

Die türkische Polizei hat sich mehrerer von Athen hergesendeten Caricaturen auf die Türken bemächtigt. Eine derselben stellt den Sultan dar, wie ihn von vorn ein Grieche in Fustanelle am Barte zieht und von hinten ein Kosak mit der Knute schlägt.

#### Pariser-Börse.

5. Octob. Français 5% 118.53. 5% Fr. 81.90. Banque de France 5070.—. Esp. activ 52.—. Naples 98.75. Haïti —.—. Oblig. de Paris 1472.50. 4 Can. —.—.

#### Eisenbahnen.

5. Octob. St. Germain 925.—. Versailles, Ufer rechts 585.—. Ufer links 258.75. Strassburg nach Basel 261.25. Obligations 1207.50. Paris à Orléans 982.50. Paris à Rouen 985.—. Havre à Rouen 751.25. Avignon 760.—.

#### Feuer-Versicherungs-Anstalten.

5. Octob. Comp. royale 145%. Comp. générale 520%. Union 50%. Phénix 5700.—. Soleil (nom) —. Soleil au porteur de fr. —. France 24%. Urbaine 17 1/2%.

#### Frankfurter-Börse.

5. Octob. Integrale 61 1/8.—

#### Londoner-Börse.

1. Octob. Consols: 100 1/2.—

#### Fruchtpreise in Basel. 4. Oktober 1844.

	Fr.	Bs.	Rv.	Fr.	Bs.	Rv.
Kernen . . . . .	19.	5.	= bis	21.	3.	=
Mittelpreis . . . . .	20.	8.	5.	"	"	"
Roggen . . . . .	13.	5.	"	"	"	"
Gersten . . . . .	"	"	"	"	"	"
Am letzten Markt blieben stehen . . . . .	627 Säcke.					
Dazu sind angekommen . . . . .	404 "					
	1031 "					

Verkauft wurden:

Wajzen { . . . . .	719 Säcke.
Kernen { . . . . .	312 "
Stehen geblieben . . . . .	4031 "

#### Anzeigen.

##### Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnütigen.

Mittwoch den 9. Oct. wird eine Sitzung der vorbereitenden Commission und Freitag den 10. Oct. wird eine allgemeine Sitzung der Gesellschaft beide Mal Abends um 5 Uhr im obern Saale der Lesegesellschaft stattfinden, wozu sämtliche verehrliche Mitglieder hiemit geziemend eingeladen werden. Sekretariat.

##### Extra feine Toilette-Schwämme, Thee Pecco und Poudre à canon,

zu haben bei

Christoph von Christoph Burckhardt,  
N<sup>o</sup>. 1640 untere Freiestraße in Basel.

##### Mädchen-Erziehungsanstalt.

Die Schwestern Unger zu Neuenstadt am Bielersee empfehlen ihre seit Jahren im Segen wirkende Erziehungsanstalt für Töchter jeden Alters den resp. Eltern und Vormündern. Dieselbe zeichnet sich dadurch vor ähnlichen Instituten aus, daß ihre Zöglinge neben dem, daß sie in der französischen — auf Verlangen auch in der deutschen, englischen und italienischen Sprache, und in den Fächern des Wissens und der Kunst, auf die man heut zu Tage Anspruch macht, gründlichen Unterricht erhalten, dann auch eine solide, auf religiöses Fundament gestützte, und die Bestimmung der Mädchen als Hausmütter berücksichtigende Bildung erhalten. Die Kost ist gesund, mannigfaltig und reichlich. Die Zöglinge katholischer Confession besuchen den Gottesdienst des nahen Landeron's. Bei dem Pensonspreis ist auch auf Minderbegüterte Rücksicht genommen, und Eltern die ihnen ihre Kinder zu gänzlicher Erziehung auf Jahre übergeben, genießen noch spezielle Vortheile. Ueber das Institut selbst kann man bei den beiden Ortsgeistlichen, den Herren Dekanen Krieg und Steinhäuslin, und bei der resp. Vorsteherchaft zu Montmirail nähere Erkundigungen einziehen. Auf Anfragen geben sie oder ihr Vater, Pfarrer zu Gampelen bei Neuenburg, mit Vergnügen ausführlichen Bericht.

##### Cols (Cravattes),

von

##### Crinoline, Satin und Lasting,

in vollständiger Auswahl und billigsten Preisen, zu haben bei Christoph von Christoph Burckhardt,  
N<sup>o</sup>. 1640, untere Freiestraße in Basel.



# Basler Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Montag

N<sup>o</sup>. 238

7. October 1844.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. S. Neukirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

## Schweiz.

Zürich. 5. Okt. Heute wurde von dem löbl. Bezirksgericht Zürich das Urtheil in Sachen der h. Regierung des Standes Aargau, der wohllöbl. Postcommission Aargau, des löbl. Postamtes Baden, des Hrn. Bezirksamtmann Geismann in Baden und des Hrn. Gerichtsschreiber Meili in Hinweil, gegen Hrn. Stadtschreiber Gysi, als Redaktor des östlichen Beobachters, gesprochen. Nur mit Bezug auf die Klage der h. Regierung von Aargau wurde Verletzung der Amtslehre durch Beschimpfung angenommen und in dieser Beziehung Hr. Gysi zu einer Buße von 100 Fr. und Tragung der Kosten verurtheilt; mit Bezug auf alle übrigen Klagen lautete das Urtheil freisprechend. Beide Parteien erklärten sofort die Berufung an das h. Obergericht. Es ist zu zweifeln, daß in irgend einer Beziehung eine Aenderung des Urtheils namentlich zu Gunsten der Kläger erfolgen werde.

Bern. Der Direktor des Kollegiums in Bruntrut besteht auf seinem Entlassungsbegehren. In Folge dessen ist seine mit einem Gehalt von 1200 Frk. verbundene Stelle ausgeschrieben worden. — Am 26. Sept. haben sich die Liberalen in Bruntrut versammelt, um sich über das sowohl gegen den Ultramontanismus als gegen die Regierung einzuschlagende Verfahren zu verständigen.

Freiburg. Vally, Praz, Nant, Sugy sind am 18. v. M. von Hagel und Uberschwemmungen heimgesucht worden; die Weinberge haben gelitten und eine Menge Scheunen, Stallungen und Keller waren unter Wasser.

Solothurn. Die Schuldenmasse des Notars Poser in Dornegg, der sich vor einem Jahre durch Selbstmord den Händen der Gerechtigkeit entwand, beläuft sich, so viel bis jetzt an den Tag gekommen, auf nicht viel weniger als 150,000 Fr.

Appenzell A. Rh. Der Schütze Koller ist wegen seines Vergebens in Basel vom hiesigen gr. Rathe um 20 Gulden gebüßt und zur Tragung der halben Unkosten verurtheilt worden. Zeiger Bendemann erhielt 14 Tage Arrest zu Wasser und Brod. Das Publikum hält dieses Urtheil über Koller für sehr milde, er selbst aber für streng, weil er ja in Basel schon bestraft worden sei.

Graubünden. Chur. Die ungewöhnlich angeschwollene Pleksur hat den auf dem Sand, ob dem Wasserfall, zum Aufhalten des weiter oben weggeschwemmten Holzes errichteten, sogenannten Uberschlag durchbrochen und einen der auf demselben befindlichen Arbeiter mit fortgerissen. Die Dunkelheit der Nacht und die rasche Strömung machte jeden Versuch, den Unglücklichen zu retten,

unmöglich. Auch der Verlust an weggeschwemmtem Holz soll nicht unbedeutend sein.

Waadt. Der Staatsrath hat letzten Mittwoch Hrn. Rickly, bisher Lehrer an den Colleges zu Lausanne und Biel zum Vorkseher der Kantonalbibliothek ernannt.

Genf. Hr. Wicky, erster Vicar an der kathol. Gemeinde in Genf erklärt im Fédéral wie folgt: „Bruder Gaillard hat von freien Stücken, aus bloßer Gewissensunruhe über seinen Uebertritt zur reformirten Kirche, eine geheime Zusammenkunft mit mir begehrt; wir sprachen eine Stunde lang miteinander beim botanischen Garten. Er war gerührt und überzeugt und ich bot ihm die nöthigen Mittel an um in seine Familie zurückzuführen, worauf wir uns ein Stelldichein an die Porte neuve gaben. Nachdem er noch gespeist und seinen Paß geholt hatte, gingen wir miteinander zu Fuß am hellen Mittag nach Carouge und von da zu Wagen nach Frangy, von wo er allein sich nach Chambéry begab um daselbst im Hause des Ordens für seinen Fehltritt aufrichtige Buße zu thun. Einige Tage später besuchte ich ihn und erhielt von ihm eine feierliche Retractation, worauf der Erzbischof von Chambéry ihm Verzeihung gewährte; dann schickten ihn seine Obern nach Lyon. Ich habe offen gehandelt; meinem Bischof machte ich Anzeige als Priester, dem franz. Gesandten weil es sich um einen Franzosen handelte, der Gemeinde von Genf aber weil sie inmitten so vieler böswilligen Lügen die Wahrheit wissen muß; — dann schwieg ich.“ Wir wollen glauben, daß mit Wissen des Hrn. Wicky keine Gewaltthat Statt gefunden, aber nur eine Erklärung Gaillards selbst könnte alle Zweifel zerstreuen.

## Kranke.

Die Versammlung der Stammeshäupter der Araber in Algier, 800 an der Zahl, war von Bugeaud darauf berechnet, denselben ein möglichst imponantes Bild der französischen Macht in Africa mit nach Hause zu geben. Der Marschall trat nach einer prächtigen Revue in ihre Mitte und hielt ihnen eine Rede über die Vortheile welche sie durch die franz. Civilisation genießen sollten. Besonders merkwürdig scheint das darauf folgende Banfett in dem Hofe des jetzigen Collège gewesen zu sein; in ihren reichen und malerischen Trachten saßen die bärtigen Söhne des Gebirges an der Tafel, und ließen sich trotz des eben dauernden heiligen Monats, des Ramadan, alle Gerichte trefflich schmecken, indem der Marschall versicherte, Alles sei nach den Vorschriften ihrer Religion zubereitet. Sie fragten ihn eifrig, wie es

denn in Marokko zugegangen sei? worauf Bugeaud den ersten Dolmetscher, Leon Roches, auftreten und in pomphaftem Vortrage die Ereignisse des Feldzuges erzählen ließ. Sie hörten geneigten Hauptes zu, doch verriethen ihre Mienen den heftigen Eindruck, welchen das Schicksal ihrer Religionsgenossen auf sie machte. Als die Erzählung zu Ende war, trat ein angesehenener Marabout, Abkömmling des Propheten, auf und faßte die politische Philosophie des algerischen Islam's in folgenden Worten zusammen: „Herren und Brüder! die Franzosen sind Christen, wir Mohammedaner, aber Gott ist für Alle und er hat uns den König der Franzosen zum Sultan gesetzt. Unser Glaube befiehlt uns, diesem zu gehorchen, weil Gott gewollt hat, daß sein Arm stärker war als der unsrige; wir haben geschworen ihm treu zu dienen und ihn zu ehren als unsern Sultan; wiederhole also das Gebet das ich euch verspreche: Allah gebe ewigen Sieg dem Sultan der Franzosen! sein Zorn treffe dessen Feinde! er erhöhe und begnadige dessen Freunde! er vertilge die Verräther! er gebe zeitliches Gut und das Glück im Paradies jenen, die reinen Willens sind!“ — Darauf erhoben alle Araber ihre Hände und riefen: „Allah gebe ewigen Sieg dem Sultan der Franzosen!“ — Der Marabout fuhr fort: „Allah verlängere die Tage unseres Herrn des Marschalls! er erhalte seinen Arm immer so stark und hülfreich! er lasse seine Gerechtigkeit und Tapferkeit noch lange herrschen über unser Land! er mehre seinen Ruhm, sein Glück und seine Reichthümer!“ — Auch dieses sprachen die Araber nach. Es war das erstemal, daß ein Marabout den Christennamen in einem Gebete anders anbrachte als um denselben zu verfluchen; auch sah man aus den Mienen der Araber, welchen Eindruck diese Worte hervorbrachten. — Prinz Joinville ist äußerst angegriffen von der Expedition zurückgekehrt; er soll mager und braun geworden sein und sich sehr verändert haben.

Die Insel vor Mogador ist den 16. v. M. geräumt worden; die davor liegenden Schiffe sind nach Algiesiras abgegangen. — Den 3. d. ist der König endlich nach Eu abgereist, nach seiner gewöhnlichen Weise in einem achtspännigen Wagen, welchen 2 sechs-spännige sowie ein Detachement Husaren und mehrere Gepäckwagen begleiteten. Den 7. d. des Abends wird sich der König nach Portsmouth einschiffen; die Flottille sollte schon den 5. d. vor Treport auf ihn warten. — Die Fregatte „Virginie“ welche den Admiral Hamelin nach Taiti bringen sollte, ist, wie es heißt, untergegangen. — Die Times bringt einen langen Bericht über die letzten Ereignisse auf Taiti, über die „Schlacht bei Mahabana“ u. s. w. Die Franzosen haben, heißt es darin, mindestens 100 M. verloren, die Eingebornen etwa eben soviel. (Morgen Näheres.)

Paris. 5. Okt. Die Nachrichten aus Taiti in der Times haben das Ministerium noch nicht bewegen können, seine eigenen schon vor 14 Tagen erhaltenen Depeschen zu veröffentlichen. Die Debats drucken die Erzählung der Times ruhig ab und beklagen nur den bitteren Ton der darin herrsche. — Eine königliche Ordonnanz im Moniteur enthält eine Menge Bestimmungen über den Landbesitz in Algier. — Man hofft noch immer, der Untergang der Fregatte Virginie sei ein bloßes Gerücht. — Der Duc de Glücksberg reist heute mit der Ratifikation des Vertrages von Tanger nach Afrika ab.

#### England.

Das Ministerium scheint nach und nach etwas zur

indirekten Begünstigung Irlands thun zu wollen; wenigstens soll in Dublin eine großartige Studienanstalt für Katholiken und Dissenters gestiftet und jene in Maynoth bedeutend höher dotirt werden. — Die Soldaten der englischen Fremdenlegion, welche in dem letzten spanischen Successionskriege so hart mitgenommen wurde, haben größtentheils noch rückständige Goldforderungen und belagern nun, viele verstümmelt und im größten Elend, die Behörden, mit der Forderung man solle in Spanien etwas für sie thun. Man hat sie ihre Ansprüche schriftlich eingeben lassen, — wie die Inhaber spanischer Schuldscheine und wahrscheinlich mit derselben geringen Hoffnung auf Erfolg. — In der Meierei des Lord Glenlyon bei Blair-Atbol, wo jetzt die Königin seine Gassfreundschaft genießt, brach vorige Woche Feuer aus. Hätte man mit Sturmgeläute die Nachbarschaft zu Hülfe gerufen, so wäre der Brand leicht zu erstickten gewesen, aber der galante Lord ließ ruhig brennen was brennen wollte, um Ihre Maj. nicht aufzuwecken und so wurde die ganze Meierei ein Raub der Flammen. — Der Militäraufstand des 64 indischen Infant. Regiments in Sibirpore ist durch strenge militärische Mittel augenblicklich gedämpft worden. Lord Ellenborough erhielt von dem Offiziercorps in Calcutta ein prächtiges Abschiedsfest mit Illumination. Er war von jeher mehr Soldat als Gouverneur, und dieß verursachte auch seine Abberufung von Seiten der Compagnie.

Die Königin kehrt aus Schottland über Woolwich zurück; sie sollte in Windsor Donnerstags ankommen. — Unter den Festbauten und Dekorationen welche den Empfang Ludwig Philipps sollen verherrlichen helfen, nennt die Times u. a. ein Prachtzelt, in welchem ein Souper und Ball für 2000 Menschen vorbereitet werde. Die Anspielung auf das weit kleinere Zelt Sidi Mohammeds, dessen Einfachheit und zerrissener Zustand die Pariser so arg enttäuscht hat — sie erwarteten nämlich einen Anblick aus der 1001 Nacht — wäre etwas handgreiflich.

Die Derbyshire Gesellschaft zur Aufrechterhaltung der Sabbatsfeier hat eine Adresse an die Königin gerichtet, worin sie ihre „große Besorgnis“ ausdrückt, es möchte noch ferner vorkommen, daß ausländische Fürsten ihre Ankunft, Durchreise oder Abreise an einem Sonntag bewerkstelligten, wobei dann Ihrer Maj. Militär- und Civilbehörden auf unnöthige Weise in Anspruch genommen würden und ein böses Beispiel gäben. Es ist schwer zu sagen, was hier lauter spricht, ob die Frömmigkeit oder der ächt englische, ganz weltliche Hochmuth?

Die Bank von England besitzt gegenwärtig an edeln Metallen den Werth von 15,197,000 Pf. St. (182,364,000 Gulden rhein.) Die Bank läßt in diesem Augenblick eine große Quantität Sovereigns prägen, um die am 14. Okt. fälligen Dividenden zu zahlen.

#### Deutschland.

Berlin. 27. Sept. Nach einem hier allgemein verbreiteten (aber noch sehr unverbürgten) Gerüchte soll dem Königsmörder Eschsch die in erster Instanz gegen ihn erkannte Todesstrafe, deren Befestigung wohl auch in der Appellation nach unseren Gesetzen keinem Zweifel unterliegt, im Wege der Gnade unter der Bedingung erlassen worden seyn, daß er nach einer englischen Strafolonie transportirt und auf immer aus den preussischen Staaten verbannt wird. Die englische Regierung hat sich zur Uebernahme dieses großen Verbrechers, wie man sich vielseitig im Publikum erzählt, schon bereit erklärt.

Köln. 2. Okt. Die neueste, erst ganz vor Kurzem bei v. Zabern in Mainz erschienene Schrift Freiligrath's „Ein Glaubensbekenntniß, Zeitgedichte“, ist von unserer Regierung verboten worden, wie heute sämmtlichen hiesigen Buchhandlungen unter Verwarnung von fernerm Verkaufe angezeigt ward. Die hierher gesandten Exemplare, deren Zahl nicht unbedeutend war, indem z. B. eine einzige Buchhandlung deren fünfzig empfing, sind übrigens schon fast sämmtlich abgesetzt und gehen jetzt in der Stadt von Hand zu Hand. Es bedarf kaum der Bemerkung, daß das Buch, in welchem Freiligrath auf's Entschiedenste erklärt, daß er fortan ganz und ohne Rückhalt der Opposition angehören werde, hier viel Aufsehen und einen bedeutenden Eindruck macht.

— Die Trierer Zeitung bringt folgende Erklärung: Trier 29. Sept. Da von mehreren Seiten und namentlich durch Artikel der Elberfelder Zeitung und des Frankfurter Journals die Nachricht verbreitet ist, daß die Gräfin Johanna von Droste-Bischering wieder in den Zustand der Lähmung zurückgefallen sey, in welchem sie sich lange Zeit vor ihrer hier vor dem heiligen Kleide unseres Herrn erfolgten Heilung befand, und da ich von Vielen, welche voraussetzten, daß die Correspondenten jener Zeitungen sich ihrer Pflicht gemäß zuvor hinreichend von der Wahrheit ihrer Mittheilungen überzeugt hätten, um nähere Nachrichten über diesen Gegenstand befragt bin, so sehe ich mich veranlaßt hierdurch öffentlich zu erklären, daß die vorerwähnte Nachricht durchaus unwahr ist und daß die Gräfin Johanna von Droste-Bischering, meine Nichte, sich des Gebrauches ihres Fußes noch jetzt ebenso erfreut, als zur Zeit, da sie Trier verlassen hat. Friedrich Reichsfreiherr v. Landsberg-Weßen.

Leipzig. 29. Sept. Eine hohe Person (ohne Zweifel der König von Sachsen) hatte zu ihrer Reise nach England bei einem (jüdischen) Juwelier für 30,000 Thaler Bijouterien als Geschenke mitgenommen. Bei der Vertheilung derselben hat sich ergeben, daß die meisten Steine unecht waren, weshalb um Rücksendung aller Geschenke gebeten worden ist.

Breslau. 29. Sept. Die Angelegenheiten des hier verhafteten ehemaligen Buchhändlers Ed. Pelz sollen sich jetzt in so fern noch mehr verwickeln, als er wegen einer früheren Beleidigung des Grafen von Zieten, früheren Landraths im Waldenburger Kreise, nachträglich nochmals in Anspruch genommen wird. Was die Hauptuntersuchung anlangt, so sollen die Resultate den Erwartungen nicht entsprechen und die ganze Sache würde sich vielleicht in eine höchst geringfügige Kleinigkeit auflösen, wenn nicht eine große Menge Personen, deren sämmtliche an ihn gerichtete Briefe Dr. Pelz seit vielen Jahren sorgfältig aufbewahrt hat, durch die Beschlagnahme derselben höchst unangenehm compromittirt würden.

Die Biersteuer in Württemberg betrug vor zehn Jahren noch nicht ganz 300,000 fl. und ist seit dieser Zeit über 800,000 fl. gestiegen. Hieraus ergibt sich eine jährliche Biererzeugung von beiläufig 500,000 Eimern im Werthe von 6—7 Millionen Gulden für Württemberg, während das durchschnittliche jährliche Weinerzeugniß nur 150,000 Eimer im Werth von etwa 4 Millionen Gulden ausmacht.

#### Griechenland

Piräus. 21. Sept. Das ganze Septemberfest am 15. beschränkte sich auf einen Gottesdienst in der Kathedrale im Beisein H. M., auf eine Wachtparade und

Artilleriefalven, die den ganzen Tag fast anhielten. Die Beleuchtung der Stadt ward durch Wind und Regen am Abend verhindert. — Die Wahlen in Athen erreichten am 13. ihr Ende und zeugten thatsächlich von der Abneigung gegen das gekürzte Ministerium. Kolettis wurde mit 4412, Metaxas mit 3934, Kaliphronos mit 4446 und Blachos mit 3206 Stimmen gewählt. Makryanis hatte 1108, Kalergis, vor einem Jahre der Löwe des Tages, 792, und Maurofordatos nur 3 Stimmen. Vorgelesen wurden die Kammern von dem König mit einer Rede eröffnet, die sogleich abgedruckt und vertheilt wurde. Gesehrt wurde G. Konduriottis zum Präsidenten des Senats ernannt. Um den Vorsitz in der Abgeordnetenkammer bewerben sich Metaxas, Kanaris, Rhigas Palamides und S. Grivas, welcher mit dem nächsten französischen Dampfsboot aus Alexandria zurück erwartet wird. (A. A. Z.)

#### Amerika

New-Yorker Blätter bis zum 19. Sept. schreiben: Ein Schlund verschlingt gegenwärtig alle politischen Fragen: die Präsidentenwahl. Das Lösungswort der Demokraten ist: Texas, Oregon und ein niedriger Tarif; die Whigs verlangen, im Interesse der einheimischen Fabriken im Norden, bestimmter als je die Beibehaltung des jetzigen hohen Tarifs. — Was Texas betrifft, so hat der dortige Präsident, General Houston, den Präsidenten der Vereinigten Staaten um Schutz gegen den drohenden Einfall der Mexikaner angefleht. Hülfe ist um so dringender, da in Texas alle Ordnung aufgelöst ist: zwei Parteien, die Moderators und Regulators, Räuber und Spitzbuben, an denen Texas sehr reich ist, liefern einander regelmäßige Gefechte, ohne daß Houston den Frieden herzustellen vermag. Zu gleicher Zeit wüthen in Galveston Seuchen. (Dieser Tage wurde aus Bremen der Abgang des ersten Schiffes mit deutschen Auswanderern nach Texas unter dem Schutze der Auswanderungsgesellschaft gemeldet. Einladende Aussichten bieten sich den armen Leuten ein grausamer Krieg mit den Mexikanern, ein blutiger Bürgerkrieg und Seuchen!

Basel: Zwei Italiäner wußten sich neulich in Paris auf folgende Weise 4—5000 frz. Fr. zu erschleichen: Sie gaben sich für Collectanten des Gotthards-Hospizes aus, wiesen zur Beglaubigung ihrer Mission Unterschriften und Empfehlungen angebl. von Basler- und andern bekannten Schweizerfirmen, auch andere Dokumente vor, und heuteten die Wohlthätigkeit bis auf den Betrag jener Summe aus. Die Thatsache der Fälschung der vorgewiesenen Papiere kam endlich an Tag. Die Steuerämmler in ihren eigenen Saft besinden sich in den Händen des Untersuchungsrichters in Paris, welcher nun durch die franz. Gesandtschaft die hiesige Regierung um Beibringung der ächten Unterschriften der angerufenen Baslerhäuser ersucht hat.

Die achtsündige Verspätung der gestrigen franzöf. Post wurde durch einen Unfall verursacht, welcher dem Wagen zwischen Troyes und Langres zustieß, jedoch für Niemand ernüchternde Folgen gehabt haben soll.

#### Pariser-Börse

4 Octob. Français 5% 118.25. 5% Fr. 81.70. Banque de France —. —. Esp. activ —. —. Naples 98.50. Haïti 450.—. Oblig. de Paris 1472.50. 4 Can. 1265.—.

5. Octob. Français 5% 118.55. 5% Fr. 81.80. Banque de France 5070.—. Esp. activ 52 1/2. Naples 98.50. Haïti —. —. Oblig. de Paris 1472.50. 4 Can. —. —.

**Eisenbahnen.**

4. Octob. St. Germain 915.— Versailles, Ufer rechts 585.— Ufer links 257.50. Strassburg nach Basel 260.— Obligations 1207.50. Paris à Orléans 981.25. Paris à Rouen 982.50. Havre à Rouen 748.75. Avignon 757.50.  
 5. Octob. St. Germain 920.— Versailles, Ufer rechts 585.— Ufer links 258.75. Strassburg nach Basel 260.— Obligations —. —. Paris à Orléans 980.— Paris à Rouen 985.— Havre à Rouen 750 —. Avignon 757.50.

**Feuer-Versicherungs-Anstalten.**

4. und 5. Octob. Comp. roy. 143 1/2 %. Comp gén. 520 %. Union 50 %. Phénix 5700.— Soleil (nom) —. Soleil au porteur de fr. —. France 24 %. Urbaine 17 1/2 %.

**Wiener-Börse.**

1. Octob. Metall 5 1/2 % 110 3/8. 4 1/2 % 100 1/2. Bankactien 1600. Nordbahn 155 1/4.

**Frankfurter-Börse.**

4. Octob. Integrale 61 1/4. — 5. Octob. 61 5/16.

**Londoner-Börse.**

2. Octob. Consols: 100 3/8. — 5. Octob. 100 5/8.

**Anzeigen.**

Bei Neukirch, Buchhldr. ist zu haben:

**Vestalozzis Lienhard und Gertrud.** Ein Buch für das Volk. Die zwei ersten Theile in Einem Bande nach der ursprünglichen Ausgabe neu gedruckt. Mit 13 Federzeichnungen von H. Bendel und einer Musikbeilage. 1844. Zürich. Preis fl. 1. 20.

Der Umstand daß von diesem klassischen Werke die frühern Auflagen vergriffen sind, dann aber die Vortrefflichkeit der Schrift selbst und der Wunsch das Gedächtniß des großen Mannes wieder zu erfrischen haben einige Verehrer desselben bemogen diese neue Ausgabe, mit Entsamung von Gewinn zu veranstalten.

In der Vorrede wird ausgesprochen, warum man sich auf die zwei ersten Theile die übrigens ein geschlossenes Ganzes bilden, beschränkt hat.

**Zuverlässige Gelegenheit nach Nordamerika.**

Von den durch unsere Dampfboote dieses Jahr nach Nordamerika von hier aus abgegangenen Auswanderern sind über die billige und schnelle Beförderung und gute Behandlung, so wie deren glückliche Ankunft, die erfreulichsten Berichte an ihre Verwandte gekommen; Viele haben die Ueberfahrt in der kurzen Zeit von 25 Tagen gemacht!

Auf unsern Booten, welche jeden Samstag früh 6 Uhr von hier in 2 1/2 Tagen direkt ohne Umladung nach Rotterdam fahren, findet jeder Reisende fortwährend Gelegenheit schnell, sicher und billig fortzukommen, hat die Annehmlichkeit bis dahin ohne auszusfeigen, auf denselben zu bleiben und wird von da aus auf gekupperten, sehr guten schnellsegelnden Dreimaster Postschiffen, ohne Aufenthalt, nach Amerika weiter befördert.

Wer sich dieser Gelegenheit, welche die Allerbilligste ist, da keine andere Anstalt solche Vortheile darbieten kann, heuer noch bedienen will, beliebe sich baldigst zu wenden an

Mannheim den 20. Sept. 1844.

L. W. Renner,

Agent der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Mannheim.

**Ulm, a/Donau. Malzdarren-Empfehlung.**

Den Herren Bierbrauerei-Besitzern erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich von dem schon seit mehreren Jahren so allgemein beliebten durch Maschinen gefertigten Malzdarrenblech für die Folge das Würtemb. Pfund von der weitgelochten Sorte zu 16 fr. und von der enggelochten zu 18 fr. zu liefern im Stande bin. Unter Zusicherung pünktlicher Arbeit und möglichst schneller Bedienung bittet um zahlreichen Zuspruch

Joh. Heinr. Wolff,  
am Kornhaus.

**Versteigerung von Kunstgegenständen.**

Den 11. Oktober läßt Unterzeichneter eine seltene Sammlung Kunstgegenstände von Elfenbein, sowie auch Gemälde und Bücher öffentlich versteigern; darunter ist ein Tisch die Füße nach alt gothischem Styl mit feinem Dufatengolde vergoldet, noch wie neu, die Tischplatte von Elfenbein mit verschiedenen Farben von anderem Bein künstlich eingelegt, 4 Schuh lang und zwei Schuh breit, dazu zwei Pfeiler-Tisch die Füße und oben mit Elfenbein eingelegt, diese Tische sind mehrere hundert Jahre alt, der Anschlag-Preis ist 350 fl.; ferner ein Christus von Elfenbein gut geschnitten ein Schuh hoch, ditto ein kleinerer nebst Kreuz von Elfenbein; ferner 18 Altäre von Elfenbein, darunter mehrere von Silber mit getriebener Arbeit, sowie noch mehrere werthvolle Gegenstände. Ferner Göthes sämmtl. Werke Stuttg. 1840. 40 Bde. ganz und in Leinwand 25 fl. Weil, Tausend und eine Nacht, arab. Erzählungen, Prachtausg. 2000 Kupf. Pforzh. 841. 4 elegt. Hlbzbb. 12 fl. 48 fr. Schillers sämmtl. Werke, Prachtausgabe mit Kupf. Stuttg. 1835. 12 engl. Cassianb. mit Goldschnitt 20 fl. Ebendasselbe Stuttg. 1835. 12 elegt. Hlbzbb. 17 fl. Hogarths Zeichnungen mit Text v. Richter Stuttg. 1840. 2 eleg. Hlbzbb. Quart 9 fl. Heine, der sinnreiche Junker Don Quigote v. La Mancha m. vielen Kupf. Stuttg. 1837. 2 und br. 9 fl. Juden, Geschichte des deutschen Volks, Gotha 1826. 12 eleg. Hlbzbb. 20 fl. Cervantes, Romane und Novellen, enth. Don Quigote v. La Mancha mit Kupf. Pforzheim 1839. 10 und br. 5 fl. Wolf neues elegt. Conversat. Lexikon für alle Stände 17 Stahlst. Leipz. 1836. 4 elegt. Hlbzbb. Q. 8 fl. Vollständige Völkergalerie in getreuen coll. Abbildungen aller Nationen der Welt mit ausführlich. Beschreibg., Meissen 8 Theil in 4 ganz und Hlbzbb. Quart 18 fl. Gynalogie oder das Geschlechtsleben in seinem ganzen Umfange. Stuttg. 1843. 16 Theil in 8 Bde. und br. 70 fl. 4 fl. 42. Geschichte des Gil Blas von Santillana illst. mit 600 Holzschnitten Pforzheim 1839. fl. Quart br. 4 fl. 30 fr. Freiburg im Breisgau den 2. Oktober 1844.

Walter, Antiquar.

**RACAHOUT DES ARABES**

von DE LANGRENIER in PARIS.

Die Flasche à 28 Sagen.

Dieses fremde Nahrungsmittel, ist vorzüglich genesen den, brust- und magenschwachen Personen zu empfehlen.

**SIROP ET PÂTE de NAFÉ d'ARABIE**

Die Flasche à 14 Bz. Die Schachtel à 9 Bz.

Sehr wirksam gegen Husten etc.

Zu haben bei Christoph von Christoph Burdhardt, No. 1640 untere Freiensstraße in Basel.



# Basler Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Dienstag

N<sup>o</sup>. 239

8. October 1844.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

## Schweiz.

Basel. 7. Oktober. Ordentliche Sitzung des gr. Rathes.

Die neuen Rathschläge und Gesetzesentwürfe die auf eine folgende Sitzung zur Kanzlei gelegt werden (wo wir alsdann auf sie zurückkommen) betreffen: 1) die Verminderung der Geschäfte des korrekt. Gerichts, dadurch daß dem Criminalgerichtspräsidenten in den zahlreichen kleinern Vergehen und Injurienhändeln (Schimpf- und Scheltfachen) eine Strafbefugnis übertragen wird; 2) die Erhöhung der Gehalte des Präsidenten von 1200 auf 1800 Fr. jährlich und des Gerichtschreibersubstituten am Criminalgericht von 600 auf 800 Fr. — Die Begnadigungsgesuche eines U. G. von hier und eines Fr. J. aus dem Kanton Bern, die beide wegen Unterschlagung zur Strafe gezogen worden, werden genehmigt und ihnen  $\frac{1}{3}$  der Freiheitsstrafe nachgelassen. Für letztern sprach kein anderer Begnadigungsgrund, als seine musterhafte Aufführung in der Strafanstalt, die Manchem in seiner Abtheilung zum heilsamen Beispiel gedient hat. — Ins Stadtbürgerrecht werden aufgenommen Hr. E. J. Zimmermann Cand. der Theol. von Coblenz und Hr. Fr. Dötschmann, Goldarbeiter, von Schwäbischhall, jeder gegen die Gebühr von 1000 Fr. — Nach Genehmigung der Landarmenkammer-Rechnung für 1842 wird der Rathschlag wegen Herstellung der Frühkirche im St. Albanthal worüber die Regierung ein Projekt vorgelegt hat „das weil es allen es recht machen will, Niemanden befriedigt“, behandelt. Eine lange Diskussion über diesen schon vielfach besprochenen Gegenstand, der, wie ein Botum äußerte, dem babylonischen Thurmbau gleiche, führt zu dem Ergebnis, daß das Ganze mit  $\frac{5}{4}$  Stimmen zu nochmaliger Berathschlagung dem kl. Rath zurückgewiesen wird. Fast Niemand, mit Ausnahme von 2 Mitgliedern, nicht einmal der vorschlagende kl. Rath, wollte sich des vorliegenden Projekts, wonach bekanntlich das sehr verfinsterte Seitenschiff weggebrochen, das architektonisch schöne Chor hingegen mit dem übrigbleibenden Theile des Schiffes unter Ausgleichung des Bodenniveaus vereinigt werden sollte, annehmen. So steht die Sache von Neuem auf demselben Punkte wie vor 6 Jahren und eine Ausgleichung der verschiedenartigen Ansichten und Pläne die in Bezug auf die zweckmäßigste Art und Weise der Herstellung des fraglichen Gotteshauses überall obwalten, scheint nun mehr als je in die Ferne gerückt. — Sodann wurde behandelt der Rathschlag über den in der Februarsitzung erheblich

erklärten Anzug des Hrn. App. Rath A. Laroche, der dahin geht, daß die §§. 606 und 611 im vierten Theile unserer Stadtgerichtsordnung (von Erbschaften ohne Testament), welche der natürlichen Billigkeit zuwider in Fällen gesetzlicher Erbfolge in der Seitenlinie das sogenannte Repräsentationsrecht, oder das Recht an verstorbenen Eltern oder Großeltern Stelle einzutreten, auf die Kinder verstorbenen Geschwister beschränken, aufgehoben werden, und durch gesetzliche Bestimmung das Repräsentationsrecht auch auf Großkinder und allfällige weitere Descendenten verstorbenen Geschwister von Erblassern ausgedehnt werde. Der kl. Rath trägt auf Abweisung einer derartigen Aenderung an, aus Gründen, welche der Rathschlag in folgendem zusammenfaßt: Weil es sich bei fraglichem Anzug nicht darum handelt, statt des bestehenden ein neues Erbrechtssystem aufzustellen, und statt des Grundsatzes der Nähe des Verwandtschaftsgrades, denjenigen der Erbtheilung nach Stämmen allgemein einzuführen, indem sonst das sogenannte Repräsentationsrecht nicht allein auf Großkinder und weitere Descendenten verstorbenen Geschwister, sondern auch auf andere Seitenverwandte wie z. B. auf Kinder und weitere Descendenten von Geschwisterkindern des Erblassers u. s. w. ausgedehnt werden müßte; weil ferner unmöglich ist, daß das Gesetz zum voraus dasjenige jeweilen festsetze, was in den einzelnen Fällen der Billigkeit und den Umständen am angemessensten wäre, diese Sorge vielmehr der letzten Willensrichtung des Erblassers überlassen bleiben muß; weil endlich die vorgeschlagene Modifikation des bestehenden Intestaterbrechts unser altes eingewohntes Erbrechtssystem angreift, kompliziert und weniger anschaulich und verständlich machen würde, solche auch überdies erst keinerlei konsequente Durchführung eines Prinzips sondern immer nur eine singuläre und halbe Maßregel enthalten würde. Dieser abweisende Antrag findet jedoch wenig Anklang. Die H. Bürgerm. Burckhardt, Rathsh. Sarasin, G. Vondermühl, App. Gerichtspr. Fürstenberger, L. Bernoulli, Fiskal Burckhardt halten mit dem Hrn. Anzüger den Theil unserer Civilgesetzgebung für hart und unbillig, wünschen eine Abänderung im Sinne des Anzugs und nach den Bestimmungen anderer Erbrechtssysteme in der Schweiz und im Ausland und können sich nicht mit dem Rathschlag, der besonders hierauf ein großes Gewicht legt, damit zufrieden geben, daß die bestehende gesetzliche Erbfolge durch testamentarische Verfügung des Erblassers nach dem Bedürfnis des einzelnen Falles modifizirt werden kann. Diese Voten tragen auf

Zurückweisung des kleinrätlichen Antrags an, der unterstügt wird von den H. Bürgerm. Frei u. Rathbr. Heuser, die dafür halten, daß aus einem zusammenhängenden Ganzen nicht eine Bestimmung ohne in die Augen fallende Nothwendigkeit herausgenommen werden solle. Der Zurückweisungsantrag wird mit großer Mehrheit genehmigt; der kl. Rath wird demnach voraussichtlich eine Abänderung des Gesetzes im Sinne obigen Anzugs auf eine nächste Sitzung bringen. — Ueber den Bericht der Prüfungscommission zur Standesrechnung für 1843 konnte, am späten Abend, weil die reglementarische Mitgliederzahl nicht mehr vorhanden war, kein Beschluß gefaßt werden. Die diesmalige Sitzung war hiemit zu Ende.

Zürich. Gestern hat das hiesige Kriminalgericht in Sachen der Familie Cchini aus Köln, welche vor einiger Zeit in Wädenschweil unter Angabe falscher Namen und Abkunft ihr betrügerisches Wesen trieb, folgendes Urtheil ausgefällt. Die Frau Cchini, welche sich als Gräfin gerirt hatte, ist zu einjähriger Zuchthausstrafe und zu 24jähriger Verweisung aus der Eidgenossenschaft, ihr Sohn Rudolf zu 8monatlicher Gefängnisstrafe (wovon ein Monat abgerechnet für Untersuchungsverhaft und 4 Monat die in einjährige Verweisung aus dem Kanton Zürich verwandelt werden) verurtheilt, der Vater Cchini endlich als verdächtig von der Instanz entlassen. (N. Z. Z.)

Luzern. Die N. Z. Z. bringt die Nachricht, daß die Stadtgemeinde Luzern in ihrer Versammlung den 6. d. die Nichtannahme der Jesuiten an die zu errichtende zweite Pfarrei beschlossen hat. Von 1398 stimmfähigen Bürgern waren 1062 anwesend und von diesen stimmten 769 für die Nichtannahme. Dieses Resultat ist hauptsächlich wichtig und erfreulich als ein Beweis davon, daß die große Mehrzahl der Bürgerschaft sich frei gehalten hat von den jesuitischen Sympathien und daß sie es wohl auch ferner bleiben wird. Zwar meint die Staatsztg. d. t. Schweiz: „Indessen liegt sehr wenig an dieser Gemeinde, auch in Vorbehalt aller gebührenden Achtung für dieselbe; ihr Beschluß ist und bleibt ein bloßer Wunsch vor dem h. gr. Rath, der über diese Frage zu entscheiden hat.“ Allein der gr. Rath wird doch wohl ein billiges Bedenken tragen, einer Pfarrei einen Orden aufzubringen, gegen welchen sich so eben die große Mehrheit der Stadtgemeinde ausgesprochen hat.

Waadt. Das am 26. Sept. in Gegenwart der Abgeordneten der Regierungen von Waadt, Argau und Tessin und einer großen Menge Volkes unter zweckmäßiger Feierlichkeit eingeweihte Denkmal des Generals César Friedrich De la Harpe steht nun, Angesichts von Rolle, vollendet da. Es besteht aus einem 50 Fuß hohen Obelisk von weißem Gestein, mit einem eisernen Geländer umgeben, alles nach der Zeichnung des Hrn. Architekten Heinrich Fraisse. Die vier Seiten des Fußgestelles sind mit vier Bronzetafeln, das Werk des berühmten Genfers Pradier, geziert. Die erste zeigt das Bildniß des Verstorbenen im Profil, — die zweite La Harpe, wie er 1815 das Ungewitter beschwört, das damals dem Kanton Waadt (und auch dem Argau) drohte, — die dritte die Waadt, ihrem Retter den Dank der Nation darbringend, und die vierte das eidgenössische Kreuz über den Wappen der drei Kantone Waadt, Argau und Tessin. Vier Inschriften bezeichnen die erste in wenigen Zügen das Leben La Harpe's, die zweite die Dankbarkeit des Kaisers Alexander (diese zwei in französischer Sprache), die dritte in deutscher Sprache die

Wünsche des Verewigten für sein Vaterland, und die vierte in italienischer enthält folgende Worte: „Die Denkmale vergeben, aber das Andenken La Harpe's wird in den Herzen der Tessiner unauslöschlich sein.“

Genf. Es ist merkwürdig, welche Mühe man sich jetzt in Frankreich gegen Genf gibt. Die Société de la propagation de la Foi, deren Hauptsitz in Lyon ist, diese Societät mit ihren 4,163,065 Fr. jährlicher Einkünfte, steht darin im Vordertreffen. In ihrem Circular sagt sie selbst: „Genève, dont l'importance et la situation avec les circonstances exceptionnelles dans lesquelles elle se trouve, demandent des relations plus immédiates avec le Bureau central. Im Hintertreffen steht jetzt Hr. de Balzac, der in seiner neuesten Schrift: le Martyr calviniste nicht allein allen Gräueln der Pariser Bluthochzeit, den spätern Megeleien in den Cevennen, der Aufhebung des Edicts von Nantes &c. laut und offen das Wort redet, sondern in all diesem auch Maßregeln des ächten Christenthums und einer klugen Politik erkennt. In Beziehung auf Genf sagt er ganz naiv: „Calvin est bien certainement l'éditeur presque inconnu de cette triste ville appelée Genève.“ Dergleichen Aeußerungen begreifen sich, wenn man weiß daß Balzac vor einigen Jahren hierher kam, auf ausgezeichneten Empfang rechnete, aber wegen der Richtung seiner Schriften von den achtbaren Familien Genfs so lau empfangen wurde daß er sich nur kurze Zeit da aufhielt. Ihm mußte unsre Stadt eine triste ville sein. Wer Calvins weltgeschichtliche Bedeutung kennt, muß sich über die neue Entdeckung Balzacs freuen, daß Calvin presque inconnu ist. (N. N. Z.)

#### F r a n k r e i c h.

Mehrere engl. Journale geben sich alle Mühe zu beweisen, wie schön es wäre, wenn der König der Franzosen, „dieser große Monarch“ (Sun) der Einweihung der neuen Londoner Börse beiwohnen wollte. Sie versprechen ihm Achtung, Bewunderung, Entusiasmus; sie „wetten“, das ganze Volk von London werde wie mit einem Mundelaut den größten Gast begrüßen, welcher jemals auf englischem Boden an der Seite ihrer Königin gegangen. Ludwig Philipp hat indes schon süßere Worte unbeachtet verklingen lassen als diese. — Der Schiffsleutnant Besson, Commandant der an der marokkan. Küste verunglückten Dampffregatte „Grönland“ ist in Toulon vor ein Gericht von Schiffscommandanten gestellt worden. — Das Marineministerium hat noch keine Nachricht von irgend einem Unfall der Fregatte „Virginie“, auch wäre die Zeit zu kurz um schon aus Rio Janeiro, wo dieselbe nicht vor Ende August ankommen sollte, Nachrichten haben zu können über ihr Ausbleiben.

Elfaß. Seit einiger Zeit zeigen sich wieder manche Zermürfnisse in den sogenannten Simultankirchen und wirklich sind mehrere Gemeinden, in welchen früher das beste Einverständnis zwischen Katholiken und Protestanten herrschte, bei den oberen Behörden über gegenseitige Beinträchtigungen klagend eingekommen. Zwar hat die Regierung im vorigen Jahre nach den bekannten Vorgängen in Waldenheim ein Regulativ über die gemischten Kirchen erlassen, allein wie es scheint, kümmern sich viele Landbewohner um dasselbe nicht, sondern zeigen eine halsstarrige Unduldsamkeit, die mitunter in Schlägereien ausartet. Das beste wäre wohl, wenn der Staat über die nothwendigen Mittel gebieten könnte, da wo Katholiken und Protestanten in Dörfern wohnen, jeder Con-

feffion ihr Gotteshaus bauen zu lassen; allein bis jetzt erlaubt es das Budget nicht, denn man hat berechnet, daß wenigstens 40 Mill. Fr. hiefür nothwendig wären. (M. Z.)

Paris, 6. Okt. Der König hat in Eu eine Ordonnanz erlassen, laut welcher alle politischen Gefangenen, deren Strafe 1847 zu Ende sein sollte, schon jetzt freigelassen werden; auch 12 Andere welche noch länger in Haft bleiben sollten, sind begnadigt. Im Eingange der Ordonnanz heißt es, dies geschehe zur Verberrlichung des Sieges über Marokko. — Man sagt, Ludwig Philipp habe den Ministern Victoria's die große Dekoration der Ehrenlegion zugebracht, ein Vorschlag welcher erst Bedenken erregt habe, jedoch von Guizot mit den Worten durchgeföhrt worden sei: il faut savoir tout oser! Der König, geboren den 6. Oktober 1773, legt heute sein 71tes Jahr zurück.

#### P o r t u g a l.

Ein Corr. des M. Herald behauptet, das Ministerium Costa Cabral stehe am Vorabend seines Sturzes. In der Pairskammer hat es eine solche Menge Feinde, daß Costa Cabral den beliebten Staatsreich vorschlug, eine Anzahl ergebener Leute zu Pairs zu ernennen um eine Art von Gleichgewicht herzustellen. Der Herzog von Palmella errieth jedoch dies Vorhaben und stellte der Königin die Unzweckmäßigkeit desselben vor. Als daher Costa Cabral sein Projekt der Königin vorlegte, sagte sie ganz kalt, dergleichen entscheide sich nicht so schnell, und sie werde an den Staatsrath berichten. Gleich darauf soll sie den Herzog v. Palmella zu dem Vicomte Sa da Bandeira geschickt haben um denselben zu Bildung eines neuen Ministeriums aufzufordern, worauf Rath gehalten und beschloffen worden sei, ein gemischtes Kabinet aus Chartisten und Septembristen zusammenzusetzen, bestehend aus Sa da Bandeira, Silva Sanchez und drei andern, Palmella an der Spitze. Die Cortes traten den 30. v. M. zusammen; man erwartete von ihnen eine Entscheidung dieser Frage.

#### N o r d a m e r i k a.

Der Londoner Globe schreibt: Es ist schwer, ein Urtheil über den wirklichen Stand des Kampfes um die Präsidentenwahl zu fällen. Polk und Clay sind nun die einzigen Kandidaten (Ersterer für die Demokraten, Letzterer für die Whigs), und für Jeden verkünden seine Anhänger den Sieg als unzweifelhaft. Nach den Berichten der Blätter scheint übrigens seit der vorigen Post Clay, der vorher die Volksgunst weit am meisten für sich hatte, bedeutend gegen Polk verloren zu haben. Die Ursache davon ist nicht klar.

#### T a i t i.

Die Ereignisse von Mahabana, wie sie die Times mittheilt, sind ganz geeignet, den mühsam gekühten Frieden zwischen Frankreich und England von Neuem in einiges Schwanken zu bringen, insofern das französ. Protektorat durch den Abscheu der Taitier gegen die Franzosen ernstlich in Frage gestellt wird, und somit eine englische Intervention, wenn auch nur eine diplomatische zu erwarten stehen dürfte. Die Taitier welche sich gegen die Franzosen zusammenthaten, waren bei denselben der Verschwörung angeklagt und vogelfrei erklärt; kein Wunder daß sie ihre Freiheit und ihr Leben wenigstens theuer verkaufen wollten. Etwa 1000 an der Zahl verschanzten sie sich auf Mahabana in einem Lager mit Wall und Graben, welches auf der einen Seite an einen dichten Wald lehnte; mehrere Bastionen, durch

Pallisaden mit einander verbunden, vollendeten ihre Befestigung. Den 18. April Morgens landete Bruat mit 800 M., Matrosen, Landungstruppen und Artillerie; ein Verräther, Henry, Sohn eines taitischen Missionärs führte die franz. Avantgarde auf einem engen Pfade nach einem Hügel, welcher das taitische Lager beherrschte. Während die franz. Stücke von hier aus gegen dasselbe feuerten, griffen auch die übrigen franz. Truppen die Taitier an, welche kaum zur Hälfte mit Gewehren, sonst nur mit Lanzen bewaffnet, aber vom Muth der Verzweiflung beseelt waren. Die Franzosen, von den Geschützen ihrer Fregatte und ihres Dampfers mit Kartätschen- und Bombenschüssen unterstützt, richteten zwar ein furchtbares Blutbad unter den Taitiern an und zwangen dieselben, sich in den Wald zu ziehen, wohin sie ihnen natürlich nicht folgen mochten. Bruat suchte seine eigenen Verluste möglichst zu verdecken: bei der Rückkehr nach Papeiti wurden nur 13 Tode und 40 Verwundete angegeben, jetzt aber schon 48 Tode und mehr als 70 Verwundete; eine Zahl die sicher noch nicht die wahre ist, wenigstens nach der Masse von Leichnamen zu urtheilen, welche fortwährend in den Schaluppen der beiden franz. Schiffe hergebracht werden. Dabei sind die ungefähr 50 Franzosen nicht mitgerechnet, welche bei der Landung umkamen; — dieselbe fand nämlich zwischen Klippen bei sehr heftiger Brandung Statt, so daß auch viele Flinten durch die Rasse unbrauchbar wurden. Die Folge von diesem Allem wird blutige Rache sein, wie sie von einem halben Naturvolke nicht anders zu erwarten steht, während bei vernünftiger Behandlung der Eingebornen die Antipathie gegen die Franzosen allmählig hätte verschwinden können. Als Bruat mit Friedensvorschlägen kam, antworteten ihm die Taitier: Ehe wir davon hören wollen muß der Gouverneur unsere todtten Brüder wieder lebendig machen! Die Franzosen haben auch dadurch die Erbitterung auf's höchste gesteigert, daß sie die Leichname der gefallenen Taitier beschimpften und mit Füßen traten. Pomare ist noch immer am Bord des englischen Schiffes Basilie, es heißt Bruat sei gesonnen sie von demselben zu entführen. Fast alle Missionäre haben die Insel verlassen; das Eigenthum der engl. Missionsgesellschaft ist mit Beschlagnahme belegt; auch erwartet man demnächst die Schließung der protestantischen Kirche. Aber Frankreich wird Taiti nicht anders als mit dem Blut von Zehntausenden erkaufen, indem auch die Inseln unter dem Winde mit den Taitiern den glühendsten Franzosenhaß theilen. (In einer Nachschrift wird die Zahl der gefallenen Taitier auf 80, die der Franzosen auf 120 angegeben. Wir brauchen nicht zu bemerken daß dieser Bericht einseitig englisch gefärbt ist und in allen Einzelheiten der Bestätigung bedarf. Mehrere franz. Journale toben über diesen „Haufen von Lügen und Injurien“ und das ist schon ein gutes Zeichen. Es beweist, daß man sich wenigstens in Frankreich schämen würde, wenn sich diese Dinge als wahr erwiesen. Sollte etwa die Depesche welche zu Paris im Marineministerium liegt, so beschaffen sein, daß man sie vor der englischen Reise des Königs nicht zu veröffentlichen wagt?)

Im Hospital Dubois in Paris erschien vor acht Tagen ein Kranker, erhielt Einlaß und starb des folgenden Tages, augenscheinlich durch Vergiftung. Ein Brief den er zurückgelassen, besagte er sei in Gefahr zu erblinden nach Paris gekommen um sich ärztlichen Rath zu holen

habe aber von allen Pariser Augenärzten nur niederschlagende Antworten bekommen und sich deshalb mit Arsenik den er von zu Hause mitgebracht, vergiftet.

Ein armes altes Weib in Brüssel hatte die Gewohnheit, jedesmal wenn man sie zu irgend etwas in Anspruch nehmen wollte, zu seufzen: Ich bin so krank! Endlich starb sie und hinterließ u. a. eine Eskter, welcher man sofort die Freiheit gab. Ein paar Tage später fand ein Bauer die Eskter auf seinem Felde in müdem, jämmerlichem Zustande; er nahm sie in die Hand, blies ihr die Federn auf und sagte: was bist du für ein mageres Thier! „Ich bin so krank!“ antwortete die Eskter. Der Bauer erschrock und glaubt noch steif und fest, der Böse habe die Gestalt der Eskter angenommen.

Wiener-Börse.

2 Octob. Metall 5 1/2 110 5/8 4 1/2 100 1/2. Bankactien 1600, Nordbahn 133 7/8.

Anzeigen.

Bei Neukirch, Buchhdlr. ist zu haben:

Das Buch für Winterabende.

Volksbuch und Volkskalender auf 1845.

Von M. Soneck u. A.

Mit Stahlstichen, Lithographien und Holzschnitten. Karlsruhe. broch. 36 fr.

Pestalozzis Lienhard und Gertrud. Ein Buch für das Volk. Die zwei ersten Theile in Einem Bande nach der ursprünglichen Ausgabe neu gedruckt. Mit 13 Federzeichnungen von H. Bendel und einer Musikbeilage. 1844. Zürich. Preis fl. 1. 20.

Der Umstand daß von diesem klassischen Werke die frühern Auflagen vergriffen sind, dann aber die Vortrefflichkeit der Schrift selbst und der Wunsch das Gedächtniß des großen Mannes wieder zu erfrischen haben einige Verehrer desselben bewogen diese neue Ausgabe, mit Entsamung von Gewinn zu veranstalten.

In der Vorrede wird ausgesprochen, warum man sich auf die zwei ersten Theile die übrigens ein geschlossenes Ganzes bilden, beschränkt hat.

Gesellschaft

zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen.

Mittwoch den 9. Oct. wird eine Sitzung der vorbereitenden Commission und Freitag den 11. Oct. wird eine allgemeine Sitzung der Gesellschaft beide Mal Abends um 5 Uhr im obern Saale der Lesegesellschaft statt finden, wozu sämtliche verehelichte Mitglieder hiemit geziemend eingeladen werden. Sekretariat.

Lexika und Wörterbücher.

Verlag der Mehlerschen Buchhandlung.

Kraft Deutsch-latein. Lexikon. 2 Bde. 4te Aufl. Schreibp. 15 fl. 12 fr., Druckp. 11 fl. 24 fr.

Ein noch vorhandener kleiner Vorrath der dritten Auflage wird auf Schreibp. zu 9 fl. 36 fr., Druckp. zu 7 fl. 12 fr. abgegeben.

Kärcher Latein.-deutsches und Kraft-Forbiger Deutsch-latein. Handwörterbuch. 2 Bde. 5 fl. 36 fr.

Einzelne Fasset: Kärcher lat.-deutsches Handwörterb. 3 fl. 30 fr. Kraft-Forbiger Deutsch lat. Handwörterb. 4 fl. 54 fr.

Kärcher Lat.-deutsches Schulwörterbuch in etymolog. Ordnung. 3e Aufl. 54 fr.

— kleines deutsch-lat. Schulwörterbuch. 2e Aufl. 36 fr.

Niemer Griech.-deutsches Handwörterbuch 2 Bde. 4e Aufl. Schreibp. 4 fl. 30 fr., Druckp. 3 fl. 18 fr.

Real-Encyclopädie der classischen Alterthums-Wis-

senschaft in alphabet. Ordnung. Unter Mitwirkung der vorzüglichsten Gelehrten herausg. v. M. Pauly. Zweites Abonnement in Doppellieferg. zum Subscripreis von 1 fl. 12 fr.

Das 2te Abonnement ist Doppellief. 1-5 ausgegeben. Alle 6 Wochen folgt eine weitere Doppellief. Die regelmäßige Ausgabe im neuen Abonnement ist gesichert, da von den 6 Bänden, welche das ganze Werk umfassen wird, bereits drei gedruckt sind.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen der Schweiz, in Basel durch Neukirch, Goldenecker, Schweighauser, Bahnmairer.

Bei Friedr. Schulthess in Zürich ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Buch der nützlichsten Künste und deren Erfindungen

für die Jugend und ihre Freunde in möglichster Reichhaltigkeit und Kürze, zur Erweckung des Sinnes für industrielle Thätigkeit und zur Belebung des Fleißes geschichtlich und beschreibend dargestellt von

Dr. J. G. W. v. Poppe.

gr. 12. geb. fl. 2. NB.

LA FRANCE. Anonyme Versicherungsgesellschaft auf das menschliche Leben, autorisirt durch Ordonnanz des Königs vom 18. Mai 1843. Garantie-Capital 3 Millionen Franken. Versicherungen für den Sterbefall. Diese Versicherungen machen es jedem weisen und vorsichtigen Manne möglich, bei seinem Tode ein fixes Capital oder eine Rente seiner Wittwe, seinen Kindern, oder irgend einer andern hiezu bezeichneten Person zu hinterlassen und das vermittelst eines schwachen jährlichen Opfers. Beispiele: Vermittelst einer jährlichen Prämie von fr. Fr. 283 50 kann eine Person von 35 Jahren ein Capital von fr. Fr. 10,000 ihren Erben zusichern. Im 50sten Jahre hätte dieselbe für gleiches Capital fr. Fr. 465. 50 zu bezahlen. Ein Mann von 50 Jahren kann für eine jährliche Prämie von fr. Fr. 446, seiner Ehefrau nach seinem Tode eine lebenslängliche Rente von fr. Fr. 1000, oder ein Capital von Fr. 10,000 verschaffen. Die Prämie ist nur bis zum Tod des Versicherten zu bezahlen und das versicherte Capital ist gleich nach diesem zu beziehen. Versicherungen für eine bestimmte Zeit, ebenfalls für den Sterbefall. Versicherungen von Capitalien oder Renten für den Fall wo der Versicherte nach einer bestimmten Zeit noch beim Leben ist. Lebenslängliche Anlagen. Die Gesellschaft stiftet auch lebenslängliche Renten auf einen oder verschiedene Köpfe zahlbar, z. B. Im 50sten Jahre garantirt sie einen Zins von 7,46 pCt. Im 55ten 8,40 pCt. Im 60sten 9,51 pCt. Im 65ten 10,68 pCt. Im 70sten 12 pCt. und im 80sten 14,89 pCt. Die Gesellschaft La France läßt ihre Versicherten alle Vortheile genießen, welche die englischen Compagnien einräumen. Die Versicherten für das ganze Leben haben insbesondere das Recht an einer Theilnahme von 50 pCt. an den Gewinnsen der Gesellschaft.

Die besonderen Tarife der Gesellschaft und sonstige Auskunft werden in ihren Bureau in Paris, rue de ménars No. 6 erteilt; in Basel bei dem Hauptagenten W. Klenck, Blumenrain 112.

LA FRANCE. Anonyme Versicherungsgesellschaft gegen Feuer-schaden und gegen Gas-Explosionen, autorisirt durch 2 königliche Ordonnanz. Im Jahr 1843 hat diese 25,000 neue Polizen fertiggestellt welche ein Capital von 428 Millionen ausmachen. Sie bezahlte an 614 Versicherte 683,000 Franken für Brandschaden. Seit ihrem Entstehen hat sie an 2400 Versicherte beinahe 3 Millionen Franken ausbezahlt. Die gemachten Versicherungsverträge belaufen sich auf 130,000 — und betragen circa 1,400 Millionen Franken.

Ihre Garantien bestehen:

Table with 2 columns: Description of guarantee and Amount. Includes: aus dem Gesellschaftscapital 10,000,000 —; aus dem Reservefond 551,749 —; aus dem Betrage der einzugehenden Prämien 5,769,139 —; Haupt-Agent in Basel W. Klenck 16,320,888 —



# Basler Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Mittwoch

N<sup>o</sup>. 240

9. October 1844.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unocänderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

## Schweiz.

Der Vorort hat unterm 27. Sept. an die Regierungen von Freiburg und Waadt die Einladung erlassen, den Streit wegen der Hoheitsrechte über den Murtensee beizulegen und namentlich die Thätlichkeiten, welche durch denselben herbeigeführt worden sind, als bundeswidrig einzustellen. Falls dieses im Laufe gegenwärtigen Herbstes nicht möglich wäre, so wird die Einleitung getroffen werden, die Angelegenheit bei der Tagsatzung anhängig zu machen.

Bern. Eine Uebersicht der Leistungen der Scharschützen im Thunerlager, welche der „Eidgenosse“ mittheilt, weist als Resultat nach, daß bei bekannten und unbekanntem Distanzen von 600 bis circa 1200 Fuß in 11 Uebungen, circa 65 Minuten die Berner per Mann  $86\frac{1}{2}$  Schuß, in 1 Minute  $1\frac{1}{3}$ , zusammen 391 Schützen 3110 Schüsse geschossen haben, von denen 562 Treffer waren; 457 Luzerner-Schützen schossen 3225 Schüsse, von denen 1078 Treffer waren; 450 Obwaldner schossen 3402 Schüsse und 412 Treffer und 479 Waadtländer 4077 Schüsse, von denen 1205 Treffer waren. Es sind die Waadtländer, die am schnellsten und die Luzerner, die am besten geschossen.

— Mehrere Offiziere des 8ten Bataillons aus dem Jura, die beim Rückzug aus dem Lager von Thun ihre Kompagnien ohne Erlaubnis des Obersten verlassen hatten, sind nach Bern gerufen und in strengen Arrest versetzt worden. Da der Oberst, der andern Offizieren die Erlaubnis zu momentanem Zurückbleiben erteilt hatte, das erste Beispiel zu einer solchen Vernachlässigung der Dienstpflichten gegeben zu haben schien, so soll er ebenfalls nach Bern beschieden und mit einfachem Arrest bestraft werden. Indessen hat das Militärdepartement den Arrest der Offiziere abgekürzt, so daß dieselben schon am 3. d. ihrer Haft entlassen wurden.

Luzern. Laut einer Corr. des Schw. Fr. sah man der Luzerner Gemeindeversammlung mit ziemlicher Aufregung entgegen. Man wandte von Seite der Jesuitenpartei alles an, um ein ihr günstiges Resultat zu erlangen. Man sandte Boten in alle Häuser, gab vor, man wolle Kirchengut veraarauern, es sei die Sache bereits in rechtlicher Form vom Paps, Bischof und weltlicher Behörde entschieden, und wer jetzt noch zu widersprechen wage, sei ein Feind der Kirche und der neuen Staatsordnung u. Bereits waren die konservativen Gegner der

Jesuitenführung eingeschüchtert, und in Furcht, sie möchten zu den Radikalen geworfen werden u.

Freiburg. Das Appellationsgericht hat nun von der Prozedur gegen Gilliéron und Hügli Kenntnis genommen. Bevor es aber irgend etwas in dieser Hinsicht verfügt hat, ordnete es eine Konfrontation Hüglis und der Zeugen an, weil der erste ausgesagt hat, daß der Kampf seinen Anfang am Ufer genommen habe, während die Zeugen dies übereinstimmend läugnen und den Kampf auf dem See vor sich gehen lassen.

Graubünden. Chur. 4. Okt. Heute Morgen ist der Hochw. Pr. Bischof in Begleit des Hrn. Kanzlers von hier abgereist. Derselbe begibt sich über Einsiedeln zuerst nach Uri und Unterwalden, von dort nach Luzern, und schließlich nach Zürich. In den ersten beiden Kantonen soll die seit so vielen Jahren nicht mehr gespendete Firmelung erteilt werden.

Tessin. In Folge abgehaltener Pachtsteigerung ist nun der Bau des Brückendamms über den Luganersee, zwischen Melide und Bissone den H. Joseph Bardelli aus der Lombardel und Ludwig Caccia von Morcote, K. Tessin, um die Summe von 732,000 Lire (366,000 Schwyzr.) übertragen worden. Die Kosten des Unternehmens waren in der Pachtausreibung auf 732,197 Lire veranschlagt, wovon 677,262 Lire für die Hauptwerke, und 54,935 Lire für die Vorbereitungswerke.

— In Lugano ist am 3. d. Se. Gnaden Antonino Pezzoni von Bodi, Bischof von Esbonen, apostolischer Vikar der Missionen in Indien in einem Alter von 66 Jahren in Folge eines Schlagflusses, der ihn am 29. Sept. betroffen hatte, gestorben. Der Verewigte war am 31. März d. J. in Lugano eingetroffen, um sein thätiges Leben im dortigen Kapuzinerkloster, aus dem er zu seiner höhern Mission hervorgegangen war, zu beschließen.

Wallis. Sitten. 5. Okt. Die Gefangenschaft des Hrn. Lieutenant Mermond war von keiner langen Dauer. Nach dem ersten Verhör vor der Untersuchungscommission des Ausnahmengerichts wurde er wieder am 3. Okt. entlassen.

Genf. Die Regierung hat im Streite mit Waadt zum Experten für Untersuchung des Wasserstandes, den der Genfersee angenommen, Hrn. Boulangé, Ingenieur der Brücken und Straßen in Frankreich, ernannt.

— In der Vorstadt St. Servais soll unter den Kagen eine unheilbare ansteckende Krankheit, eine Art Krätze ausgebrochen und ihr schon mehrere derselben unterlegen sein. Sie theilt sich auch Menschen, besonders Kindern mit.

### F r a n k r e i c h.

Die Reise des Königs ist das Gespräch des Tages. Ludwig Philipp hat seit den 100 Tagen, als Ludwig XVIII. nach Gent floh, England (mit Ausnahme einer kurzen Reise im J. 1829) nicht wieder besucht. Damals (1815) hatte er seine guten Gründe, nach England zu gehen; mit dem scharfblickenden König, der ihm nicht traute, stand er auf sehr mittelmäßigem Fuße; auch leuchtete ihm damals ein Schimmer von Hoffnung, selbst König zu werden, was am Hofe von Gent größere Schwierigkeiten gehabt hätte als von England aus. Diesmal tritt er nun mit allem Glanze des Königthumes jenseits des Kanals auf; in seinem Geleite befinden sich Minister, Generale, Künstler (z. B. Horace Vernet) u. a. m. Auch dürfte der Empfang von Seiten der englischen Nation weit ehrenvoller ausfallen als der des russischen Kaisers, der Alles nur mit Geld, Dosen, Orden und Ringen richtig machte, während der kluge König außer vielen schönen Präsenten noch ein genaues Verständniß des englischen Lebens und den Ruf hoher Achtung vor der engl. Nation mitbringt und eine Menge politischer Bewunderer und selbst Enthusiasten antrifft. Daneben thun die franz. Oppositionsjournale freilich Alles, um ihm die Reise zu verleiden, und in einigen Rücksichten muß man ihnen wohl Recht geben. In dem kaum notdürftig beendigten marokkan. Krieg haben die engl. Blätter offen, die Regierung verdeckt die Partei Abderrhamans genommen; in Mexico entwickelt sich neuer Hader zwischen den Gesandten von Frankreich und England; in Griechenland zeigt sich Aehnliches; wegen Lattis droht von Neuem die ernstlichste Verwickelung; an allen Enden liegen sich französische und englische Interessen, politische wie commercielle, heftig in den Haaren. Darf nun ein constitutioneller König seine Person so völlig von der Sache seines Landes trennen und in einem so kritischen Augenblick als persönlicher Freund das feindliche Heerlager besuchen? Man könnte sagen, er geht Frieden zu stiften, — haben aber nicht gerade die ministeriellen Blätter behauptet, der Besuch sei ein bloßer Privatbesuch? Wahrscheinlich wird über dieser Reise weniger Popularität in England gewonnen als in Frankreich verloren werden.

Sechs vornehme Araber aus der Provinz Constantine wollen Frankreich besuchen um sich einen Anstrich von franz. Sitte und Bildung geben zu lassen. — Prinz Numale sollte den 10. d. von Constantine über Philippeville abreisen um vor Ende Octobers in Neapel zur Hochzeit einzutreffen. — Den 19. v. M. bei heftigem Scirocco zündeten die Araber oberhalb Bugia das dürre Haidegestrüpp an. Das Feuer verbreitete sich bei der großen Dürre sehr schnell und überraschte die franzöf. Vorposten in den Forts Clauzel und Doriae so plötzlich, daß die Mannschaft fliehen und zum Theil ihre Waffen im Stiche lassen mußte, worauf die Gebäude, der entzündeten Pulvervorräthe wegen, bald in die Luft flogen. Doch wußte man durch geeignete Maßregeln dem Feuer baldigen Einhalt zu thun und die übrigen Posten zu retten.

Es ist eine Eisenbahn im Projekt, welche von Rheims aus über Aethel, Mézières und Rocroi nach Charleroi in Belgien führen und also parallel mit der Paris-Brüsseler Bahn eine zweite Verbindung zwischen der Paris-Strasburger und den belgischen Bahnen bilden soll. — Die Klöster, zumal der weiblichen Orden, können bei

ungeförter Progression in wenigen Jahrzehnden die Zahl wieder erreichen welche sie vor 1789 hatten. Die Stadt Sens besaß unter Carl X nur 2 Klöster, jetzt aber schon 5, sämmtlich in den ansehnlichsten Besitzungen eingerichtet, zu deren Ankauf sie sehr große Capitallen aufzuwenden vermochten. So bezahlten die Nonnen „zum guten Hirten“ für ihre Gebäulichkeiten 150,000 Fr.; sie halten jetzt daselbst ein Pensionnat und ein Zuchtshaus für reuige Sünderinnen. — Man klagt in diesem Augenblick über große Zunahme der Selbstmorde.

In Marseille befindet sich gegenwärtig Pater Borghi, vom Kapuzinerorden, apostolischer Vikar für Tibet und Hindostan. Er will sich, begleitet von zwölf Priestern und fünfzehn Nonnen, in Marseille nach Alexandria einschiffen. Von da aus begibt er sich nach Lahore und Kaschemir, um hier neue Missionen zu gründen.

Paris. 7. Okt. Der König wird den 8. d. in Windsor zum Diner eintreffen; den 9. wird bloß Hofzirkel sein, den 10. das große Bankett in der St. Georgsballe und den 11. die Aufnahme in den Hosenbandorden; die Abreise wird den 14. stattfinden. (Débats.) — Die Stadt Portsmouth hat beschlossen, den König der Franzosen dadurch zu ehren, daß sie den Offizieren der franz. Flottille ein glänzendes Diner gibt. — Es circuliren falsche Zweifeln und versüßert sind. Die Unterscheidung von den ächten soll äußerst schwierig sein.

### E n g l a n d.

Die Königin hat auf eine eigenthümliche Weise von Blair-Atbol Abschied genommen. Sie pflanzte nämlich mit eigener Hand zwei Bäumchen, worauf auch Prinz Albert und die älteste, jetzt vierjährige Prinzessin ein Gleiches thaten, während die ringsumstehenden Hochländer auf ihren Dudelsäcken ein Abschiedslied bliesen. — Im Hafen von Berwick stationirt gegenwärtig ein kleines franz. Kriegsschiff um den dortigen Fischhandel zu überwachen und um zu verhindern, daß nicht betrügerischer Weise Fischladungen unter dem Vorwand, es sei französischer Fang, nach den franz. Häfen abgehen.

Die ganze englische Judenthümlichkeit ist in großer Bewegung wegen der bevorstehenden Ernennung für das Amt eines Oberrabbiners von England, an die Stelle des verstorbenen Dr. Salomon Herschel. Die Bewerber sind Dr. Nathan Marcus Adler, Oberrabbiner zu Hannover; Dr. Benjamin Auerbach, Oberrabbiner zu Darmstadt und noch zwei andere, unter denen aber der erste der genannten die meisten Chancen für sich hat.

Am 28. Sept. ereignete sich in der Koblengrube zu Hanwell, 18 englische Meilen von Newcastle und 7 von Durham, ein furchtbarer Unglücksfall. Durch eine Explosion sind an hundert Arbeiter ums Leben gekommen. Alle Ueberlebenden hatten genug zu thun, um Särge für die Umgekommenen anzufertigen. Von allen Arbeitern, die eben in der Grube waren, sollen nur drei, die sich zuunterst befanden, gerettet sein. Mehrere der Umgekommenen hatten die Finger oder die Mütze im Mund, wie um die Stickluft abzuhalten. Man glaubt, die Entzündung und Explosion der Bergschwaden (brennbaren Luft) sei dadurch erfolgt, daß ein Stück Mauer einstürzte und eine Lampe zerbrach, wodurch die böse Luft in Berührung mit dem Feuer kam. Außerhalb der Grube wurde die Explosion gar nicht gehört. Sehr wenige von den Umgekommenen waren entsetzt oder ver-

stümmt. Meistens saßen sie, die Hände über dem Kopf, wie zum Gebet, erhoben. Ihre Beerdigung war ein sehr klägliches Schauspiel. Fast keine Familie in der Umgegend kam ohne Verlust davon; einige verloren drei und vier Mitglieder.

#### De u t s c h l a n d.

Berlin. 2. Okt. Eschsch's Urtheil lautet nicht auf Tod durch das Rad von unten herauf, sondern milder, von oben herab, wenn man dies als eine Milderung betrachten will. Außer durch seinen Verteidiger, hat er selbst seine Verteidigung schriftlich und in einer Weise geführt, die seine außerordentliche Exaltation deutlich erweist.

Die gegenwärtige Industriausstellung in Berlin zählte den 1. d. 45,249 Gegenstände von 3,111 Ausstellern; sie war täglich im Durchschnitt von 6—7000, an den Sonntagen von 8—10,000 Menschen besucht. Mehrere französische Beurtheiler haben ihr die genaueste, meist ganz unparteiische Würdigung angedeihen lassen, so besonders der Corr. des Constitutionnel, welcher mehrmals warnt man möge sich in Frankreich nicht von der deutschen Fabrikation überbieten lassen.

Ueber den Zug des südschwedischen Kanals, durch welchen die Fahrt durch den Sund entbehrlich gemacht werden soll, kommen verschiedene Angaben und Vorschläge vor. Doch es wird dessen kaum bedürfen. Das Mittel ist gefunden, welches der außerordentliche Bevollmächtigte für die Ablösung des Sundzolls in Dänemark, nach vieljährigen Verhandlungen, für das noch einzige wirksame hielt: „man müsse Dänemark Verlegenheiten bereiten.“ Dänemark hat sich jetzt sogleich bereit erklärt, auf die Bedingungen der Ablösung des Sundzolls einzugehen. Er macht über die Hälfte der Staatseinnahmen Dänemarks aus. Jedensfalls wird die deutsche Schiffahrt von diesem bedeutendsten Drucke befreit und die „Hebung der Ostseehäfen“ bekommt Sinn und Bedeutung und Perspektive.

Mainz. 1. Okt. Heute geht eine energische Adresse an das Ministerium des Innern nach Darmstadt, worin klar genug nachgewiesen ist, wie dringend nothwendig die alsbaldige Concession für die Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn ist, und wir wollen hoffen, daß dieser Eingabe in Darmstadt geneigte Aufmerksamkeit geschenkt werde. Sollte aber nichts desto weniger dennoch nicht bald etwas für Mainz geschehen, so bleibt den größern hiesigen Handlungsbäufern nichts Anderes mehr übrig, als nach Köln, Mannheim oder Bieberich überzusiedeln und hier bloß noch Filiale zu unterhalten, denn wenn sich die Aussichten nicht bald durch Hilfe der Regierung besser gestalten, kann von Groß- und Expeditionshandel hier keine Rede mehr sein.

#### T ü r k e i.

Aus Braila in der Walachei wird dem Schw. M. geschrieben: In letzterer Zeit ist bei uns viel von einer zu bauenden Eisenbahn von der polnischen Gränze nach Galacz die Rede, die somit Hamburg und Berlin (Stettin) direkt mit dem schwarzen Meere in Verbindung bringen würde. Es scheint diese Idee auch in der Absicht der preussischen Regierung zu liegen, die, wie man vernimmt, bei unserem Fürsten einwirkt, so wie der beabsichtigte Anschluß der niederschlesischen Eisenstraße an die Nordbahn bei Oderberg die direkte nördliche Verbindung mit Triest herzustellen bestimmt ist. Bei uns dürften indes wohl noch Jahre vergehen, bis eine derartige große Unternehmung auf Verwirklichung rechnen kann.

#### A e g y p t e n.

Mehemed Ali hat sich in den letzten Jahren eine Menge Kanonen à la Paixhans angeschafft und ist über die Erfindung dieser Bombenkanonen so entzückt, daß er dem General Paixhans einen prächtigen damascenischen Säbel übermacht hat. Der franz. Consul hat den Auftrag, den Empfänger zu versichern, daß dies wirklich ein Säbel sei, welchen der Vicekönig selbst getragen. — Von den Marokkanern hat Mehemed Ali gesagt, sie sollten niemals in förmlicher Schlachtordnung angreifen.

#### N o r d a f r i k a.

Tripolis. 18. Aug. An politischen Neuigkeiten ist Tripolis arm. Das Elend und die Noth haben hier eine wahrhaft gräßliche Höhe erreicht. Der Pascha verträgt sich mit den Consuln, ist leutselig mit den Europäern, auch bezahlt er das Journal von Smyrna das ihn lobhudelt, also gilt er für einen geschickten Mann. Allein das Land preßt er wie eine Citronenschale aus. Die halbe Stadt ist (buchstäblich gesagt) ein Schuttbaufen, zwei Dritteltheile der Buden sind eingestürzt. Im vorigen Jahr hat er eine Million Thaler erpreßt, während die Familie Caramanly höchstens 250,000 Thaler erhob, die sie wieder im Lande ausgab, statt daß das Geld jetzt nach Konstantinopel geht. Wichtiger noch ist daß die Franzosen bereits fast alle Zugänge zur Sahara inne haben; von Tuggurt aus haben sie bis Tripolis höchstens 8 Märsche, ihre Absicht scheint zu sein vom Lande her die Küste Nordafrika's zu besetzen, um so nach Aegypten zu gelangen und sich dessen Besitz zu versichern. Ein anderer Plan der Franzosen ist sich der großen Wüste und des reichen Handels mit Sudan, Besuan und Timbuctu zu bemächtigen. Die große Wüste wird von zwei zahlreichen Völkern bewohnt, den Twariks und den Tuat. Diese Völker, annoch frei und unabhängig, sind bereits den politischen Intriguen Frankreichs ausgesetzt, das darauf ausgeht, dieselben sich zu unterwerfen um mit der großen Wüste sich in den Alleinbesitz der Straßen nach dem cultivirten Mittelafrica zu setzen, und den gewinnreichen Handel mit Gold an sich zu bringen, der fast einzig in den Händen der Tuati und Twariks ist. (A. A. Z.)

#### T a i t i.

Moniteur und Messager Schweigen noch immer; dagegen bringen die Débats vom 7. d. einen Privatbrief aus Balparaiso vom 1. Juni, folgenden Inhalts. Die tapfersten Taitier hatten sich 12 (engl.) Meilen von Papeiti verschanzt; sie besaßen 7 Kanonen, 500 Franzosen landeten um diese Schanzen zu erstürmen, was nur nach 3 heißen Stunden gelang, indem die Matrosen, erbittert durch den Fall von etwa 50 der Ihrigen, (worunter 2 getödtete Offiziere und 2 tödtlich verwundete Jünglinge der Kriegsschule) einen wüthenden Angriff mit dem Bajonnet machten. Als die Schanzen genommen waren, fand man darin 170 Leichen von Taitiern und zwei von Engländern, welche sich zu ihnen gesellt hatten. Die Eingebornen sind durch diese vollständige Niederlage zernichtet und haben sich zerstreut. Unser Verlust beträgt 25 Tödtete und 52 Kampfunfähige.

#### P a r i s e r - B ö r s e.

7. Octob. Français 5% 118.50. 5% Fr. 84.95. Banque de France 3070.—. Esp. activ 52¼. Naples 98.60. Haiti 422.50. Oblig. de Paris 1467.50. 4 Can. 1270.—.

#### E i s e n b a h n e n.

7. Octob. St. Germain 945.—. Versailles, Ufer rechts

585.— Ufer links 258.75. Strassburg nach Basel 261.25.  
Obligations —. —. Paris à Orléans 982.50. Paris à Rouen  
985.—. Havre à Rouen 752.50. Avignon 761.25.

**Feuer-Versicherungs-Anstalten.**

7. Octob. Comp. royale 145 % Comp. générale 320 %  
Union 50 % Phénix 3700.—. Soleil (nom) —. Soleil au  
porteur de fr. —. France 24 % Urbaine 17 1/2 %.

**Wiener-Börse.**

5 Octob. Metall. 3 % 110 3/8. 4 % 100 5/8. Bankactien  
1398, Nordbahn 133 3/4.

**Frankfurter-Börse.**

7. Octob. Integrale 61 1/4. —

**Londoner-Börse.**

5. Octob. Consols: 100 3/4. —

**Anzeigen.**

Bei Neukirch, Buchhdlr. ist zu haben:

**Das Buch für Winterabende.**

Vollsbuch und Volkskalender auf 1845.

Von M. Goneck u. A.

Mit Stahlstichen, Lithographien und Holzschnitten.  
Karlsruhe. broch. 36 kr.

**Weinversteigerung.**

Donnerstags den 17. Oktober, Nachmittag 2 Uhr, wird  
1. Wirthschaftscomite, im Dombhofkeller auf dem Münster-  
platz, freiwillig aufrufen und gegen baare Zahlung  
versteigern lassen:

180 Saum Schützenwein und  
12 Saum Ehrenwein.

Basel den 9. Oktober 1844.

Eschientschy, Amtmann.



Oberkirch (im Großherzogthum Baden.)

**Versteigerung  
einer**

**Kurbrunnen und Badeanstalt.**

In Folge gantrichterlicher Verfügung wird die zu Fr.  
Dollmättsch'schen Verlassenschaft gehörige Kurbrunnen-  
und Badeanstalt mit der dazu gehörigen Heilquelle zu  
Griesbach sammt allen liegenschaftlichen Zugehörden,  
angeschlagen zu 35,570 fl.

Montags den 11. November d. J. Vormittags 10 Uhr,  
in der Dollmättsch'schen Badeanstalt selbst

um das Meistgeboth im Ganzen zu Eigenthum öffentlich ver-  
steigert werden.

Der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder darüber  
erlöst wird, anderentheils bleibt Genehmigung der bethei-  
ligten Creditoren vorbehalten.

Am Kaufschilling ist 1/2 tl. baar, das Uebrige in vier zu  
vier Prozent verzinslichen Jahresterminen zu bezahlen; es  
kann aber auch ein namhafter Theil desselben je nach zu  
treffender Vereinbarung mit dem ersten Pfandgläubiger ge-  
gen alljährliche Verzinsung zu vier Prozent längere oder  
kürzere Zeit stehen bleiben. Darüber, so wie über die wei-  
tern Bedingungen wird das Erforderliche am Tage der  
Versteigerung selbst bekannt gemacht werden.

Die Realitäten selbst werden dem Käufer sogleich nach  
erfolgtem Zuschlag übergeben, und da erst, wenn dieser er-  
folgt, auch das vorhandene Mobiliar im Werthe zu 4,500 fl.  
veräußert werden wird, so ist demselben dadurch Gelegen-  
heit gegeben, sich sofort die nöthige Einrichtung zu ver-  
schaffen.

Jeder Steigerer hat einen annehmbaren Bürgen zu stel-  
len, und auswärtige Liebhaber haben sich mit obrigkeitli-  
chen Vermögenszeugnissen zu versehen.

**Beschreibung der obenerwähnten Realitäten.**

Dieselben bilden mit ihrem Grund und Boden ein zu-  
sammenhängendes Ganzes, und bestehen aus folgenden an  
der Hauptstraße über den Kniebis nach Nippoldsau gelege-  
nen Haupttheilen:

1) Das Hauptgebäude aus drei Stockwerken von Stein  
mit geräumigen Speichern enthält:

a. im untern Stock den Brunnensaal mit der darinnen  
befindlichen seit Jahrhunderten berühmten Heilquelle (Stahl-  
säuerling.)

Diese Quelle wurde im Jahr 1838 unter der Leitung  
des Großh. Bad. Geh. Hofraths Kölreuter neu gefaßt, und  
hat nach dessen neuester Analyse mit Birmonts berühmter  
Stahlquelle in allen Bestandtheilen die größte Aehnlichkeit,  
ferner befinden sich in dieser Etage 1 Saal mit Nebenzim-  
mern, eine sehr geräumige Küche mit daranstoßenden ge-  
räumigen Kellern;

b. im zweiten Stockwerke: ein großer hoher, auch das  
dritte Stockwerk einnehmender Saal, 1 kleiner Saal und  
18 Zimmer;

c. im dritten Stockwerk: 1 Billardsaal und 28 Zimmer.

2) Das Badhaus dreistöckig von Stein, ebenfalls mit  
geräumigen Speichern, enthält im untern Stockwerk 24  
geräumige Badkabinette, im zweiten und dritten Stocke  
24 Zimmer.

3) Das sogenannte Kesselhaus, zweistöckig, enthält die  
Badekessel mit Wassersprung, Wasserleitung, Waschküche  
und Schlachthaus.

4) Ein einstöckiges Gebäude von Stein, enthält Chai-  
senremise, Stallungen für 50 Pferde und mehrere Schlaf-  
kammern mit geräumigem Speicher. Das Ganze ist mit  
geräumigem geschlossenen Hof umgeben.

5) Eine Sägmühle, ungefähr 200 Schritte von oben  
beschriebenem Hauptgebäude entfernt, wozu das ganze Jahr  
hindurch hinreichendes Wasser zum Betrieb vorhanden ist.

6) Zwei Gemüsegärten, ungefähr 3/4 Morgen groß,  
theils unmittelbar an der Küche, theils hinter dem Bad-  
hause gelegen.

7) Einen Morgen Bergfeld, seit vielen Jahren zu Spa-  
ziergängen angelegt, mit schattenreichen Bäumen, blühen-  
den Sträuchern und üppigem Graswuchs.

Bemerkt wird noch, daß Badeeigenthümer Mon sch in  
Griesbach und dessen Rechtsnachfolger für ihre Kurgäste  
das Mitbenutzungsrecht der Mineralquelle und Promenaden,  
ferner daß dem Johann König von Griesbach das  
halbe Sägerecht zu obengenannter Säge zusteht.

Oberkirch den 28. Sept. 1844.

Großh. Bad. Amtsrevisorat,  
Wingler.

**Der Scrophelkrankheit Ende!**

Dr. Regnier's, Professor zu Angers,

**Behandlung der Scropheln mit  
Wallnussblättern,**

als dem ersten und vorzüglichsten Mittel, diese  
Krankheit schnell, sicher und wohlfeil selbst heilen  
zu können.

A. d. Franzöf. u. mit Zusätzen herausg. von Dr. Benus.  
8. geh. 1843. Preis 45 fr.

Tausenden von Leidenden, welche mit dieser Krankheit  
behaftet sind, wird dies Werkchen um so willkommener sein,  
weil es durch ein ganz geringes Mittel zeigt, wie leicht  
und gewiß diese Krankheit in wenigen Monaten und auch  
ohne Arzt für immer geheilt werden kann.

Verlag von F. A. Cuyel in Sondershausen.  
Zu haben bei Neukirch in Basel.



# Basler Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Donnerstag

N<sup>o</sup>. 241

10. October 1844.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

## Schweiz.

Basel. Unser Hieronymus Hess vollendet so eben eine herrliche Aquarelle: Decolampadius, unter dem Schutze der bewaffneten Bürger zu St. Martin predigend. Kräftig, schön und ohne Ueberfüllung gruppiert hören Geharnischte, Rathsherren, Bürger und Frauen in reicher Abkufung des Ausdruckes dem Reformator zu; in der Ferne sieht man an einem Altar verzweifelnde Mönche und bis vor die Thür das Gedränge des Volkes. Die Kostüme sind mit größter Treue gleichzeitigen Angaben entnommen, die Ausführung durchgängig meisterhaft.

Luzern. Folgendes ist der „Vertrag mit der Gesellschaft Jesu für Uebernahme des geistlichen Seminarius und der theologischen Lehranstalt des Kantons Luzern, sowie der Pfarrfiliale für die Kleinstadt Luzern.“

„Der Erziehungsrat des Kantons Luzern einerseits und der Hochw. Herr Kaspar Rothenslue, Vorkseher der oberdeutschen Provinz der Gesellschaft Jesu, anderseits, haben als die beiden unterhandelnden Theile unter Vorbehalt der erforderlichen Genehmigung folgenden Vertrag abgeschlossen:

§. 1. Die Gesellschaft Jesu übernimmt: a. spätestens mit Anfang des Schuljahres 1845 auf 1846 die Besorgung der theologischen Lehranstalt für den Kanton Luzern, b. der Pfarrfiliale für die Kleinstadt Luzern, c. wo möglich mit Anfang des Schuljahres 1845 auf 1846 des geistlichen Seminarius genannten Kantons. — §. 2. Zu diesem Behufe sendet die Gesellschaft Jesu wenigstens sieben Geistliche ihres Ordens, nebst den zu ihrer Bedienung nöthigen Laienbrüdern nach Luzern und bezieht für jeden Geistlichen einen Jahresgehalt von siebenhundert und fünfzig Schweizerfranken, ohne weitere Zahlung an die Laienbrüder von Seite der Regierung des Kantons Luzern. Eine Vermehrung des Personals darf bei vorhandenem Bedürfnisse nur mit Bewilligung der Regierung stattfinden. — §. 3. Die Regierung hat der Gesellschaft Jesu die nöthigen Gebäulichkeiten sammt dem Inventarium der Kirche anzuweisen und zu erhalten, sowie das erforderliche Brennmaterial zu liefern. Für die Wohnung der Mitglieder der Gesellschaft Jesu wird die Regierung das erste Mal das nöthige Inventarium anschaffen. — §. 4. Gleich allen andern Ordens- und Weltgeistlichen im Kanton Luzern sind auch die Mitglieder der Gesellschaft Jesu daselbst, sowie den Gesetzen des Kantons überhaupt, so auch den sämtlichen Bestimmungen und

benanntlich den §§. 5, 6, 11 und 63 der gegenwärtigen Staatsverfassung desselben unterworfen. — §. 5. Mit Rücksicht auf den §. 63 der benannten Staatsverfassung wird die Gesellschaft Jesu in Bezug auf die Theologie sich nach dem hier in seinen Grundlinien beigefügten, im Einverständnisse mit dem Bischofe und dem Erziehungsrathe und nach vorangegangener Kenntnissgabe an den Regierungsrath abgefaßten Plane und der in Uebereinstimmung damit gesetzten Lehrweise richten. Die Lehrgegenstände der Theologie sind: Encyclopädie und Dogmatik, hebräische Sprache, Hermeneutik und Exegese, Kirchengeschichte und Kirchenrecht, Moral, Pastoral und Pädagogik. Diese Wissenschaften werden durch die dazu bestimmten Professoren in drei Jahren, theils in lateinischer, theils in deutscher Sprache vorgetragen. Die Stundenzahl für die einzelnen Lehrzweige wird mit Rücksicht auf den Umfang derselben und auf das Bedürfnis der Zöglinge unter Rücksicht mit dem Bischofe und dem Erziehungsrathe von der Gesellschaft Jesu bestimmt. Für die Schüler der Theologie werden regelmäßige Wiederholungen und Akademien eingeführt, in welchen sie sich mit wissenschaftlichen Untersuchungen beschäftigen, um sich dadurch zu gewöhnen, vor Versammlungen mit Leichtigkeit und Würde zu sprechen. — §. 6. Den in §. 2 bezeichneten Vätern der Gesellschaft Jesu ist gestattet, im K. Luzern nach den von der Kirche gut geheissenen Regeln ihres Ordens zu leben und zu wirken. — §. 7. Ueber die Lehrbücher der Theologie wird sich die Gesellschaft Jesu mit dem Hochw. Bischofe durch Vermittlung des Erziehungs Rathes in's Einverständnisse setzen. — §. 8. Uffällige Abänderungen in dem hier angegebenen Lehrplane können nur in Folge einer gegenseitigen Verständigung zwischen der Gesellschaft Jesu, dem Bischofe und dem Erziehungsrathe vorgenommen werden.

Also geschehen Luzern den 12. Herbstmonat 1844.

Namens des Erziehungs Rathes des Kantons Luzern, der Regierungsrath, Präsident: Jos. Euty chius Kopp; der Oberschreiber: J. Scherer-Zingg. Der Vorkseher der oberdeutschen Provinz der Gesellschaft Jesu, Kaspar Rothenslue S. J., nach erhaltener Vollmacht von dem Generalvorkseher der Gesellschaft Jesu, Freiburg, den 14. Herbstmonat 1844.

Eingesehen und genehmigt, jedoch ohne Präjudiz des laut Apostolischer Zirkumscriptionsbulle in Solothurn zu errichtenden allgemeinen Diözesan-Seminars.

Solothurn, den 16. Herbstmonat 1844.

+ Joseph Anton, Bischof von Basel.“

Schwyz. „Sicherm Vernehmen zufolge findet die Eröffnung des neuen, ob Schwyz wunderschön gelegenen Kosthauses oder Pensionats der Gesellschaft Jesu in Mitte nächsten Octobers statt, jedoch vorläufig nur für eine kleine Anzahl Zöglinge und zwar jüngern Alters, etwa von 9 bis 14, 15 Jahren. Die Pension ist viel niedriger gestellt als zu Freiburg, man sagt höchstens auf 19 Louisd'or, weil bei Gründung dieses für die katholische Schweiz so bedeutsamen Instituts vornehmlich auf den bürgerlichen Mittelstand Rücksicht genommen werden mußte.“  
(Inserat der A. N. Z. vom 7. d.)

Solothurn. Der hier vor etlicher Zeit verstorbene Chorherr Ludwig Malachias Glug-Blöschheim hat ein Testament hinterlassen, in welchem, unter geseglicher Genehmigung der Landesregierung, sein hart an der Stadt gelegenes Landhaus sammt einer Summe in Geld, alles ein Gesamtbetrag nach jetziger Währung von wenigstens 30,000 Fr., erstens entweder den Jesuiten, oder, wenn diese nicht belieben, solchen Jünglingen, die bei ihnen Theologie studiren, oder aber zweitens, zu einer Art Pfrundhaus für unfähig gewordene Geistliche, oder endlich drittens zu einem Taubstummeninstitut bestimmt wird. Im Fall seinem Willen weder in einer noch anderer Hinsicht entsprochen werden sollte, so fällt die Vermächtnissumme den rechtmäßigen Erben anheim.

— Den 4. d. M. brannten in Meinißburg, im Amt Büren, 4 Häuser ab. Ein Mann und ein Weib, die wegen Drohungen der Brandstiftung höchst verdächtig waren, wurden augenblicklich gefänglich eingezogen.

Waadt. Der Stadtrath von Lausanne ist beim Staatsrath um dessen Verwendung eingekommen, daß der Stadt Lausanne die Erhebung einer Steuer von 8000 Fr. bewilligt werde.

Genf. In der Angelegenheit des Hrn. Pfarrer Marilleu hat der heil. Vater den Streit zwischen Bischof und Regierung zu beendigen übernommen.

#### Frankreich.

Das Ereigniß bei Bugia hängt mit andern Demonstrationen von Seiten der dortigen Gränzstämme, u. a. mit dem Anfall auf Delys zusammen; man glaubt sogar, diese Feindseligkeiten seien auf Abrede mit den Marokkanern hin unternommen worden und auf den Sieg derselben berechnet gewesen. Bugaud, welcher noch 2 Monate in Afrika bleiben wird, hat sofort die nöthigen Maßregeln getroffen. Die Kabulen benützten die Insurrektion der Araber und machten auf ihre Faust einen fruchtlosen Angriff auf Bugia selbst. — Ueber den Besuch des Königs dauert das Schimpfen in den Blättern fort, im National grob und offen, in der Quotidienne feiner und giftiger. Dieser Besuch, sagt sie, diese dynastische Monomanie, hat ihren Ursprung in der hohen Meinung der Regierung von ihrer Schlaubeit und von den wunderbaren Wirkungen dieses Schrittes. Aber eine dauernde Wirkung auf England wird die Reise nur dann haben, wenn das System der ewigen Nachgiebigkeit in Frankreich dauernd am Ruder bleibt. Sobald an irgend einem schönen Tage das Ministerium, aufs äußerste getrieben, den geringsten Widerstand gegen die englischen Prätensionen wagt, so bleibt von der ganzen Reise nichts übrig als die Erinnerung an die Unpopularität des Wagnisses.

Zwei große Reiterstatuen des Herzogs von Orleans sind so eben von dem Bildhauer Sover in Erz gegossen

worden; die eine wird auf dem Carouffelsplatz in Paris, die andere auf dem Orleansplatz in Algier aufgestellt.

Die Begnadigung der politischen Gefangenen wird dem Ministerium auf das Schlimmste ausgedeutet. Der Courier Français nennt es pure Berechnung, Spiegelstecherei vor der öffentlichen Meinung und vor den Kammern, Schmerzgeld für die Schlappe wegen Taiti, den Vertrag von Tanager und den Auszug nach England, Mißbrauch des Begnadigungsrechtes zu Gunsten einer ministeriellen Combination u. s. w. „Es war Hrn. Guizot vorbehalten, neben der Würde Frankreichs auch selbst noch das königliche Begnadigungsrecht zu compromittiren.“ Kurz, das Ministerium mag machen was es will, so findet die Opposition darin eitel Infamie und Verrath. Was Wunder, daß Guizot in seiner halb affektirten Verachtung gegen die Opposition endlich mit dem Worte herausspricht: il faut savoir tout oser!

Paris. 8. Okt. Die spanischen Carlisten in Südfrankreich, in ihrer Hoffnung auf das Resultat der Wahlen in Catalonien getäuscht, sollen von Neuem gesonnen sein in den baskischen Provinzen den Bürgerkrieg zu entzünden. Man will Waffensendungen bemerkt haben, auch circulirt in Bordeaux eine lithographirte Proklamation mit dem Bildniß des Don Carlos, worin alle Anhänger desselben zur Theilnahme an einem bewaffneten Einfall aufgefordert werden. Man zählt, wahrscheinlich irrig, auf einen großen Anhang unter der baskischen Jugend. — Abderrahaman hat die franz. Vermittlung in seinem Streit mit Schweden und Dänemark angenommen; man glaubt, die Tributzahlungen beider Länder würden gänzlich aufgehoben werden. — Zwischen St. Cloud, wo jetzt der Herzog von Nemours in Abwesenheit des Königs die Minister empfängt, und der Reiseroute des Königs ist ein vollständiger Staffettenkurs eingerichtet. — Die Débats antworten den bisigen Angriffen auf die Reise des Königs in einem kurzen Artikel welcher natürlich die Hauptsache nicht berührt.

#### England.

Der Empfang Ludwig Philipps nimmt die ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. „Seine ungekrönte Majestät“ — nämlich Daniel O'Connell welchen die Repealblätter so nennen — ist zur rechten Zeit aufs Land zu seinen Jagdhunden gegangen; die Ernte ist überreichlich ausgefallen und der Handel ist im besten Schwung, so daß keine bedeutende Gährung unter den Arbeitern obwaltet; kein Parlament, kein politischer Skandal ist im Gange — kurz, die Reugier, die Spannung des Publikums kann sich ganz und ungetheilt auf den merkwürdigen Mann richten, welcher einst als Verbannter seine politischen Studien auf dem gasstlichen Boden Englands zu vollenden kam. Mit wohlgefälliger Umständlichkeit beschreibt der M. Herald die sechs prachtvollen Gemächer im Schloß Windsor, welche der König selbst bewohnen soll, und welche zugleich eine kostbare Gemäldegalerie ausmachen. — Der Abschied der Königin von Blair Athol wird mit einer Genauigkeit erzählt, welche selbst die in solchen Dingen redseligsten deutschen Blätter weit hinter sich läßt. Und doch wird für diese Schilderungen vom Hofe aus höchst wahrscheinlich kein Heller bezahlt.

Der englische „Globe“ bringt die Nachricht von einem Handelsvertrag Chinas mit den Vereinigten Staaten und fügt bei, möglicherweise könne auch Frankreich einen Vertrag mit China abschließen. „In diesem Falle

kann das Ausland den Engländern dafür Dank wissen, daß sie nicht durch ihren Einfluß diese Unterhandlungen hintertrieben haben.“ (So offen hat der englische Egoismus noch selten gesprochen; man soll sich bei England schön dafür bedanken, daß es sich nicht in Dinge mischt, welche es völkerrechtlich gar nichts angehen!)

### S p a n i e n.

Madrid. 28. Sept. In zwölf Tagen treten die Cortes zusammen. Die junge Königin Isabella wird dann zum ersten Male selbst eine Thronrede vortragen. — General Pavia, der neue Gouverneur von Navarra, berichtet, daß er alle Aufstandsversuche mit den ihm bereits zu Gebot stehenden Streitkräften unterdrücken könne. Demnach haben die nach Navarra beorderten Bataillone Gegenbefehl erhalten. — Im Oktober vorigen Jahres war die Errichtung von Militär-Bibliotheken in allen Hauptorten der Generalkapitanerien angeordnet worden. Man hatte sofort, ehe Bücher da waren, eine gute Anzahl Bibliothekare ernannt und dabei manchen ergebenen Anhänger durch einen Gehalt belohnt. Nun hat man aber nicht nur die Ernennungen, sondern die ganze Anordnung aus Mangel an den erforderlichen Geldmitteln zurückgenommen. — Der Militärgouverneur von Malaga betreibt die Truppen-Aushebung auf gut türkische Weise. Für widerspenstige Konfiskationspflichtige werden ihre Eltern verantwortlich gemacht. So wurden alte Weiber eingesperrt, weil ihre Söhne sich nicht stellten. — Auf Cuba sind für die Beförderung des Ackerbaus durch Ansiedelung weißer Arbeiter auf den Pflanzungen, durch neue Kultur-Arten, durch Einführung neuer Maschinen und dgl. glänzende Preise ausgesetzt worden. (Schw. M.)

### D e u t s c h l a n d.

Es heißt, der König von Preußen sei gesonnen, dem Prinzen Joinville und dem Marschall Bugeaud für den Sieg über Marokko, als für eine That von europäischer Bedeutung hohe Orden zu verleihen.

Der heil. Rock in Trier hat nicht bloß in Argenteuil bei Paris sondern auch im Kloster Loëcum bei Minden einen Rivalen; wenigstens soll sich daselbst in der Kirchenmauer derjenige heil. Rock befinden, welcher früher im Dom zu Bremen aufbewahrt wurde. Die Bremer Z. beleuchtet bei diesem Anlaß diejenigen Tendenzen, welche mit der jetzigen Trierer Wallfahrt in Verbindung stehen und erläutert die Absichten Rom's auf die preussische Rheinprovinz, welche zu einem Bollwerke des Katholicismus in Deutschland umgeschaffen werden soll. Bereits ist man so weit, daß die dortige Presse nicht mehr im Stande ist, diesen Bestrebungen entgegenzutreten; die einzige Elberfelder Ztg. läßt bisweilen einen unterdrückten Klageruf hören, aber auch sie ist gebunden. Die jungbegehrte Trierer Zeitung hat sich über die Zeit der Wallfahrt vollständig ducken müssen. Unter den Hauptorganen der Schlaufen, subtilsten Verfolgung gegen die Lebensregungen des deutschen Geistes werden außer der Münchener Schule genannt: Bischof Laurent in Luxemburg, Friedrich Hurter, Jarke in Wien, der für den Fürsten Altieri die Beobachtungen deutscher Entwicklungen besorgte, und ein gewisser T. welcher auf die schlesischen Verhältnisse großen Einfluß haben soll. (Wären es doch bloß diese!)

Ein glaubwürdiger Augenzeuge erzählt uns wie folgt: Wenn die Pilger von Trier auf ihrem Rückwege in Procession durch Köln zogen, so hörte man sie singen: Heiliger Rock, hilf' für uns! — Die rheinländischen Bauern

tragen bereits Kittel nach der Form des heil. Rockes, auch ist dieselbe an den Haarnadeln der Weiber im Kleinen angebracht. Bei den Kölner Blechschlägern sieht man Blechstücke in dieser Form ausgestellt mit der Inschrift: Angestrichen! (d. h. das Blech habe den heil. Rock berührt.) Der belgische Klerus, besonders die Jesuiten haben sich in großer Anzahl eingefunden und besetzen sich bei diesem Anlaß die Rheinprovinz. Bis jetzt schätzt man sämtliche Pilger weit über eine Million.

In Wolfenbüttel ist der vormalige Zietzen'sche Husar Lehman 106 Jahr alt gestorben, der früher den Landeuten in der Umgegend wohl bekannt war und auch zu den Jugenderinnerungen gebildeter Männer gehörte. Sie lernten von ihm auf seinen Wanderungen die Tagesereignisse aus halb singenden halb rednerischen Erzählungen, und er nährte sich davon zwar nicht homerisch, aber doch alterthümlich, bis die Zeitungen diesem Gewerbe ein Ende machten.

Bei der letzten mährischen Ständeversammlung wurde das Anerbieten des Barons Rothschild 40,000 fl. C. M. zur Errichtung einer polytechnischen Schule in Brünn zu schenken, zurückgewiesen. Zugleich war nämlich von mehreren Deputirten vorgeschlagen worden, ihm das Incolat (die Landtagsfähigkeit) in Mähren zu verleihen und um dies zu vermeiden scheint man lieber auch der Schenkung entsagt zu haben.

### S c h w e d e n.

Das neue Verfassungsprojekt welches den 24. v. M. den Ständen vorgelegt und im Ganzen günstig angenommen wurde, enthält folgende Grundbestimmungen: Um Wähler zu sein muß man das 25te Jahr erreicht haben. 3000 Rthlr. Besitz geben das Recht zu einer, 300,000 Rthlr. zu 10 Stimmen. Die gewerbetreibenden Klassen haben bei 600 Rthlr. Einkünften eine, bei 20,000 Rthlr. Einkünften 10 Stimmen. Die erste Kammer besteht aus 150 Repräsentanten, wozu alle Wähler wählbar sind. Sie ernennt die Kammer der Alten, welche aus 75 Mitgliedern von mindestens 35 Jahren besteht und fünf Reichstage über im Amte bleibt. (Die Kammer der Alten dürfte bei dieser völligen Abhängigkeit von den Repräsentanten zu einer Art von administrativem Senat oder Commission zusammenschrumpfen, so viel sich aus dieser fragmentarischen Nachricht schließen läßt.) — Die Krönung sollte den 28. vor sich gehen. — Der Reichstag hat mit geringer Majorität in den beiden obern Ständen beschlossen, sich fortan nicht nur alle 5 Jahre, sondern alle 3 Jahre zu versammeln. (Franz. Bl.)

### R u ß l a n d.

Eine strenge Maßregel, die nächstens ins Leben treten soll, besteht darin daß jedem der des Schleichhandels überführt oder auch nur dringend verdächtig ist, der Aufenthalt in dem Grenzrayon unter keiner Bedingung länger gestattet, vielmehr seine Uebersiedelung in das Innere des Landes sofort angeordnet werden soll. Außerdem hat die Zollbehörde das Recht erhalten in jedem Hause und zu jeder Stunde Durchsuchungen vorzunehmen, wobei sie eines andern Vorwandes nicht bedarf, als der Angabe, es sei die Anzeige geschweben daß in dem Hause eingeschmuggelte Waaren aufbewahrt würden. Wehe dem, bei dem dann auch nur ein verbotenes Zeitungsblatt, Buch oder dergleichen vorgefunden wird; die geringste Folge ist eine unfreiwillige Reise nach Warschau und ein mehrmonatlicher Aufenthalt daselbst! (N. N. Z.)

Zwei russische Offiziere mohammedanischer Religion haben für Heldenthaten im Kaukasus den Orden des St. Georg erhalten, jedoch ohne das Bild des Heiligen, dessen Stelle ein Doppeladler vertritt.

Warschau. 29. Sept. Bei dem Umbau einer hiesigen Kirche ist in den Mauern derselben eine Summe von etwa sechs Millionen alter polnischer Guldenstücke gefunden worden. Dem Vernehmen nach soll dieses Geld theilweise zur Unterstützung der durch die Weichselüberschwemmung Verunglückten verwendet werden.

Zufolge der englischen fast offiziellen Marinezeitung ist die russische Flotte wegen der Untauglichkeit der Russen zum Seedienst ein reines Kunstprodukt; bloß Finnland liefert brauchbare Matrosen; die Kapitäne welche dem Gesetze nach geborne Russen sein müssen, sind größtentheils nur Strohsträger, welche ohne einen ausländischen, meist deutschen, Unterbefehlshaber nichts vermöchten. Aber nicht bloß die Mannschaft, sondern auch die Schiffe selbst sollen nicht viel taugen, hauptsächlich weil beim Bau und bei der Ausrüstung ein kolossaler Unterschleif getrieben wird. Als Kaiser Nikolaus einmal ein Magazin in Kronstadt plötzlich untersuchen ließ, fanden sich Schiffsvorräthe welche schon seit Jahren als untergegangen angegeben worden waren; man hatte nämlich die Schiffe unausgerüstet in den Grund gesenkt. Kaiser Alexander pflegte zu sagen, seine Beamten würden die Linienschiffe im Hafen verkaufen, wenn sie nur unbedeutend fortzuschaffen wären. Auch hier trägt die sehr schlechte Besoldung einen Theil der Schuld, wie in der ganzen russischen Administration.

#### Pariser-Börse.

8. Octob. Français 5% 118.60. 5% Fr. 82.05. Banque de France —. —. Esp. activ 54 3/4. Naples 98.75. Haïti 422.50. Oblig. de Paris 1465.—. 4 Can. 1272.50.

#### Eisenbahnen.

8. Octob. St. Germain 915.—. Versailles, Ufer rechts 585.—. Ufer links 260.—. Strassburg nach Basel 265.—. Obligations 1207.50. Paris à Orléans 985.—. Paris à Rouen 987.50. Havre à Rouen 752.50. Avignon 761.25.

#### Feuer-Versicherungs-Anstalten.

8. Octob. Comp. royale 145%. Comp. générale 520%. Union 50%. Phénix 5700.—. Soleil (nom) —. Soleil au porteur de fr. —. France 24%. Urbaine 17 1/2%.

#### Wiener-Börse.

4. Octob. Metall. 5% 110 1/4; 4% 100 5/8; Bankactien 1598; Nordbahn 153 1/4.

#### Frankfurter-Börse.

8. Octob. Integrale 61 3/8. —

#### Anzeigen.

Ein geübter Steindruckerkann sogleich Arbeit finden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes auf frankirte Anfrage.

Lundi prochain, 14 octobre, aura lieu, à 6 heures du soir, dans la salle du Safran, la lecture publique de mon nouveau drame: *Ida de Tockenbourg*.

J. HALDY.

Ueber die Messe zu vermieten: An der Dützgasse (einer der gangbarsten Straßen) ein gut eingerichtetes Magazin.

Nähere Auskunft erhält man auf frankirte Nachfragen unter der Adresse A. Z. durch die Expedition dieses Blattes.

#### Verkauf einer Mühle, Dreschmaschine u. Sägmühle.

Mittwoch den 23. October nächstkünftig, Morgens um 10 Uhr, in dem Wirthshause zum Schlüssel in Dachsfelden, wird Franz Zettler, unter vortheilhaften Bedingungen, seine Mühle mit zwei Mahlhäufen und einer Krenle, seine Dreschmaschine und Sägmühle die er in Dachsfelden besitzt, nebst dazu gehörendes Land, öffentlich versteigern lassen.

Die Etablissements liegen an der Straße von Basel nach Bern in einem Orte, wo sich die Straßen von Belletay und Tramelan mit ersterer vereinigen und können dadurch mit großem Vortheil bearbeitet werden.

Münster den 24. Sept. 1844.

Bewilligt,

der Regierungsrathhalter:  
Klay.

Aus Auftrag:  
A. Boivin, Amts-Not.

#### Öffentliche Steigerung.

Montag den 11. November nächstkünftig und nöthigenfalls die folgenden Tage, wird Joseph Bron, in seinem Wirthshause zu Battendorf (Corban), Amtsbezirk Münster, öffentlich versteigern lassen:

- Verschiedene Mobiliars-Effekten, als Hausgeräthe, etwa 70 Klafter Heu, 300 Bündel Stroh, 300 Maß Haber, 1000 Maß Korn, zwei Ochsen, zwei Kühe und eine Menge anderer Sachen.
- Drei Häuser, zwei davon mit Wohnungen, Scheuer und Stallungen, eines mit Wohnung und Keller. Diese Gebäude befinden sich in Battendorf in einer günstigen Lage und können sowohl zu einer Wirthschaft, als zu einem andern Etablissement dienen.
- Etwa 50 Fucharten gutes Wiesen- und Ackerland und Baumgärten, welche man je nach dem Begehren der Liebhaber besonders oder überhaupt versteigern wird.
- Endlich eine Waldung von 15 Fucharten, die man größtentheils sogleich aushauen kann.

Um mehrere Auskunft zu erhalten, kann man sich an den Eigenthümer wenden, mit welchem man vor der Steigerung handeln kann.

Wenn der Preis nicht befriedigend ist, so wird man das Wirthshaus und das Land in Pacht übergeben.

Münster den 11. September 1844.

Bewilligt,

der Regierungsrathhalter:  
Klay.

Aus Auftrag:  
A. Boivin, Amts-Not.

#### Der Gesellschafter.

Eine Sammlung der sinnreichsten, angenehmsten und befriedigendsten Unterhaltungsmittel in geselligen Kreisen aller Art;

gewidmet von

Friedrich v. Sydow.

16. geb 1843. Preis 54 fr.

Die tägliche Erfahrung lehrt es, wie verlegen man oft in geselligen Kreisen junger Leute von beiden Geschlechtern, um eine passende, ansprechende und befriedigende Unterhaltung ist. Die Vermeidung und Abhülfe solcher Uebelstände ist der Zweck des vorstehenden Werkchens.

Verlag von F. A. Cypel in Sondershausen.

Zu haben bei Neukirch in Basel.

#### CHEMINS DE FER D'ALSACE.

Service du 15. Juin 1844.

Heures de départ et d'arrivée des Convois à la Station de Bâle.

Départs: 5. 50 — 7. 40 — 11. 00 du matin; — 5. 10 — 6. 00 du soir.  
Arrivées: 8. 57 — 11. 42 — — — — dite; — 2. 27 — 5. 47 — 9. 00 du soir.



# Basler Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Freitag

N<sup>o</sup>. 242

11. October 1844.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. S. Neukirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Basen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

## Schweiz.

† Kanton St. Gallen. Die letzten Tage kirchlicher Fehden scheinen in diesem Kanton heranzubrechen. Umfang und Wesenheit derselben hat eine kürzlich erschienene Staatschrift dargestellt, die, vom katholischen Administrationsrath ausgehend, Bericht und Anträge an die Mitglieder des gr. Rathes katholischer Confession über die Reorganisation des Bisthums und diesfalls mit der apostolischen Nuntiatur gepflogene Unterhandlungen enthält. Auch diese Frucht mußte und konnte unter den von der radikalen Partei der Schweiz und des hiesigen Kantons insbesondere herausbeschworenen Stürmen nur um so schneller heranreifen. Nicht das hier Uebereilung den Ton angegeben: jene Schrift erzählt ein halbes Säkulum kirchlicher Wirren, Aktionen und Reaktionen, von der Auflösung des Stiftes St. Gallen durch die helvetische Regierung hinweg bis zu den letzten Erörterungen zwischen beidseitigen Kommissarien. Aber immerhin ist anzunehmen, daß, bei Abgang radikaler Einflüsse auf die Geschichte des Kantons oder bei weniger Arroganz und Unklugheit von dieser Seite, noch manche unschädliche Zögerung hätte eintreten mögen. Das ist durchweg der Effekt jener Parteeinflüsse: meist bereitet radikaler Ungehämtheit die Ergebnisse vor, gegen die er am lautesten seine Stimme erhebt, oder hilft ihnen doch zum Durchbruch. Wir täuschen uns kaum, wenn wir die Einheit des Strebens unter den Mitgliedern der katholischen Oberbehörde, ihren entschiedenen Willen, die Episkopalfrage an ein ihrer Ansicht im Wesentlichen entsprechendes Ziel zu bringen, die Wärme und das diplomatische Geschick, welche bewußte Staatschrift durchdringt und auszeichnet, zum guten Theile der unredlichen und leidenschaftlichen Opposition zuschreiben, welche die radikale Partei den pflichtigen Bemühungen für Beilegung der höchst schwierigen Frage entgegengestellt hat. Dank wird man indes jener Partei nicht dafür zollen; aber wissen soll sie, daß die Erfolge gefürchteter Gegner zumeist jener erkern eigene Werke sind. Der Bisthumsentwurf liegt vollendet vor uns; er ruht auf der Basis der Errichtung eines eigenen St. Gallischen Bisthums, den Anschluß anderer Kantonalgebiete vorbehalten, wenn es von Seite ihrer Regierungen gewünscht würde. Vor fünf Jahren noch, als die letzten Instruktionen ab Seite des katholischen Großrathskollegiums gegeben wurden (24. Sept. 1839) ward die Frage einläßlich erörtert, ob der Anschluß an das

Bisthum Basel vorzuziehen, oder aber eine eigene Inful zu gründen sei. Eine beträchtliche Mehrheit entschied sich für Letzteres, was der Unterhandlung die hohe positive Richtung nach dem nun ausgeführten Plane verlieh. Die Gründe solchen Entschiedes lagen zum Theil in den Präcedenzen, wie denn das Abbrechen der gemeinsamen Unterhandlungen mit den übrigen ehemals konstanzerischen Diözesankantonen (1817) und das gleichzeitige vom großen Rath ausdrücklich empfohlene Gesuch an den päpstlichen Stuhl um Gewährung eines eigenen Bisthums, sodann ein analoger Beschluß des katholischen Großrathskollegiums (1834, ein Jahr nach Aufhebung des Doppelbisthums) die Bahn für Errichtung des eigenen St. Gallischen Bisthums fast zur ausschließlichen gemacht hatten. Die Minderheitsansicht von 1839 war ein schwacher, jedenfalls fruchtloser, Nachhall der Stimmen, welche 1817 und 1828 Anderes gewünscht hätten, als was damals unter den Auspizien der hervorragenden Staatsmänner zu Tage gefördert worden war. Der neue Entwurf könnte von jenem Standpunkt aus mißfallen; vergleicht man ihn hingegen mit Allem, was seit 1798 bis 1833 bestanden oder doch angestrebt worden, so hat er entschiedene Vorzüge: klösterliche Zuthaten keine mehr; der ökonomischen Opfer geringere, hierarchischer Fülle in weit geringerem Maß. Unbefangene möchten ihn, nach einem Modeausdruck der Zeit, als liberaler erklären, denn irgend etwas von früheren Schöpfungen und Versuchen. Wir lassen es auf Untersuchung und genaue Abwägung ankommen. Daraus mag man nun erkennen, ob jener finstere jesuitische Geist in St. Gallen herrsche, den man um jeden Preis vertilgen möchte, um das Maß wirklicher oder angeblicher Besorgnisse einer vielfach in Anspruch genommenen protestantischen Bevölkerung zu nie gekannter Spannung zu steigern. Wir freuen uns dessen, da uns das „Prädikat“, welches St. Gallen in der Reihe der Schweizerischen Freistaaten beibehalten soll, nichts weniger als gleichgültig ist. Die Annahme des Entwurfes unterliegt wohl keinem Zweifel; die Pflicht des katholischen Großrathskollegiums ist nahezu eine gebieterische geworden; Provisorien unbestimmter Dauer in solchen Dingen und gefährlichen politischen Zuständen sind Waagestücke, die sich nur Unbesonnene erlauben. Der Zukunft Schooß könnte zur Pandorabüchse werden, deren Deckel sich kaum nach dem Besieben jeweiliger Wortführer beherrschen ließe; was die Gegenwart bringt, liegt unverhüllt, einfach und annehmbar vor aller Augen, ist

es auch nicht das, was unter andern Umständen vielleicht das Beste hätte sein mögen. Daß der päpstliche Stuhl seine Einwilligung in gewisse Demokratisirung der Bischofswahl nicht erteilte, war leicht vorauszusehen. Der Kanton kann sich um so eher mit dieser Ablehnung befreunden, als die neue Form leicht zum Bösen hätte ausschlagen mögen. In allen andern Dingen hat der heil. Vater mehr Zuverlässigkeit und lokale Rücksicht bewiesen, als je bei frühern Anlässen, und selten noch endete eine Unterhandlung dieser Art mit so befriedigenden Erfolgen für den weltlichen Unterhändler. Dieß der Stand der Sachen. Wir sind überzeugt, die radikale Partei, hätte sie in dieser Angelegenheit ihre Stimme nicht längst verschertzt, würde es nur zu einem weniger annehmbaren bringen. In ihrer momentanen Noth Holt sie nun Waffen aus den ältern Gutachten oder Flugchriften von Hrn. Landammann Baumgartner, der Zeit angehörig, in welcher die definitiven Instruktionen für die letzten Unterhandlungen zu erteilen waren. Das sind jetzt (im Jahr 1844) Meisterwerke, obwohl sie damals (1839) die gleiche Partei kaum der Erwähnung werth hielt und, wie es den Anschein hatte, fast mit neidischen Augen ansah. Vielleicht auch, daß ihr die mancherlei in den gleichen Schriften vorkommenden Andeutungen und Mahnungen, wie wenig in kirchlichen Dingen mit Radikalismen gewonnen werden könne, gar nicht recht lagen; jedenfalls hat bewußte Partei sich wohl gehütet, solche zu Nutzen zu ziehen. Wie dem auch sei: jetzt ist jener Hr. Baumgartner wieder ein Wundermann, er, dessen völlige Nullität die Hrn. Radikalen längst außer Zweifel erklärt hatten. Wenn es so gut mit seinem Verstand aussieht, so gehen wir eine Wette ein, daß er seit fünf Jahren weder in Kenntniß der Dinge noch in richtiger Beurtheilung der Menschen Rückschritte gemacht hat. Darum wird er indes Niemanden mit seinen guten Rätben belästigen, wohl aber sich geschmeichelt fühlen, daß seinem Wort noch einiges Gewicht beigelegt wird. Daß dabei wieder übliche Verdächtigungen mit unterlaufe, muß man den Radikalen zu gut halten, da sie auf Konsequenz so verfahren sind.

Zürich. Hr. Prof. Drelli klärt in der N. Z. Z. das Publikum über die 4 Verse auf, welche der Bern. Verff. als von dem Edeln von Hünenberg stammend seiner Notiz von dem neu aufgefundenen lateinischen Lellenlied beigelegt hatte. Diese 4 Verse sind, wie Hr. Prof. Kopp schon früher Hrn. Drelli nachwies, nichts anderes als die Unterschrift eines Kupferstiches in v. Birken's Ausgabe des Fugger'schen Ehrenspiegels, und Hr. Prof. Drelli nennt sie „ganz nette Jesuitenpoesie des 17ten Jahrhunderts.“ Inzwischen hat auch Hr. Dagnet im Narrateur die Entdeckung eines bisher unbekanntes lateinischen Lellenliedes in Schwyz für einen Irrthum erklärt.

Bern. Odilon-Barrot ist auf einer Reise ins Oberland den 9. d. in Bern eingetroffen.

Aargau. Dr. Rauchenstein, Rektor der Aarauer Kantonschule erklärt in der N. Z. Z. die vom „Posthörnchen“ gegen die Anstalt vorgebrachten Beschuldigungen für freche Verläumdungen, weswegen auch die Behörde dem Vernehmen nach klagend gegen das Blatt eintreten werde.

Waadt. Den 6. d. weihte der Bischof von Freiburg die neue kathol. Kirche in Morges ein. Bei diesem Anlaß erging an ihn eine Adresse von 85 protestantischen

Einwohnern, worin er gebeten wurde, sich beim Bischof von Sitten für die Duldung des protestantischen Gottesdienstes im Wallis zu verwenden.

Wallis. Die Veranlassung des Schusses des Alt-schweizers Sallen auf zwei Jungschweizer wird nun so erzählt: Die Letztern, von Brantwein erbitzt, hätten um Mitternacht in des Erstern Haus mit Gewalt eindringen wollen; dieser habe sie aufgefordert wegzugehen, wo nicht, so werde er zur Waffe greifen. Als nun die Jungschweizer noch drohender geworden, so habe Sallen losgeschossen und beide verwundet.

### F r a n k r e i c h.

Die Patrie behauptet, der Finanzminister warte nur noch den Abschluß des Anleihe von 300 Mill. ab um dann sofort sein Portefeuille niederzulegen. Auch von Soult wird neuerdings behauptet, er werde abtreten und Dugeaud neuer Kriegsminister werden. — Im Meyer Lager soll sich unter sämtlichen Offizieren eine große und oft sehr laute Unzufriedenheit mit dem jetzigen Friedenssystem kund gegeben haben. — In Bellegarde ist bei Anlaß der Reise des Herzogs von Nemours nach Lyon ein gewisser Eugen Chauvin als Landstreicher verhaftet und in der Folge nach Paris gebracht worden. Man erfährt jetzt, daß derselbe eigentlich Merville heiße und nach einer liederlichen Jugend Schauspieler und Mitglied von revolutionären Clubs geworden sei, wobei ihn das Loos traf, daß er den Herzog ermorden sollte.

Paris. 9. Okt. Endlich ist der König mit Prinz Montpensier, Guizot, Admiral Macau und Gefolge den 7. d. Abends nach 6 Uhr von Dreport abgereist; es war schönes Wetter; die Flottille war illuminirt. — Die Blätter theilen den Friedensvertrag mit Marokko jetzt vollständig mit; derselbe enthält nichts Wichtiges, das nicht schon bekannt gewesen wäre. — Von Taiti verlautet abermals ein widerwärtiges Ereigniß, welches begreiflicher Weise sofort gegen die Reise des Königs mit in Rechnung gebracht wird. Ein Lieutenant auf der engl. Brigg „Hazard“ welcher dem englischen Consul auf Taiti (also Britward, dessen Ausweisung bei Absendung des Lieutenants noch nicht bekannt war) Depeschen bringen sollte, wurde den 4. April von den Franzosen verhaftet und ein Paar Stunden am Bord der franz. Fregatte „la Charte“ festgehalten. Eine Nachricht behauptet, Bruat habe sich deshalb bei dem Commandanten der engl. Brigg entschuldigt. — Den 8. d. ist vor den Seinesassen die Affaire Marcey (Fälschung von Wechseln u. dgl. in Betrag von 500,000 Fr. in Verbindung mit einem ganz romantischen Lügengewebe) behandelt worden.

### E n g l a n d.

Die Rolle welche England in der Angelegenheit von Texas spielt, ist eine nichts weniger als ehrenhafte. Es hat den texanischen Präsidenten Houston bestochen, dann Texas scheinbar zum Ausbarren gegen Mexico aufgefordert und reizt nun Mexico selbst zum Kriege gegen Texas auf. Santa Anna hat das Kriegsanleihen von 4 Mill. Dollars nur durch englische Hilfe zu Stande gebracht. Man darf diese Dinge nicht aus den Augen verlieren wenn man die engl. Blätter gegen die „Immoralitäten“ der Franzosen auf Taiti schreien hört. Was England in Amerika anzettelt, ist im Grunde kein Haar besser. — Es geht das Gerücht, der Haudegen Lord Ellenborough werde bei seiner Ankunft in England zum Lordstatthalter von Irland ernannt werden; man glaubt

die Tories hätten dies ausgekreut. — Eine von Kearsley neuerbaute Riesenlocomotive zieht 55 geladene Wagen auf einer Fläche von 0,002 Fuß Steigung mit einer Geschwindigkeit von 9 Stunden in einer. Bei solchen Instrumenten wird der Vorspann mehrerer Locomotiven mehr und mehr entbehrlich werden. — Die 31 Eisenbahnen welche das Parlament in der letzten Sitzung concessionirt hat, sind auf etwa 300 Mill. frz. Fr. veranschlagt.

#### De u t s c h l a n d.

Der F. O. P. A. Z. wird aus Berlin gemeldet: Mit großem Interesse unterhält man sich hier von dem baldigen Austritt des Cultusministers, Hrn. Eichhorn, aus dem Staatsdienste. Sein verkannter Eifer für die gute Sache sowie seine schwache Gesundheit haben den hohen Staatsmann veranlaßt, den Abschied wiederholentlich und dringend nachzusuchen. Man zweifelt nicht, daß, wenn auch Hr. Eichhorn für die gegenwärtig herrschenden Principien ganz eingenommen ist und solchen bereits große Opfer gebracht hat, unter den jetzt obwaltenden Umständen demselben sein sehnlicher Wunsch höhern Orts doch in Kurzem gewährt werden wird. Viele sind der Meinung, daß der jetzige Direktor des Cultusministeriums, Hr. von Ladenberg, das Portefeuille des Hrn. Eichhorn erhalten werde. Wir erachten dies nur für ein *pium desiderium*.

Koblenz. 7. Okt. Freiligrath's neuestes Werk, kaum in's Leben getreten, ist nun auch hier schon aus dem Buchhandel verschwunden. Heute Morgen erschien der Polizeiinspektor in den Buchläden und nahm sämtliche noch vorräthige Exemplare in Beschlag. Wie man erfährt, soll in dem Buche eine Majestätsbeleidigung (?) enthalten und deshalb die Beschlagnahme, sowie die Arrestation des Dichters, im Falle er sich auf preussischem Gebiete betreten lasse, verfügt sein. (F. O. P. A. Z.)

Würtemberg. Schon beginnt die Wahlthätigkeit im ganzen Lande, denn gegen Ende dieses Monats ist die verfassungsmäßige Anordnung neuer Wahlen zu erwarten und zur Mitte des Januar sollen dann die Stände des Königreiches wieder zusammentreten. Die Opposition, welche 1838 den Fehler beging, vom Kampfplatze abzutreten, stellt sich dieses Mal in Masse wieder in die Linie; die streng katholische Partei hat ihre zur Kammer geeigneten Mitglieder bereits bezeichnet und die Regierung überwacht die Thätigkeit der Parteien und ermuntert die Anhänger ihres Systems. Zwar ist sie insofern von der frühern Strenge abgekanden, daß das Oppositionsblatt, „der Beobachter“ nicht nur regelmäßig wieder leitende Artikel, meist in populärer Sprache, geben darf, welche den Wahlmännern liberale Candidaten empfehlen, sondern daß er auch die von ihm gewünschten Candidaten im Namen eines Vereines von Vaterlandsfreunden, der sich hier organisiert habe, namentlich aufführt. Allein dieses Comité directeur der Opposition für die Wahlen scheint der Regierung doch eine zu systematische Hierarchie in dem ihr widerstrebenden Elemente, und ein halb-offizieller Artikel des „Schwäbischen Merkur“, welcher die Herren, die es bilden, zur Namensnennung auffordert, deutet auf wahrscheinliche Einschreitungen in der Beziehung hin. Die Opposition ganz aus der Kammer zu verdrängen, wünscht die Regierung übrigens gewiß selbst nicht, denn der Mangel an Intelligenz, der in der vorigen Ständeversammlung so überaus merklich hervortrat, war auch für die gute Führung der Regierungsgeschäfte von Nachtheil.

#### R u s s l a n d.

Der Constitutionnel giebt eine Uebersicht der Bemühungen des Czaren, durch die Prinzessinnen seines Hauses seiner Politik Eingang zu verschaffen. Ohne für alles Einzelne einzusehen zu wollen, theilen wir die Hauptangaben mit. Die Verlobung des Prinzen Georg von Cambridge, eventuellen Thronfolgers von Hannover mit der Großfürstin Olga ist das Werk des Grafen Nesselrode und der eigentliche Zweck seiner vorgeblichen Badeskur in Brighton. Der Kaiser hat seine Tochter Olga, deren kalte Schönheit so viel Aufsehen gemacht hat, zuerst dem Kronprinzen von Baiern angetragen, welcher jedoch im Hinblick auf die Verhaftung Rußlands in deutschen Landen das Anerbieten zurückwies. Das Benehmen Rußlands gegen den König von Griechenland soll zum Theil Rache hierfür gewesen sein. Hierauf warf man die Augen auf den Erzherzog Stephan, eines der tüchtigsten Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses; Graf Mettem, die feinste Blüthe der moscovitischen Diplomatie, wurde zum Gesandten in Wien ernannt; bereits war die Umgebung des Fürsten Metternich, ja wie man glaubt, auch dieser selbst für den Plan gewonnen; Graf Orloff erschien in Wien um die Unterhandlung rasch zu Ende zu führen, und man glaubte bereits, dieselbe sei so gut als abgemacht. Aber es erhoben sich Schwierigkeiten; die kaiserliche Familie erklärte sich gegen die Verbindung, wie es hieß, aus religiösen Gründen; Fürst Metternich wurde auf Münch-Bellinghausens Vorstellungen hin ebenfalls anderer Meinung und bald zeigte sich es, daß die großen Opfer, welche der Czar aufgewandt, verlorenes Geld waren. Fürst Metternich soll denselben jedoch überzeugt haben, daß mit seinem Willen die Sache nicht gescheitert wäre. Endlich wird nun Hannover unter Herrscher aus dem Blute der Romanows kommen. Wie nur durch den Tod der Großfürstin Alexandra der dänische Thron den russischen Einflüssen entging, ist bekannt. Inzwischen ist eine der drei Töchter des Großfürsten Michael zum großen Mißvergnügen der Nassauer an den Herzog von Nassau verheiratet worden und eine zweite soll dem badischen Thronerben vermählt werden, doch dürften sich hier noch bedeutende Schwierigkeiten ergeben.

Graf Alexander Benkendorff, der Günstling des Kaisers, ist auf der Rückkehr nach Rußland unweit der estnischen Küste den 23. Sept. gestorben.

#### A e g y p t e n.

Letzte Ostern verschwand in dem Judenquartier zu Cairo ein gewisser Michael Babum, von welchem sofort behauptet wurde, die Juden hätten ihn ermordet um sein Blut zu ihren ungesäuerten Broden zu gebrauchen. Seine Mutter reichte sogar eine Klage dieses Inhalts ein und die Juden von Cairo standen in größter Gefahr, das Schicksal jener von Damascus zu theilen. Sofort begab sich der 70jährige Großrabbi mit allen angesehenen Juden zu Mehemed Ali, welcher schon bei der Damascener-Geschichte die Juden in Schutz genommen hatte, und bat ihn lebentlich, der Anschuldigung Schweigen zu gebieten. Der Pascha versicherte sie seines Schutzes und befahl dem Gouverneur von Cairo, ihm es sogleich anzuzeigen, wenn Babum sich wieder finden sollte. Während nun auch die Juden sich eifrig bemühten, von demselben Kunde zu erhalten, meldete sich eines Tages ein Grieche bei dem Großrabbi und versprach um eine

Belohnung den Babum herbeizuschaffen. Den 13. Aug. brachte er ihn wirklich unter Begleitung zum Großrabbi; er hatte nämlich erfahren, daß Babum aus dem Regierungsbureau, wo er angestellt war, sich davongemacht und in ein oberägyptisches Kloster geflüchtet hatte, nachdem er im Judenquartier seine Pabseligkeiten verschwandert hatte. Die Juden sind nun voll Preis und Lob gegen den Vicelkönig und gegen die fremden Consuls, welche zu ihren Gunsten sich verwendet hatten. (Débats.)

**P e r s i e n.**

Bombayer Blätter berichten aus Buschire d. d. 18. August: „Im verfloffenen Monat Mai entstand in Ispahan das Gerücht, der Schah von Persien sei in Teheran gestorben, und alsbald gerieth Stadt und Umgegend in Aufruhr, alle Bazare wurden geschlossen und die Geschäfte standen mehrere Stunden lang still. Endlich stellte der Gouverneur, Muthanud, die Ordnung wieder her, nachdem er durch einen nach Teheran entsandten Eilboten erfahren daß das Gerücht auf einer Erdichtung beruhte. Der Schah legte den Urhebern und Verbreitern desselben eine Geldbuße von 14,000 Tomans auf, was gewöhnlich der Kostenbetrag ist für die Trauerkeider, Ornamente u. s. w. die bei fürstlichen Leichenbegängnissen gebraucht werden. Hierauf berief der König eine Versammlung seiner Familienglieder und Minister, hielt vom Thron herab eine lange Rede, und dankte ab zu Gunsten seines Sohns, welchem er eigenhändig die Krone aufs Haupt setzte. Es hieß, er werde, begleitet von dem englischen und dem russischen Gesandten, demnächst Ispahan besuchen. (N. A. Z.)

**P a r i s e r - B ö r s e.**

9. Octob. Français 5% 118.75. 5% Fr. 82.15. Banque de France 5062.50. Esp. activ ——. Naples 98.80. Haïti 425.—. Oblig. de Paris 1466.25. 4 Can. 1272.50.

**E i s e n b a h n e n.**

9. Octob. St. Germain 915.—. Versailles, Ufer rechts 585.—. Ufer links 262.50. Strassburg nach Basel 267.50. Obligations 1207.50. Paris à Orléans 995.—. Paris à Rouen 995.—. Havre à Rouen 757.50. Avignon 765.—. Centre 625.—. Bordeaux 590.—.

**F e u e r - V e r s i c h e r u n g s - A n s t a l t e n.**

9. Octob. Comp. royale 145 % . Comp. générale 520 % .

Union 80 % . Phénix 3700.—. Soleil (nom) —. Soleil au porteur de fr. —. France 24 % . Urbaine 17 1/2 % .

**W i e n e r - B ö r s e.**

5. Octob. Metall. 5% 110 1/4; 4% 100 5/8; Bankactien 1601; Nordbahn 155 1/2.

**S t a n f f u r t e r - B ö r s e.**

9. Octob. Integrale 61 1/2. —

**A n z e i g e n.**

**A u f f o r d e r u n g.**

In Untersuchungssachen gegen

Fridolin Hierholzer von Niedergebisbach und Consorten wegen Münzfälschung wird Kaspar Ehrsam, gebürtig von Hierbach, Kantons Zürich, ehemals Seidenfabrikant, seit 2 Jahren aber Liqueur-Fabrikant, aufgefordert, sich binnen 6 Wochen bei dem hiesigen Untersuchungsgerichte zu stellen, und sich über die ihm zur Last gelegte Theilnahme bei Verfertigung und Verbreitung falscher Münzen zu verantworten, widrigenfalls die auf seine Flucht in seiner Wohnung und sonst hinweggenommenen Fabrikate confiscirt, gegen ihn nach Lage der Akten erkannt, und auf Betreten das Weitere verfügt werden würde.

Säckingen den 8. Okt. 1844.

Großherz. Badisch Bezirksamt.

Der Untersuchungsrichter:

Nieder.

vdt. Müller, Aktuar.

**Das Buch der Coaste.**

Eine Sammlung von Toasten (Gesundheiten), Tischreden in Versen und in Prosa, Trinksprüchen und Tischliedern,

wie auch Antworten auf ausgebrachte Gesundheiten etc. Zum Gebrauche bei feierlichen und fröhlichen Gelegenheiten und zur Erhöhung der Tafelfreuden.

Original-Dichtungen von

Friedrich von Sydow.

16. geh. 1843. Preis 36 fr.

Verlag von F. A. Cappel in Sondershausen.

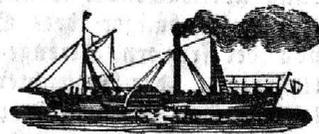
Zu haben bei Neukirch in Basel.

**V e r e i n**

**zur Beförderung Auswanderer**

nach

**Nord-Amerika.**



Der Verein übernimmt die Expedition der Reisenden und Auswanderer, so wie deren Gepäcke und Lebensmittel, nur auf anerkannt soliden dreimastigen Post- oder Paket-Schiffen mit hohen geräumigen Zwischendecken, über Havre oder Antwerpen, auch über Rotterdam, Hamburg und Bremen nach New-York, New-Orleans und den übrigen Häfen, so wie ins Innere von Nord-Amerika.

Einschiffung, Verköstigung, Lieferung der Lebensmittel, Transport und Zollbehandlung des Gepäcks wird von den in den verschiedenen Städten, besonders in den Seehäfen bestellten Agenten und Bevollmächtigten des Vereins auf unsere Kosten übermacht und besorgt.

Direkte Einschreibungen gewähren bedeutende Vortheile; zeitig gemachte sichern namentlich durch Vorherbestellungen der Plätze gegen Aufenthalt, und Einschreibungen ins Innere legitimiren die Innhaber genügend, bezüglich der von den Nord-Amerikanischen Behörden angeordneten Maaßregeln, gegen unbemittelte Einwanderer.

Die H. H. Wierz & Klenc in Basel, am Blumenrein N<sup>o</sup>. 112, ertheilen auf's bereitwilligste jede gewünschte Auskunft über die Uebernehmungen des Vereins.



# Basler Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Samstag

N<sup>o</sup>. 243

12. October 1844.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. S. Kienrich.  
Preis für Basel vierteljährlich 25 Bogen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

## Schweiz.

Basel Landschaft. Unlängst entwichen ein 14jähriger und ein achtfähriger Knabe von Säufelsingen mit ihren Schulsäcken und „Sparhafen“, um nach Amerika zu reisen; die bekümmerten Eltern erfuhren erst von den Schulkameraden, nach welcher Richtung die beiden ihren Weg genommen hatten. Sie sind nun laut zuverlässigen Berichten, durch Vermittlung der Dampfschiff-fahrtsverwaltungen in Köln und London, an letztem Orte aufgehalten und von da nach Ostende zurückgebracht worden, wo sie einstweilen bei dem preussischen Gesandten versorgt sind, bis Bericht angekommen sei, wie dieselben ihren Eltern wieder zugesandt werden sollen.

Margau. Am 30. v. M. waren 120 Lehrer in Benzburg versammelt, um den früher nur aus der Lehrerschaft der Bezirke Baden und Bremgarten bestehenden Lehrverein zu einem kantonalen auszuweihen. Die von Hrn. Seminarvikar Keller entworfenen Statuten wurden genehmigt, Dr. Rektor Straub zum Präsidenten und Dr. Keller zum Berichterstatter erwählt.

Genf. Ein Brief im Fédéral von sehr achtbarer Hand, wie die Red. versichert, stellt das Benehmen der Frères ignorantins gegen Gaillard in ein Licht, welches nicht mehr erlaubt, die Entfernung desselben für eine ganz freiwillige zu halten. 1) Gleich nach dem Uebertritt Gaillards zum Protestantismus rückte Popel, der Direktor des Ordenshauses mit einer Klage auf Diebstahl gegen Gaillard heraus, weil derselbe — Papier und Federn gemisbraucht und eine kleine Schuld hinterlassen hatte! Aber es fand sich, daß er zu Erledigung dieser Forderung 15 Fr. ausdrücklich in seinem Schrank hatte liegen lassen und die Klage hatte keine Folge, 2) Darauf wurden ihm Drohungen geschickt und drei Tage hinter einander Charivari's unter seinen Fenstern gebracht, gegen welche jedesmal die Polizei einschreiten mußte. 3) Nach solchen Vorgängen schrieb Popel in süßlich lockenden Ausdrücken an Gaillard, er möchte zu bestimmter Stunde sich im Ordenshause zu einer wichtigen Unterredung einfinden; Gaillard traute nicht und kam nicht. 4) Am darauf folgenden Sonntag lies der „Curé“ Marilley die bekannte Erklärung auf der Kanzel verlesen, deren donnernde Ausdrücke das verirrete Schaf zurückführen sollten. Aber auch dieser Hauptschlag mißlang. Hier fängt nun die Geschichte an dunkel zu werden. Gaillard kam

den Abend vor seinem Verschwinden spät nach Hause und erzählte, es hätten ihn des Morgens als er in die protestantische Kirche gehen wollte, zwei Frauen verfolgt, aufgehalten und beschworen zur römischen Kirche zurückzukehren; auch lies er sich vernehmen er habe bei Damen in der Nachbarschaft zu Abend gegessen — ob bei denselben die ihn Morgens anhielten, weiß man nicht. Nach seinem plötzlichen Verschwinden hieß es, er sei in Lyon, während von Lyon aus gemeldet wurde er sei in Freiburg; der Bote aber der seine Kleider brachte, kam von Chambéry. Der Briefsteller schließt: „Gaillard hat vor meinen Ohren unaufgefordert so starke und häufige Versicherungen von seiner Glaubensüberzeugung gegeben, daß er entweder Schurke oder verrückt oder ein elender Feigling sein mußte, was ich nicht glaube bis ich von ihm selbst und nicht durch dritte Hand eines andern belehrt werde. Wobin kann er freiwillig gegangen sein? Nach Chambéry, wovon er nur mit Schauder sprach? Dieß glaube ich niemals und wenn hundert erste Biskope es behaupteten! ich läugne es auf meine Verantwortlichkeit. . . . Wenn er in Lyon ist, so braucht er sich blos in Begleit von Ordensgenossen bei einem protestantischen Pfarrer zu zeigen, wobei Zeugen aus Genf, um seine Identität zu bekräftigen, zugegen sein müßten — und die Frage wäre erledigt. Warum hat man aber das nicht schon in Genf gethan? Hier hätte er seinen Widerruf unterzeichnen sollen, vor denselben Magistraten bei welchen er sich über das Benehmen seiner Gegner beklagte. Das hätte mehr geholfen als die Erklärung des Hrn. Wicky, als die geheime Zusammenkunft beim botanischen Garten, als die Begleitung bis nach Frangy. Statt dessen schickt man uns nur seine Kleider, welche noch dazu die Spuren gewaltsamer Behandlung tragen. . . . Meine Vermuthung ist etwa folgende: In der freiwilligen oder durch Ueberredung herbeigeführten Zusammenkunft am botanischen Garten oder wo es sonst war, hat man mit Bitten, Versprechungen und Geld Gaillard dazu vermocht, Genf zu verlassen, weil seine Gegenwart daselbst Aergerniß gebe, mit dem Ansinnen, sich in völliger Freiheit etwa in eine franzöf. Stadt, z. B. Lyon zu begeben, wo es ihm freistehbe Protestant zu bleiben oder nicht. Gaillard mag in seiner Einfalt nachgegeben und sich ohne Arg auf den Weg gemacht haben; wahrscheinlich aber legte er seine Reise anders zurück als er beabsichtigt hatte.“ (Der Verf. scheint andeuten zu wollen, daß Gaillard unterwegs aufgefangen und nach Chambéry geschleppt worden sey.)

**F r a n z ö s i s c h.**

Die Opposition verfolgt den König auch jenseits des Kanals mit den bissigsten Bemerkungen. „Jetzt, sagt der National, sitzt der König wahrscheinlich mit der ganzen erlauchten Gesellschaft bei Tische; an den Wänden hängen die Porträts aller Könige, Generale und Staatsmänner, welche sich von 1792 bis 1815 gegen Frankreich verschworen hatten. Wir würden, an des Königs Stelle, jedenfalls keinen solchen Minister wählen, der uns in die Lage brächte, neben Wellington unter den Bildnissen Blüchers und Castlereagh's zu sitzen; wir würden keine Gastfreundschaft genießen wollen bei einer Nation, welche sich rühmt uns 30 Jahre lang gezüchtigt zu haben, und allerorten Schmach und Schande für uns anzettelt.“ Das Diner wird nämlich in der Waterloo-Hall, dem großen Festraum zu Windsor gehalten, wo wirklich eine schwere Menge Portraits von Feinden Frankreichs verumbängen — unglücklicher Weise auch eines von Ludwig Philipp selbst. Nun ist es bekanntlich echt französisch, überall wo man hinkommt, die stummen Erinnerungen früherer Demüthigung der Nation zu verwünschen und wo möglich zu vernichten. Die Quotidienne äußert sich feiner und böshafter: „Der Name Wellington ist für uns nur mit trüben Erinnerungen verknüpft. U. a. erinnern sich alte Hofleute daran, wie er 1811 dem Herzog von Orleans eine Kommandostelle abschlug, und wie er 1815 der schwachen orleanischen Partei erklärte, der Herzog könne vor Aussterben der ältern Linie niemals den Thron besteigen. Warum ist Soult in England so gut empfangen worden? nicht etwa wegen seiner Heldenthaten sondern gerade weil er seit 1809 kein Glück hatte gegen die Engländer, sodas dieselben sich durch seinen Besuch ganz gerne an Dporto, Albucera, Bayonne u. s. w. erinnern ließen . . . und so ist auch der prächtige Empfang Ludwig Philipps in Windsor der Lohn seiner Abhängigkeit und Nachgiebigkeit.“ — Der Constitut. endlich hängt sich wie üblich an die Person Guizot's und vergleicht ihn am Ende einer ganz bösarigen Schmährede mit dem Banquier im Gilblas, welcher großen Herren Geld ohne Zinsen lieh und sich mit der Ehre hinlänglich belohnt fand. „Diese großen Herren sind die Kaufleute der City und an ihrer Spitze der Sohn des Spinners von Lamworth!“ (nämlich Sir Robert Peel). Armer Constitutionnel! Seit 1840 ist Hr. Guizot das unablässige Ziel seiner Verwünschungen, Klagen, Wiße und Schmähreden — und Guizot wird harthöriger als je; seit 1840 macht Hr. Thiers in diesen Artikeln seine verzweifeltsten Luftsprünge und droht vor Eifer zu ersticken — und das Publikum merkt es und lacht. Zu Anfang der 30er Jahre wären diese Artikel Guizot höchst gefährlich gewesen, aber bei der jetzigen Apathie des so lange aufgeregten und endlich gewichtigten Publikums schaden sie ihm nicht mehr viel.

Es soll nun fest beschlossen sein, Algerien zum Vicekönigreich zu erheben und dem Prinzen Numale zu übergeben; auch soll dem neapolit. Hofe angezeigt sein, daß die Prinzessin von Salerno den Rang einer Vicekönigin genießen werde.

Endlich folgen nun französische Nachrichten über die Schlacht von Mahabana. Laut denselben griffen die Taitier das franz. Fort Taravan an, wurden aber sofort zurückgetrieben. Darauf landeten 635 Franzosen auf Mahabana um die dortigen Verschanzungen zu nehmen;

ihnen gegenüber versammelten sich 900 Taitier, worunter 600 mit Gewehren, und vertheilten sich auf 3 sehr gut gebaute Redouten, welche jedoch nach sechs stündigem blutigem Kampfe genommen wurden. Die franz. Matrosen stießen in ihrer Wuth alles mit dem Bajonnett nieder; „nos matelots, exaltés par une si opiniâtre résistance, massacraient les naturels sans pitié à coups de baïonnette. Ce fut une véritable boucherie.“ Von franz. Seite gab es 29 Tödt und 60 Verwundete, worunter zwei Schiffszöglinge. Der Gouverneur Bruat war zugegen, „er säbelte die Kanaks mit Wuth zu Boden.“ Die Eingebornen zeigten den größten Muth; einer lobte sogar noch sterbend den geschickten Dieb, der ihn niederstreckte. 99 Leichen von Eingebornen und über 100 ihrer Flinten wurden in den Schanzen gefunden. Ihre paar Stücke wurden vernagelt, ihre Fahne weggenommen. Unter ihren Leichen fanden sich drei europäische, eine mit Epauletten. Man schätzt ihren Verlust auf 150 Tödt, und einige wenige Verwundete, „car on les massacrait immédiatement.“ Es scheint, sie wollen den Krieg fortsetzen. Wehe ihnen, denn er wird schrecklich werden. — Dies ist ein französischer Bericht und doch lautet er viel grausamer als der der Times. Vor Allem sieht man, daß diese Schlacht von Mahabana von Seiten der fast eben so zahlreichen und weit reichlicher bewaffneten, kriegsgewöhnten Franzosen eben keine Heldenthat ersten Ranges war. Es ist wohl möglich daß dieser Krieg wirklich bis zur Ausrottung des harmlosen Inselvolkes fortfährt; dann mag man im Museum von Versailles, wo neben den Heldenthaten auch so viele wohlfeile Handstreich und Frevel verewigt sind, eine salle de Taïti einrichten und haushobe Schlachtbilder bei Horace Bernet bestellen; — die öffentliche Meinung wird doch immer wissen wie sie mit dem Kriege von Taïti dran ist.

Paris. 10. Okt. (Telegr. Depesche über Calais.) Windsor 8. Okt. Abends 5 Uhr. Der König ist im besten Wohlfsein um 2 Uhr in Windsor angelangt, nachdem ihn Prinz Albert schon in Portsmouth am Bord des Gomer bewillkommt hatte. Die Königin empfing ihn unten an der großen Schloßstreppe. Ueberall unterwegs wurde der König von der Bevölkerung mit der lebhaftesten Herzlichkeit empfangen. —

Guizot soll nicht bloß eine Halsentzündung sondern auch ein Gallenfieber mit nach England hinübergenommen haben. Die Aerzte erlaubten ihm die Reise bloß unter der Bedingung daß er sich dem Ceremoniell gänzlich entziehe. — Es bestätigt sich, daß Alley de Cyprey alle Verbindungen mit dem mexikanischen Ministerium abgebrochen hat.

**S p a n i e n.**

Bordeaux. 7. Okt. Die Regierung will einige Bataillone der Nationalgarde reorganisiren um den karlistischen Intriguen entgegenzuwirken, welche sich allerwärts im Bunde mit dem Einfluß der Geistlichkeit verbreiten. Zugleich arbeitet die gestürzte Progressistenpartei rastlos um eine revolutionäre Bewegung zu Gunsten der unveränderten Beibehaltung der Constitution unter der Leitung Espartero's hervorzurufen, welcher dann als bloßer General aufträte, indem sein Regentschaftsrecht durch die Mündigkeitserklärung der Königin als erloschen betrachtet würde. Zwischen diesen beiden Tendenzen eingeklemmt zeigt sich das Ministerium unentschieden, bis die Cortes dasselbe zu einem bestimmten Gange zwingen

werden. Inzwischen heißt es, nicht nur Mon, Pidal und Mayans, sondern selbst Martinez de la Rosa würden nächstens ihre Ministerien niederlegen, weil sie sich mit dem Marschall Narvaez nicht verständigen könnten. Letzterer wird von den neuen Cortes, wenn von der Stimmung einer vorläufigen Versammlung der Deputirten auf die Stimmung der bevorstehenden Session überhaupt geschlossen werden darf, als der Mann des Augenblickes anerkannt werden und mit ihm wird das monarchisch-militärische Princip die Oberhand behalten über die constitutionelle Gesinnung jener Minister. Dieselben sollen ihre Demission in Folge der erwähnten vorläufigen Deputirtenversammlung beschließen haben. (Déb.)

Paris. 10. Okt. Narvaez scheint in der That das jetzige Ministerium sprengen zu wollen. Man bezeichnet Santa Olalla als künftigen Finanzminister und Gonzales Bravo als Minister des Auswärtigen; Martinez de la Rosa wird wie es heißt wieder als Gesandter nach Paris gehen. (Débats.)

### Deutschland.

Wenn man wissen will, mit welcher indirekten Feinheit der Ultramontanismus dem gebildeten deutschen Publikum mundgerecht zubereitet werden kann, so verfolget man die 2 Correspondenzen der Augsb. Allg. Ztg. aus Paris. Dieselben rühren von dem Herrn Baron Eckstein (Oheim des berühmten Wit genannt von Döring) her, einem in wichtigen Verbindungen lebenden, tiefeingeweihten Manne von großer Gelehrsamkeit, welcher unter der Gestalt einer Scheinpolemik gegen die Débats die Herrschaft des Klerus über Unterricht und Leben plausibel zu machen sucht und es wohlweislich verschweigt, wie wenig religiöses Element, wie viel weltliche Herrschaft in der jetzigen Agitation der franz. Prälaten gegen die Universität und den Laienunterricht sich kund giebt. Diese Correspondenzartikel sind übrigens was die Form betrifft, oft Muster in ihrer Art und enthalten auch manche wahre und tiefe Aufschlüsse über das Geistesleben der franz. Nation.

Freiligrath's „Glaubensbekenntniß“ wird und muß für den Dichter schleunige Flucht zur Folge haben, wenn er nicht augenblicklich einem schweren Proceß wegen Hochverrathes anheimfallen soll. Der Kapellmeister Sponcini wurde im J. 1841 der Majestätsbeleidigung angeklagt, weil er in einem Zeitungsinserat mit Bezug auf seine Stellung in Berlin gesagt hatte: „wenn auch zwei Könige ihr Wort nicht halten sollten“, und hier finden sich noch ganz andere Dinge! Der Uebertritt Freiligrath's zur Opposition, über welchen er sich in einer schönen und keinesweges übermüthigen Vorrede ausspricht, war ein allmählig vorbereiteter und scheint zunächst durch einige Streitigkeiten mit der Censur veranlaßt worden zu sein bis sich der Blick des Dichters mehr und mehr weitete und endlich das ganze politische Mißbehagen Deutschlands in sich aufnahm. Es versteht sich, daß auch hier der preussischen Regierung manches aufgebürdet wird woran sie nicht Schuld ist, aber ein wesentlicher und wohlthuernder Unterschied von der politischen Poesie der Jahre 1842 und 1843 läßt sich doch darin erkennen, daß hier kein abstrakter Radikalismus, kein Ueberbordwerfen aller historischen Grundlage bemerklich wird. Freiligrath ist und bleibt zu sehr Romantiker um der letztern entbehren zu können; auch stürzt er sich nicht kopfüber

in alle die Extreme welche die deutsche Opposition in ihr Schlepptau genommen hat; er zwingt sich z. B. nicht, den Communismus und die Judenemancipation zu besingen, sondern er bleibt bei dem was ihn wahrhaft ergreift und bekümmert. So großes Unrecht er dabei dem König von Preußen thut, indem er ihn für Alles verantwortlich macht, was nur ein ganz großer Herrschergeenius vom reinsten Willen auf einmal vermeiden, verbessern oder durch neue Gründungen ersetzen könnte, so fällt er doch nie aus dem Tone der Dezenz in gewöhnliches Schimpfen. In poetischer Hinsicht sind diese Gedichte von größtem Werthe; wie Herwegh in seinen bessern Sachen diercin lyrische Seite, so vertritt Freiligrath die mehr epische und beschreibende. Diese Lieder sind nicht gereimte Zeitungsartikel wie das Meiste von den Nachahmern Herwegh's; jedes knüpft sich an eine wirkliche Situation oder Geschichte an; hier haben wir den deutschen Beranger und oft noch mehr als das. Hier ist nichts Gemachtes oder Gesuchtes, überall frische, gesunde Wirklichkeit, mit jener Gewalt der Anschauung geschildert wie sie Freiligrath vor Allen eigen ist. Sie und da läßt er auch einem wahrhaft glänzenden Wize den Lauf.

Der Dichter, welcher sich noch immer in Belgien befindet, deutet irgendwo an, er werde nach Westen fliehen. Wieder ein Flüchtling mehr, welcher zugleich vielleicht der erste jetzt lebende Dichter seines Vaterlandes ist!

Die sonst lebhaft besuchte Messe zu Arlon (Großherzogthum Luxemburg) ist dießmal fast gar nicht besucht gewesen weil der heil. Rock alle Bauern nach Trier zog, während sie sonst ihre Ersparnisse an Messeinkäufe wandten. Ein Corr. der Weserzeitung aus Köln bezeugt, daß selbst gebildete und freisinnige Leute durch das Hervorrufen dieser Reliquie im Gemüthe gespannt und aufgeregt sind. Das Volk ist auf eine Weise ekstatisch gereizt, welche es wünschbar macht, daß der heil. Rock Jahr aus Jahr ein und nicht in so großen Zwischenräumen sichtbar wäre, um die plötzliche und stoßweise Aufregung zu vermeiden. Die Verzückung hatte sich in Trier bei 4 Pilgern so gesteigert, daß sie wahnsinnig in die Trierer Irrenanstalt gewandert sind.

### Schweden.

Stockholm. 27. Sept. Heute sind die Straßen, durch welche der Krönungszug morgen kommen wird, mit Planen belegt und werden morgen früh mit blauem Tuch überzogen. Die Fenster an diesen Straßen sind ziemlich theuer vermietet worden. Ein Haus, welches mehrere Stodwerke hat, trägt 60 Friedrichsd'or für nur achtzehn Fenster, eine ziemlich hübsche Summe für acht Stunden! Das Ceremoniell ist das herkömmliche, doch mit der Ausnahme, daß der (wie man sagt, vom König wenig geliebte) Erzbischof nicht allein die Krone aufsetzen darf, sondern mit Beihülfe des Justiz-Staatsministers, so wie auch das Ueberliefern der übrigen Regalien mit Beihülfe anderer hoher Beamter geschehen wird. Nur drei von den Prinzen, Alle mit fürstlichen Kronen, werden dabei anwesend sein; der vierte, sowie auch die Prinzessin, nicht. Diese beiden sind nur 13 und 14 Jahre alt. Einhundert und zwölf Kanonenschüsse, viermal wiederholt, sollen die feierliche Handlung den Umgebungen der Hauptstadt verkündigen. Es wird erwartet, daß der König morgen Ritterorden erteilen wird, womit er bisher sehr sparsam gewesen ist, indem nur ein einziger Ritter bis

jetzt ernannt wurde. Der Gebrauch des Geldauswerfens bei der Krönung findet von jetzt an nicht mehr statt; dagegen wird der König nächste Woche den Handwerksgefelln große Mahlzeiten geben.

**K u f l a n d.**

Ein Corr. der D. A. Z. bringt das geheimnißvolle Erscheinen der nun wieder abgesetzten russischen Flotte im Sund und Kattegat in Zusammenhang mit einem englisch-russischen Einverständnis hinsichtlich des Orients, welches durch die Anwesenheit des Kaisers und des Grafen Kesselrode in England zur Reife gebracht worden sei. Wahrscheinlich haben Rußland und England bedeutenden Eventualitäten in der Türkei und Aegypten entgegen und wenn auch die Komödie des Pascha von Aegypten nicht damit in Zusammenhang stand, so deuten doch die Gerüchte von dem Vertrag über Suez darauf hin, daß diesen Sommer Großes im Werke war oder schon heimlich vollzogen ist. Möglicherweise haben nur die Ereignisse in Marokko das Erscheinen der russischen Flotte im Mittelmeer aufgehalten. England und Rußland scheinen überhaupt in der orient. Frage nach gemeinsamer Verabredung handeln zu wollen; zwischen ihnen und nicht mehr zwischen England und Frankreich dürfte jetzt die wahre entente cordiale zu suchen sein.

**Fruchtpreise in Basel. 11. Oktober 1844.**

	Fr.	Bs.	Kv.	Fr.	Bs.	Kv.
Kernen . . . . .	19.	5.	= bis	21.	6.	"
Mittelpreis . . . . .	21.	1.	8.	"	"	"
Roggen . . . . .	"	"	"	"	"	"
Gersten . . . . .	11.	"	"	"	"	"
Am letzten Markt blieben stehen . . . . .				312	Säcke.	
Dazu sind angekommen . . . . .				525	"	
				837	"	

Verkauft wurden:

Waizen } . . . . .	664	Säcke.
Kernen } . . . . .	173	"
Stehen geblieben . . . . .	837	"

**Pariser Börse.**

10. Octob. Français 50/118.20. 3/4 Fr. 82.—. Banque de France 5060.—. Esp. activ 32 1/2. Naples 98.70. Haiti 450.—. Oblig de Paris 1466.25. 4 Can. 1272.50.

**Eisenbahnen.**

10. Octob. St. Germain 922.50. Versailles, Ufer rechts 395.—. Ufer links 267.50. Strassburg nach Basel 270.—. Obligations —. —. Paris à Orléans 1005.—. Paris à Rouen 995.—. Havre à Rouen 757.50. Avignon 771.25. Centre —. —. Bordeaux —. —.

**Feuer-Versicherungs-Anstalten.**

10. Octob. Comp. royale 145 %. Comp. générale 520 %. Union 50 %. Phénix 3700.—. Soleil (nom) —. Soleil au porteur de fr. —. France 24 %. Urbaine 17 1/2 %.

**Frankfurter Börse.**

10. Octob. Integrale 61 3/8. —

**Londoner Börse.**

8. Octob. Consols: 100 3/4. —

**Anzeigen.**

**Auforderung.**

In Untersuchungssachen gegen

Fridolin Hierholzer von Niedergetisbach und Consorten wegen Münzfälschung wird Kaspar Ehrsam, gebürtig von Hierbach, Kan-

tons Zürich, ehemals Seidenfabrikant, seit 2 Jahren aber Liqueur-Fabrikant, aufgefordert, sich binnen 6 Wochen bei dem hiesigen Untersuchungsgerichte zu stellen, und sich über die ihm zur Last gelegte Theilnahme bei Verfertigung und Verbreitung falscher Münzen zu verantworten, widrigenfalls die auf seine Flucht in seiner Wohnung und sonst hinweggenommenen Fahrnisse confiscirt, gegen ihn nach Lage der Akten erkannt, und auf Betreten das Weitere verfügt werden würde.

Säckingen den 8. Okt. 1844.

Grossherz. Badisch Bezirksamt.  
Der Untersuchungsrichter:  
Nieder.  
vdt. Müller, Aktuar.

**Der junge Mann von Welt.**

Regeln des Anstandes, feiner Lebensart, wahrer Höflichkeit, Lebensweisheit und Weltklugheit. Jungen Männern, welche in die Welt treten, gewidmet von Friedrich von Sydow.

8. geh. 1843. Preis 54 fr.

Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis muß schon die Ueberzeugung gewähren, daß der Verfasser jungen, in die Welt tretenden Männern einen auf vielseitige Erfahrungen und Beobachtungen begründeten Wegweiser, einen lehrenden, rathenden und warnenden Freund mitgeben wollte, wie er dem Jüngling, zu seinem Fortkommen in den verschiedenartigsten Lebens- und Gesellschafts-Verhältnissen unentbehrlich ist. —

Als ein nütliches und angenehmes Geschenk an junge Männer, bei ihrem Austritt aus dem Aelternhause, eignet sich obiges Büchlein ganz vorzüglich. —

Verlag von F. A. Cappel in Sondershausen.

Zu haben bei Neukirch in Basel.

\*\*\*\*\*  
Wegen Verkaufs des Restes der Auflagen, ist Un-  
terzeichneter in den Stand gesetzt, nachstehende  
Werke unsterblichen Ruhmes, durch gleich  
gediegene Uebersetzung, elegante Ausstattung,  
Schmuck durch gelungene Stahlstiche und  
durch gleiches, angenehmes Format zu einem  
seltenen Siebengestirn vereinigt,  
zu den beigesehten Preisen so lange offeriren zu kön-  
nen, als der Vorrath ausreicht:  
Ariost's rasender Roland. Neu übersetzt von Herm.  
Kurz. 3 Bände mit 3 Stahlstichen. 12. 1842.  
1 fl. 36 fr.  
Milton's verlorne's Paradies. Aus dem Engl. von  
Dr. Kottenkamp. Mit 2 Stahlstichen. 12. 1843.  
1 fl. 48 fr.  
Dante's göttliche Komödie. Neu übersetzt von B.  
v. Guseck. Mit 1 Stahlst. 12. 1842. 1 fl. 48 fr.  
Goldsmith's Landprediger von Wakefield. Neu  
aus dem Engl. Mit 1 Stahlstich. 12. 1842. 48 fr.  
Tasso's befreites Jerusalem. Im Versmaße der  
Urschrift übersetzt von F. M. Duttendorfer. Mit  
1 Stahlstich. 12. 1843. 1 fl. 48 fr.  
Pope, der Lockenraub. Neu aus dem Engl. Mit 1  
Stahlstich. 12. 1841. 36 fr.  
Horik's empfindsame Reise. Aus dem Engl. von  
A. Lewald. Mit 1 Stahlstich. 12. 1842. 36 fr.  
was wir der unermesslichen Zahl von Verehrern obiger  
Classiker hiemit anzeigen.  
Bestellungen werden auf das prompteste besorgt von  
F. G. Neukirch in Basel.  
\*\*\*\*\*



# Basler Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Montag

N<sup>o</sup>. 244

14. October 1844.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neufirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

## Schweiz.

○ Basel. Vorgestern Nachmittag fand im Klingenthal die Prüfung der Turnschüler statt. Die günstige Witterung und die Leitung durch den neuen Lehrer Hrn. Ad. Spieß hatten mehr Zuschauer versammelt als in früheren Jahren. Etwa 200 Knaben in 4 Abtheilungen beschäftigten sich der Reihe nach, während 2½ Stunden mit Freiübungen und mit dem Turnen an verschiedenen Geräthen. Die reiche Mannigfaltigkeit der Übungen und die genaue, schöne Ausführung erwarben sich die ungetheilte Aufmerksamkeit und das einstimmige Lob aller Anwesenden.

Das Eigenthümliche und Treffliche des Turnunterrichts von Hrn. Spieß hat nun auch in Basel die Probe abgelegt. Ein solches Turnen, das von den gewöhnlichsten Zuständen im Stehen, Gehen, Laufen, Springen und Drehen ausgeht und diese in zweckmäßiger Steigerung und Verbindung entwickelt, bevor es den Lehrling zu Kunststücken auf die Stange oder auf das Seil setzt, ein Turnen, das die Gesamtheit der Schüler berücksichtigt, und darum das Maas ihrer Kräfte nie überschreitet, das jeden Theilnehmer lehrt, sich einzeln oder in Vereinigungen zu beherrschen und zu ordnen, ein solches Turnen ist wirklich ein Unterrichtsfach, welches nicht von der Laune der Knaben oder von zufälligen Umständen abhängen darf, sondern übergeben muß in das Gebiet der Schule, ebenbürtig mit den andern Fächern. Es handelt sich nicht nur um ein heilsames Gegengewicht gegen eine bisweilen zu weit getriebene geistige Bethätigung oder gegen ein 6- bis 8stündiges Sitzen in der Schulkube; sondern das Turnen, wie es sich bei der Prüfung, namentlich in den gleichzeitigen Übungen ganzer Abtheilungen zeigte, ist auch durch die strenge Forderung zur Aufmerksamkeit, zur Unterordnung und Selbstbeherrschung ein wesentliches Hülfsmittel für die intellectuelle und sittliche Ausbildung. Der alte Einwurf, daß das Turnen wegen der Verschiedenheit der Körperkräfte nicht allgemeines Unterrichtsfach werden könne, ist durch die That widerlegt. Die Prüfung hat wenigstens eben so viel Gleichartigkeit und eine ebenso allgemeine Befähigung zum Turnen als zu jedem andern Lernen beurkundet.

Mögen unsere Behörden dem Turnen ihr Wohlwollen erhalten und ihm die Stellung anweisen, die zu einem kräftigen Gedeihen notwendig ist! —

Zürich. Hrn. Heinrich Schweizer, dem neugewählten

Professor an der aargauischen Kantonschule, haben in diesen Tagen seine Schüler, zum Zeichen ihrer Anerkennung für seine tüchtigen Leistungen, ein Abendessen veranstaltet, und ihm dabei einen silbernen Becher überreicht.

Bern. Der Gesandte Preußens bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, Hr. v. Werther, ist nach Berlin abberufen, um dort seine neue diplomatische Bestimmung zu übernehmen. — Letzten Mittwoch gab der französische Botschafter, Graf v. Pontois, ein glänzendes diplomatisches Mahl, an welchem neben den fremden Gesandten der Schultheiß der Republik, Hr. v. Lavel, und die H. Regierungsräthe v. Tillier und Aubry Theil genommen haben.

Uri. Das neue Hausier- und Patentgesetz, welches von der Finanz- und Polizeikommission zum Schutze der einheimischen Krämer und Handelsleute aufgestellt wurde, ist vom Landrath mit geringer Abweichung angenommen worden. Die Waarenbestellungen der Reisenden und das Hausiren sind dadurch größern Beschränkungen und einer erhöhten Patentsteuer unterworfen.

Glarus. Nach einem Zeitraum von 9 Jahren, während welches im Kanton Glarus gar keine Synodalversammlung mehr stattfand, ist am 9. d. die nach dem neuen Synodalgesetze gewählte, gemischte Synode zusammengetreten. Unter den Gegenständen, welche zur Behandlung vorgelegt wurden, bemerken wir die Frage, wie dem Sittenverderbnis abzuhelfen sei und die Revision der Vorschriften über die Amtsverwaltung der Geistlichen.

Graubünden. Obur. Daß das anhaltende Regenwetter seinen Einfluß auf das Geklüfte ob Felsberg ausüben werde, stand zu erwarten. Zwar hatten noch keine neuen Ablösungen statt; seit dem 4. d. M. soll aber das Gedröhne und Getöse in jener unheimlichen Felsregion so stark sein, wie es früher nie der Fall war. Ohne gerade hieraus auf eine nahe Katastrophe schließen zu wollen, so muß man doch erkennen, daß die Gefahr täglich und bedeutend wächst — stellt man dann diesem den Stand der Dinge in den Felsberger Unterhandlungen gegenüber, so drängt sich unwillkürlich der Gedanke auf, man wolle in die Geschichte unseres Landes ein Blatt einschreiben, das der Nachwelt sage, daß noch im neunzehnten Jahrhundert dem bündnerischen Nationalcharakter, dem „Allem ruhig seinen Lauf lassen“, ein schreckliches Opfer verfallen sey. (Oburer Zeitung.)

Waadt. Die Schiffleute Guillob von Murten, deren Gefangennehmung von Seite Waadts keine Repressalie

wegen Hügli's sondern um ihrer Abhörung willen unternommen war, sind den 7. d. wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

— Unterm 9. d. Monats hat der Vorort die Vollziehung sämtlicher Tagesungsbeschlüsse angeordnet.

### Frankreich.

Die Berichte vom Empfang Ludwig Philipps bieten nicht viel besonders Merkwürdiges dar, obschon die Zeitungen viele Spalten damit füllen. Guizot, dessen Kränklichkeit von den ihm feindlichen Blättern übertrieben worden zu sein scheint, ging in dem Zuge mit und lenkte Aller Augen auf sich.

Den 9. d. fand im Ministerium der öffentlichen Arbeiten zu Paris die Versteigerung der Orleans-Bordeaux und der Orleans-Nierzon Eisenbahnunternehmen Statt. Der Zudrang war außerordentlich, obschon vorher laut gekammert worden war, es könne sich Niemand auf die vom Staat gestellten Bedingungen einlassen. Kaum war die Versteigerung zu Ende, so strömte Alles nach der Börse um das Ergebnis schleunigst auszubenten. Die Rue Vivienne entlang sah man ein wahres Wettrennen; als ein Pferd vor einem Wagen stürzte, sprangen die eifrigen Spekulanten heraus und rannten fort ohne sich um Hof und Wagen zu bekümmern.

Die vierstündige Haft des englischen Schiffslieutenants Rose in Papeiti füllt jetzt die englischen und französischen Blätter mit Lärm und Hader, obschon man nicht einmal das Datum davon sicher weiß. Es ist überhaupt unmöglich, von dem was in Taiti geschieht, ein genügendes Bild zu gewinnen; die Pressen zweier rivalisirenden Länder bemächtigen sich jeder auch noch so geringen Notiz und beuten sie jede in ihrem Interesse aus, während die offiziellen Depeschen aus höhern Rücksichten geheim gehalten werden. So ist man zwar über den Verlauf aber noch nicht über die Veranlassung des Treffens von Mahabana aufgeklärt, indem die Engländer von Nothwehr, die Franzosen aber von türkischem Verrathe sprechen.

Elfaß. Der bekannte Dominikaner B. Sacordaire hat für seinen Orden die schöngelegene Ruine der Abtei Dusenbach bei Rappoltsweiler gekauft, welche nun wieder aufgebaut werden soll. In Isenheim bei Gebweiler haben sich die Jesuiten des alten Antoniterklosters bemächtigt; auch werden sie sich nächstens in der Nähe von Rappoltsweiler ansiedeln.

### England.

Die Morning Post berichtet: Das Schiff Ihrer Maj. „Hazard“, Capt. Bell, hat auf seiner Reise nach Sidney die Schifferinseln (nur 20° von den Gesellschaftsinseln) berührt um Wasser einzunehmen. Während dieses Aufenthaltes versammelten sich auf Tootoolah 30 Häuptlinge unter Vorst des Königs und beschlossen, die Königin von England um ihr Protektorat und um eine Flagge zu bitten welche dasselbe andeute. Die Eingebornen fürchten sehr eine französische Landung, aber sie sind entschlossen lieber zu sterben, als ihnen ihr Land Preis zu geben. (Man sieht, in welchem Geruche die Franzosen seit den Ereignissen auf Taiti im stillen Meere stehen müssen.) — Das Schiff welches den französischen katholischen Bischof mit einer Anzahl Nonnen nach den Sandwichinseln bringen sollte und schon vor einigen Monaten von Brasilien abfuhr, ist noch nicht angekommen; man sagt, es sei unweit vom Cap Horn gescheitert.

### Deutschland.

Laut einer Correspondenz der Gaz. des Tribunaux ist man in Berlin in größter Verlegenheit wegen des Königsmörders Tschew. Die von Rechtswegen über ihn ausgesprochene gräßliche Todesstrafe zu vollziehen kommt der Regierung natürlich gar nicht in den Sinn; das Ministerium hat daher den Gefangenen auf alle Weise zu bewegen gesucht, um Begnadigung einzukommen. Tschew aber sagt: Rädert mich und haut mich in Stücke wenn es euch Vergnügen macht, denn ihr seid die Stärkeren! Ihr könnt mit meinem Leibe anfangen was ihr wollt, aber meinen Geist sollt ihr nicht beugen können. — Man rathschlugte nun ob nicht das Gericht selbst für ihn um Milderung einkommen könne, aber das Gesetz sagte: dieß dürfe nur mit Einwilligung des Inculpates geschehen, und so mußte man auch diesen Ausweg aufgeben. (Daß man Tschew die Deportation nach Botany-Bay angeboten, soll völlig unwahr sein). Inzwischen beharrt der König dabei, es dürfe durchaus kein Blut fließen um eine Beleidigung welche er als eine rein persönliche betrachte. In dem Ministerrath vom 2. d. soll er etwas ärgerlich zu verfahren haben, er sehe keine andere Ausbülfe mehr als die vollständige Begnadigung des Thäters. Die Minister protestirten laut hiegegen und stellten dem König vor, daß ein solcher Schritt eine wahre Provocation zu neuen Angriffen auf sein Leben sein würde; der König aber berief sich auf das Beispiel des verstorbenen Königs von Schweden, welcher den Theaterdirektor Lindenmann, der wegen eines Zeitungsartikels des Hochverrathe angeklagt und zum Tode verurtheilt war und keine Gnade anrufen wollte, nicht anders zu begnadigen wußte als indem er eine allgemeine Amnestie für die (wenigen) politischen Verurtheilten gab, unter welchen dann einschließlic auch Lindenmann inbegriffen war.

Trier. Den 7. d. wurde die Wallfahrt zum heiligen Rock mit großem Tedeum, bischöflichem Segensspruch, allgemeiner Procession und Illumination der ganzen Stadt beschlossen, nachdem der Bischof von Trier, Dr. Arnoldi, in dem zum Erdrücken angefüllten Dome seine Schlußpredigt über die Einheit der Kirche gehalten hatte. — Unter den 1,100,000 Pilgern welche in diesen denkwürdigen sieben Wochen Trier besucht haben, befanden sich die Bischöfe von Nancy, Metz, Verdun, Luxemburg, Speier, Limburg, Osnabrück und Münster so wie der Erzbischof-Coadjutor von Köln und ein Bischof aus Holland, also ein ganzes Concilium; auch unzählige Priester besonders aus Frankreich fanden sich ein.

Der Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Belgien scheint bereits seine guten Früchte zu tragen; man erfährt wenigstens, daß von Seite Holland's in Berlin kürzlich Eröffnungen gemacht worden sind, worin sich die Geneigtheit ausdrückt, mit dem Verein ebenfalls ein Handelsbündnis einzugehen. Die vorläufigen Bedingungen, die Basis, auf der zu unterhandeln wäre, sollen wenigstens davon zeugen, daß man holländischer Seits den hohen Ton, den man früher bei jeder Veranlassung Deutschland gegenüber anzunehmen beliebte, etwas herabgestimmt habe. Ob man aber in Berlin gegenwärtig noch auf Anträge hören wird, die vielleicht noch vor einem halben Jahre sehr annehmbar erschienen hätten, ist eine andere Frage.

(M. F.)  
Die Eisenfabriken zu Sachsenhausen und Offenbach

waren seit mehreren Wochen mit Fertigung kleiner Christuskreuze für die Wallfabrer beschäftigt, die aus den katholischen Ortschaften der Umgegend, namentlich des Nassauischen, nach Trier zogen, den heiligen Rock zu verehren.

Frankfurt. Nach dem obrigkeitlichen Festprogramme findet die feierliche Enthüllung des Goethegedenkmales nunmehr Dienstag 22. Oktober Vormittags statt.

Ulm. 7. Okt. Den neuesten Bestimmungen zufolge wird die feierliche Legung der Grundsteine der Bundesfestung Ulm am nächsten 18. Oktober, sowohl auf dem linken wie auf dem rechten Ufer der Donau, vorgenommen werden.

### Schweden.

Stockholm. 1. Okt. Die Krönung geschah am letzten Sonnabend. Das Wetter war trüb, aber es regnete doch nur sehr unbedeutend. Dennoch ließ der König den Krönungszug den kürzesten Weg einschlagen, so daß unzählige Zuschauer, welche nach andern Seiten gegangen waren, vergeblich da warteten und erst nach einigen Stunden das Glück hatten, die feierliche Prozession auf dem Rückwege nach dem Schlosse zu beobachten. Die Königin war heiter, der König hingegen sah sehr ernst aus, und man hat bemerkt, daß Se. M. während der Ceremonie der Krönung selbst sehr blaß war. Sehr rührend soll es gewesen sein, zu sehen, wie die Prinzen in der Kirche selbst ihre Huldigung dem Vater darbrachten. Sobald man in der Kirche ausgerufen hatte, daß der König gekrönt war, stieg eine Rakete in die Luft, und die Kanonen fingen an zu donnern. Vierhundert achtundvierzig Schüsse hallten fast unaufhörlich gegen die Stadt und die umgebenden Gebirge wieder, eine überaus imponirende Musik. Des Abends war die Stadt erleuchtet, und jezt nicht, wie früher, nach vorher gegebenen Befehlen oder Ansagen von der Polizei, sondern aus eigenem Antriebe der Einwohner. Die herkömmliche Sitte, Krönungsmedaillen unter das Volk auf die Straße zu streuen, war jezt abgeschafft worden, auf speziellen Antrag der Reichsstände. Statt dessen hat der König ein Mittagessen in allen Armenhäusern geben lassen. Unter andern Banketten, Galla-Repräsentation etc. etc. hat Se. M. für morgen vier Mittagessen befohlen, zwei für Gesellen — man sagt 800, d. h. 500 Gesellen unter den Zünften und 300 unter den Nichtzünftigen, 200 Matrosen und einige Hunderte von Arbeitsleuten in der Stadt.

### Griechenland.

Die Kammern sind unter Leitung des Generals Nikitas (des Türkenfressers) als Alterspräsidenten eröffnet worden. General Grivas ist von Alexandria eingetroffen, und seine Freunde strömen in Masse nach der Kontumazanstalt, um ihn zu begrüßen. Man bereitet ihm in Athen einen glänzenden Empfang und verfertigt einen goldenen Lorbeerkranz, der sein Haupt krönen wird. Das hiezu erforderliche Geld wurde durch reiche Beiträge seiner Verehrer zusammengebracht.

### Taiti.

Das franz. Ministerium hat sich vom Constitutionnel überholen lassen; derselbe theilt unterm 11. d. den Bericht Bruats aus der Océanie française mit (einer von den Franzosen auf Taiti gegründeten lithographirten Zeitung) während das Ministerium denselben noch immer

geheim halten wollte. Die „Insurgenten“, d. h. diejenigen welche von französischer Herrschaft nichts wissen wollten, hatten sich in Mahabana, an demjenigen Punkte wo die Insel Taiti mit der Halbinsel Tatarabu zusammenhängt, bedeutend verschanzt. Bruat versuchte sie zu gewinnen und ließ sie wissen, sie brauchten sich bloß in Papeiti zur Unterwerfung zu melden um sofort Verzeihung zu erhalten; auch die französisch gesinnten Häuptlinge gaben ihnen gute Worte. Aber die Häuptlinginn Teritua, welche an der Spitze der Opposition steht, wollte von keinem Vergleich hören, worauf die englischen Missionäre in Bruat's Auftrag einen letzten und ebenfalls vergeblichen Versuch zur Versöhnung machten. Bruat beschloß nun einen Angriff und landete den 17. nicht ohne große Schwierigkeit bei Mahabana mit 45 Artilleristen, 248 Matrosen und 148 Infanteristen, in Allem 441 Mann; er griff die Schanzen der „Insurgenten“ an und nahm sie binnen sechsthalf Stunden nach blutigster Gegenwehr ein. 102 Insurgenten blieben todt auf dem Plage; ihre Kanonen wurden vernagelt; 50 Gewehre und Munition fielen den Franzosen in die Hände, welche nur 15 Tode und 51 Verwundete gehabt haben sollen. Den folgenden Tag fuhren sie nach Papeiti zurück. — Aus andern franz. Berichten vernimmt man, daß die Taitier in die Gebirge flohen. Der Commandant des engl. Schiffes Basilic, auf welchem Pomare sich befand, soll den Taitiern Waffen und Munition gegeben haben. Bruat schickte mehrere ihm ergebene Häuptlinge an Pomare, um sie zu bewegen ans Land zu kommen um ihren Unterthanen Frieden und Unterwerfung zu predigen. Sie sagte zuerst: ich fürchte mich vor dem Gouverneur! gestand aber bald der engl. Schiffcommandant halte sie zurück, willigte dann ein und weigerte sich von Neuem. Die Times bemerkt: England gedulde sich nur ein wenig, in der sichern Aussicht, daß Sr. Bruat abgesetzt und bestraft werden wird.

### Neuestes.

Paris. 12. Okt. Die Débats tabeln mit derben Worten die Veröffentlichung des Rapports des Gouverneurs Bruat in der Océanie française, indem Bruat kein Recht habe, Berichte die für seine Obern bestimmt seien, vorher schon zu veröffentlichen und auf Taiti einen eigenen Moniteur zu gründen. „Wenn die franzöf. Gesandten, Agenten, Consuln und Gouverneurs jeder in seiner Residenz ein Reich im Reich gründen wollten, so wären wir mit der Administration und der ausübenden Gewalt bald am Ende.“ — Es scheint, nach neuern Nachrichten zu urtheilen, daß vor dem Treffen bei Mahabana eine Anzahl franzöf. Matrosen und Soldaten zu den Taitiern übergingen; einer derselben, wahrscheinlich der Anführer der Desertion mußte nachher Spießruthen laufen, für Andere wird um Begnadigung gebeten.

Espartero hat von London aus unterm 10. d. eine Zuschrift an die spanische Nation erlassen, in welcher er von seinen Grundsätzen und Maßregeln Rechenschaft ablegt. Mit diesem Tage ist nämlich seine Regentschaft durch die verfassungsmäßige Mündigkeit der Königin erloschen, wie er sagt. Er will nächstens als Privatmann nach Spanien zurückkehren; „nur wenn die von der Nation errungenen freien Institutionen gefährdet würden, dann würde mich das Vaterland zu jedem Opfer bereit finden.“

**Pariser Börse.**

11. Octob. Français 5% 118.55. 5% Fr. 82.20. Banque de France —. —. Esp. activ 52 3/8. Naples 98.60. Haïti —. —. Oblig. de Paris 1466.25. 4 Can. 1272.50.  
12. Octob. Français 5% 118.25. 5% Fr. 82.55. Banque de France 5060. —. Esp. activ —. —. Naples 98.90. Haïti 425. —. Oblig. de Paris —. —. 4 Can. 1272.50.

**Eisenbahnen.**

11. Octob. St. Germain 925. —. Versailles, Ufer rechts 592.50. Ufer links 272.50. Strassburg nach Basel 275. —. Obligations —. —. Paris à Orléans 1020. —. Paris à Rouen 1005. —. Havre à Rouen 762.50. Avignon 775. —. Centre 685. —. Bordeaux 590. —.

12. Octob. St. Germain 950. —. Versailles, Ufer rechts 595. —. Ufer links 276.25. Strassburg nach Basel 275. —. Obligations 1207.50. Paris à Orléans 1017.50. Paris à Rouen 1010. —. Havre à Rouen 765.75. Avignon 780. —. Centre 685. —. Bordeaux 590. —.

**Feuer-Versicherungs-Anstalten.**

11. und 12. Octob. Comp. roy. 145 % Comp. gén. 520 % Union 50 % Phénix 3700. —. Soleil (nom) —. Soleil au porteur de fr. —. France 24 % Urbaine 17 1/2 %.

**Wiener Börse.**

8. Octob. Metall 5% 110 1/4. 4% 100 3/4. Bankactien 1602, Nordbahn 155 1/8.

**Frankfurter Börse.**

12. Octob. Integrale 61 3/8. —

**Londoner Börse.**

10. Octob. Consols 100 5/8. —

**Anzeigen.**

Diejenigen welche Willens sind sich an die Stelle eines Zeugwartes anzugeben, können sich von heute binnen sechs Wochen bei dem Unterzeichneten, wo das Nähere einzusehen, melden. Die Bewerber haben genügende Fähigkeitszeugnisse und eine Bürgschaftsbescheinigung für Fr. 1000 von zwei hiesigen Bürgern beizubringen.

Basel 14. Oktober 1844.

A. B. von der Mühl,

Sekretär I. Zeughausammer in No. 1230.

**Weinversteigerung.**

Donnerstags den 17. Oktober, Nachmittag 2 Uhr, wird I. Wirthschaftscomité, im Domhofkeller auf dem Münsterplatz, freiwillig aufrufen und gegen baare Zahlung versteigern lassen:

180 Saum Schützenwein und  
12 Saum Ehrenwein.

Basel den 9. Oktober 1844.

Tschientschy, Amtmann.

**Ulm, a/Donau. Malzdarren-Empfehlung.**

Den Herren Bierbrauerei-Besitzern erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich von dem schon seit mehreren Jahren so allgemein beliebten durch Maschinen gefertigten Malzdarrenblech für die Folge das Würtemb. Pfund von der weitgelochten Sorte zu 16 fr. und von der enggelochten zu 18 fr. zu liefern im Stande bin. Unter Zusicherung pünktlicher Arbeit und möglichst schneller Bedienung bittet um zahlreichen Zuspruch

Joh. Heinr. Wolff,  
am Kornhaus.

**Adolf Friedrich Magerstedt,  
Der praktische Bienenvater,**

oder Anleitung zur Kenntniß und Behandlung der Bienen, besonders in honigarmen Gegenden.

gr. 8. geheftet. 1842. Preis fl. 1. 30.

Dieses Buch ist so vollständig, deutlich, zweckmäßig und beruht auf so vieljährigen Erfahrungen, daß es jedem Bienenvirthe mit vollster Ueberzeugung empfohlen werden kann. — Es enthält einen wahren Schatz von nützlichen

Mittheilungen. Niemand, der es gelesen, wird es unbefriedigt aus der Hand legen.

Der Allg. Anz. Gotha, 1844. Nr. 5. sagt: „das Buch müsse in jeder Gemeindebibl. einen Ehrenplatz finden“ etc.

Verlag von F. A. Cuvell in Sondershausen.  
Zu haben bei Neukirch in Basel.

**Aufforderung.**

In Untersuchungsachen  
gegen

Fridolin Hierholzer von Niedergebisbach und Consorten wegen Münzfälschung

wird Kaspar Ehrsam, gebürtig von Hierbach, Kantons Zürich, ehemals Seidenfabrikant, seit 2 Jahren aber Liqueur-Fabrikant, aufgefordert, sich binnen 6 Wochen bei dem hiesigen Untersuchungsgerichte zu stellen, und sich über die ihm zur Last gelegte Theilnahme bei Verfertigung und Verbreitung falscher Münzen zu verantworten, widrigenfalls die auf seine Flucht in seiner Wohnung und sonst hinweggenommenen Fabrikate confiscirt, gegen ihn nach Lage der Akten erkannt, und auf Betreten das Weitere verfügt werden würde.

Säckingen den 8. Okt. 1844.

Großherz. Badisch Bezirksamt.

Der Untersuchungsrichter:

Nieder.

vdt. Müller, Aktuar.

Bei A. Wienbrack in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Juliens Nachlaß.**

Von der Verfasserin von „Juliens Briefe.“  
8. geb. 1/4 Eblr.

Die rühmlichst bekannte Verf. giebt hier den Eltern, denen es wahrer Ernst ist, die Zukunft ihrer Töchter durch Erziehung zu sichern, ihre vielseitigen geprüften Erfahrungen, die sie in der Bekanntschaft mit geistreichen und weisen Frauen gesammelt hat. Das Buch eignet sich daher, seines angenehmen, nützlichen und belehrenden Inhaltes wegen zu einem passenden und werthvollen Geburts-, Hochzeits- oder Weihnachtsgeschenke für gebildete Damen.

Bei Neukirch in Basel ist auch vorrätzig:

**Juliens gesammelte Briefe.**

4 Theile. 3. Aufl. 8. geb. 2 1/4 Eblr.

Ein kompetenter Beurtheiler nennt dieses Werk eines der gediegensten, so von Frauenhand gekommen sind.

**Das Prachtwerk:**

**Abälard's und Heloise's Briefe.**

Mit den Bildnissen der beiden Liebenden in herrlichem Stahlstich.

kann die unterzeichnete Buchhandlung zu dem ermäßigten Preise

von nur 2 fl.

liefern. Und eine Ausgabe auf gewöhnlichem Papier und ohne Stahlstiche für

nur 54 fr.

Seit über sieben Jahrhunderte haben sich die Briefe von Abälard und Heloise in stets frischem Andenken erhalten. Sie sind und bleiben ewig neu, ewig schön und die erhabensten Denkmäler einer unvergleichlich wahren innigen Liebe, aber sie zeigen auch ein eben so seltsames, als fürchterliches Geschick in seiner ganzen schrecklichen Bitterkeit, und gewiß wird auch nicht ein gefühlvolles Herz an das kummervolle Loos der beiden unglücklich Liebenden denken, ohne von inniger Theilnahme ergriffen zu werden.

Bestellungen werden auf das prompteste besorgt von  
F. G. Neukirch in Basel.



# Basler Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Dienstag

N<sup>o</sup>. 245

15. October 1844.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

## Schweiz.

Basel. 14. Okt. Der G. gr. Stadtrath hat in heutiger Sitzung, unter dem Präsidium seines neugewählten Präsidenten Hrn. Bischoff-Respinger, der einige Worte freundlicher Begrüßung an die Versammlung richtete, mehrere bauliche Gegenstände und acht Bürgerrechtsbegehren behandelt. 1) Die Einfriedung des neuen Gottesackers vor dem St. Johanthor welcher vor der Hand (bis einmal der innerhalb dem Thor gelegene Kohlack geschlossen sein wird) bloß die Leichen aus dem Spital aufnehmen soll, wurde genehmigt. Die ausführende Behörde ist demgemäß ermächtigt, ein Stück Mauer längs der dortigen Landstraße aufzuführen und zu der Mauer längs der angrenzenden Liegenschaft auf deren Scheidung der Nachbar einen langen Schopf baut, vorläufig das Fundament zu legen. Die Kosten dieser Baute sind auf etwa Fr. 6000 veranschlagt. 2) In Folge des vor einem Jahr zwischen dem Kirchen- und Schulkollegium und der Stadt abgeschlossenen Vertrags, wornach die Gottesacker durch diese übernommen werden, hat der kl. Stadtrath einen Plan berathen über die Einfriedung des zum allgemeinen Gottesacker der Münstergemeinde hinzugenommenen Spitalgartens und diesen Plan heute vorgelegt. Der neue Theil des Gartens soll solide Mauern erhalten, der Eingang vom alten in neuen Gottesacker auf die Mitte der Scheidung gesetzt und das Rondell in den alten Theil verlegt werden. Die Stadt übernimmt die erste Eintheilung der Wege und Felder, der G. Bann der Münstergemeinde dagegen die Anlagen und ihren künftigen Unterhalt. Die Kosten der Einfriedung, die nur allmählig fortgesetzt werden soll, sind auf Fr. 8700 geschätzt. Die Versammlung erteilt auch diesem Projekt ihre Genehmigung. 3) Durch die Erlaubnis zum Ueberbau des Almentsgässchens, welche für den Eigenthümer der Behausung Nr. 1164 ausgesprochen wird, erhält die Gerbergasse eine erfreuliche Verschönerung, welche im Jahr 1836, als der andere Nachbar ähnliche Absichten hatte, von Seite des nun empfehlenden kl. Stadtrathes noch nicht beliebt worden ist. Der Betreffende zahlt für diese Raumabtretung Fr. 1000 in die Stadtkasse und geht überdies noch andere Bedingungen ein. 4) Der Landankauf behufs Correction der Schützenmattenstraße die durch das Schützenfest theils Schaden gelitten theils eine andere Richtung genommen hat, wird genehmigt, auch Zustimmung erteilt, daß der kl. Stadtrath an die dießfälligen Correctionen von Fr. 1880 dem Staat die Hälfte zahle.

Von den acht Bürgerrechtsbegehren werden fünf unter Vorbehalt der Ratifikation des gr. Kantonsraths genehmigt und drei, die einen Metzger, Schreiner und Schneider von Beruf betreffen, nach dem Antrag des kl. Stadtraths abgewiesen.

Bern. Seeberg. Hier hat sich Ende der zweitvorigen Woche folgendes Ereigniß zugetragen: Der Schulmeister des Orts hörte mitten in der Nacht in seiner Behausung einen störenden Lärm. Er forschte sogleich nach der Ursache, aber vergebens. Bald darauf erneuerte sich der Lärm. Er forschte neuerdings nach und ging unter anderm in die Küche. Da fielen zwei Backsteine aus dem Kamine herunter und es stürzte — ein ganz nackter Mensch nach, diese sonderbare nächtliche Reise wohlbehalten und unbeschädigt zurücklegend. Bald klärte sich das Abenteuer auf. Jener Mensch, ein junger, geistesverwirrter Mann, aus der Gemeinde Mieswyl, war in der Nacht aus seiner Heimatsstätte entsprungen, lief ganz entblößt bis Seeberg, wollte da in die Kirche dringen, um zu läuten und fletzte endlich in das Schulhaus.

Waadt. Am 6. Okt. ist Hr. Oberstl. Franz Rud. v. Dompierre aus Peterlingen zu Savuit, wo er Weinlese halten wollte, im Alter von 70 Jahren an einem Schlagfluß gestorben. Als Offizier der in französischen Diensten gestandenen Schweizerregimenter hat er die Feldzüge des Kaisers Napoleon mitgemacht. Später zog er sich nach Peterlingen zurück, wo er Liegenschaften besaß. Er wurde daselbst zum Kommandanten des 8ten Militärkreises ernannt. Seine Muße widmete er größtentheils naturhistorischen Studien und Sammlungen. Die waadtländische Sektion der schweizerischen Naturforscher verdankt ihm interessante entomologische und botanische Notizen. Vorzüglich durch seine Verwendung ward das 1817 in der alten Abteikirche zu Peterlingen entdeckte Grab der Königin Bertha in die dortige Pfarrkirche versetzt und restaurirt. Im Jahr 1822 zum Konservator der Antiquitäten ernannt, entledigte er sich seiner Aufgabe unentgeltlich mit dem ihm eigenthümlichen Eifer. Ihm und einigen andern aufgeklärten Bürgern verdankt man ebenfalls die Errichtung eines eigenen Antiquitätenmuseums in Peterlingen, welches zur Aufbewahrung der auf der Stätte des alten Aventikums zerstreuten geschichtlichen Ueberreste bestimmt ist.

Wallis. Am 16. Sept. sind Bauern im Zehnten Goms, als sie Enzianen ausgruben, auf einen Leichnam gestoßen, der, wie man aus den Kleidern desselben und seinem Zustand der Auflösung schließen muß, wenigstens

ein Jahr unter dem Schnee gelegen haben mag. Aus den bei ihm aufgefundenen Schriften ergibt sich, daß es der Reichnam von Peter Josef Mol ist, der zu Pipaix in der belgischen Provinz Hainaut geboren wurde, dem Franziskanerorden angehörte und in der Gemeinde Bièvres im französischen Departement der Ardennen wohnhaft war. Wie es scheint, hat dieser Unglückliche ohne Begleitung den Uebergang der Furka zurückzulegen versucht, wobei er von schlechtem Wetter überrascht worden und in die Irre gerathen sein mag.

Genf. Das ultramontane Nachbarblatt Genf's, das Journ. de l'Un, berichtet: „Während man die Entscheidung des heil. Stuhles in der Sache des Pfarrers Marilley abwartet, verwaltet Dr. Marilley seine Herde von weitem durch unausgesetzten Briefwechsel mit seinen Vicaren und durch Instruktionen welche dieselben von der Kanzel ablesen. Die Regierung von Genf behauptet zwar, sie fürchte den Bescheid von Rom nicht, strebt jedoch aus allen Kräften die Wirkung desselben in den Augen der calvinistischen Bevölkerung herabzusetzen, indem sie viele Almosen unter die ärmere Klasse vertheilen läßt, deren Gewissen sie leichter glaubt erschüttern zu können. In diejenigen Landgemeinden wo sich Schwestern vom heil. Joseph befinden, sendet die Regierung barmherzige Damen in sehr schönen Kleidern hin.“ Man sieht, weß Geistes Kind dieses Blatt sein muß.

— Die französische Gesandtschaft macht durch den Vortritt den Ständen die Anzeige, daß in der Schweiz muthmaßlich die franz. Frankenthaler entwerthet und verfälscht werden und ersucht deßfalls um Anstellung der geeigneten polizeilichen Nachforschungen.

#### Frankreich.

Ludwig Philipp muß gestern den 14. wieder von Windsor abgereist sein. Die Königin gedachte ihn bis an die Küste zu begleiten und sich dann nach der Insel Wight zu einem kurzen Vandaufenthalte zu begeben. — Die Zeitungen halten sich sehr darüber auf, daß für Guizot auf seiner Durchreise durch Rouen einige polizeiliche Sicherheitsmaßregeln in's Werk gesetzt wurden. — Die Nachrichten von umgeworfenen, zerbrochenen, in's Wasser gekürzten u. s. w. Postwagen, sowohl Mailposten als Diligencen, mehren sich tagtäglich.

Aus Afrika nicht viel Neues. Bugeaud unterzeichnet sich noch immer nicht Duc d'Alsty; er scheint das Lächerliche des Titels zu scheuen. Der Hafen von Niemba-Ghazouat soll bis zum 15. Nov. aufgehört, permanent besetzt zu sein. Von der Westgränze und von Abdel-Kader verlautet nichts.

Die Amnestie für die politischen Gefangenen umfaßt volle zwei Drittheile derselben, so daß gegenwärtig in Frankreich nur noch 21 politisch Verurtheilte in Gefangenschaft sind. — Prinz Joinville hat sich bei dem Marinepräfecten von Toulon höflich darüber entschuldigt, daß er Toulon auf seiner Rückkehr nicht besucht habe, indem die Einsadung erst nach seiner Abreise in Cadix eingetroffen sei; übrigens gedenke er in Monatsfrist Toulon einen Besuch zu machen.

Paris. 13. Okt. Die Nachrichten von den Festen in Windsor reichen nur erst bis Donnerstag Abends; Freitag sollte das Ordenskapitel gehalten werden. — Aus Taiti erfährt man unterm 8. Mai, daß die Zusammenrottirungen der Eingebornen noch fortwähren; man ist sogar in der wachsamsten Besorgniß es möchte denselben einfallen,

die franzöf. Niederlassungen auf einmal in Brand zu stecken.

Samartine bringt von seinem Badeaufenthalt in Ischia einen neuen Band Gedichte und zwei Bände Prosa nach Hause.

#### England.

Man hat es etwas sonderbar gefunden daß Prinz Albert sich zur Bewillkommung des Königs der Franzosen in Portsmouth zu spät einfand und Louis Philippe anderthalb Stunden auf dem Schiffe warten ließ; auch kam er in Civil und ohne Adjutanten, während er sich bei Anwesenheit des russischen Kaisers in großer Uniform gezeigt hatte. Sonst ist der ganze Empfang von Hof und Volk ein höchst glänzender und ehrenvoller gewesen; Portsmouth, London und Windsor haben Adressen und Deputationen an den König geschickt, was außerordentlich viel sagen will. Louis Philippe befindet sich völlig wohl und soll bei der Besichtigung des Schlosses Windsor so schnell gelaufen sein, daß Einige aus dem Gefolge kaum nachkommen konnten. Prinz Montpensier gefällt sehr durch sein rüstiges und nobles Aussehen, das aber klingt schon weniger glaublich, daß auch beim Auftreten des alten Königs in Portsmouth die Leute ausgerufen haben sollen: Was für ein schöner alter Gentleman!

Der König hat seinen frühern Aufenthalt Twickenham in Gesellschaft der Königin Victoria besucht.

Der Kapitän des auf der Fahrt von Jamaica nach Matanzas verunglückten Schooners Orange, Hr. M<sup>r</sup> Donald, welcher in London angelangt ist, berichtet im Globe über die Leiden, welche er und die sechs Leute der Schiffmannschaft, die sich bei dem Untergange des Schooners durch eine Windrose, ohne irgend Lebensmittel mitnehmen zu können, in das 13 Fuß lange Boot retteten, dreizehn Tage und Nächte lang durch Hunger und Durst, sowie durch die starke Hitze auszuheben hatten. Nur zweimal regnete es, und sie fingen das Wasser in Schuben und Kleidern auf; ihre Nahrung bestand in vier kleinen Fischen von 2 Zoll Länge, deren sie zufällig habhaft wurden. Mehrmals sahen sie während ihres Umhertreibens im Meere Schiffe in der Entfernung, wurden aber wahrscheinlich von denselben nicht wahrgenommen. Sie waren dem Tode nahe, als ein amerikanisches Schiff sie fand und die ganz Abgemagerten und Entkräfteten an Bord zog, wo ihnen sorgfältige Pflege ward. Einer von ihnen war aber bereits so erschöpft, daß er nach 3 Stunden starb. Die Uebrigen erholten sich allmählig, ihr Durst aber war erst am dritten Tage befriedigt, nachdem Jeder mindestens 12 Maß Wasser getrunken hatte.

Am demselben Tage, da Ludwig Philipp den englischen Boden berührte, wurde in Glasgow die Reiterkaserne Wellington's eingeweiht.

#### Spanien.

Der National enthält einen Artikel über die spanischen Zustände, worin er behauptet, die Königin Christine, Mutter der Königin Isabella, stehe an der Spitze der kirchlich, und politisch-reaktionären Plane. Sie wünsche die Sanktionirung ihrer zweiten Ehe mit Senor Munnoz durch eine päpstliche Bulle; der h. Stuhl verlange seinerseits, daß man der Weltgeistlichkeit den noch nicht verkauften Theil ihrer Güter zurückgebe, überall, wo es möglich sei, die geistlichen Körperschaften wiederherstelle, von den verkauften Kirchengütern eine besondere Abgabe für die Kirche erhebe und die Hälfte der alten Zehnten wiederherstelle. Zugleich werde auf die

Vermählung der Königin Isabella mit einem Sohn von Don Carlos hingearbeitet, indem man hoffe, auf diese Weise das absolute Regierungssystem, wie es unter Ferdinand VII bestand, wiederherzustellen. Die Carlisten seien schon bereit gewesen, in Navarra einen Aufstand zu erregen: schon habe man Waffen geliefert, tausende von Proklamationen verbreitet, die Offiziere ernannt — da sei plötzlich Gegenbefehl von Bourges gekommen. Man hoffe dort durch die Königin Christine Alles sicherer zu erlangen, als durch Gewalt. Bürge für ihre Versprechungen sei nicht nur das bereits von ihr ausgeführte, sondern auch der fast ausschließliche Einfluß einer jesuitischen Camarilla, von welcher sie umgeben sei. Gegen diesen im Finstern schleichenden Einfluß sei Narvaez mit all seiner Brutalität gescheitert. Narvaez habe die Absetzung von sechs Generalkapitänen verlangt, da habe ihn die Königin Mutter zornig angelassen. Er habe von seiner Verantwortlichkeit gesprochen, aber zur Antwort erhalten: „Du weißt wohl, wie man sich von ihr losmacht.“ „Ja, antwortete Narvaez; aber wenn ich das Portefeuille aufgebe, so möge E. M. mir sagen, was ich mit meinem Degen machen soll?“ Diese indirekte Drohung habe den Wortwechsel geschlichtet, die sechs Generalkapitäne aber seien im Amte geblieben. Seither bestehe eine Spaltung zwischen der Königin Christine und den Ministern, welche die Unterhandlung mit dem h. Stuhle entdeckt haben.

De u t s c h l a n d.

Das die dießjährige Versammlung der Philologen und Schulmänner besonders zahlreich werden würde, ließ sowohl die zweckmäßige Wahl des Ortes als der Ruhm des Vorsehers erwarten. Dresden bietet durch seine Lage, durch den Reichthum an Kunstschätzen aller Art wie durch die bekannte Humanität seiner Einwohner dem Besucher so mannigfaltige Genüsse, daß es nicht erst einer außerordentlichen Gelegenheit bedarf, um Besucher aller Art zu locken. Dann aber ließ sich erwarten, daß von Nah und Ferne Gelehrte aller Fächer zusammenströmen würden um dem greisen Eborpphäen philologischer Wissenschaft ihre Hochachtung zu bezeugen. Endlich hat das Königreich Sachsen selber eine so große Anzahl gelehrter Schulen und Schulmänner, daß auch in dieser Hinsicht eine zahlreichere Zusammenkunft zu erwarten war. Diese Erwartung wurde denn auch erfüllt, indem mehr als vierhundert Gelehrte, Schulmänner, Geistliche u. s. w. zusammenkamen und von den berühmtesten Philologen Deutschlands nur wenige vermisst wurden. Eine Vermehrung erhielt die Versammlung durch die zum erstenmal als besonderer Bestandtheil sich ihr anschließenden Orientalisten, eine Vereinigung, die eigentlich eine rein äußerliche blieb, und von der wenig Ersprießliches zu erwarten ist. Die Sitzungen begannen am 1. Okt. in einem nicht besonders günstigen Lokal auf der Brühl'schen Terrasse. Der erste Tag wurde mit allerlei vorläufigen Besprechungen, Anordnungen, einleitenden Verfügungen hingebraht wie gewöhnlich. Beim Mittagessen versammelte man sich auf derselben Terrasse in einem passenden Lokal und schon die erste Vereinigung zeigte jenen Geist ungezwungener Heiterkeit und Fröblichkeit, welcher die Würze des Mahles ist. In Hinsicht der Vorträge hätte vielleicht eine größere Mannigfaltigkeit gewünscht werden können. Es war in dieser Hinsicht, wie es scheint, wenig oder gar keine Vorbereitung ge-

troffen worden. Aber nur löblich war es zu nennen, daß das Präsidium nicht mit einer allgemeinen Anpreisung der philologischen Wissenschaft begann, die öfters bis zum Ueberdruß wiederholt worden ist, sondern in der einfachen, aber anziehenden Darstellung des Lebens von Wolfgang Meiß, die Philologie in ihrem Leben und Wirken zeigte. Mehr im Allgemeinen hielt sich der zweite Vortrag des Herrn Direktor Schulz, der das reichhaltige Thema von Sachsens Verdiensten um die Aufnahme der Gelehrsamkeit in übersichtlichen Umrissen schilderte. Aus der Litterarhistorie führte uns in das Feld der Pädagogik Dr. Hofrath Ebiersch, welcher von einer zweckmäßigen Vorbildung des höhern Militärstandes sprach und diese mehr der allgemeinen wissenschaftlichen Entwicklung nähern wollte; ein Gedanke, der bereits von der preussischen Regierung anerkannt ist, wie der Herr Regierungsrath Brüggemann sehr treffend auseinandersetzte. An die Topographie der klassischen Gegend von Troja knüpfte Dr. Prof. Forchhammer aus Kiel seine eigenthümliche Ansicht von den historischen Grundlagen der Ilias, als welche er allerlei meteorologische Prozesse, wässerige Lufterschweigungen und deren Wirkungen anerkennt, so daß im eigentlichen Sinne des Wortes die Hauptcharaktere der Ilias sich in Wasser, Nebel und Dunst auflösen würden; eine Ansicht so höchst origineller Art, daß sie wohl bei Freunden der physikalischen Symbolik aber im Leben nicht bei der historischen Philologie wird auf Beifall zählen können. Diese Art philosophisch-mythologischer Interpretation, ihrem Wesen nach nichts weniger als neu, kann nur da auf Geltung Anspruch machen, wo der Sinn für die große einfache Wahrheit des Alterthums über dem Streben nach dem Originalen, dem Geistreichen, dem Sonderbaren, ganz verdunkelt ist. Aus diesem Gebiete des Dunkles und Nebels kam die Versammlung nur mit Mühe wieder auf den festen Boden der Geschichte, weil der rüstige Kämpfer nur gezwungen seine Tarnkappe aus den Händen legte, wozu er namentlich durch des Hrn. Prof. Walz von Tübingen kräftige Demonstration veranlaßt wurde. Derselbe hat auch später in einer treffenden Darstellung die Grundlagen der altitalischen Religion entwickelt, ihre reinsten Quellen nachgewiesen, ihre richtige Deutung dem Wesen nach bezeichnet und auch hier einen richtigen historischen Sinn beurfundet. Dasselbe erstrebte der Vortrag des Professor Gerlach aus Basel, welcher das Verhältniß des Scipio Aemilianus zu den literarischen und politischen Bestrebungen seines Zeitalters allseitig zu bestimmen und dadurch zwei frühere Darstellungen über den Tod des Aemilianus und über die Gracchen abzuschließen suchte. An diese Vorträge von mehr allgemeinem Interesse schlossen sich andere über grammatische Gegenstände, wie von Dr. Fuchs über das Verhältniß des Lateins zu den romanischen Sprachen, von Freund über einen Thesaurus latinitalis Ciceronianae, über die grammatischen Figuren und über vergleichende Lexikographie zc. an. Aus dem Gebiet der Kunstkritik ist auszuzeichnen der Vortrag des Dr. Schulz über den hieratischen Styl, welchen er durch Vorzeigung von Denkmälern veranschaulichte, und des Hrn. Hofrath Ebiersch über die antike Tragödie und ihr Verhältniß zu der modernen Kunst, eine Darstellung, die abgesehen von der Gediegenheit des Inhalts und der edeln Form auch darun besonders Anklang fand, weil durch die Huld des Königs den Philologen Tags zuvor Gelegenheit gegeben worden war, der Aufführung der voll-

endetsten aller antiken Tragödien in dem Theater von Dresden beizuwohnen. Denn auch das ist rühmend zu erwähnen, daß die ganze königliche Familie den lebhaftesten Antheil an den Versammlungen nahm, wie denn der König, die Königin, die Großherzogin von Toskana einen Morgen, der Prinz Johann alle Tage den Sitzungen beiwohnte und durch seine Urtheile nicht nur als Freund, sondern auch als Kenner der Gelehrsamkeit sich bewährte. Bei dem Gastmahl, wozu sämtliche Philologen von Sr. Maj. dem König eingeladen waren, machten die Minister des Königs und die hohe Generalität die Honneurs und bemühten sich, unter ihnen vornehmlich der Kultminister, Freiherr v. Wietersheim, den alten Ruf wohlbegründeter sächsischer Humanität in lebendiger Erinnerung zu erhalten. Die Zwischenstunden wurden mit dem Beschauen der reichen Gemäldesammlung, des Antikenkabinetts, der Mengs'schen Gypsabgüsse, des historischen Museums und des grünen Gewölbes u. s. w. sowie mit kleinen Ausflügen in der Umgegend ausgefüllt, so daß vielleicht wenige Städte den Philologen genussreichere Tage geboten haben, als das Kunst- und Wissenschaftsliebende, freundlich im Elbthal gelegene Dresden.

Karlsruhe. Die Personenfrequenz der Badischen Eisenbahn ist noch in fortwährendem Steigen begriffen, und es mußten, um die Züge rascher zu befördern, mehr Ausweichplätze angelegt werden. Bereits ist von Anlegung des zweiten Geleises die Rede geworden, das unter diesen Verhältnissen nicht mehr lange entbehrt werden kann. Aber nicht allein die Personenfrequenz hat sehr zugenommen, auch der Güterzug ist so stark, daß schon Extragüterzüge des Morgens, ja selbst gestern, am Sonntag, ein Güterzug Nachmittags abgesendet werden mußte. — Die Seitenbahn von Doss nach Baden ist nun definitiv beschlossen; vom Bahnhof des ersteren aus zieht sie sich in einem Bogen in das Dosthal, an der Seite der Straße und des zu regulirenden Baches, bis gegen die neue Trinkhalle hin, wo der Bahnhof hinkommt. Schwer ist die Expropriation des Gasthauses zum badischen Hof in Baden, dessen Besitzer 500,000 fl. verlangt. Die Bahn wird in Kurzem in Angriff genommen und soll nächsten Sommer benützt werden.

Die verschiedenen Handlungs-Firmen La Roche in Basel, erklären hiemit aus Anlaß eines in Nr. 236 der Basler-Zeitung erschienenen Artikels, daß sie, weder mit Herrn Theubet, noch irgend Jemand Anderm, bezüglich auf das daselbst besprochene Geschäft in Verbindung stehen, noch gestanden sind, und bezeichnen demnach die in jenem Artikel enthaltene Anzeige als einen eben so unbefugten als unbescheidenen Mißbrauch ihres Namens.

Anmerkung der Redaktion. Wir bedauern diesen Irrthum, haben aber keine Schuld daran. Unsere Mittheilung beruhte auf dem uns vorgelegten Prospektus des Hrn. Oberst Theubet, welchen wir natürlicher Weise im Einverständnis mit den in demselben genannten Häusern entworfen glaubten. Man wende sich also an Hrn. Theubet, auf dessen Wunsch wir die Angabe dem Publikum ohne allen Argwohn mittheilten, voraussetzend daß dieselbe viele unserer Mitbürger interessiren würde.

**Wiener-Börse.**  
9. Octob. Metall.  $5\frac{1}{2}\%$  110  $\frac{3}{16}$ ;  $4\%$  100  $\frac{1}{4}$ ; Bankactien 4600; Nordbahn 155 —.

**Anzeigen.**

**Naturforschende Gesellschaft.** Mittwoch den 15. Okt. Herr Dr. Streckeisen: Ueber die Verbreitung und Lage der Stainerschen Drüsen.

**Akademische Gesellschaft,** Mittwochs den 16. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, wird eine allgemeine Sitzung der freiwilligen akademischen Gesellschaft im obern Saale der Lesegesellschaft statt haben. Mit dem Bemerkten, daß es sich um Eingehung einer bleibenden Verpflichtung handle, ladet zu zahlreichem Besuche ein  
Die Commission.

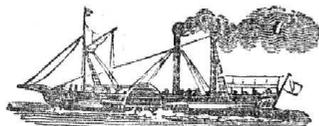
**Historische Gesellschaft.** Sitzung Donnerstags den 17. Okt. Abends 6 Uhr. — Bericht, Wahlen u. s. w.

Ein im kaufmännischen Fache bewandter junger Mann, welcher seit 4 Jahren für mehrere bedeutende deutsche Tuchfabriken die Reisen in der Schweiz provisionsweise besorgte, wünscht eine fixe Anstellung sei es in dieser oder in einer andern Branche zu erhalten. Näheres besorgt unter frankirten Anfragen mit A. B. bezeichnet die Expedition dieses Blattes.

Eine englische in Lausanne wohnende Familie wünscht einem Herrn oder einer Dame Kost und Logis zu geben, auch könnte auf Verlangen täglich eine englische Lektion ertheilt werden. Pensionspreis monatlich fünf Louisd'or mit dem englischen Unterricht und vier Louisd'or ohne denselben. Adresse: Mr. TAYLOR, Mont Henri, Lausanne.

**Cols (Cravattes),**  
von

**Crinoline, Satin und Lasting,**  
in vollständiger Auswahl und billigsten Preisen,  
zu haben bei Christoph von Christoph Burckhardt,  
No. 1640, untere Freiestraße in Basel.

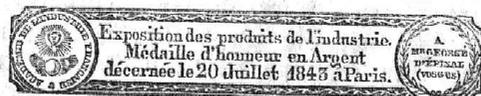


**Rheinische Dampfschiffahrt.**  
(Kölnische Gesellschaft.)

Vom 15. Oktober an fahren die Schiffe dieser Gesellschaft

Von Strassburg nach Mainz	Morgens	7 Uhr
" Mannheim "	Köln	6 1/2 "
" Mainz "	Mainz	Nachmittags 2 1/2 "
" Mainz "	Köln	Morgens 8 "
" Coblenz "	Wesel	10 1/2 "
" " "	Köln	Mittags 7 "
" " "	Köln	Mittags 12 "
" Köln "	Wesel	Nachmittags 3 "
" Köln "	Wesel	Mittags 12 "

Befreiung von der französischen Mauthrevision für die mit Billetten auf die Eisenbahn und die Dampfschiffe versehenen Passagiere, diese Billete werden ertheilt in Basel bei  
Wierz und Klenck,  
dem Gasthof der 3 Königen gegenüber.



Die durch ihre Wirksamkeit rühmlichst bekannten

**Gusten-Tablettes:**

**PATE PECTORALE** von GEORGE in EPINAL,  
sind zu haben in Schachteln zu 5 und 9 Bagen bei Christoph von Christoph Burckhardt, N. 1640 untere Freiestraße, in Basel.



# Basler Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Mittwoch

N<sup>o</sup>. 246

16. October 1844.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Renkirk.  
Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

## Schweiz.

Um dem alten Erfahrungssage, daß ein Extrem das andere hervorrufe, ins Gesicht zu schlagen, bringen verschiedene radikale Blätter Schilderungen des Strebens der römischen Curie nach Ausdehnung ihrer Herrschaft, so wie der weitgehenden und klug angelegten Pläne der Jesuiten und ihrer Helfer. Weil nun diese Pläne offenbar weit älter sind als die Thorheiten und Gewaltthätigkeiten des schweizerischen Radikalismus, weil das Treiben der Ultramontanen auch in andern Ländern leichter als früher auftritt, so glauben sie daraus folgern zu können, die Beschuldigung als hätten die gewaltthätigen Uebertreibungen der dreißiger Jahre so wie der aargauische Klosterbruch den Jesuiten in die Hände gearbeitet, beruhe auf absichtlicher oder unabsichtlicher Täuschung, wobei sie es natürlich in ihrer ungeschliffenen Weise an Schimpfworten aller Art nicht fehlen lassen. Nach unserer Gewohnheit lassen wir diese Lectern auf sich beruhen, und erlauben uns zur Verständigung für Wohlmeinende nur über die Sache selbst einige Bemerkungen.

Was allererst das ultramontane Treiben im übrigen Europa betrifft, so haben wir neulich selbst auf diese Erscheinung aufmerksam gemacht, und nachzuweisen gesucht, wie sich jene Kämpfe in Frankreich und Deutschland von unsern schweizerischen unterscheiden. Wir sind weit entfernt die Ursachen der neuen katholischen Reaction, welche bereits eine Erscheinung von welthistorischer Bedeutung geworden ist, bloß in vereinzelten Ereignissen oder Einflüssen zu suchen, wir verkennen ihre tiefergehende Bedeutung keineswegs. — Wenn wir es aber den Franzosen überlassen müssen, selbst zu erwägen in wiefern sie es gestatten wollen, daß die Jesuiten von den so oft proklamirten Freiheitsgrundsätzen Gebrauch und Mißbrauch machen, wenn wir nicht untersuchen, ob die preussischen Staatsmänner aus grundsätzlicher Toleranz, oder aus begünstigender Connivenz, oder in der Hoffnung der Unsiin werde sich sein eigenes Grab graben, den lästerlichen Wundertram in Trier ruhig gewähren lassen, so haben wir dagegen Recht und Pflicht die Erscheinungen des geistigen Kampfes in der Schweiz zu beleuchten, und da mit ernster Stimme zu warnen und zu mahnen, wo Robheit, Leidenschaft und Willkür sich anmaßen die Sache der Kultur und der Freiheit zu vertreten, und eben dadurch diese heiligen Güter mehr und mehr gefährden.

Es ist auch unseres Wissens niemanden eingefallen zu behaupten, die jesuitischen Tendenzen hätten erst durch die aargauische Klosterkürmerei ihre Entstehung erhalten: wäre das behauptet worden, so wären die allerdings sehr wohlfeilen Nachweisungen einiger Blätter über ältere weltumfassende Pläne der ultramontanen Propaganda ganz an ihrem Platze gewesen: daß es die Jesuiten schon seit Jahren gelüften mochte, in das schöne Luzern, in den katholischen Vorort als Eroberer einzuziehen, daß seit Jahren ihre Anhänger in diesem Sinne arbeiteten, wir mögen das gerne glauben, aber daß sie dieses Ziel erreichten, mit so leichter Mühe erreichten, das ist ein Resultat, welches zuverlässig der Leidenschaftlichkeit und Gewaltthätigkeit zugeschrieben werden muß, womit gegen die katholische Kirche verfahren worden ist.

Wir wollen hier nicht in eine Recapitulation der Beschwerden eintreten, welche die schweizerische Katholicität mit Grund erheben kann: sie liegen offen da vor aller Welt: deutlich ist zu sehen, daß die ersten Angriffe von der radikalen Partei auf die Kirche gemacht wurden, daß in Folge dieser Angriffe ein Kampf sich entsponnen hat, in welchem die Gewalt, oft auch die Gewaltthätigkeit weltlicher Auctorität den feinen Künsten geistlicher Demagogik mit ungleichem und wechselndem Erfolge gegenüber stand, daß durch diesen fortgesetzten Kampf die Spannung sich mehr und mehr gesteigert, daß in der Masse des katholischen Volkes das Gefühl Wurzel geschlagen hat, man habe es in seinen heiligsten Rechten verletzt, daß gerade dieses Gefühl die mächtigste Waffe in den Händen der Jesuiten geworden ist. In diesem Kampfe sind bedeutende Männer von starker kampffertiger Gemüthsart aus einem Lager in das andere getrieben worden, Andere von gemäßigtem, stillerm Sinne, Geistliche und Weltliche, haben die Erfahrung gemacht, daß ihre mäßige, vermittelnde Stimme fruchtlos verhallt ist, von beiden Seiten befehdet und verlästert, haben sie sich zurückgezogen in die Stille des Privatlebens. Aber keiner der mit den Erscheinungen ähnlicher Kämpfe in der Geschichte bekannt ist, wird deshalb die einen seiner Ueberläuferei, die andern seiner feigen Flucht beschuldigen. Daß aber gerade eine so bedeutende Anzahl angesehener Katholiken entweder der Jesuitenpartei in die Arme getrieben oder kampfunfähig gemacht worden sind, das ist keine unbeachtenswerthe Erscheinung dieses Kampfes.

Gefährlich für die Eidgenossenschaft wurde dieser Kampf erst durch die Angriffe auf eine Garantie des confessionellen Friedens unter den Eidgenossen, durch die Verles-

ung des Art. XII. des Bundesvertrags. Bis dahin hatten die bloß kantonale Siege und Niederlagen in diesem Kampfe mehr oder weniger einander compensirt. Als aber die aargauische Klosteraufhebung zu eidgenössischer Verhandlung kam, da wurden der klaren Vorschrift des Rechts konfessionelle Sympathien entgegengestellt, und die konfessionellen Gegensätze früherer Jahrhunderte wieder in das eidgenössische Bundesleben gerufen. Wer es nun läugnen will, daß die Massen des katholischen Volkes hiedurch aufs Tiefste verletzt wurden, der mag seine Augen gegen die Evidenz verschließen, er mag auch die Thatsache übersehen, daß seither die Jesuitenpartei im Kanton Luzern mit den Worten: „gedenkt an den 13. Januar 1841, an den 31. August 1843, an den 8. August 1844!“ den noch vor zwei Jahren so kräftigen Widerstand der Gemäßigten stufenweise überwältigte und beseitigte, bis endlich in Folge des aargauischen Antrags auf Expulsion der Jesuiten der Sieg dieser Letztern unwidersprechlich gesichert wurde. Solche absichtlich Blinde lassen wir stehen, wir wissen aber daß Männer welche entschieden der liberalen Partei angehören, von der Wichtigkeit dieser Wahrnehmung frappirt worden sind.

Wir möchten weder diejenigen welche Unrecht gethan, noch diejenigen welche Unrecht gelitten haben erbittern durch diese Erinnerung an Dinge die leider nicht mehr ungeschehen gemacht werden können, wir wünschen nur daß man aus der Vergangenheit Lehren sich schöpfen möchte für die Zukunft.

Die Lage der Dinge ist nun freilich so geworden, daß ein glücklicher Ausgang fast alle Tage mehr erschwert wird. Die Entfremdung und Zerrissenheit im Bunde muß bei fortgesetzter Verfolgung des bisher eingeschlagenen Weges täglich größer werden, und ein gewaltsames Zusammenstoßen der Gegensätze erscheint wenigstens als nicht undenkbar. Immer schwerer wird das Eintreten in eine andere Bahn. Und doch ist dieses letztere notwendig, und wird zuletzt doch geschehen müssen, wenn das Ueberste vermieden werden soll. Zu diesem Zwecke allein erheben wir die Stimme: sucht wo Ihr könnt geschehenes Unrecht wieder gut zu machen, vermeidet neues Unrecht, neue Reizungen, dann aber leistet auch kräftigen, beharrlichen, unerschütterlichen Widerstand gegen ungerichte Angriffe. Ihr seid um so viel stärker je mehr Ihr im Rechte seid!

Zürich. 14. Okt. Heute Abend wurde auch die Gattin des Hrn. Zuchtbaudirektor Hottinger in Untersuchungsverhaft gesetzt. Die anfänglich nur auf den „Tod des Sträflings Wolfer“ beschränkte Untersuchung, ist nunmehr auch auf die „Verwaltung“ ausgedehnt worden, indem wie verlautet von Seite des Direktorats verschiedene Betrügereien und Unterschlagungen sollen statt gefunden haben, bei welchen auch die Frau des Direktors betheiligt sein soll. (N. Z. Z.)

Bern. Den 13. Okt. fand die allgemeine Offiziersversammlung im Schützenhause statt. Es mochten an 150—160 Offiziere aller Waffen und Grade anwesend sein. Die Beratungen dauerten von Morgens 10 Uhr bis nach 2 Uhr Nachmittags und waren gründlich, würdig und durchaus ohne Persönlichkeiten. Die von der Kommission vorberathene durch Hrn. Hänfelmann mit vielem Fleiße ausgearbeitete Vorstellung wurde gutgeheißen und beschlossen, dieselbe dem Hrn. Schultheißen von Lavel zu Händen des gr. Rathes zu überreichen.

Solothurn. Vorgestern hat die aus 6 Mitgliedern löblichen Stifts St. Ursen und einem Ausschuss des städtischen Gemeinderaths bestehende Wahlbehörde den Hrn. Abbé Proff mit 10 Stimmen gegen 2, die auf seinen Mitpräsententen, Hrn. Viktor Pfleger, fielen, zum Lehrer der Vorbereitungsschule an der hiesigen höhern Lehranstalt ernannt.

Genf. Um die Verbindung des Fourtbales mit Nyon und Genf zu erleichtern, soll nächstens auf dem 4500' hohen Berg Marchairuz ein Hospiz errichtet werden. Man schätzt die dafür erforderliche Summe auf wenigstens 8000 Fr.; hievon sind bereits 226 Fr. als freiwillige Beiträge und 6550 Fr. als Aktien zu je 50 Fr. aufgebracht.

### F r a n k r e i c h.

Der Constitutionnel entwirft ein gar schönes Portrait von Hrn. Thiers gegenüber dem elenden Schucker Guizot, welcher hier zum tausendsten Male mit Schimpf und Schanden „abgethan“ wird. Den aufmerksamen Lesern des Const. kann es nicht entgangen sein, wie sehr die Wuth und der Eifer desselben in den letzten Wochen gestiegen sind; man möchte fast glauben daß Hr. Thiers und sein Anhang einen nahen Ministerwechsel für möglich halten und darauf hin alle ihre Mienen springen lassen. Wenn es aber auch wirklich an dem sein sollte (was schwer zu glauben ist), so erhöhe sich die zweite Frage: ob Ludwig Philipp in der Nothwendigkeit wäre, sich durchaus Hrn. Thiers aufdringen zu lassen? ob nicht ein anderer Premierminister ihm besser anstehen würde? Wenn Guizot z. B. stürbe, so wäre die Bildung eines Thiers'schen Ministeriums eine Concession an eine gewisse Clique, welche das Publikum (vom Volke ist hier nicht die Rede) für reine Schwäche halten würde und welche deshalb unmöglich im Plane Ludwig Philipp's liegen kann.

Man erwartet in Paris die Ankunft des Königs und der Königin von Neapel mit Bestimmtheit. Die Erinnerung jenes ominösen Besuches des verstorbenen Königs Franz von Neapel bei Carl X. wenige Wochen vor der Julirevolution veranlaßt zu Vergleichen. Die Rückkehr des Königspaares soll über Wien gehen.

Nachrichten über Madrid melden, daß die flüchtigen Einwohner von Mogador wieder nach der zerstörten Stadt zurückgekehrt sind, die Kabylen daraus vertrieben und die Ordnung hergestellt haben. — Das Civilhospital von Algier ist so voll von Kranken, daß man viele in die offenen Säulengänge legen und täglich einige abweisen muß. Bloß im September sind mehr als 1800 Kranke aufgenommen worden.

Die Expeditionskolonnen im Osten von Algerien vermehrt sich täglich durch ergebene Eingeborne und findet keinen Widerstand. Der Häuptling Ben Salem, welcher den Abdel-Kader im Kleinen spielen wollte und den heil. Krieg predigte, verliert durch Desertion immer mehr von seinem Anhang. Sein Unternehmen beweist, daß im Falle einer Niederlage der Franzosen im marokkanischen Kriege ein großer Theil von Nordafrika mit einem Male gegen sie aufgestanden wäre.

Strasburg. Hr. Castro hat gegen das Urtheil, welches gegen ihn, als er nicht zugegen war, durch das Strasburger Zuchtpolizeigericht ausgesprochen wurde und ihn zu einjähriger Gefängnißstrafe wegen Betrug in der Texasangelegenheit verurtheilt, Opposition eingelegt. Die beiden anderen Verurtheilten haben keine Opposition ergriffen: sie haben einen Rekurs an den Kolmarer Gerichtshof eingereicht. (Impart.)

Paris. 14. Okt. Die Aufnahme Ludwig Philipps in den Hofenbandorden ist Freitags mit der größten Pracht vor sich gegangen, wobei die Königin dem Ceremoniel gemäß ihn küssen mußte. — Nach den neuesten Nachrichten aus Taiti ist man nicht nur sicher, unter den 117 Todten Taitiern zwei Engländer gefunden zu haben, sondern auch die Kartouchen der Taitier bestanden aus alten englischen Zeitungen (was jedoch noch immer nicht mehr als die Privattheilnahme einzelner Engländer beweist). Bruat drückt sich in einer Proklamation vom 19. April so aus: „Unsere Verluste sind fühlbar, doch viel geringer als die der Feinde;“ letztere giebt er auf „mehr als 100 Mann“ an.

#### England.

Wenn man die Nachrichten von Ludwig Philipp aus England liest, so glaubt man sich in den Anfang der 30er Jahre zurückversetzt. Er war bei seiner Ankunft in Portsmouth ganz „cordial“ und witzig und gab wieder jene weltberühmten Poignees de Main welche er seit 1832 in Paris verlernt hatte. Die französ. Offiziere wurden in Portsmouth prächtig bewirthet; an dem zu ihren Ehren veranstalteten Ball nahmen 2000 Personen Theil.

In den Sitzungen der brittischen wissenschaftlichen Association in York wurde auch die Guanofrage verhandelt. In dieser Hinsicht wurde besonders Professor Liebig aus Gießen, welcher der Versammlung beiwohnte, um seine Ansicht befragt. Das Ergebnis der Berathung ging dahin: „daß Guano kein allgemeines Spezifikum für mageres Land sei, und daß der von seinem Gebrauch zu erwartende Vortheil von der Natur des Bodens abhängt.“

#### Spanien.

Man behauptet, folgendes seien die wesentlichsten Veränderungen, welche man in der Verfassung anzubringen gedenke: Weglassung der Einleitung, in welcher von der Volkssouveränität die Rede ist; Lebensdauer der Pairs, würde; Aufhebung des Geschworenengerichtes, so daß dasselbe jedoch in der neuen Presgesetzgebung seine Stelle fände; völlige Umgestaltung des Gesetzes über die Nationalgarde. Dagegen soll es unwahr sein, daß die Regierung auf einen eximirten Gerichtsstand für die Geistlichen anzutragen gesonnen sei. Wenn das Ministerium für seine Vorschläge eine Majorität in den Cortes erhält, so wird es sich dann ungesäumt auch an die übrigen Verfassungsfragen machen und über die Städteverfassung, die Deputationen der Provinzen, die Deputirtenwahlen, die Presse und den öffentlichen Unterricht neue Vorschläge bringen. (Déb.)

Der englische Gesandte Bulwer erhielt bei seiner Durchreise durch Sevilla eine rauschende Serenade von den eifrigsten Progressisten der Stadt. Bekanntlich hofft diese Partei, an deren Spitze einst Espartero stand, wenn nicht auf die Unterstützung so doch auf den Beifall Englands und der berühmte Dichter und Diplomat mußte seine Antwort wohl abwägen. Das Schreiben welches Tages darauf in den Sevillaner Zeitungen erschien, war ein Muster von feinem Takt; aus der Sympathie des englischen Volkes mit dem spanischen, der Pflicht Englands und seiner Agenten in das spanische Parteiwesen sich nicht zu mischen, frommen Wünschen für baldige Versöhnung u. a. m. ist ein schöner verbindlicher Brief geworden welcher damit schließt, der Gesandte nehme das Ständchen an nicht als von Parteimännern sondern als von Spaniern, „England kennt keine Parteien in Spa-

nien.“ (Es hat sie doch mit allen Kräften schaffen helfen!)

#### Deutschland.

Berlin. 9. Okt. (K. Z.) Gestern wurde der Handelsvertrag zwischen Belgien und dem Zollverein ratificirt.

Voriges Jahr hat der Litterat F. C. Bernays, damals in Mannheim, auf eine Wette von einigen Flaschen Wein hin fünfzig mehr oder minder auffallende Lügen in verschiedene deutsche Zeitungen, selbst in die A. A. Z. und in die preuß. allg. Ztg. hineinzuschmuggeln gewußt, und nachher in dem Libell, betitelt „Schandgeschichten u. s. w.“ mit lauter Schadenfreude sein Stratagem veröffentlicht. Nun berichtet die F. D. P. A. Z., Bernays habe in Paris von Neuem gewettet, die deutschen Redaktionen binnen kurzer Frist diesmal mit hundert mehr oder weniger handgreiflichen Lügen zum Besten zu haben, was ihm jetzt doch schwerer fallen dürfte, da man seine Weise kennt. Hat er vielleicht selbst diese Nachricht verbreitet um der deutschen Presse bange zu machen?

#### Asien.

Die neuesten Nachrichten aus Teheran lauten wieder etwas günstiger für Dr. Wolff. Nach seiner Rückkunft von Samarkand ließ der Emir von Buchara den Dr. Wolff rufen, empfing ihn sehr gütig, beschenkte ihn mit hundert Goldstücken, einem Pferde und einem Ehrenkafan und gab ihm sofort die Erlaubnis, seine Rückreise anzutreten. In Teheran mißtraute man jedoch dessenungeachtet dem Dinge noch immer und fürchtete sehr, der Emir möchte den Missionär selbst auf der Rückreise noch überfallen und ermorden lassen. Von seiner wirklichen Abreise hatte man noch keine Nachricht. Wie es schien, wartete er auf den Abgang einer sich gerade in Buchara befindenden persischen Gesandtschaft. Gelänge es ihm, sich dieser anzuschließen, so könnte man sein Leben eher für gesichert ansehen.

Vor einiger Zeit sah man im Jardin des Plantes zu Paris ein Thier mit glänzenden Haaren eingesperrt, dessen Gehäuse die Inschrift trug: Schwarzer europäischer Wolf. An einem schönen Tage vergaß man demselben seine Fütterung zu bringen, worauf der Wolf anfing zu bellen. Da merkte man, daß man es mit einem schönen großen Hunde zu thun hatte, welchen der Verkäufer, ein Bagabund, angemalt und mit einem hochklingenden Namen getauft hatte um ihn desto besser an den Mann zu bringen. Der ehemalige schwarze europäische Wolf ist jetzt zum simpeln Wachdienst am Jardin des Plantes degradirt.

#### Pariser Börse.

14. Octob. Français 5% 118.40. 5% Fr. 82.—. Banque de France 5033.—. Esp. activ ——. Naples 98.80. Haïti 450.—. Oblig. de Paris 1466.25. 4 Can. 1272.50.

#### Eisenbahnen.

14. Octob. St. Germain 925.—. Versailles, Ufer rechts 592.50. Ufer links 275.75. Strassburg nach Basel 275.75. Obligations ——. Paris à Orléans 1016.25. Paris à Rouen 1002.50. Havre à Rouen 762.50. Avignon 777.50. Centre 690.—. Bordeaux 587.50.

#### Feuer-Versicherungs-Anstalten.

14. Octob. Comp. royale 145%. Comp. générale 520%. Union 50%. Phénix 3700.—. Soleil (nom) —. Soleil au porteur de fr. —. France 24%. Urbaine 17 1/2%.

#### Wiener Börse.

10 Octob. Metall. 5% 110 1/8; 4% 100 1/4; Bankactien 1601, Nordbahn 134 1/4.

**Frankfurter - Börse.**  
 14. Octob. Integrale 61  $\frac{3}{8}$ . —  
**Londoner - Börse.**  
 12. Octob. Consols 100  $\frac{5}{8}$ . —

**Anzeigen.**

**Naturforschende Gesellschaft.** Mittwoch den 16. Okt.  
 Herr Dr. Streckeisen: Ueber die Verbreitung und Lage  
 der Staunerschen Drüsen.

**Historische Gesellschaft.**  
 Sitzung Donnerstags den 17. Okt. Abends 6 Uhr. —  
 Bericht, Wahlen u. s. w.

Eine englische in Lausanne wohnende Familie wünscht  
 einem Herrn oder einer Dame Kost und Logis zu geben,  
 auch könnte auf Verlangen täglich eine englische Lektion  
 ertheilt werden. Pensionspreis monatlich fünf Louisd'or  
 mit dem englischen Unterricht und vier Louisd'or ohne den-  
 selben. Adresse: Mr. TAYLOR, Mont Fleuri, Lausanne.

**Acht englische Nähadeln,**

das hundert à 8 Bahen, in Etuis à 10 Bahen, welche sich  
 vorzüglich zu Geschenken eignen. Beide Gattungen in  
 Päckchen zu 25 Stück, bei

Christoph von Christoph Burckhardt,  
 N<sup>o</sup>. 1640 untere Freienstraße in Basel.

In Folge einer von der in Herisau lebenden Frau Ma-  
 ria Magdalena geb. Bruderer, bei der unterfertigten  
 Gerichtsstelle anhängig gemachten Ehescheidungsklage gegen  
 ihren unbekannt abwesenden Ehemann, Paul Heussi jgr.,  
 aus herwärtiger Gemeinde Mühlehorn, wird dieser Letz-  
 tere hiermit aufgefordert, binnen sechs Monaten a dato  
 gedacht, seiner Ehefrau selbst oder durch einen hinlänglich  
 Bevollmächtigten um so eher im Rechten einzunantworten,  
 als widrigenfalls auf den einseitigen Vortrag der Klage-  
 rin in contumaciam verfügt würde, was Rechtens.  
 Glarus 14. Oktober 1844.

Namens des Ehegerichts des  
 Kantons Glarus:  
 Dürst, Gerichtschreiber.



**Oberkirch (im Großherzogthum Baden.)**  
**Versteigerung**  
 einer  
**Kurbrunnen und Badeanstalt.**

In Folge gantrichterlicher Verfügung wird die zu Fr.  
 Dollmättsch'schen Verlassenschaft gehörige Kurbrunnen-  
 und Badeanstalt mit der dazu gehörigen Heilquelle zu  
 Griesbach sammt allen liegenschaftlichen Zugehörden,  
 angeschlagen zu 35,570 fl.

Montags den 11. November d. J. Vormittags 10 Uhr,  
 in der Dollmättsch'schen Badeanstalt selbst  
 um das Meistgeboth im Gange zu Eigenthum öffentlich ver-  
 steigert werden.

Der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder darüber  
 erköst wird, anderntheils bleibt Genehmigung der bethei-  
 ligten Creditoren vorbehalten.

Am Kauffchilling ist  $\frac{1}{2}$  tl. baar, das Uebrige in vier zu  
 vier Prozent verzinslichen Jahrestermine zu bezahlen; es  
 kann aber auch ein namhafter Theil desselben je nach zu  
 treffender Vereinbarung mit dem ersten Pfandgläubiger ge-  
 gen alljährliche Verzinsung zu vier Prozent längere oder  
 kürzere Zeit stehen bleiben. Darüber, so wie über die wei-  
 tern Bedingungen wird das Erforderliche am Tage der  
 Versteigerung selbst bekannt gemacht werden.

Die Realitäten selbst werden dem Käufer sogleich nach  
 erfolgtem Zuschlag übergeben, und da erst, wenn dieser er-  
 folgt, auch das vorhandene Mobiliar im Werthe zu 4,500 fl.  
 veräußert werden wird, so ist demselben dadurch Gelegen-

heit gegeben, sich sofort die nöthige Einrichtung zu ver-  
 schaffen.

Jeder Steigerer hat einen annehmbaren Bürgen zu stel-  
 len, und auswärtige Liebhaber haben sich mit obrigkeitli-  
 chen Vermögenszeugnissen zu versehen.

Beschreibung der obenerwähnten Realitäten.

Dieselben bilden mit ihrem Grund und Boden ein zu-  
 sammenhängendes Ganzes, und bestehen aus folgenden an  
 der Hauptstraße über den Kniebis nach Rippoldsau gelege-  
 nen Haupttheilen:

1) Das Hauptgebäude aus drei Stockwerken von Stein  
 mit geräumigen Speichern enthält:

a. im untern Stock den Brunnenfaal mit der darinnen  
 befindlichen seit Jahrhunderten berühmten Heilquelle (Stahl-  
 säuerling.)

Diese Quelle wurde im Jahr 1838 unter der Leitung  
 des Großh. Bad. Geh. Hofraths Kölreuter neu gefaßt, und  
 hat nach dessen neuester Analyse mit Vermonts berühmter  
 Stahquelle in allen Bestandtheilen die größte Aehnlichkeit,  
 ferner befinden sich in dieser Etage 1 Saal mit Nebenzim-  
 mern, eine sehr geräumige Küche mit daranstoßenden ge-  
 räumigen Kellern;

b. im zweiten Stockwerke: ein großer hoher, auch das  
 dritte Stockwerk einnehmender Saal, 1 kleiner Saal und  
 18 Zimmer;

c. im dritten Stockwerk: 1 Billardsaal und 28 Zimmer.

2) Das Badhaus dreistöckig von Stein, ebenfalls mit  
 geräumigen Speichern, enthält im untern Stockwerk 24  
 geräumige Badkabinette, im zweiten und dritten Stocke  
 24 Zimmer.

3) Das sogenannte Kesselhaus, zweistöckig, enthält die  
 Badekessel mit Wassersprung, Wasserleitung, Waschküche  
 und Schlachthaus.

4) Ein einstöckiges Gebäude von Stein, enthält Cha-  
 senremise, Stallungen für 50 Pferde und mehrere Schlaf-  
 kammern mit geräumigem Speicher. Das Ganze ist mit  
 geräumigem geschlossenen Hof umgeben.

5) Eine Sägmühle, ungefähr 200 Schritte von oben  
 beschriebenen Hauptgebäude entfernt, wozu das ganze Jahr  
 hindurch hinreichendes Wasser zum Betrieb vorhanden ist.

6) Zwei Gemüsegärten, ungefähr  $\frac{3}{16}$  Morgen groß,  
 theils unmittelbar an der Küche, theils hinter dem Bad-  
 hause gelegen.

7) Einen Morgen Bergfeld, seit vielen Jahren zu Spa-  
 ziergängen angelegt, mit schattenreichen Bäumen, blühen-  
 den Sträuchen und üppigem Graswuchs.

Bemerkt wird noch, daß Badeeigenthümer M o n s c h in  
 Griesbach und dessen Rechtsnachfolger für ihre Kurgäste  
 das Mitbenutzungsrecht der Mineralquelle und Promenaden,  
 ferner daß dem Johann König von Griesbach das  
 halbe Sägerecht zu obengenannter Säge zufließt.

Oberkirch den 28. Sept. 1844.

Großh. Bad. Amtsrevisorat,  
 W i n g l e r.

**Maquet - Seife**

gereinigt von allen alkalischen Salztheilen,  
 welche der Weiße und Geschmeidigkeit der  
 Haut nachtheilig werden können.

Die Hauptbestandtheile der Maquet - Seife unterlie-  
 gen einer dreifachen Reinigung: nachdem sie gekocht ist,  
 werden die gewonnenen Seifentheile durch eine besondere  
 Operation von allen der Haut nachtheiligen Säuren gerei-  
 nigt, so daß sich kein hafterweichendes Mittel außer die-  
 ser Seife finden läßt. Auch erweicht sie den Bart, ohne  
 die Oberhaut zu reizen, schützt vor Flechten und Fin-  
 nen, welche oft nur eine Folge des Gebrauchs schlechter  
 Seife sind.

Preis der Tablette 10 Bahen.

Oben angekündigter Artikel ist jederzeit zu haben bei  
 Christoph von Christoph Burckhardt, in Basel,  
 welcher stets mit einer großen Auswahl seiner Parfü-  
 merie - Artikel und chemischen Produkten, aus  
 der berühmten Fabrik von Maquet, in Paris,  
 zum Gebrauch der Toilette versehen ist.



# Basler Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Donnerstag

N<sup>o</sup>. 247

17. October 1844.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Renfisch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Basen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

## Schweiz.

† St. Gallen. Sie werden wohl in Zeitungen schon gelesen haben, daß das apostolische Vikariat hiesiger Diöcese bei der Regierung eine Klage gegen den „Zoggenburgerboten“ eingegeben hat. Es ist das der St. Gallische Jenny, der sich mit Schmierereien gegen den Katholicismus eher Geld als einen Namen zu machen sucht; denn der Name, der ihm von Rechtswegen gebührt, ist ihm seit längerer Zeit von jedem Unparteiischen längst zugemessen worden. Mit jener Angabe hat es seine Richtigkeit. Dem genannten Blatte fiel es bei, mit arger Beschimpfung über die katholische Kirche herzufallen und das will der Diöcesanvorstand einer katholischen Bevölkerung von 100,000 Seelen nicht liegen lassen. Daber die ernste Beschwerde und das Begehren, daß strafrichterlich gegen den Schuldigen eingeschritten werde. Die Sache soll noch pendent sein. An Exkursen wird es indes nicht fehlen. Es sollen wohl nur „gewisse Bestrebungen“ gemeint sein und für diese habe der Staat kaum mit seiner väterlichen Zurechtweisung, vollends nicht mit seinem Schutze einzustehen. Wenn aber alle jene Bestrebungen aus katholischen Elementen und Quellen und für katholische Zwecke und Pflichten, die dem „Zoggenburgerboten“ nicht gefallen, beliebiger Beschimpfung ausgesetzt werden mögen, so bliebe wenig oder nichts mehr übrig, wofür der Staatschutz noch angerufen werden könnte. Dann mögen die Katholiken den Bündel schnüren und sich dem Zartfinn des „Zoggenburgerboten“ und seiner bekannten Protektoren auf Gnad' oder Ungnade ergeben. An Gelegenheit zu Demütigungen würd' es kaum fehlen. Nur schade, daß sich nicht Jedermann solche gefallen lassen will. Das Wort des Kirchenvorstandes wird Wiederhall und Unterstützung von allen Seiten finden. Mit erwigtem Trost eines Blattes, das die gebrauchten Ausdrücke eben etwas unbesonnen findet, — wir meinen jenes Blatt, das die Bologneser-scil. Hündchen nur aus dem Grunde nicht „verspeiset“, damit sein königlicher Magen nicht unreinigt werde — werden sich die Gekränkten kaum abfinden lassen. Es ist Stille im Lande, eine Stille, die aber unter Umständen lauter zu werden droht, als für den glücklichen Fortbestand des Kantons wünschbar ist. Die radikale Partei spielt gros jeu; noch bis zur Stunde hat sie nicht begreifen gelernt, daß allgemeine Umwälzungen nach Art und Weise jener von Luzern und Zürich auch anderswo, wenn auch bei wesentlich modifizirten Verhältnissen, möglich, ja sogar zu besorgen sind. Doch, oder

besser übermüthig verschmäht sie alle ihrem Terrorismus sich nicht unbedingt beugende Meinungen. Nicht nur weiß sie das Gute und Annehmbare, was in ihnen liegen mag, sich nicht anzueignen oder will es nicht: sie gefällt sich oben, drein in bitterem schneidendem Hohn, in Spott und hämischer Verfolgung, hinter der oft mehr persönliche Nachsicht als Rücksicht auf mögliche Erfolge hervorguckt. Darum drückt dann auch schwerer Unmuth Viele, und Mehrere, als man glauben möchte, wünschen das Ende solch unbehaglicher Zustände herbei. Das entschlossene Wort eines einzigen seiner Sache sich ganz hingebenden Sprechers würde die bisher mühsam darnieder gehaltenen Gefühle zur Explosion bringen können. Mag man solche Ansicht, oder solche Warnung, wie man es nehmen will, mit Achselzucken auf sich beruben lassen: das bleibt Jedermann anbeimgestellt. Der Friede im Lande wäre sehr wohlfeil zu haben; er würde nur die Ueberzeugung und das stillschweigende Geständniß kosten, daß auch für solche, welche im Gegensatz zu katholischen Strebungen den Interessen des Staates im Ganzen oder jenen des Protestantismus vorzugsweise zugethan sein wollen, eine Allianz mit der radikalen Partei das verderblichste Hinderniß ist. Wer im Widerspruche mit dieser Ansicht auch den höchsten Einsatz nicht scheut, der mag es wagen, sollte aber nicht vergessen, daß das allgemeine Volkswohl auf dem Spiele steht. Argau hat in dieser Weise äußerliche Siege davon getragen; sie wirken aber, wohl geprüft, permanent nachtheiliger als eine doppelte Niederlage.

Unterm 21. August hat die Tagsatzung bei Genehmigung der Rechnung über die eidg. Militärausgaben während des Jahres 1843 den nachstehenden Beschluß gefaßt: „Den eidg. Ständen wird empfohlen, Vorsorge zu treffen, damit künftighin Gegenstände, welche Eigenthum der Eidgenossenschaft sind, auf ihrem Gebiete vom Zoll befreit seien.“ Der h. Vorort ladet die Stände ein, auf diesen Beschluß angemessene Rücksicht zu nehmen.

Zürich. Gestern Abend wollte die Frau Direktor Hottinger in ihrer Verhaftszelle sich dadurch das Leben rauben, daß sie sich mit einem Messer an den Armen und Füßen Blutgefäße öffnete. Der Versuch mißlang ihr, weil die Gefangenwärterin noch in ihre Zelle kam und dann schnell ein Arzt zugezogen wurde.

Luzern. Die St.-Ztg. bezeichnet die Nachricht des Eidg., daß für Berufung der Jesuiten im ganzen Kanton Unterschriften gesammelt werden sollen, als völlig unbegründet.

**Graubünden. Felsberg.** Der Maler Fr. Högger, aus St. Gallen, ist wieder hieher zurückgekehrt, um die seit seinem letzten Besuche vorgekommenen Veränderungen seiner Sammlung beizufügen. Er schreibt dem „Schweizerfreund“: „Vergangenen Freitag erfolgten drei verschiedene Steinmassenrutschungen. Ich hielt sie für das dreimalige Anpochen des Berggottes, der da droben haust und die Berge vorwärts drängt. Sie erschütterten die Gegend und ihre Bewohner tief. — Folgenden Tages besuchte ich die Klüfte. Ihre Veränderungen seit dem Frühlinge boten mir reichhaltigen Stoff; ich machte drei Studien etc.“

#### F r a n k r e i c h.

Das der Bericht Bruat's zuerst nicht durch den Moniteur sondern durch ein Oppositionsblatt ins Publikum kam, war dem Ministerium, wie der National behauptet, vielleicht gar nicht so unangenehm als man nach dem Klagefchrei der Debats vermuthen sollte. „Man hat nun einen guten Vorwand zur Abberufung des Gouverneurs.“

Ein Quartiermeister der Spahi's, welcher in der Schlacht am Issly gewesen, hat auf einem Rhonedampfboot der Reisegesellschaft erzählt, wie das Zelt Sidi Mohammed beschaffen gewesen sei, als er mit einigen Kameraden dasselbe zuerst erreichte. Auf Tischen standen noch Gefäße mit Chocolate, Thee, Kaffee, Sorbets aller Arten und Pfeifen welche noch brannten (?); die und da lagen Kleider auf dem Boden und Waffen von sonderbarer Arbeit und zum Theil sehr kostbarem Schmuck. Nachdem die Spahi's sich die vorhandenen Getränke hatten schmecken lassen und Jeder genommen hatte was ihm gefiel, bemerkte der Quartiermeister auf einem kleinen Tisch unter einem Teppich eine Erhöhung; er zog den Teppich weg und fand einen hohen Haufen von Goldstücken sammt einigen kostbaren Steinen. Natürlich verschwand der Schatz sofort in seinen und seiner Kameraden Taschen; ihm aber fiel wie billig am Meisten, nämlich 32,000 Fr. zu, womit er für die noch übrigen 6 Monate Dienstzeit einen Remplacant stellte, sich in Algier gütlich that und dann nach Hause reiste. Auf dem Rhonedampfboot hatte er noch immer 24,000 Fr. bei sich.

In Angoulême, dessen Garnison und Wachposten seit einiger Zeit stark vermindert worden waren, geschah in der Nacht vom 8. auf den 9. d. ein mörderischer Anfall mehrerer Individuen auf die Wache beim großen Pulvermagazin. Zu entfernt von dem Hauptposten um nach Hülfe zu rufen, wurde der Soldat zu Boden geworfen und mit Messerfischen verwundet bis er ohnmächtig war. Dann suchten die Mörder eine Anzahl von Pulverfässern, welche zur Absendung auf einen Wagen gepackt da standen, ihres Inhalts zu entledigen, müssen aber gestört worden sein, da man zwar die Spuren von Brecheisen an den Fässern sah, das Pulver aber noch unberührt war. Die Wunden des Soldaten sind nicht gefährlich. Als er wieder zu sich kam, erklärte er, den Thäter schon in einem schlechten Hause gesehen zu haben. Man hat noch keine Vermuthung über den Zweck des Un-  
ternehmens.

**Paris. 15. Okt.** Der König sollte Dienstag Morgens in Treport landen. — Aus Taiti wird unterm 8. Mai gemeldet, die daselbst ansässigen Engländer hätten die Eingebornen schon längere Zeit bearbeitet und aufgebezt und der Commandant des englischen Schiffes Basilie sei diesen Intriguen auch nicht fremd gewesen. Die Ruhe ist noch lange nicht hergestellt; auch die benachbarten In-

seln benehmen sich feindlich gegen die Franzosen; sie erwarten die englische Intervention. Es heißt sogar, sie seien im Begriff, den Taitiern Verstärkung zu schicken, was der Insurrektion einen „wahrhaft furchtbaren Charakter“ geben wird.

#### E n g l a n d.

Die Ceremonie der Aufnahme Ludwig Philipps in den Hosenbandorden war der eigentliche Glanzpunkt seines Aufenthaltes in England. Freitag Nachmittags versammelten sich die sämmtlichen in London anwesenden Ordensritter im Saale der Garden zu Windsor und zogen daselbst ihre Purpurmäntel an. An dem Schmuck des Marquis von Westminster bemerkte man den berühmten Diamant von Arcot, welcher auf 375,000 Fr. geschätzt wird, und an seinem Degen einen noch größern Diamant, welcher eine halbe Million Fr. gilt. Wellington trug den Degen welcher ehemals Napoleon gehört hatte. Zuerst wurden dieselben nach dem Thronsaal beschieden, wo ihnen das königliche Statut verlesen wurde, laut dessen Ludwig Philipp von den gewöhnlichen Ritterpflichten entbunden wird. Nun wurde der König in feierlichem Zuge abgeholt und in den Kapitelsaal geführt; vor ihm her gingen Prinz Albert und der Herzog von Cambridge, hinter ihm der Wappenkönig Garter, die Ordensinsignien auf einem Sammkissen tragend. Als der König in den Kapitelsaal eintrat, standen die Ritter und die Königin auf; dann ließ sich der König neben ihr auf einem Stuhle nieder. Sie erklärte ihn hierauf zum Ritter des Hosenbandordens, knüpfte ihm selbst mit Hülfe des Prinzen Albert und des Herzogs von Cambridge das Ordenskleinod an das linke Bein, und hing ihm das Ordensband an die linke Schulter, während der Ordenskanzler die üblichen Formeln verlas (worin u. a. dem neuen Ritter Sieg und Triumph gewünscht wird.) Dann umarmte sie ihn und die Ritter traten hinzu mit Glückwunsch und Händedruck. Hinter dem Throne der Königin standen als Zuschauer Guizot, Peel, Aberdeen, Macau und das vornehmere Gefolge des Königs, in einiger Entfernung Prinz Montpensier und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz. Der König trug während der Ceremonie eine dunkelblaue Uniform mit goldenen Epulettes, die Königin den großen Ordensmantel und am Arm das große Ordenskleinod. Als die Ceremonie vorüber war, führte sie den König am Arm in seine Gemächer; hinter ihnen gingen Prinz Albert und ein glänzendes Gefolge. Abends war prächtiges königliches Bankett zu Ehren des Ordens, welchem alle genannten Personen beimohnten.

Der König empfängt Adressen über Adressen. Er hat versprochen, die Schule von Eton zu besuchen. Besten Sonntag gedachte er mit seinem ganzen Gefolge dem großen Hochamt in der kathol. Kirche von Etwor bei Windsor beizuwohnen; auch hier hin wollte ihn die englische Neugier verfolgen, indem protestantische Familien Plätze in der Kirche zu haben wünschten um ihn mit Ruhe in der Nähe zu sehen; man wies sie jedoch ab. Der Ball, welchen Sonnabends die englischen Offiziere in Portsmouth den französischen gaben, war äußerst glänzend und zahlreich. — Lord Ellenborough war Tages zuvor in Portsmouth angekommen, lag aber noch in Quarantaine.

#### S p a n i e n.

Marvaez oekonomisirt immerfort. Das Budget für das Material der Artillerie und des Geniecorps ist von 30 Mill. Realen auf 13 Mill. Realen herabgesetzt worden.

— Die Adresse Espartero's an das spanische Volk wird sehr verschieden beurtheilt. Die Times, welche ihm nie sehr hold war, findet darin einen Hauptfehler, nämlich das Datum London; Espartero müsse sich eben förmlich wieder in Erinnerung bringen, da er schon völlig vergessen gewesen sei, nachdem er, obwohl der beste von den sich stets verdrängenden spanischen Machthabern, doch durch eigene Schwäche zu Grunde gegangen. Der whiggistische M. Chronicle dagegen ist voller Bewunderung für die Würde, mit welcher der Exregent sein Unglück trage, freicht ihn neben allen andern Lenkern des Schicksals seiner Nation heraus, weil er es ehrlich mit der Constitution gemeint habe, Narvaez aber auf eine Diktatur des Schwertes lossteure, und findet seine Proclamation ganz in der Ordnung. Die Quotidienne erklärt sein Streben für eine noch immer gefährliche Privatambition und giebt ihn völlig auf.

Madrid. 11. Okt. (Telegr. über Paris). „Die Königin hat gestern in Person die Sitzung der Cortes eröffnet. Ihre Maj., gegenwärtig in bester Gesundheit, wurde unterwegs sowohl als bei ihrem Eintritt in den Saal mit lautem Zuruf empfangen. Madrid und die Provinzen sind vollkommen ruhig.“

#### De u t s c h l a n d.

\* Bei der Trierer Wallfahrt fiel vor dem Dome eine Szene vor, welche die rheinischen Blätter nicht mitzutheilen für gut fanden. Zwei Processionen, die eine von Limburg, die andere von Luxemburg, so heißt es, kamen zu gleicher Zeit vor dem Dome an; jede wollte zuerst hinein, man gerieth in's Schimpfen und wurde endlich handgemein. Ein Kaplan kam heraus und schrie ihnen zu: geht in's L...s Namen auseinander! worauf Leute von beiden Processionen über ihn herfielen und ihn prügelten. — Die Protestanten nicht nur in Trier, sondern auch in Koblenz und wo sonst die Processionen durchpassirten, mußten sich gewaltig in Acht nehmen, weil die Wallfahrer sehr schnell zu den handgreiflichsten Demonstrationen bereit waren. Wo z. B. Jemand in der Nähe einer Procession den Hut auf dem Kopfe behielt, da war sicher auch ein Polizist zur Hand, welcher bösslich hat, den Hut abzunehmen, wenn man Unannehmlichkeiten vermeiden wolle. Man ließ es sich auch gesagt sein, nur die Engländer stellten sich nach ihrer Gewohnheit absichtlich mit bedecktem Haupte an die Orte wo der Zug vorbeikam, und mußten es dann auch leiden, daß gläubenseifrige Pilger aus demselben heraustraten und ihnen die Hüte herunterschlugen. Die Behörden ließen diese Brutalitäten ihren Weg gehen um nur den polizeilichen Skandal zu vermeiden. Man kann darüber von dem Standpunkt administrativer Klugheit aus verschieden denken; uns scheint, diese Toleranz der Intoleranz sei eine große Schwäche gewesen. Bloße Pilgerzüge, wobei sogar nicht einmal das Sanctissimum vorangetragen wird, sind nichts so Respektabes, daß die Polizei nicht die Pflicht hätte, diejenigen welche nicht zu demüthigem Hutabziehen aufgelegt sind, gegen das Dreinschlagen in Schutz zu nehmen. Man wird es erleben, wohin dieses Augenzubrücken der preuß. Behörden führen wird; jede ungestrafte Ohrfeige wird sich an ihnen rächen.

Bei der Enthüllung des Götthedenmales werden Professor Schwent, Konrektor am hiesigen Gymnasium, und Dr. C. Guskow die Festreden halten. Die Säule selbst

wird in den ersten Tagen der nächsten Woche von München in Frankfurt eintreffen.

#### M e x i c o.

Allmählig rückt die mexikanische Frage dem französischen Ministerium näher und näher auf den Hals und könnte vielleicht noch viel wichtiger und bedenklicher werden, wenn sie sich mit dem Streit zwischen Mexico und Texas combinirte. Santa Anna hat, wie wir erzählten, 12 Franzosen erschiesen lassen welche an der Expedition des Abenteurers Sentmanat nach Tabasco Theil genommen hatten, obgleich der franz. Gesandte Alley de Cyprey dagegen protestirte und darauf hin alle Verbindungen mit der mexicanischen Regierung abbrach. England dagegen steht mit Mexico im besten Vernehmen weil auch ihm sehr viel daran liegt, daß Texas sich nicht mit den Verein. Staaten vereinige. Gegenwärtig ist es schon so weit gekommen, daß Frankreich keine andere Wahl mehr hat als völlige Desavouirung des Gesandten oder Krieg mit Mexico; die dortigen französischen Handlungshäuser liquidiren bereits weil sie den Krieg voraussehen. Die Mexicaner selbst sollen kriegerisch gestimmt sein und sich rühmen, 400,000 M. auf die Beine stellen zu können, eine lächerliche Fanfaronnade, zu welcher ein Blatt bemerkt: es würde der Regierung schwer fallen, den 400,000 M. auch nur die ersten 10,000 Paar Schuhe zu liefern, um in denselben den Pfad des Ruhmes zu wandeln. Inzwischen verlautet, der englische Gesandte welcher dem Präsidenten Santa Anna nicht von der Seite geht, habe einen Vertrag mit demselben abgeschlossen, laut welchem England Kalifornien als Pfand erhält für ein Darleihen von 50 Mill. frz. Fr., womit der Krieg gegen Texas bestritten werden soll. Auf diese Weise tödtet England zwei Fliegen mit Einer Klappe, da ihm schon an der Unterdrückung von Texas allein genug liegen müßte um sein Geld dazu herzugeben.

Joseph Sigrift, Verwalter und Wirtb zu Meggen, Kant. Luzern, kündigt auf den 20. bis 22. d. ein dreifaches Ehr- und Käse-Schießen an, wobei die Gewinne 1083 Fr. betragen werden. —

In einem Kalksteinbruch zu Pantin bei Paris will man einen versteinerten Menschen gefunden haben. Dergleichen Entdeckungen welche das ganze bisherige System der Geschichte der Erde umstoßen würden, sind schon mehrmals gemacht und dann wieder als irrig anerkannt worden, sodas die Geologen sich keine Sorgen zu machen brauchen.

Im Constitutionnel empfiehlt ein Pariser Schirmfabrikant, Mottet der Jüngere, Rue Barbe Nr. 18, eine neu erfundene Art Regenschirme, die er Paraverse oder parapluie axifuge nennt. Bei denselben ist die Stange mehr seitwärts angebracht, damit der Schirm eher zur Deckung der Person angewendet werden kann. Zur Versinnlichung dienen zwei Bignetten, ein Mann mit dem Paraverse, der wohl geborgen unter dem neuen Schirm, des Regens lacht, und einer unter einem alten Schirm, mit der Stange in der Mitte, finster dreinschauend, denn von dem Schirm, dessen eine Hälfte bloß ihn deckt, ergießt sich eine ganze Sündfluth auf seine linke Schulter.

#### P a r i s e r - B ö r s e.

18 Octob. Français 5% 118.50. 5% Fr. 82.25. Banque de France 5055.—. Esp. activ 52.—. Naples 98.75. Haiti 450.—. Oblig. de Paris 1465.—. & Can. 1272.50.

**Eisenbahnen.**

15. Octob. St. Germain 920.— Versailles, Ufer rechts 595.— Ufer links 281.25. Strassburg nach Basel 277.50. Obligations 1207.50. Paris à Orléans 1020.— Paris à Rouen 1007.50. Havre à Rouen 766.25. Avignon 780.— Centre 690.— Bordeaux 587.50.

**Feuer-Versicherungs-Anstalten.**

15. Octob. Comp. royale 145 0/0. Comp. générale 520 0/0. Union 50 0/0. Phénix 5712.50 ex-div. France 24 0/0. Urbaine 47 1/2 0/0.

**Wiener-Börse.**

11. Octob. Metall 5 0/0 110 1/16. 4 0/0 100 1/4; Bankactien 1600, Nordbahn 154 1/4.

**Frankfurter-Börse.**

15. Octob. Integrale 61 3/8.—

**Anzeigen.**

Ein mit den besten Zeugnissen versehener junger Mann, der sowohl mehrere Jahre in Waarengeschäften die Comptoir-Arbeiten als auch den Detail-Verkauf besorgte und gegenwärtig in einer der bedeutendsten Kunsthandlungen Deutschlands fungirt, wünscht zur Erweiterung seiner Kenntnisse, wo möglich in einem Fabrik- oder Manufakturwaarengeschäft auf hiesigem Plage oder in der Gegend unter bescheidenen Ansprüchen auf Neujahr Beschäftigung zu finden. — Das Nähere auf gefällige Anfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Ein im kaufmännischen Fache bewandter junger Mann, welcher seit 4 Jahren für mehrere bedeutende deutsche Tuchfabriken die Reisen in der Schweiz provisonsweise besorgte, wünscht eine fixe Anstellung sei es in dieser oder in einer andern Branche zu erhalten. Näheres besorgt unter französischen Anfragen mit A. B. bezeichnet die Expedition dieses Blattes.

Gegen Christian Baumann von Grindelwald, Handelsmann in Arnmühle, hat der Richter von Interlaken den Geldstag erkennt und den Termin zu wohlbescheinigter Einreichung der Ansprachen in die Amtsgerichtsschreiberei Interlaken bestimmt, bis und mit Samstags den 11. Jenner 1845; was hiemit unter Androhung der gesetzlichen Folgen im Falle nicht gehöriger Rechtsabsehung, öffentlich bekannt gemacht wird.

Interlaken den 6. Oktober 1844.

Bewilligt:

der Ger.-Präsident,  
Müslmann.

Der Amtsgerichtsschreiber,  
J. Schild, Not.

**Beneficium Inventarii.**

Das Bezirksgericht Rheinfelden hat den Erben des jüngsthin verstorbenen Fridolin Brogle von Zuggen die Rechtswohlthat des Vermögens-Verzeichnisses gestattet. Es werden demnach sämtliche Gläubiger und Bürgschaftsansprecher des Erblassers unter Androhung des Rechtsnachtheiles: daß die Erben nicht weiter können in Anspruch genommen werden, als die Erbschaft reicht, falls sie angetreten wird, aufgefordert: ihre Ansprachen wohlbescheiniget bis zum 2. November d. J. portofrei bei dem Gemeinderath Zuggen einzureichen.

Rheinfelden, am 7. Oktober 1844.

Der Gerichtspräsident:

Fehle.

Der Gerichtsschreiber:

W. Fetzer.

**Bücher-Auktion**

auf schriftliche Angebote den 30. und 31. Oktober wovon die Cataloge gratis zu beziehen bei  
J. Meyri, Antiquar in Basel.

**Nachricht für Personen beider Geschlechter welche mit Brüchen behaftet sind.**

Der Unterzeichnete verkauft mit Genehmigung des Tit. Sanitäts-Rath des Kantons Waadt, in mäßigem Preise, ein zuverlässiges und in jedem Falle anwendbares Mittel zur Heilung der Brüche. Briefe franco.

Kollier-Laurent,  
in Larraz, Kanton Waadt.

Bei George Westermann in Braunschweig ist erschienen:

J. Sporschil's

**Dreißigjähriger Krieg**

illustrirte Taschenausgabe in Schillerformate.

2 Bände. 14 Lieferungen, à 4 Ggr.

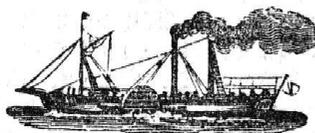
mit circa 190 Holzschnitten nach Originalzeichnungen von

J. W. Pfeiffer.

Diese Neue, in großem Schillerformate erscheinende, mit großer Eleganz ausgestattete und billige Taschenausgabe ist bestimmt und geeignet, dies Geschichtswerk auch in den weitesten Kreisen gebildeter Freunde der Geschichte einzuführen. Es sind, abgesehen vom großen und allgemeinen Interesse des Stoffes, und von der anerkannt vortrefflichen, populären Behandlung desselben durch den rühmlich bekannten Verfasser, in diesem so beliebten Formate, verbunden mit so erleichteter Anschaffung, noch sehr wenige, — bei so eleganter Ausstattung und billigem Preise noch keine illustrierten populär historischen Werke erschienen, weshalb der Verleger glaubt auf diese Ausgabe besonders aufmerksam machen zu dürfen.

Diese illustrierte Taschenausgabe erscheint in 14 Lieferungen, wöchentlich eine, wenn der sorgfältige Druck diese rasche Förderung erlaubt, — jedenfalls monatlich 3 Lieferungen. Preis der Lieferung 4 Ggr. — Jede, die Zahl von 14 etwa übersteigende Lieferung wird gratis geliefert.

Die Erste Lieferung liegt in allen soliden Buchhandlungen zur Ansicht vor, in Basel u. A. in der Schweighauser'schen.



**Nach Neu-Orleans**

fährt das schöne, dreimastige gekupferte zwei Jahr alte, amerikanische Packschiff „Probus“ Capitaine de Vries;

von Antwerpen am 15. November l. J. ab.

Von Mainz zahlen Erwachsene fl. 49, Kinder fl. 35, Säuglinge frei.

Nähere Auskunft und Einschreibungen bei  
Dr. J. Streckler A. J. Klein Jos. Stock  
in Mainz in Bingen in Kreuznach.

J. Kaufmann, im Flachsländerhof  
in Basel.

**CHEMINS DE FER D'ALSACE.**

Service du 15. Juin 1844.

Heures de départ et d'arrivée des Convois à la Station de Bâle.

Départs: 5. 50 — 7. 40 — 11. 00 du matin; — 5. 40 — 6. 00 du soir.

Arrivées: 8. 57 — 11. 42 — — — dito; — 2. 27 — 5. 47 — 9. 00 du soir.



# Basler Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Freitag

N<sup>o</sup>. 248

18. October 1844.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch.  
Preis für Basel vierteljährlich 25 Basen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

## Schweiz.

\*\* Zürich. 15. Okt. Das Resultat der bekannten Motion des Hrn. Dr. Bluntschli betreffend den Erziehungs-rath und die Schulsynode hat, wie es zu erwarten war, das Kreuzfeuer der Parteien mit neuer Nahrung mächtig angefaßt. An der gegenseitigen Auffassung eines neuen Gedankens läßt sich der wahre politische Zustand am besten erkennen, und es ist daher wichtig, den jetzigen Moment scharfer ins Auge zu fassen. Die radikale Presse, zuerst unschlüssig über den Weg, den sie befolgen wollte, hat sich endlich zu einem Jubelruf vereinigt über die Geschicklichkeit und die Einsicht, womit die Führer ihrer Partei den schwarzen geheimen Plan der Conservativen vereitelt haben. Ihre Dialektik ist sehr einfach und schlagend diese: „Die Conservativen suchen mit allen möglichen Mitteln die Schulsynode zu stürzen; sie bringen eine Motion auf Auflösung dieser Synode vereint mit dem Vorschlag einer neuen Organisation des Erziehungs-rathes; früher haben sie den Erziehungs-rath gegen alle Angriffe hartnäckig verteidigt, somit ist der Theil des Vorschlags, der den letztern berührt, ein bloßes Mittel, um das erstere zu erlangen.“ In der That, der Leser, der die Jesuitenfurcht sonst schon im Leibe hat, eine innere Entwicklung nicht begreift, und, wie es heutzutage zu geben pflegt, das künstliche Falsche immer eher versteht als das natürliche Wahre, der muß von dieser Argumentation überzeugt sein; er freut sich über die große Klugheit seiner Partei und beeilt sich — wie das vor ein paar Tagen geschehen ist — mit einem Festmahle den Retter des Vaterlandes zu verherrlichen. Dabei kommt ihm nicht in den Sinn zu fragen, ob es gedenkbar sei, daß Leute, denen er selbst Einsicht in die Bedürfnisse unsers Staates, langjährige Erfahrung, ein eigenes dringendes Interesse an glücklicher Lösung des Knotens beimessen muß, so thöricht und gewissenlos seien, — nur um einen Akt der Rache an einigen Schulmeistern zu üben, — das ganze Erziehungswesen aufs Spiel zu stellen und ihre eigenen vielfältig verteidigten politischen Freunde der Gefahr auszusetzen, als von der eigenen Partei nunmehr desavouirt zu erscheinen. Die Führer der Partei glauben dies selbst gewiß nicht, aber es läßt sich begreifen, daß sie, um wo möglich den jetzigen Zustand bis zum Jahr 1846 zu conserviren, die bezeichnete Darstellung der Sache für die geeignetste halten. Ihr Bestreben geht nicht weiter, als — möglichst gute Opposition zu machen, d. h.

alles zu befördern, was die Regierung discreditiren kann. Damit glauben sie die Majorität bei den künftigen Groß-rathswahlen am sichersten zu erringen, könnten sich aber doch dabei täuschen. Auf der andern Seite hat die Presse der Conservativen die schwierige, aber schöne Aufgabe, durch möglichste Gediegenheit mit Vermeidung bloßen Parteigezänkes thatsächlich zu beweisen, daß es ihnen auch in dieser Sache nicht um verwerfliche Manövers, um sich im Sattel zu erhalten, zu thun sei, sondern daß sie möglichst nach gründlicher Fortbildung unserer Zustände und Verbesserung ihrer Mängel ringen. Es wird Niemand sagen können, daß es dieser Presse — jetzt wie früher — im Bestreben, diese Aufgabe zu erfüllen, an Geist gebreche, namentlich wenn man sie mit dem Republikaner vergleicht, der seit langer, langer Zeit — selbst für seine Partei — nicht Einen gesunden politischen Gedanken producirt hat; auch ist z. B. der Beobachter vielfach — selbst von den eigenen Anhängern — getadelt wegen der Pöflichkeit, womit er die aargauischen Zustände angegriffen, durch die gerichtliche Verhandlung, die vor kurzem über die Klage der aargauischen Behörden gegen ihn stattgefunden, in den wesentlichsten Dingen glänzend gerechtfertigt worden, und es hat sich namentlich gezeigt, daß die bewusste Kraft und Entschiedenheit, womit er auftrat, im Kanton Aargau selbst sofort gute praktische Früchte brachte. Aber dennoch ist die Erfahrung deutlich zu machen, daß der Einfluß, den diese Presse ausübt, ihrem Kraftaufwande nicht genügend entspricht, und der Grund hiervon möchte namentlich darin liegen, daß die schwere Kunst der Selbstverläugnung und steter Berücksichtigung des Bodens, auf dem gewirkt werden soll, nicht immer mit erforderlicher Consequenz geübt wird. Ihre bewusste geistige Ueberlegenheit soll fühlbar sein, ohne daß sie selbst dieses Bewußtsein so oft auszusprechen braucht. Die Discussion über die Schulmotion selbst kann ihr die beste Gelegenheit bieten, mit Vermeidung alles bloß äußerlichen politischen Phantasirens — ihr praktisches Ziel im Geiste der Motion selbst, gründlich und fest zu verfolgen. (Schluß folgt.)

Zürich. Die Einweihung der neuen Kirche für die Katholiken in Zürich findet nun Montags den 21. d. (also nicht am 20. wie wir aus Versehen berichtet hatten) durch den Diözesan-Bischof von Chur statt. Die weitläufigen Zeremonien wird der Bischof nach dem Pontifical im Innern der Kirche vornehmen und sie werden still und geräuschlos vor sich gehen.

Bern. Die beiden Blätter des Jura, „Union“ und „Helvetie“, enthalten das Gerücht, letztere nach dem Berichte eines Reisenden aus dem Amtsbezirke Courtelary, Herr Schultheiß Neubauss habe die Absicht, sich von den Staatsgeschäften in den Privatstand zurückzuziehen. Wir glauben, daß dieses Gerücht aller Wahrheit entbehrt. (S. Vff.)

— Freitags den 11. d. wurde in den Gurnigelwäldern ein Wolf entdeckt. Die Bestie hatte bereits dem Hirten auf dem obern Gurnigel sieben Ziegen zerrissen. Später fand man noch eine junge Ziege, aufgefressen bis an den Kopf. Es wurde von den Wattenwylern allgemeine Wolfsjagd mit einem sogenannten Wolfsgarn veranlaßt, leider aber konnte das Thier entwischen. Man verfolgt nun seine Spur ferner.

Waadt. Der Rouv. Vaud. ereifert sich gar sehr über die Reise des Hrn. Rossi, Pair de France, nach der Schweiz und sucht dieselbe als Intervention darzustellen. Inzwischen weiß man noch nicht einmal, ob Dr. Rossi überhaupt in Auftrag reist und ob er nicht etwa bloß seine alten Bekannten in Lausanne und Genf begrüßen will. Wenn er den Umtrieben der Ultramontanen nachspüren will, wie es heißt, so ist das höchst wahrscheinlich sein bloßer Privatwunsch, denn die französische Regierung schickt keinen Pair wenn sie Intriguen will verfolgen lassen; sie hat wie bekannt der geheimen Agenten genug.

#### Ein Wort für Auswanderer.

\*\*\* Eine Mittheilung von vertrauter Hand, welche Einsender dieses aus Nordamerika erhalten hat, findet er nothwendig, bei dem so großen Hange zur Auswanderung, zu Belehrung derjenigen Weiber zu veröffentlichen, welche ihren Männern ein schönes Weibergut beibringen, oder während dem Ehestand von ihrer Seite her noch zu erwerben haben: Sterbe in den Verein. Staaten von Nordamerika ein Ehemann, mit Nachlaß von Mann und Kindern, so habe der Mann das Recht, das ganze Vermögen in eigenthümlichen Händen zu behalten, und den Kindern nichts davon herauszugeben. Trete derselbe wieder in eine andere Ehe mit einem Weibe, das ihm nichts beibringe, erzeuge er mit dieser Frau auch Kinder, und stirbe dann mit Nachlaß von Kindern aus verschiedenen Ehen, so werde bei diesem Ableben gar nicht darauf gesehen, woher das Vermögen gekommen sei; ob vom Vater, von der ersten, oder einer folgenden Frau. Die Kinder aus des verstorbenen Mannes sämtlichen Ehen haben gleiches Theilrecht, an allem was der Vater hinterläßt. Diesemnach mögen vermögliche Frauen, denen ihre Kinder lieb sind, leben wo sie hinreisen, und wie ihre Abstammlinge in Fall kommen können, bei dem mütterlichen Zuvorabsterben, vom vermittelten Vater ganz um das Muttergut verkürzt zu werden.

#### Frankreich.

Zufolge der Patrie machte der Minister des Innern dem König vor seiner Abreise den Vorschlag, eine Brigade Polizeiagenten unter Leitung des Schloßpolizeicommissärs Joly nach Windsor zu senden. Der König lehnte es jedoch ab, weil er sein vollständiges Vertrauen auf die brittische Gassfreundschaft setze und weil die englische Regierung für seine Sicherheit wachen würde. — Man erzählt nachträglich von der Ankunft des Prinzen Joinville Folgendes: der Prinz stieg plötzlich in St. Cloud ab und wurde von seinem Vater auf das Herzlichste empfangen und gefragt, welches sein liebster Wunsch wäre,

den man ihm gewähren könne. Der Prinz nahm sich Bedenkzeit und schrieb in der Nacht den Eingang zu einem Amnestiedekrete für die politischen Verurtheilten, ohne jedoch Namen oder Zahl derselben anzugeben. Den folgenden Morgen beim Frühstück fragte ihn der König wieder, und er überreichte ihm das Papier, worauf Ludwig Philipp antwortete: gut, Sie sind nur meinen Wünschen zuvorgekommen. (Diese Anekdote ist ganz schlaue erfunden um die Amnestie, welche als bloßer Kabinettsstreich in Verfall zu kommen drohte, als rein menschliches Verdienst des Königshauses wieder in Credit zu bringen; sie figurirte zuerst in einem Provinzialblatte und kam von da in alle franz. Journale). Ludwig Philipp hat in England auch die dortigen franz. Flüchtlinge vollständig begnadigt.

Die Residenz im Palais Royal wird für den Besuch des Königs von Neapel, welcher auch die Braut des Prinzen Amale mit sich bringen soll, eingerichtet. — Seit einigen Tagen sprechen viele franz. Journale von tödlicher Erkrankung des Fürsten Metternich, während kein deutsches Blatt etwas davon weiß. — In der Gegend von Chartres mehren sich die frechen Einbrüche und Raubanfalle auf offener Straße in höchst bedenklicher Weise.

Calais. 15. Okt. (Telegr.) „Das schlechte Wetter erlaubte dem König nicht, sich in Portsmouth einzuschiffen; er fuhr daher mit der Eisenbahn nach Dover, wo er heute früh um 3 Uhr anlangte. Um Mittag schiffte er sich ein und landete um 3 Uhr in Calais. Hier ließ er die Nationalgarde die Reue passieren und empfing dann die Civil- und Militärbehörden. Er wurde von der ganzen Bevölkerung mit größtem Enthusiasmus aufgenommen. Von Calais reiste er nach Eu.“

Paris. 18. Okt. Die Débats drucken aus dem taitischen Moniteur des Commandanten Bruat, der Océanie française, nun auch einen Schlachtbericht des Bataillonschefs Brea ab, welcher ein genaues Verzeichniß der Todten und Verwundeten enthält. Erstere sind auf 16, Letztere auf 58 angegeben.

#### England.

Sonnabends den 12. d. kam die Deputation der Stadt London mit ihrer Adresse nach Windsor. Es waren der Lord-Mayor, die Sheriffs, der Archivar, der Stadtschreiber u. s. w. nebst 9 Aldermen und 28 Stadträthen, zusammen in 18 Wagen, unter Vortrag von Schwert und Stab, alle in ihren rothen Roben. Um halb 4 Uhr wurden sie vorgelassen und von Ludwig Philipp in Gegenwart seiner Minister und seines Gefolges empfangen. Ihre Adresse, welche der Archivar nach einem tiefen Bückling mit einer Stentorstimme verlas, war französisch abgefaßt, Ludwig Philipp antwortete in gutem Englisch. Er sprach von der Erhaltung des Weltfriedens als von einem heiligen Werke; dazu beizutragen und die Ehre seiner Regierung. Die Männer von London waren ganz entzückt über diese Antwort; er sprach noch fast mit Allen einzeln und zog sich dann zurück, worauf Guizot und die franz. Offiziere das Gespräch fortsetzten. Bald darauf fuhr der König nach dem Collegium von Eton, wo die vornehme englische Jugend erzogen wird; man vernimmt aber nicht wie ihn dieselbe (sonst durch naive Frechheit vor hohen Häuptern bekannt) empfangen habe. Abends wurde dann das große Galla-

bankett gehalten, aber nicht in der Waterloogalerie, sondern im St. GeorgsSaal. Man wollte Niemanden beleidigen. Sonntags empfing der König die Deputation der franz. Wohltätigkeitsgesellschaft von London und hörte die Messe.

In London ist es durch Mangel an Sorgfalt von Seite der städtischen Behörde in einem nicht unwichtigen Punkte dahin gekommen, daß es jetzt daselbst 28 Königsstraßen, 20 Königinnstraßen, 26 Karlsstraßen, 25 Kirchstraßen, u. s. w. giebt, so daß das Auffinden einer Adresse je nach Umständen fast unmöglich wird.

**S p a n i e n.**

Madrid. 6. Okt. In der verfloffenen Nacht zogen starke Patrouillen durch die Straßen von Madrid. Die Regierung fürchtet Unruhen; wohl mit Recht, da nun einmal die Leidenschaften durch den bevorstehenden Zusammentritt der Cortes entfeuert sind. Alle die zahllosen Bruchtheile der sogenannten Moderados (welcher Name aber seine Bedeutung verloren hat — es sind die siegreichen Gegner des Regenten, die aber nun unter sich zerfallen sind, weil nicht Alle an der Beute Theil nehmen, nicht Alle den Staatschatz brandschatzen können), die Carlisten, die Progressisten und Ayacuños, Alle spannen auf einen Tag der Entscheidung, ob sie nun durch die Stimmen der Abgeordneten oder durch Gewalt herbeigeführt werde. (Schw. M.)

**I t a l i e n.**

Rom. 28. Sept. Die italienischen Tagesblätter sprechen von der Ankunft des Erzbischofs von Köln nicht anders als von einem außerordentlichen Zeitereigniß. Die „Notizie del giorno“, die hiesige Staatszeitung, zeigt sie ihrem Publikum mit übertriebenem Respect in der officiellen Spalte und zwar des Orts an, wo man sonst nur von hier eingetroffenen regierenden Fürsten liest. Die Notiz schreibt: „In unserer Residenz ist Se. verehrungswürdigste Hoheit (Sua Altezza Reverendissima) Monsignore von Droste, Erzbischof von Köln, angekommen. Se. Hoheit begab sich gestern nach dem Palaste des Quirinal's Sr. Heiligkeit die schuldige Huldigung darzubringen. Se. Hoheit ward vom Papste mit der ausgezeichnetsten Liebe und Affektion, wie sie ein so berühmter Prälat verdient, empfangen.“ Solchem Beispiele des Papstes folgen die Cardinäle und die hohe Prälatur, so daß der Erzbischof kaum Zeit und Raum hat, allen ihm zu Theil werdenden Anerkennungen genügenden Dank zu entgegnen. Männer, denen die Pläne der Curie kein Geheimniß sind, versichern, daß Herr von Droste im nächsten großen Consistorium mit dem Cardinals purpur bekleidet werden soll. Somit würde der Kirchenfürst des Görres'schen „Athanasius“ reichlich und über Erwarten für erlittenes Ungemach getröstet werden. Hr. von Droste ist das allbelebende Centrum der Clubs von hier lebenden französischen, belgischen und deutschen Priestern. (D. A. Z.)

**B e l g i e n.**

In Verviers erwartet man trotz der unlängst vorgefallenen Demonstrationen gleichwohl ein baldiges Einrücken der Jesuiten, welche sich diesen Hauptpunkt nicht wollen entgehen lassen. — In Brüssel ist der Garten St. Georges angekauft und zur Anlage eines Kapuzinerklosters bestimmt worden.

**D e u t s c h l a n d.**

Die preussische ermäßigte Briefportotaxe ist seit dem 1. Oktober in Wirksamkeit; sehr unangenehm hat es

aber überrascht, daß die gesammte Korrespondenz mit dem Auslande von der Porto-Ermäßigung ausgeschlossen ist; und daß die Briefe nach Mainz, Stuttgart, Leipzig, Lüttich u. noch dieselbe hohe Taxe zahlen müssen, wie zuvor. Die Mißstimmung hierüber ist besonders unter dem hauptsächlich beteiligten Handelsstande sehr groß, und von allen Seiten wird die Regierung um Abstellung dieses Mißverhältnisses angegangen werden, vermöge dessen z. B. ein Brief von Köln nach Halle 4 Sgr., nach dem nur 7 Stunden davon entfernten Leipzig 8 Sgr., ein Brief nach Gumbinnen 6 Sgr., nach dem wenige Stunden entfernten nächsten polnischen Ort 17 Sgr. kostet.

Konstanz. 12. Okt. In der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. gegen 12 Uhr bemerkte der vor dem Zollhause dahier Wache stehende Grenzwächter plötzlich Rauch und Flammen aus dem im Hafen vor Anker liegenden Dampfschiffe „die Stadt Konstanz“ schlagen. Er machte sogleich auf der Wache die Anzeige, und als man sofort zur Brandstätte hinkam, stand bereits das Magazin mit den Schiffsgeräthen u. in hellem Feuer, während von der Schiffsmannschaft selbst Alles im tiefen Schlaf sich befand. Letztere wurde sogleich geweckt und durch die ange strengteste Hülfe wurde es möglich, die Flammen hier zu bemeistern, obgleich der Schaden an Segeln, Schiffszelten u. sowie am Boote selbst immerhin auf einige hundert Gulden anzuschlagen ist. Ein ungleich größeres Unglück wurde aber dadurch verhütet, daß ein unerschrockener Grenzaufseher die hart neben der brennenden Kammer befindliche Pulverkiste mitten durch das Feuer zu tragen die Geistesgegenwart und den Mut hatte. Man vermuthet boshafte Brandstiftung. (Freib. Z.)

**S ü d a m e r i k a.**

Englische Blätter bringen Nachrichten aus Lima in Peru vom 18. Juli. Diese von ewigen Revolutionen zerüttete Republik ist von einer neuen Schilberhebung heimge sucht worden. Während der Präsident Bivanco gegen die Insurgenten unter General Castilla ins Feld gezogen ist, hat der von ihm als Präsekt von Lima zurückgelassene Hr. Elias, ein Civilist, bekannt gemacht, er erkenne Bivanco nicht mehr an und werde das oberste Kommando ausüben, bis der Kongress einen rechtmäßigen Präsidenten gewählt habe.

**P a r i s e r - B ö r s e.**

16. Octob. Français 5% 118.40. 5% Fr. 82.40. Banque de France 5050. Esp. activ 52 1/4. 1/2. Naples 98.70. Haïti 430.—. Oblig de Paris 1465.—. 4 Can. —.—.

**E i s e n b a h n e n.**

16. Octob. St. Germain 920 liq. Versailles, Ufer rechts 597.50. Ufer links 286.25. Strassburg nach Basel 280.—. Obligations —.—. Paris à Orléans 1020.—. Paris à Rouen 1010.—. Havre à Rouen 765.—. Avignon 781.25. Centre —.—. Bordeaux 577.50.

**F e u e r - V e r s i c h e r u n g s - A n s t a l t e n.**

16. Octob. Comp. royale 145%. Comp. générale 550%. Union 50%. Phénix 3712.50. France 24%. Urbaine 17 1/2%.

**W i e n e r - B ö r s e.**

12. Octob. Metall 5% 110.—; 4% 100 1/4; Bankactien 1600. Nordbahn 135 3/4.

**S t r a n k f u r t e r - B ö r s e.**

16. Octob. Integrale 61 7/16.—

**L o n d o n e r - B ö r s e.**

14. Octob. Consols: 100 3/8.—

**Anzeigen.**

Auf einem Notariats-Bureau hiesiger Stadt wäre für einen in diesem Fach erfahrenen Schönschreiber eine Stelle zu vergeben. Bewerber, die über ihren Leumden gute Zeugnisse aufweisen können, belieben sich bei der Expedition dieses Blattes unter Buchstaben W. P. zu melden.

So eben ist erschienen  
und zu haben bei Neukirch in Basel:  
**Das 4te Heft der  
Näfelschule für Damen von Ch. Leander.**  
Mit 17 Abbildungen  
Preis 40 fr.

Gegen Christian Baumann von Grindelwald, Handelsmann in Aarmühle, hat der Richter von Interlaken den Geldstag erkennt und den Termin zu wohlbescheinigter Einreichung der Ansprachen in die Amtsgerichtschreiberei Interlaken bestimmt, bis und mit Samstags den 11. Jenner 1845; was hiemit unter Androhung der gesetzlichen Folgen im Falle nicht behöriger Rechtsbeforgung, öffentlich bekannt gemacht wird.

Interlaken den 6. Oktober 1844.

Bewilligt:  
der Ger.-Präsident, Der Amtsgerichtschreiber,  
Müslemann, J. Schild, Not.

**Das Vater Unser.**

Ein Andachtsbuch für jeden Christen.  
Herausgegeben in 132 verschiedenen Bearbeitungen desselben von den vorzüglichsten Dichtern etc.  
vom Superintendenten Emmerling.

Ausgabe in Schillerformat, oder 12. mit in Farben gedruckten Abbildungen. geh. 1843. Preis fl. 1. 30 fr.

Das Gebet des Herrn, das unerschöpflich in seinem tiefen Inhalt, den Denker und Weisen befriedigt, und doch auch wiederum so einfach und klar dem kindlichen und ungeübten Verstande zugänglich ist, ist vor vielem dazu geeignet, Alle, die zu dem Einen großen Lebensmeister sich bekennen, von dem die christliche Kirche jenes Gebet als ein heiliges Vermächtniß empfangen hat, mit dem göttlichen Geiste der Liebe zu erfüllen, wenn sie ihre Hände falten und beten: „Vater Unser!“ — Was unsere herrliche Sprache, in vielfacher Bearbeitung dieses „ewigen Muttergebets“ Schönes und Treffliches besitzt, — wir haben es hier in sorgfältiger Auswahl gesammelt und hoffen, daß jedes Herz gestärkt und nach Oben sich gehoben fühlen werde.

Verlag von F. A. Cypel in Sondershausen.  
Zu haben bei Neukirch in Basel.

**Agentur-Gesuch.**

Ein mit dem Reisegeschäft vertrauter und Cautionfähiger Mann, wünscht noch für ein oder zwei gute Häuser, in der Schweiz, Württemberg, Baden, Bayern und an dem Rhein zu agiren und erbittet sich allenfallsige Anträge unter Chiffre A. Z. an die Expedition dieses Blattes franco.

Das herrliche, als klassisch von allen Nationen anerkannte

**GROSSE PRACHTWERK:  
Paul und Virginie**

und die  
**Indische Hütte**

von  
**Bernardin de Saint-Pierre.**

Mit mehr als 400 ausgezeichneten Holzstichen, drei Stahlstichen und einer Karte

(Kadenpreis 9 fl. oder 6 Rthlr.)

sind wir wegen Verkaufs des Restes der Auflage in der berühmten Pforzheimer Ausgabe

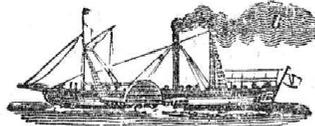
(der schönsten, welche existirt, und überhaupt mit das Schönste, was je aus der Presse hervorgegangen)

in den Stand gesetzt, so lange der Vorrath reicht, zu nur 3 fl.

verschaffen zu können, worauf wir Freunde des wahrhaft Schönen aufmerksam zu machen uns beeilen.

Buchhandlung von J. G. Neukirch in Basel.

**Rheinische  
Dampfschiffahrt.**  
(Kölnische Gesellschaft.)



Vom 16ten Oktober an

Tägliche Abfahrt von Straßburg nach Mannheim,  
Morgens 9 Uhr.

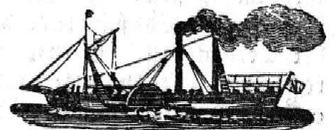
Befreiung von der französischen Mauthrevision für die mit Billetten auf die Eisenbahn und die Dampfschiffe versehenen Passagiere, diese Billette werden ertheilt in Basel bei Wierz und Klenc, dem Gasthof der 3 Königen gegenüber.

**Verein**

**zur Beförderung Auswanderer**

nach

**Nord-Amerika.**



Der Verein übernimmt die Expedition der Reisenden und Auswanderer, so wie deren Gepäck und Lebensmittel, nur auf anerkannt soliden dreimastigen Post- oder Paket-Schiffen mit hohen geräumigen Zwischendecken, über Havre oder Antwerpen, auch über Rotterdam, Hamburg und Bremen nach New-York, New-Orleans und den übrigen Häfen, so wie ins Innere von Nord-Amerika.

Einschiffung, Verköstigung, Lieferung der Lebensmittel, Transport und Zollbehandlung des Gepäcks wird von den in den verschiedenen Städten, besonders in den Seehäfen bestellten Agenten und Bevollmächtigten des Vereins auf unsere Kosten übermacht und besorgt.

Direkte Einschreibungen gewähren bedeutende Vortheile; zeitig gemachte sichern namentlich durch Vorherbestellungen der Plätze gegen Aufenthalt, und Einschreibungen ins Innere legitimiren die Inhaber genügend, bezüglich der von den Nord-Amerikanischen Behörden angeordneten Maassregeln, gegen unbemittelte Einwanderer.

Die H. H. Wierz & Klenc in Basel, am Blumenrein N<sup>o</sup>. 112, ertheilen auf's bereitwilligste jede gewünschte Auskunft über die Uebernehmungen des Vereins.



# Basler Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Samstag

N<sup>o</sup>. 249

19. October 1844.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Reulrich. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift, oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

## Schweiz.

\*\* Zürich. (Schlus des gestern abgebrochenen Artikels.) Bei dieser Uebersicht über die Presse muß notwendig eines Blattes noch gedacht werden, dessen Tendenz, wenn sie dem Vorhangeschild entsprechen würde, bei allem Parteiwesen doch vielleicht die zahlreichsten Anhänger in unserm Kanton finden würde, nämlich der N. Zürch. Ztg. Unparteilichkeit, Vermeidung alles Extremen und Scharfen wird hier in allerlei Phrasen vorangestellt, und damit die große Zahl derer angelockt, die ohne eigenes politisches Leben Ruhe und Unterdrückung aller offenen Leidenschaft für das höchste Ziel und Bedürfnis halten, eine Klasse, die auch ihre politische Berechtigung und — wenn auch nur negativ — als Materie des Widerstandes ihren großen Nutzen im Staate hat. Wir möchten daher einem Blatt, das diesen Ansichten wirklich entspräche, unsere Anerkennung im mindesten nicht versagen, halten es aber eben darum für Pflicht, einem Blatte wie die N. Zürch. Ztg., die, wo sie eine offene Lücke des mit Gewalt ihr umgeschwankten Panzers der Unparteilichkeit findet, sofort das gebässigste, kleinlichste Parteigift hindurch spritzt, und deren Redaktion ohne irgend welche praktische Einsicht in unsere Verhältnisse und ohne alle Verbindung mit den handelnden Personen bloß durch mühsam aufgehaschte Klatschereien und Verdächtigungen einiges Salz für ihre Notizen gewinnt, bei jeder Gelegenheit sein wahres Bild vorzubalten. Als Beleg hiefür mag z. B. ihre Auffassung der gerichtlichen Verhandlung des Processes der Aargauer Regierung gegen den Beobachter zusammengehalten mit dem Urtheil des in seiner Mehrheit entschieden radikalsten Gerichtes dienen. In der Schulangelegenheit hat sich ihre Auffassung bis jetzt nur zu kleinlicher Verdächtigung erhoben.

Während dem die Motion von der Presse eifrig verhandelt wird, läßt der Erziehungsrath selbst kein Wort von sich hören. Es ist sehr begreiflich und mag richtig sein, wenn er, wie die Sachen jetzt stehen, für Pflicht hält, in der Bahn, die ihm als die rechte erscheinen muß, auszuharren und nicht mit ungewissem Erfolg selbst eine Umwälzung des Bestehenden anzubahnen. Aber sehr wünschbar wäre es, wenn er seine Ansicht kräftig und entschieden ausspräche. Schweigen und Nichtsthum ist der schlimmste Weg, der gewählt werden kann.

In der äußern Politik ziehen die Vorgänge in Luzern die meiste Aufmerksamkeit auf sich. Gewiß völlig richtig hebt der Beobachter so kräftig als möglich die Wahrheit

hervor, daß die Parteikämpfe der Schweiz politischer und nicht confessioneller Art sind und daß das größte Unglück, das die Schweiz treffen kann, wäre, wenn das Bestreben einiger Kantone, die mangelnde politische Macht durch Schärfung des confessionellen Gegensatzes zu mehren, fortwährend gelingen sollte. Der künftige Vorort Zürich hat in dieser Hinsicht eine schwere Aufgabe zu erfüllen. Ihr Gewicht wird allseitig gefühlt. Möge sein Bestreben von den andern gleichgesinnten Kantonen kräftig unterstützt werden, und guter Erfolg dasselbe begleiten.

Basel. 19. Okt. Den 16. d. M. starb im 52sten Altersjahr Herr Eman. Holzach, Konus. Der Verstorbene gehörte zu unsern hervorragenden Bürgern; die Nachricht von seinem unerwartet schnellen Hinschied hat überall schmerzliche Sensation erregt. In seinem Privatleben genoß Hr. Holzach als Freund, als Gatte und Vater, und als Chef eines bedeutenden Handlungshauses eine seltene Achtung und Liebe; diese begleiteten ihn auch in die öffentliche Stellung, wohin ihn das Vertrauen seiner Mitbürger zu verschiedenen Malen gerufen hatte. Nach vieljährigem Wirken als Civilrichter und als Mitglied des h. Appellationsgerichts wurde ihm im Aug. 1841 das Präsidium dieses obersten Tribunals übertragen; Gesundheitsrückichten bewogen ihn aber schon nach anderthalb Jahren von dieser wichtigen Stelle, worin er sich mit reicher Geschäftskennntnis, mit Takt und Umsicht bewegte, zurückzutreten. Seither lebte er allein seiner Familie, seinen Freunden und seinen Privatgeschäften. Das Andenken an den wackern Mann wird in seiner Vaterstadt nicht ertöschten. Durch den Adel seiner Gesinnung, der ein tiefer in die Lebensverhältnisse hell hineinblickender Verstand zur Seite ging, durch die herzliche Wohlmeintheit gegen ihm entfernter Stehende wie gegen seine Nächsten, durch seine lebendige Theilnahme an allem Gemeinnützigen, mit einem Wort durch sein ächt humanes Wesen hat sich Hr. Holzach in den Herzen vieler seiner Mitbürger ein unvergängliches Denkmal gestiftet. Sein Leichenbegängnis findet heute um 2 Uhr statt.

Freiburg. Die für den Eintritt in die Mittelschule abgehaltenen Prüfungen haben die schon voriges Jahr gemachte Wahrnehmung bekräftigt, daß die von den Marienbrüdern unterrichteten Elementarschüler in allen Fächern am schwächsten bestehen. Dessen ungeachtet beabsichtigt jener Hülfssorden der Jesuiten gegenwärtig, sich auch der Schullehrerbildung zu bemächtigen.

Graubünden. 16. Okt. Die geistliche Behörde hat

heute, Vormittags, in St. Luzi 20 Zimmer versiegelt. Drei andere werden auch noch versiegelt werden, sobald sie geräumt sind. — Zu diesem folgenschweren Schritte bewog die neuerdings veröffentlichte Bekanntmachung, daß die Schule in St. Luzi am 21. d. eröffnet werde. — So eben wurde vom kl. Rathe ein Erlaß eingesandt, in welchem die Rechtsansprüche des katholischen Theiles und des Corpus catholicum auf die Lokalität zu St. Luzi für eine katholische Kantonschule neuerdings geltend gemacht werden, sich stützend auf den Großrathsbeschuß vom Jahr 1812 und auf den Beschuß der letzten zwei Jahre.

### S r a n k r e i c h.

Die Patrie erzählt die Amnestirung der polit. Flüchtlinge in England durch Ludwig Philipp folgendermaßen: Während der König an dem Canal Virginia Water spazieren ging, bemerkte Jemand aus dem Gefolge eine Gruppe von Männern in der Nähe und machte den König darauf aufmerksam. Dieser ließ sie nun befragen was ihr Begehren sei, warauf sie antworteten sie seien politische Flüchtlinge aus Frankreich und bäten um königliche Gnade. Der König antwortete, er würde sich sofort mit der Sache beschäftigen und beauftragte Hrn. Guizot, den Justizminister zur sofortigen Ausfertigung eines Amnestiedekretes auch für diese Flüchtlinge anzuweisen.

Die Herausgabe des „ewigen Juden“ im Constitutionnel floßt; Eugen Sue erklärt, seine Augen seien so angegriffen, daß er keine Correkturen machen könne und einige Tage gänzlicher Ruhe bedürfe; übrigens hoffe er vom nächsten Dienstag an wieder ununterbrochen fortfahren zu können. — Bei der Herausgabe der „Mystères“ behauptete man, dergleichen Verzögerungen hätten ihren Grund darin, daß die vom ganzen Publikum mit Schmerzen erwarteten Capitel noch gar nicht geschrieben gewesen seien. Wenn nun wirklich Sue schwer krank würde oder gar stirbe und diese grausam spannende Geschichte unvollendet hinterlasse, was würden die 6 deutschen Uebersetzer und die vielen belgischen und die 2 schweizerischen Nachdrucker anfangen?

Paris. 17. Okt. Der König ist den 16. d. Morgens 4 Uhr in Eu angelangt und wird auf Sonntag in St. Cloud erwartet. — Man hat in der Rückkehr des Königs über Calais statt über Portsmouth ein politisches Motiv wittern wollen und die Consol. an der Londoner Börse sind deshalb um 1/2 pCt. heruntergegangen! — Der Herzog von Aumale wird in diesen Tagen zu Paris erwartet. Er ist den 9. d. in Algier angekommen wo Bugeaud für ihn einen Ball veranstaltete. Die östliche Expeditionscolonie ist wieder auf dem Rückwege begriffen, nachdem sie ihren Zweck erreicht und mehrere Stämme zur Unterwerfung bewogen hatte. Abdel-Kader lagert noch immer ganz nahe an der Westgränze Algeriens, nämlich am linken Ufer der Malwia, bei El-Audsch, 30 Lieues westlich von Djemma-Ghazouat. — Die Times behauptet, die verwittwete Großherzogin Stephanie von Baden sei gesonnen, sich nach Paris überzusiedeln.

### E n g l a n d.

London. Die Quartalübersicht der Staatseinnahme bietet ein glänzendes Resultat und zwar gerade in dem Posen, der am unwidersprechlichsten für das zunehmende Gedeihen zeugt. Die Zölle haben, im Vergleich mit dem Ertrag von 1843, für das Jahr ein Plus von

1,723,165 Pf. St. und für das correspondirende Quartal von 473,347 Pf. St. ergeben. Peel's Handelspolitik hat sich bewährt: das bekannte (zuerst von Swist aufgebrachte) Axiom der Handelsarithmetik: daß zwei mal zwei nicht immer vier machen, hat eine recht auffallende Bestätigung gefunden. Die Tarifsansätze wurden geringer und die Einnahme ist gewachsen. Aus dem Subtractionsexempel ist ein Additionsfacit gekommen! — Ein geringer Ausfall in der Accise muß eber der zunehmenden Mäßigkeit der untern Klassen als einer Verminderung der Anschaffungsmittel zugeschrieben werden, denn es herrscht Thätigkeit in allen Zweigen des Handels und der Arbeitslohn in den Manufakturbezirken ist jetzt wohl das Doppelte von 1843. Als ein ganz besonders gutes Vorzeichen ist zu bemerken, daß die Posteinnahme — diese große Anhäufung von Pennies! — im Quartal ein Plus von nicht weniger als 40,000 Pfd. St. ausweist. — Die gesammte Mehreinnahme des am 5. Oktober 1844 schließenden Jahres gegen die des Jahres vom 5. Oktober 1842 bis dahin 1843 beläuft sich auf 1,395,349 Pf. St. (F. D. P. N. Z.)

Der Besuch Ludwig Philipps in der Schule zu Eton hatte etwas eigenthümlich Gemüthliches. Die Jungen, 700 an der Zahl, empfingen ihn mit ohrzerreißendem Jubelgeschrei, als er mit der Königin, Prinz Albert und Wellington hereingefahren kam. Er besah die Lokalitäten und schrieb sich dann in das Fremdenbuch ein: Louis Philippe, encore ému de l'accueil que lui ont fait les élèves de cette honorable école. Bei der Wegfahrt nöthigte ihn die Königin den Sitz rechts im Wagen einzunehmen. Sonntags hörte der König die Messe in der Kapelle zu Clewer, welcher er dann eine schöne Monstranz zum Andenken schenkte. Nachmittags war Windsor von mindestens 16000 Menschen wie besagert, welche alle darauf warteten, den König auf der Terrasse spazieren zu sehen. Endlich erschien er mit der Königin am Arme, worauf ein donnerndes „Huzzah“ erschallte. Von seiner Abreise und von der Landung in Calais gab einflussreichen der Telegraph Nachricht. — Der Gesamteindruck, den die Nachrichten von dieser merkwürdigen Reise machen, ist der, daß Ludwig Philipp's Success ein ungleich größerer war als jener der Monarchen von Preußen und Rußland. Nur er genießt in England diese ungläubliche Popularität, sei es wegen seiner seltsamen Schicksale oder wegen seiner tiefen Kenntniß des englischen Lebens und der englischen Verfassung; in den Augen des Volkes hat er die beiden andern gekrönten Gäste Englands unlängbar ausgestochen. Freilich in den höhern politischen Beziehungen soll die Reise des Kaisers von Rußland reicher an Resultaten gewesen sein; ja wenn Etwas Guizot's Rücktritt herbeiführen könnte, so wäre es vielleicht die Mißstimmung über dieses Vordringen des russischen Einflusses in England.

### S p a n i e n.

Die Eröffnung der Cortes durch die Thronrede ging den 10. d. mit großem Glanze vor sich. Die 14jährige Königin verließ um Mittag den Palast mit großem Gefolge und zog durch die Hauptstraßen von Madrid, welche mit Teppichen und Kränzen geschmückt waren und von Menschen wimmelten, während Trommeln, Kanonendonner und Mußt die Freudenrufe: Viva el Reina! viva el Constitucion! nicht zu übertönen vermochten. Isabel betrat den Saal mit Narvaez, Martinez de la Rosa und 50 Edelleuten, geleitet von 4 Herolden mit

goldenen Stäben; der Hof, das diplomatische Corps, Senatoren und Deputirte hatten bereits ihre Plätze eingenommen. Die Königin bestieg den Thron und ließ sich von dem Präsidenten des Ministerrathes die Thronrede überreichen und las sie dann laut und deutlich ab. (Man glaubt, Martinez de la Rosa sei der Verfasser; übrigens enthält die Rede keine tiefen Aufschlüsse.) Nachher zog sie sich sammt Gefolge unter lautem Zurufe zurück und begab sich wieder nach dem Residenzpalaste.

Folgendes sind die spanischen Constitutionen in den letzten Jahrzehnden. 1) die Const. von Bayonne, von Joseph Napoleon garantirt den 6. Juli 1808, eine ordinäre napoleonische Scheinconstitution. 2) die berühmte Const. von 1812, von den Cortes in Cadix angesetzt den 19. März jenes Jahres, abgeschafft von Ferdinand VII. den 4. Mai 1814, wieder eingeführt den 7. März 1820, wieder abgeschafft den 29. Sept. 1823, nochmals auf kurze Zeit eingeführt den 15. Aug. 1836. Sie beruht wesentlich auf der französischen Constitution von 1791 und ist durch ihre völlig demokratische Richtung das Ideal des südeuropäischen Liberalismus geworden. 3) Das Estatuto real, den 10. April 1834 von Christine gegeben, aufgehoben den 14. Aug. 1836. 4) Die Const. von 1837, von den Cortes angesetzt den 18. Juli jenes Jahres. Ihr zufolge bestehen die Cortes aus 241 Deputirten und 145 Senatoren, letztere von dem Souverän aus 345 ihm vorgeschlagenen Namen auf 9 Jahre ernannt, erstere nebst 134 Supplementardeputirten von Wählern auf 3 Jahre gewählt.

Gibraltar. Am 2., Abends um 6 Uhr, wurde die spanische Golette *Navo*, welche in Verfolgung eines Schmugglers begriffen war und sich zwischen die englische Batterie an der Punta de Europa und das Schmuggelschiff gelegt hatte, um dieses vom Land abzuhalten, von jener Batterie in den Grund geschossen, obgleich der Kapitän, Don Santiago Oper, die spanische Flagge aufgezoget hatte. Die ganze Mannschaft wurde zum Glück gerettet, obgleich der Kapitän die Hülf englischer Schuppen, die herbeieilten, stolz zurückwies. (Nach englischen Blättern hätte der spanische Kapitän den Fehler gemacht, daß er seine Flagge nicht aufhobte.)

#### Deutsches Land.

Preußen. Die Mönchs- und Nonnenklöster der Provinz Westphalen durften bisher nur eine bestimmte Anzahl von Mitgliedern aufnehmen, und in den Nonnenklöstern war es den Novizen erst nach vollendetem 24. Jahre gestattet, das Ordensgelübde abzulegen. Diese beiden Beschränkungen sind nun durch königliche Kabinettsordre aufgehoben. Demzufolge haben in dem Franziskanerkloster zu Warendorf, wo die Zahl der Mönche auf zwölf festgesetzt war, vorläufig sechs junge Geistliche ihr Ordensgelübde abgelegt. Interessant wäre es, auch von andern Orten den Zuwachs zu erfahren, der in dieser kurzen Zeit den übrigen Klöstern der Provinz geworden ist. (Wes. Z.)

Berlin. 11. Okt. Die Ereignisse bei der Königsberger Universitätsjubelfeier scheinen noch lange nicht ihre Rückwirkungen beendet zu haben. Bis zu welchem Grade sich diese äußern, kann man aus dem Umstande ermessen, daß neuerlich auf den Universitäten Halle und Breslau auf Veranlassung des Ministers der geistlichen u. Angelegenheiten Untersuchungen gegen diejenigen Professoren eröffnet worden sind, welche die lateinischen Gratula-

tionschreiben dieser Universitäten an die Albertina abgefaßt haben. Die Verfasser sollen sich über den Sinn der von ihnen gebrauchten Ausdrücke und deren Beziehungen deutlicher und unumwunden äußern.

Erier. 13. Okt. Als ein zweiter „heiliger“ Rock zu Argenteuil bei Paris dem unsrigen sich wie ein Nebenbuhler entgegenstellte, sagte ein Geistlicher: „Laßt euch dadurch nicht irren, an welchen Rock ihr glaubt, daß ihr der rechte!“ Eine sinnige Rede, der man lieber nachdenken als kindliche Gemüther ärgern möge. Wenn aber der Clerus auf die Hunderttausende der Pilger als auf Zeugen seiner Macht hinweist, so soll er erwägen, daß eben so viele Fragezeichen im Buch der Geschichte stehen in Bezug auf die geistige Bildung dieser Menge. Wenn sie davon hörte, daß Christus diesen Erierer Rock anziehen werde, um das jüngste Gericht zu halten, wenn sie las, daß Maria denselben für ihr Kind gestrickt und beide mit einander groß geworden seien, wer will es der Menge verdenken, daß sie nun im Dome rief: „Heiliger Rock, bitt für uns!“ — Zumal, wenn ihr in früher Morgenstunde die hellglänzende Venus für den wiedergekehrten Stern der drei Weisen galt, der jetzt über dem Dom wie einst über der Bethlehemitischen Hütte lebe?

(F. D. P. N. Z.)

#### R u s s l a n d.

Die Dampfschiffahrt gewinnt mit jedem Jahr in Russland einen größern Umfang. Bei der Ostseeflotte sind jetzt 17 Dampfschiffe, zwischen 32- bis 540facher Pferdekraft, von welchen sechs Kriegsdampfschiffe sind; nächstem sind noch drei im Bau begriffen. Bei der Flotte des schwarzen Meeres zählt man 13 Kriegsdampfschiffe und fünf für den Dienst der Seehäfen. Auf dem kaspischen Meere sind deren vier, jedes von vierzigfacher Pferdekraft. Von den Binnengewässern des Reichs war die Kewa der erste Strom, den Dampfboote in Russland befuhren, jetzt geschieht dies schon auf dem Wolchow, der Düna, dem Dnieper, dem Peipussee und der Kama durch eine Menge von Dampfbooten, die theils der Regierung, theils Privaten gehören. In diesem Jahre wurde die Dampfschiffahrt auch in Sibirien eingeführt. Im Juli d. J. eröffnete das dort neuverbaute Dampfschiff Kaiser Nikolaus seine Kreisfahrt auf dem Baikalsee. Dieser große sibirische Landsee von sehr launischer Natur, mit vielen unterirdischen Steinen und Felsen belegt, hielt die gewöhnlichen Fahrzeuge bisher sehr lange auf und erschwerte dadurch den industriellen Betrieb. Die jetzt auf demselben gegründete Dampfschiffahrt wird den sibirischen Binnenhandel schneller fördern und in große Aufnahme bringen. Ein zweites noch größeres Dampfschiff soll im nächsten Frühjahr seinen Dienst auf dem Baikalsee beginnen.

Von der russischen Gränze. 5. Okt. Die russischen Zeitungen beobachten fortwährend Stillschweigen über die Vorfälle im Kaukasus, was an sich freilich um so weniger bestreuden darf, da der dortige Krieg als eine innere Angelegenheit betrachtet, also nur selten von diesen Blättern besprochen wird. Was demungeachtet der Vermuthung Raum gibt, die russischen Waffen hätten in diesem Sommer keine belangreichen Erfolge in jenen Gegenden erfochten, ist, daß sie nur wenig von Belohnungen enthalten, zu denen dort ausgeführte Waffenthaten Anlaß gegeben hätten, und die zu melden sie sonst nie unterlassen. Nach Briefen aus St. Petersburg erwartet die kaiserliche Familie im Verlaufe des nächsten

Winters noch einen hohen fremden Besuch, zu dessen Empfang nach Beendigung der Trauerzeit Vorbereitungen getroffen werden. Vermuthet wird, es sei dies der Prinz, dem die Hand der Großfürstin Olga zugebracht sei. (Schw. M.)

**Fruchtpreise in Basel. 18. Oktober 1844.**

	Fr.	Ss.	Rv.	Fr.	Ss.	Rv.
Kernen . . . . .	19.	"	"	bis	21.	5.
Mittelpreis . . . . .	20.	8.	7.	"	"	"
Roggen . . . . .	"	"	"	"	"	"
Gersten . . . . .	"	"	"	"	"	"
Am letzten Markt blieben stehen . . . . .				173	Säcke.	
Dazu sind angekommen . . . . .				794		
				967		

Verkauft wurden:

Weizen } . . . . .	728	Säcke.
Kernen } . . . . .	239	
Stehen geblieben . . . . .	967	

**Pariser-Börse.**

17. Octob. Français 5% 118.45. 5% Fr. 82.55. Banque de France 5032.50. Esp. activ 52 1/4. Naples 98.65. Haïti 425.—. Oblig. de Paris 1465.—. 4 Can. 1272.30.

**Eisenbahnen.**

17. Octob. St. Germain 917.50 fin cour. Versailles Ufer rechts 596.25. Ufer links 285.—. Strassburg nach Basel 280.—. Obligations 1210.—. Paris à Orléans 1017.50. Paris à Rouen 1012.50. Havre à Rouen 768.75. Avignon 780.—. Centre 680.—. Bordeaux 580.—. Amiens à Boulogne 590.—.

**Feuer-Versicherungs-Anstalten.**

17. Octob. Comp. royale 145%. Comp. générale 550%. Union 50%. Phénix 3712.50. France 24%. Urbaine 17 1/2%.

**Frankfurter-Börse.**

17. Octob. Integrale 61 3/8.—

**Londoner-Börse.**

15. Octob. Consols: 99 7/8.—

**Anzeigen.**

So eben ist erschienen  
und zu haben bei Meukirch in Basel:

**Volks-Kalender für 1845**

mit Stahlstichen und Holzschnitten,  
herausgegeben von **Karl Steffens**,  
Preis 48 fr.

**Das 4te Heft der**

**Säckelschule für Damen von Ch. Leander.**

Mit 17 Abbildungen  
Preis 40 fr.

**Prüfung des Pädagogiums.**

Montag, Dienstag, Mittwoch den 21, 22. u. 23. d. M., jedesmal von 9—12 und von 2—4 Uhr, soll im Regenz-Saal des untern Collegiums die halbjährliche Prüfung der Pädagogen stattfinden, wozu die verehrlichen Angehörigen derselben hiemit geziemend eingeladen werden.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener junger Mann, der sowohl mehrere Jahre in Waarengeschäften die Comptoir-Arbeiten als auch den Detail-Verkauf besorgte und gegenwärtig in einer der bedeutendsten Kunsthandlungen Deutschlands fungirt, wünscht zur Erweiterung seiner Kenntnisse, wo möglich in einem Fabrik- oder Manufakturwaarengeschäft auf hiesigem Platze oder in der Gegend unter bescheidenen Ansprüchen auf Neujahr Beschäftigung

zu finden. — Das Nähere auf gefällige Anfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Gegen Christian Baumann von Grindelwald, Handelsmann in Armühle, hat der Richter von Interlaken den Geldstag erkannt und den Termin zu wohlbescheinigter Einreichung der Ansprachen in die Amtsgerichtsschreiberei Interlaken bestimmt, bis und mit Samstags den 11. Jenner 1845; was hiemit unter Androhung der gesetzlichen Folgen im Falle nicht behöriger Rechtsbesorgung, öffentlich bekannt gemacht wird.

Interlaken den 6. Oktober 1844.

Bewilligt:

der Ger.-Präsident,  
Müslmann.

Der Amtsgerichtsschreiber,  
J. Schild, Not.

**Agentur-Gesuch.**

Ein mit dem Reisegeschäft vertrauter und Cautionfähiger Mann, wünscht noch für ein oder zwei gute Häuser, in der Schweiz, Würtemberg, Baden, Bayern und an dem Rhein zu agiren und erbittet sich allenfallsige Anträge unter Chiffre A. Z. an die Expedition dieses Blattes franco.

LA FRANCE. Anonyme Versicherungsgesellschaft auf das menschliche Leben, autorisirt durch Ordonnanz des Königs vom 18. Mai 1843. Garantie-Capital 3 Millionen Franken. Versicherungen für den Sterbefall. Diese Versicherungen machen es jedem weisen und vorsichtigen Manne möglich, bei seinem Tode ein festes Capital oder eine Rente seiner Wittve, seinen Kindern, oder irgend einer andern hiesu bezeichneten Person zu hinterlassen und das vermittelst eines schwachen jährlichen Opfers. Beispiele: Vermittelt eine jährlichen Prämie von fr. Fr. 283. 50 kann eine Person von 35 Jahren ein Capital von fr. Fr. 10,000 ihren Erben zusichern. Im 50sten Jahre hätte dieselbe für gleiches Capital fr. Fr. 465. 50 zu bezahlen. Ein Mann von 50 Jahren kann für eine jährliche Prämie von fr. Fr. 446, seiner Ehefrau nach seinem Tode eine lebenslängliche Rente von fr. Fr. 1000, oder ein Capital von Fr. 10,000 verschaffen. Die Prämie ist nur bis zum Tod des Versicherten zu bezahlen und das versicherte Capital ist gleich nach diesem zu beziehen. Versicherungen für eine bestimmte Zeit, ebenfalls für den Sterbefall. Versicherungen von Capitalien oder Renten für den Fall wo der Versicherte nach einer bestimmten Zeit noch beim Leben ist. Lebenslängliche Anlagen. Die Gesellschaft stiftet auch lebenslängliche Renten auf einen oder verschiedene Köpfe zahlbar, z. B. Im 50sten Jahre garantirt sie einen Zins von 7,46 pCt. Im 55ten 8,40 pCt. Im 60sten 9,51 pCt. Im 65ten 10,68 pCt. Im 70sten 12 pCt. und im 80sten 14,89 pCt. Die Gesellschaft La France läßt ihre Versicherten alle Vortheile genießen, welche die englischen Compagnien einräumen. Die Versicherten für das ganze Leben haben insbesondere das Recht an einer Theilnahme von 50 pCt. an den Gewinnten der Gesellschaft.

Die besonderen Tarife der Gesellschaft und sonstige Auskünfte werden in ihren Bureaux in Paris, rue de Ménars No. 6 erteilt; in Basel bei dem Hauptagenten B. Klenck, Blumenrain 112.

LA FRANCE. Anonyme Versicherungsgesellschaft gegen Feuer, Schaden und gegen Gas-Explosionen, autorisirt durch 2 königliche Ordonnanzen. Im Jahr 1843 hat diese 25,000 neue Polizen verfertigt welche ein Capital von 428 Millionen ausmachen. Sie bezahlte an 614 Versicherte 683,000 Franken für Brandschaden. Seit ihrem Entstehen hat sie an 2400 Versicherte beinahe 3 Millionen Franken ausbezahlt. Die gemachten Versicherungsverträge belaufen sich auf 130,000 — und betragen circa 1,400 Millionen Franken.

Ihre Garantien bestehen:

aus dem Gesellschaftscapital . . . . .	10,000,000 —
aus dem Reservecapital . . . . .	551,749 —
aus dem Betrage der einzugehenden Prämien . . . . .	5,769,139 —
Haupt-Agent in Basel B. Klenck . . . . .	16,320,888 —



# Basler Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Montag

N<sup>o</sup>. 250

21. October 1844.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Reulrich. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

## Schweiz.

† St. Gallen. Die Radikalität scheint dem Vorschlage für das Bisthum das Veto der obersten Staatsbehörde entgegenstellen zu wollen. Wir würden sofort in dahierige Besetzung eingehen, wenn wir überhaupt so leicht an eine Absurdität glauben könnten. Für einmal genüge daher diese kurze Abfertigung. Hingegen folgen hier einige Aufschlüsse über das Entstehen des dermaligen Entwurfes. Sie erklären Manches, oder Alles, wie man will. — Nach Aufhebung des Doppelbisthums (Okt. 1833) war es Aufgabe des katholischen Kantonsraths (nicht des Staates) auf neue Organisation Bedacht zu nehmen. Zu dem Zwecke mußte eine Unterhandlung eröffnet werden, und für diese waren Instruktionen nöthig; selbe hatte das kathol. Großrathskollegium zu ertheilen. Nun hören wir, wie dieß zuging. Der von 1833 bis 1835 bestandene Administrationsrath, von der stabilen Partei vorzugsweise der radikale genannt, erwog den Fall und sprach sich darüber folgendermaßen aus (S. Botschaft an das kathol. Großrathskollegium vom 1. Sept. 1834): „Bei manchen unserer wohlunterrichteten Staatsmänner, besonders bei jenen, welche einen tiefern Blick in die Verhältnisse der letzten bischöflichen Verwaltung zu werfen Gelegenheit hatten, mag die Meinung die vorherrschende sein, daß der Anschluß an ein anderes benachbartes Bisthum weitaus das Zweckmäßigste für uns seyn dürfte, besonders, wenn bewirkt werden könnte, daß unserm Kanton ein Generalvikar mit gebührenten Vollmachten gegeben würde. Es war auch dießfalls wirklich die Rede vom Bisthum Basel und vom Bisthum Freiburg im Breisgau. — Wir sind weit entfernt, diese Ideen als unsatthast oder unausführbar anzusehen. Denkt man aber den Schwierigkeiten nach, mit welchen die Erreichung dieser Absicht unbefreitbar verbunden wäre, so wird man unwillkürlich auf sich selbst zurückgewiesen. Nicht nur hätte man dießfalls mit dem apostolischen Stuhl und dem bestehenden Bisthume zu unterhandeln, sondern man müßte sich auch (wenn Basel beliebt würde) mit vielen Kantons-Souveränitäten, und (wenn Freiburg vorgezogen werden wollte) mit dem großherzoglichen Hof und vielleicht noch mit andern Staaten in dergestalt weitläufige und kostspielige Verhandlungen und Erörterungen einlassen, daß darüber Jahre und beträchtliche Summen verschlungen würden. Wären aber auch im günstigsten Falle dahierige Schwierigkeiten mit Zeit, Mühe, und

Kosten-Aufwand zu überwinden, was könnte uns dafür bürgen, daß der zeitgemäße gute Geist, welcher etwa dormal einen benachbarten Bischof beleben würde, auch in der Zukunft der gleiche bliebe? — Welche Garantie könnte uns gegeben werden für die ächt religiöse vaterländische Tendenz eines Generalvikars, der uns von einem fremden Bischofe vielleicht zugesendet oder wohl gar aufgedrungen würde? — Von einem Bischofe, der, außer dießigem wesentlichem Einflusse gewählt, wenn auch für sich ein sehr geachteter, ehrwürdiger Mann, dennoch vielleicht unbekannt wäre mit den engern eigenen Verhältnissen in unserm Kanton, und zu welchem Bischof der hiesige Generalvikar, auch bei den größtmöglichen Vollmachten, dennoch in etwelcher Abhängigkeit leben müßte? Diese Betrachtungen haben nun, nach sorgfältigen, umsichtigen Abwägungen, das Resultat gehabt, daß wir Ihnen hiemit die Herstellung eines eigenen selbstständigen Bisthums für unsern Kanton vorschlagen zu sollen glauben. Dabei vergassen wir aber nicht, unser Augenmerk auf eine solche Einrichtung zu beugen, bei welcher, nach den Beispielen im uralten Christenthum, die Priester und die Layen einen gebührenden Einfluß auf die Wahl des Bischofes ausüben, und der Kosten-Aufwand in einem angemessenen Verhältnisse zum kleinen Sprengel steht: auf eine Einrichtung (mit einem Worte), welche jeder billigen Erwartung zu entsprechen und allseitige Beruhigung einzufloßen geeignet sein sollte.“

Dieses Aktenstück ist die Wiege des werdenden St. Gallischen Bisthums. Das von der stabilen Partei ebenfalls als radikal reputirte kathol. Großrathskollegium nahm den Vorschlag beifällig auf und ließ zu seiner Verwirklichung im Frühjahr 1835 die Unterhandlung eröffnen. Es ist daher unwar, daß das neue, dermalige Projekt eine Ausgeburt sogenannter Kurialistik, unwar, daß es ein Seitenstück Luzernerischer Jesuitik, unwar, daß es eine Kriegserklärung gegen die Protestanten sei, wie verschiedentlich die Deutung gegeben werden will. Einerseits war die katholische Geistlichkeit (damals ziemlich reformistisch gesinnt) damit einverstanden, denn sie hatte es unter andern genau so postulirt; andererseits pflichtete das kathol. Großrathskollegium bei, und dritterseits sah man im ganzen Kanton die Trennung von Ebur und die eigene Constituirung als Gewinn an. So im Jahr 1834. Mit dem päpstlichen Stuhl konnte indes erst unterhandelt werden, als der Span wegen des Provisoriums beseitiget war. Das dermalige Vikariat ist aber erst im Jahr 1836 eingesetzt worden. Von dort verzog es sich

bis 1839; damit nämlich die früher aufgegebene Unterhandlung wieder aufgegriffen werden könne, brachte der Administrationsrath (1838) Bestätigung der ersten Instruktionen ein, worüber (Sept. 1839) das kathol. Grossrathskollegium bejahend entschied; doch nicht ohne Episode. Was der Administrationsrath (1834) in seiner Botschaft vorgelesen hatte, trat ein: Schwer nur gaben Einzelne die Idee eines Anschlusses an Basel auf, und hielten die Sache noch für ausführbar. Aber die Majorität wollte sich auch diesmal nicht auf das dornige Feld vielleicht kaum zu beendender Unterhandlungen wagen und beschloß was obsteht. Die Minorität hat ihre Pflicht gethan; die Majorität aber stand im gleichen Rechte, das zu beschließen, was eine radikalere Zeit vor ihr schon erkannt hatte. (Schluß folgt.)

**Bern.** Das Baudepartement hat unter dem 2. Okt. dem Staatsrath von Wallis angezeigt, es unterstütze das Vorhaben, über den Sanetsch eine Straße anzulegen und werde, sobald es die Jahreszeit gestatte, Hrn. Ingenieur Beer beauftragen, sich für die Vorarbeiten des Hrn. Oberst Lelewel mit dem von Wallis bezeichneten Ingenieur von Torrenté ins Einverständniß zu setzen.

**Luzern.** Das nach dem Vertrag der Verwaltung der Jesuiten anheimfallende Vermögen des aufgehobenen Franziskanerklosters zu Luzern beträgt, ohne den damit verbundenen, aber vorzugsweise für die Pfarrfiliale in der Kleinstadt bestimmten Fahrzeifenfond von 99,000 Fr., der eigentlich Stadteigenthum ist, 150,000 Fr. Außer dem Genuß der Zinse dieses Vermögens hat der Staat nach dem Vertrag den zu berufenden sieben Priestern der Gesellschaft Jesu zusammen einen Jahresgehalt von 5250 Fr. zu entrichten, zwei Kirchen und das ehemalige Franziskanerkloster einzuräumen, ebenfalls unentgeltlich das Brennmaterial zu liefern und die erste vollständige Einrichtung der Wohnungen u. zu bekreiten.

**Schaffhausen.** Hr. Franz Dechslin von Schaffhausen, Kaffeewirth zur Insel in Genf, hat für die Rettung von 5 Personen der am 14. Sept. in den Fluß gefallenen 14 Waschweiber als Belohnung seines Muthes und seiner Aufopferung vom Staatsrath einen schweren silbernen Löffel und eine dergleichen silberne Gabel erhalten. Sie tragen das Genfer Wappen und die Inschrift: Donné par le Conseil d'Etat pour acte de dévouement à Oechslin François le 14 Sept. 1844. Diesen Muth haben übrigens in Schaffhausen schon mehrere Verwandte des Kaffeewirths Dechslin zum öftern bewiesen; auch Steuermeister Spengler von Stein wagte sein Leben schon mehrmals und erhielt von Bayern einen Verdienstorden.

**Graubünden.** Am 11. d. Abends gegen 7 Uhr stürzte mit gewaltigem Krachen wieder eine große Steinmasse von den Höhen Felsbergs herunter. An Umfang kommen die größten diesmal gegen das Dorf Felsberg heruntergestürzten Blöcke zwei Vorgängern zwar nicht gleich, haben aber in Verbindung mit der fortgewälzten Erde die vorhandene Schuttmasse auf eine Weise vermehrt, die das Ueberspringen für die nachfolgende erleichtern dürfte. Die Klüft auf der Höhe des Berges hat sich seit dem 4. bis 13. Okt. um  $4\frac{1}{2}$  Linien erweitert.

— 17. Okt. Heute um 10 Uhr brachte man auf die Wahrnehmung, daß die Lokaltäten in St. Luzi versiegelt seien, einen Erlaß des kl. Rathes auf die bischöfliche Kanzlei, worin die Anzeige gemacht wurde, der Befehl sei erteilt worden, die fraglichen Räumlichkeiten

öffnen zu lassen und sie der katholischen Kantonschule zu fernerer Benützung zu Handen zu stellen. Kaum verlos eine Viertelskunde, so erschienen auch zwei Abgeordnete der Regierung und begannen den gewaltsamen Akt der Entseglung. Davon in Kenntniß gesetzt, begaben sich der Dekan und der Registrator nach St. Luzi und trafen die Kommissäre wirklich beim Entseglern an. Der Hr. Dekan protestirte im Namen der Kirche, des Bischofes und der katholischen Bevölkerung des Kantons Graubünden. Die Kommissäre kugten, sie hatten den Befehl des kl. Rathes noch nicht einmal gelesen und entfernten sich, kehrten aber bald wieder, um das Begonnene zu vollenden. Hierauf erschien der Bundesweibel mit dem kleinrätlichen Befehl, die Kommissäre sollen das Seminar besetzt halten, bis sie abgelöst werden. (Schwz. Fr.)

**Waadt.** Das Institut der protestantischen Diakonissen in Schallens, das demjenigen der kathol. barmherzigen Schwestern würdig zur Seite steht, hat sich auch letztes Jahr eines gesegneten Fortgangs zu erfreuen gehabt. Es besteht aus 7 Diakonissinnen und 3 Aspirantinnen. Obschon den Diakonissinnen jederzeit der Austritt aus der Anstalt frei steht, hat keine davon Gebrauch gemacht. Einfach ist ihr Leben, thätig die Liebe. Die Anstalt zählte 134 Kranke. Ihre Einnahme belief sich auf nahe an 11,000 Schw. Fr., die Ausgaben kamen nicht höher zu stehen als auf 6347 Fr. In Allem und Allem kostete durchschnittlich der Kranke täglich 19 fr.

**Waadt.** Hier hat sich eine Gesellschaft für Einführung der Seidenwürmerzucht gebildet. An ihrer Spitze steht Hr. Major Desvignes.

### Frankreich.

Es dürften im Laufe des nächsten Monats höchst interessante Nachrichten aus Taiti anlangen. Um Ende Juni mußten nämlich Bruat und die Seinigen erfahren haben, daß Frankreich die Souveränität über Taiti abgegeben und sich auf das bloße Protektorat beschränkt hat; und so wird man nun bald vernehmen wie die Wiedereinsetzung der Königin Pomare vor sich gegangen, und welches die Wirkung einer solchen Maßregel auf die Taitier gewesen ist. Nach den Vorgängen von Mahabana müssen die Eingebornen und die Bewohner der Nachbarinseln dieselbe durchaus als fürchtliche Nachgiebigkeit betrachten, und Englands Credit wird im stillen Meer bedeutend steigen. — Es wird immer klarer, daß die Europäer, welche bei Mahabana auf Seiten der Taitier kämpften, nicht Engländer, sondern französische Deserteurs waren, obschon die Zeitungen es nur mit halben Worten eingestehen.

Bei Anlaß der Vermählung des Prinzen Numale soll eine neue Amnestie gegeben werden welche alle politisch Verurtheilten mit Ausnahme von Louis Napoleon, Barbès, Blanqui und wenigen Andern umfaßt. — Bei der Wiedereinrichtung der polytechnischen Schule sollten, sagt man, 70 Zöglinge ausgeschlossen werden, eine Anzahl welche nur auf Soult's Vorstellungen hin auf 30 herabgesetzt worden sei.

Paris, 19. Okt. Die Minister sind fast alle wieder in Paris angelangt. — An der Bononer Börse ging das lächerliche Gerücht, Ludwig Philipp's Leben sei für einen Monat um 10,000 Pfd. St. zu 20 Sch. vom Hundert affekurirt gewesen; der Sun findet für nöthig demselben ausdrücklich zu widersprechen. — Horace Vernet hat

die „Wegnahme der Smala Abdel-Kaders“ für das Museum von Versailles so eben vollendet; das Bild mißt 20 Meter Länge und soll eine ganze Wand bedecken. — Abdel-Kader selbst hat inzwischen von Abderrahman den Befehl erhalten, seine Truppen zu entlassen und nach Fez zu kommen. Er versprach, sich den 12. Okt. auf den Weg zu machen, soll aber entschlossen sein, sich in die Wüste zurückzuziehen. — Prinz Numale ist den 15. d. in Toulon angelangt.

#### England.

Ludwig Philipps Abreise war in der That von Umständen begleitet, welche als ominös betrachtet werden mußten. In Portsmouth wüthete bei seiner Ankunft ein schreckliches Gewitter, welches ihn nöthigte, mit der Eisenbahn über London nach Dover zu gehen, und bei seiner Durchreise durch New-Cross, Nachts um 11 Uhr, standen die Eisenbahnstationsgebäude in lichten Flammen. In London, besonders an der Börse, schrieb man die Veränderung der Reiseroute einer Revolution in Paris u. dgl. zu. — Laut dem Salignani M. haben Victoria und Prinz Albert versprochen, nächstes Jahr Paris zu besuchen.

Selbst die wenigen Stunden des zufälligen Aufenthaltes in Dover wurden dem König durch eine Deputation der Stadt versüßt, welche ihm eine (vom Stadtrath früh vor Tage redigirte) Adresse vorzulesen kam. Der König antwortete frei in fließendem Englisch, wurde aber doch, wie früher in Portsmouth, respektvoll um das Concept der Antwort gebeten. Zwar hatte er keines, aber in der Nähe stand der Stenograph des M. Chron. mit seinem Notizenbuch in der Hand, und diesen bat nun der König um sein Blatt, corrigirte dasselbe eigenhändig und wies die Stadträthe von Dover darauf an. — Als Prinz Montpensier das große Arsenal von Woolwich besuchte, führte man ihn zwischen 28000 Stück und einer auf 4 Mill. gewertheten Masse von Kugeln und Bomben herum und zeigte ihm die Modelle der großen Feuerwerke welche beim Einzug der Allirten in Paris 1814 abgebrannt wurden.

Die H. N. J. schreibt: Weitling wurde in London von den dortigen Socialisten sehr gut aufgenommen. Der Verkauf seiner Gedichte gewährte ihm fürs Erste Unterhaltsmittel; auch hatte der preussische Consul in Hamburg für höchst anständige Wohnung, Kost und Ueberfahrt nach London gesorgt. Am 23. Sept. hatten die Chartisten und Socialisten in London ein Bankett veranstaltet. Weitling wurde in demselben mit einem Willkommen begrüßt.

#### Spanien.

Die Blätter der Opposition kritisiren die Thronrede auf alle Weise, u. a. darüber, daß der König der Franzosen vor der Königin Victoria genannt sei, welcher schon als Dame der Vorrang gebühre. — Die Behörden von Barcelona, welche um jeden Preis Ruhe schaffen wollen, haben das Zeitungslesen in den Fabriken verboten. — Catalonien ist gegenwärtig von Räuberbanden hart geplagt. Dieselben bestehen meist aus Soldaten der ehemaligen Centralisten- und Carlistenarmee und werden wegen einer besondern Art von Büchsen, die sie führen, Trabucaires genannt. Ihre Spione in den Städten, zumal in Barcelona, melden ihnen, wenn ein guter Fang zu machen ist. Die Polizei ist ihnen gegenüber ohnmächtig, da selbst die Geplünderten, um nicht einem sichern Dolchstoß anheimzufallen, kein rechtes Zeugniß

zu geben wagen. Einen reichen Capitalisten haben sie ein Lösegeld von 60,375 Fr. zahlen lassen und ihm dafür einen Schein auf den „Schatz der Republik“ gegeben. Wahrscheinlich wird nur militärische Vertilgung helfen wie vor 4 Monaten bei den Banden im Maestrazgo unter dem Räuberhauptmann El Grog.

#### Italien.

Ein Brief aus Genf im Nouv. Vaud. giebt über die Mission des Hrn. Rossi „nach den Ansichten gutunterrichteter Genfer Cercles“ folgende Andeutungen. „Dr. Rossi geht nicht nach der Schweiz, sondern nach Piemont; sein Vorwand ist ein Besuch bei seinen dortigen Verwandten, um welche er sich sonst gar nicht zu kümmern pflegte; sein eigentlicher Zweck aber, im Namen Frankreichs den König Karl Albert (!) zu bewegen, Sardinien mit einer Constitution zu beglücken. Hr. Lamartine befindet sich mit einem ganz ähnlichen Auftrage noch immer in Neapel. Zugleich ist davon die Rede dem Papst diejenigen Länder zu nehmen welche er nun doch einmal nicht regieren kann, und ihn auf das patrimonium Petri zu beschränken. Die Reise Ludwig Philipps nach England hatte den Zweck, Victoria mit in's Geheimniß zu ziehen; auch steht die Verlobung des Prinzen Numale damit im Zusammenhang. Karl Albert soll der Jesuiten höchst müde sein und sich persönlich nach einer Staatsveränderung sehnen, u. s. w.“ Der Nouv. Vaud. äußert bescheidene Zweifel während ihm die offenbare Mystifikation in die Augen hätte springen sollen. (Es ist indeß gar wohl möglich, daß nicht der Nouv. Vaud. sondern die „gutunterrichteten Genfer Cercles“ mystificirt worden sind.) Von Seiten Frankreichs würde ein Plan wie der Obige reinen Wahnsinn voraussetzen, indem es kein unfehlbareres Mittel gäbe die heftigste Agitation in das eigene mühsam beruhigte Land zu pflanzen als wenn man die Nachbarländer revolutionirte, denn eine andere Bedeutung hat leider das Constitutionenmachen in Italien nicht. Und nun gar der Papst, den Ludwig Philipp auf den Händen tragen muß! und vollends Oesterreich! Das Allerstärkste aber ist, daß man Hrn. Rossi eine solche Mission zutraut.

#### Schweden.

Stockholm. 4. Okt. Durch den Beitritt des Bauernstandes ist nunmehr die Aufhebung des Unterschiedes zwischen Adelligen und Unadelligen bei Mitgliedern des höchsten Gerichts von allen vier Ständen beschlossen. — Die Klage aus Norwegen, daß die Stortingswahlen in gar zu großem Uebermaße auf Bauern fallen, ist diesmal noch stärker als jemals; namentlich ist die Gefahr, unkundige in die Landesversammlung zu bekommen, dadurch vergrößert. (Nordische Bltr.)

#### Griechenland.

Interessant ist es, zu lesen, was über die finanzielle Hinterlassenschaft des gekürzten Ministeriums und über die herrschende Aemtersucht öffentlich berichtet wird. Der höchsten Angabe nach hätten die neuen Minister im Staatsschatz 48 Drachmen (etwa 20 fl.) gefunden und einige silberne Ordenskreuze. Andere nennen eine noch unbedeutendere Summe. Kolettis soll Beibehaltung der Vervollständigung seiner Verwaltung nicht weniger als siebenundzwanzig Gesuche um Ministerstellen erhalten haben, größtentheils von Individuen, die nie ein Amt verwaltet oder nur die Vorbildung zu einem solchen erhalten hatten. Einhundert und vier wünschten ins Ministerium des Innern zu kom-

men, fast alle als Vicepräsidenten. Ebenso groß oder noch größer scheint die Zahl derjenigen zu sein, die nach dem Ministerwechsel mit ritterlichen Würden, vorzugsweise auch wieder mit den höchsten, bekleidet zu werden wünschen. Sehr groß soll die Zahl derjenigen sein, die nur angestellt zu werden wünschen, um ernährt zu werden, sei es wie und wo nur immer. Ein nicht geringerer Eifer nach Beförderung u. scheint endlich unter der Priefterschaft des Landes zu herrschen.

**Pariser-Börse.**

18. Octob. Français 5% 118.50. 5% Fr. 82.55. Banque de France 5035.—. Esp. activ ——. Naples 98.60. Haïti 426.25. Oblig. de Paris 1465.—. 4 Can. 1275.—.  
19. Octob. Français 5% 118.55. 5% Fr. 82.25. Banque de France 5032.50. Esp. activ 52 3/4. Naples 98.60. Haïti 428.75. Oblig. de Paris 1470.—. 4 Can. 1275.—.

**Eisenbahnen.**

18. Octob. St. Germain 915.—. Versailles, Ufer rechts 598.75. Ufer links 287.50. Strassburg nach Basel 277.50. Obligations ——. Paris à Orléans 1015.—. Paris à Rouen 1016.25. Havre à Rouen 768.75. Avignon 780.—. Centre 675.—. Bordeaux 580.—. Amiens à Boulogne 570.—.  
19. Octob. St. Germain 915.—. Versailles, Ufer rechts 597.50. Ufer links 280.—. Strassburg nach Basel 278.75. Obligations 1210.—. Paris à Orléans 1015.—. Paris à Rouen 1025.—. Havre à Rouen 770.—. Avignon 781.25. Centre 672.50. Bordeaux 570.—. Amiens à Boulogne 575.—.

**Feuer-Versicherungs-Anstalten.**

18. Octob. Comp. royale 145%. Comp. générale 520%. Union 50%. Phénix 5712.50. France 24%. Urbaine 17 1/2%.  
19. Octob. Comp. royale 145%. Comp. générale 520%. Union 50%. Phénix 5712.50. France 20%. Urbaine 17 1/2%.

**Wiener-Börse.**

15. Octob. Metall. 5% 1097/8; 4% 100—; Bankactien 1600; Nordbahn 151—.

**Frankfurter-Börse.**

19. Octob. Intégrale 61 1/16.—

**Londoner-Börse.**

16. Octob. Consols: 100 1/4.— 17. Octob. 100 1/2.—

**Anzeigen.**

So eben ist erschienen und zu haben bei Neukirch in Basel:

**Volks-Kalender für 1845**

mit Stahlstichen und Holzschnitten, herausgegeben von Karl Steffens, Preis 48 fr.

Auf einem Notariats-Bureau hiesiger Stadt wäre für einen in diesem Fach erfahrenen Schönschreiber eine Stelle zu vergeben. Bewerber, die über ihren Leumden gute Zeugnisse aufweisen können, belieben sich bei der Expedition dieses Blattes unter Buchstaben W. P. zu melden.

**Ausschreibung.**

Der durch den Hinscheid des Hrn. Professors Luz erledigte ordentliche Lehrstuhl der biblischen Exegese an der Universität Bern, welcher mit einer Jahresbefoldung von 2000 bis 3000 Schweizerfranken verbunden ist, wird hienit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die Bewerber werden eingeladen, sich spätestens bis zum 24. November dieses Jahres beim Präsidium der unterzeichneten Behörde anzumelden.

Bern den 17. Okt. 1844.

Für das Erziehungsdepartement der Republik Bern:  
der prov. H. Secretair,  
C. Hebler.

Den Freunden und Wohlthätern der Willode-Anstalt wird es hoffentlich nicht unlieb sein zu vernehmen, daß die Woche vor Weihnachten wieder ein Verkauf von Liebesgaben stattfinden wird, da die Anstalt im Laufe dieses Jahres sehr wenig Gaben bekommen hat, und sich gegenwärtig in einer drückenden Verlegenheit, mit 75 Louisd'or dringenden Schulden befindet, so hofft man keine Fehlbitte an die wohlthätigen Bewohner Basels zu thun, die sich der fremden, eben so thätig wie der einheimischen Noth annehmen. Gegenstände und Arbeiten aller Art, hauptsächlich nützliche, werden wie immer im Brunnengäßlein N°. 1022 mit vieler Dankbarkeit angenommen.

Da das Eßgeschirr der Anstalt sich in einem kläglichen Zustand befindet, und die Geldmittel dormalen fehlen um neues anzuschaffen, so wird jedes Stückchen Zinggeschirr, das etwa hie und da übrig sein könnte mit vielem Dank gleichfalls in N°. 1022 des Brunnengäßleins für die so bedürftige Anstalt in Empfang genommen werden.

Feinstes Cölnisches Wasser,  
genannt

**Casseler Wasser**

von

Conrad Escherich,

(am Markt und Markställerplatz in Cassel)

Hof-Lieferant Sr. Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten von Hessen.

Die Flasche à 10 Bahen, das Kistchen von 6 Flaschen à 52 Bahen, zu haben bei

Christoph von Christoph Burckhardt,  
N°. 1640 untere Freiestraße in Basel.

**Agentur-Gesuch.**

Ein mit dem Reisegeschäft vertrauter und Cautionfähiger Mann, wünscht noch für ein oder zwei gute Häuser, in der Schweiz, Württemberg, Baden, Bayern und an dem Rhein zu agiren und erbittet sich allenfallsige Anträge unter Chiffre A. Z. an die Expedition dieses Blattes franco.

**Bücher-Auktion**

auf schriftliche Angebote den 30. und 31. Oktober wovon die Cataloge gratis zu beziehen bei

J. Meyri, Antiquar in Basel

**Beneficium Inventarii.**

Das Bezirksgericht Rheinfelden hat den Erben des jüngsthin verstorbenen Fridolin Brogle von Zuzgen die Rechtswohlthat des Vermögens-Verzeichnisses gestattet. Es werden demnach sämtliche Gläubiger und Bürgschaftsansprecher des Erblassers unter Androhung des Rechtsnachtheiles: daß die Erben nicht weiter können in Anspruch genommen werden, als die Erbschaft reicht, falls sie antreten wird, aufgefordert: ihre Ansprachen wohlbescheiniget bis zum 2. November d. J. portofrei bei dem Gemeinderath Zuzgen einzureichen.

Rheinfelden, am 7. Oktober 1844.

Der Gerichtspräsident:

Sehle.

Der Gerichtsschreiber:

W. Fetzer.

**Osamazon-Chocolate,**

aus der berühmten Fabrik von Bardel in Paris, von angenehmem Geschmack, und ist als leicht verdaulich, vorzüglich alten, schwächlichen und langsam genesenden Personen zu empfehlen. Das Pfund oder 1/2 Kilogr. à 32 Bahen, zu haben bei Christoph von Christoph Burckhardt in Basel.

Die Prager Militär-Elite Musik-Gesellschaft wird die Ehre haben heute Montag den 21. Okt. im Gesellschaftslokale zum Schwanen eine musikalische Abendunterhaltung zu geben. Anfang 7 Uhr.



# Basler Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Dienstag

N<sup>o</sup>. 251

22. October 1844.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Reufkirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

## S c h w e i z.

† St. Gallen. (Schlus des gestern abgebrochenen Artikels.) Nach langen fünf Jahren endlich kommt die offenbar 1834 beschlossene Unterhandlung zur Reife, und weil sie ein eigenes Bisthum bringt, schreit sich die radikale Partei wieder die Hälse wund. Frage nun, ob sie Recht hat: sie am Wenigsten, nach dem Gesagten; aber zu erörtern bleibt immerhin, ob nicht auf den Standpunkt der Minorität von 1839 zurückgekehrt werden könne. Jene Minorität hatte ihre ganze, immerhin schwache Hoffnung auf den Umstand gesetzt, daß Luzern, ausschreibender Stand der Baseler Diözesankantone, das St. Gallische Begehren um Anschluß an das Bisthum Basel unterstütze, daß es dem Plan zu Gevatter stehe, daß es ihm Eingang verschaffe, wo immer nöthig, und dieses erreicht, wäre es noch Sache St. Gallens gewesen, die Zustimmung des päpstlichen Stuhles zu erhalten. Ob jene Hoffnung, bei unveränderten Zuständen Luzerns, in Erfüllung gegangen wäre, wissen wir eben nicht, aber das weiß Jeder, daß das Luzern von 1844 nicht mehr das Luzern von 1839 ist, und wer noch zweifelt, der frage darüber den Hrn. Seminardirektor Keller, von Aargau, an; — daß das Luzern von 1844 die Sache unbedingt von der Hand weisen würde, — daß die Baseler Diözesanstände dermaßen unter sich in Fehde sind, daß sie nicht einmal ihre eigenen Diözesan-Angelegenheiten zu wahren, um so viel weniger dann jene von St. Gallen zu reguliren im Falle sind; — das weiß Jeder, daß Luzern Grundsätze in kirchlichen Dingen promulgirt hat, die mit jenen von St. Gallen in mehr als einem Widerspruche stehen, und die allein schon eine Vereinbarung beider Kantone zu einem Bisthum unmöglich machen, des Jesuiten-Zwischenaktes nicht zu gedenken, welchen vorzusehen die St. Gallische Minorität von 1839 keine Pflicht hatte. Nach diesem sollte es nun Jedermann klar sein, 1) wie es gekommen, daß dermal ein Projekt für ein eigenes Bisthum vorliegt; 2) daß es nichts weniger als eine kurialistische Quelle hat; 3) warum man im Jahr 1834 glaubte auf einen Anschluß an Basel verzichten zu sollen; 4) in welchem Sinn eine Minorität den Gedanken doch noch einmal aufgriff; 5) warum, nachdem die Minorität eben Minorität blieb und der Beschluß von der Mehrheit gefaßt wurde, eine Unterhandlung in ihrem Sinn, und nicht umgekehrt, geführt werden mußte; 6) daß der Kommissionminderheit von 1839, selbst wenn sie anmaßlich ge-

nug wäre, auch jetzt noch, nach beendigten Unterhandlungen, zu fordern, daß man wieder von vorn anfangen, sogar aller Boden und alle Grundlage fehlen würde, ihren Antrag zu erneuern. Nun aber die Einwürfe: es seien nicht alle Bedingungen von 1834 erfüllt! ganz richtig. St. Gallen hat aber zur Stunde noch keine Diplomaten aufzuweisen, welche im Stande sind, einen Mitkontrahenten zur Annahme sehr bekreitbarer Desiderien unbedingt zu vermögen. „Der Metropolitanverband steht nicht im Entwurf:“ aber wo ist der Erzbischof für Basel? und kann ein Erzbischof nicht eben so kurialistisch gesinnt sein, als ein einfacher Bischof (Köln!)? „Von den 1834 gewünschten Synoden kommt nichts im Entwurf vor“; ja. Aber wo sind die Synoden im Bisthum Basel? „Endlich ist für die Bischofswahl der Gesamtgeistlichkeit weniger Einfluß eingeräumt, als ursprünglich gewünscht worden“; zugegeben. Das ist in unsern Augen eine namhafte Verbesserung. Andere, die an der politischen Demokratie noch nicht genug haben, mögen anders denken. Wir lassen Ihnen solche Liebhabereien. „Und die Kosten!“ Gerade so viel als 1834 vorberechnet worden. „Und das Heer geistlicher Würdeträger!“ Gerade so viel als wir jetzt haben. So viel für heute, zu Händen der Leser insbesondere, die für Besseres empfänglich sind, als für bloße Sophistereien oder Kothwürfe, wie sie in der St. Gallischen Journalistik gäng und gäbe geworden.

Wie der „Courrier Suisse“ berichtet, haben die in Folge der neuesten Tagsatzungsschlusnahme über die aargauische Klosterangelegenheit am 10. und 17. August abhin versammelten Abgeordneten der katholischen Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Wallis (die Gesandtschaft von Freiburg war zur Theilnahme nicht ermächtigt) folgende Anträge ihren betreffenden Regierungen zur Genehmigung vorzulegen beschlossen: 1) Es soll ein neues Kreis Schreiben, auf das Manifest vom laufenden Jahre gegründet, an sämtliche Stände erlassen, und von ihnen die Wiederherstellung der aufgehobenen aargauischen Klöster verlangt werden. Dieses Kreis Schreiben soll von dem Stande Luzern ausgearbeitet, von ihm einer neuen Konferenz der katholischen Stände unterstellt, und nachdem diese letztern es werden unterzeichnet haben, frühzeitig genug den Ständen mitgetheilt werden, auf daß die Tagsatzung von 1845 darüber eintreten möge. 2) Die Regierung von Luzern ist beauftragt, auf die

Ereignisse, welche sich in der Schweiz zutragen könnten, ein wachsameres Auge zu haben, günstige Gelegenheiten zu benützen, die vom Bundesvertrage gebilligten Maßregeln zum Schutze der Rechte der Katholiken zu treffen, und so auf eine dem Art. 12 des Bundesvertrags entsprechende Weise zur Lösung der aargauischen Klosterangelegenheit zu gelangen. 3) Die in dieser Beziehung notwendigen Kosten sollen von den katholischen Kantonen nach der eidgenössischen Skala getragen werden.

Zürich. Das mit dem 1. Nov. zahlbare halbjährige Dividendum der Bank von St. Gallen ist auf 11 fl. 30 kr. R. W. per Aktie festgesetzt.

Bern. Nach der „Helvetie“ haben sämtliche Offiziere des achten Auszögerbataillons bei dem Militärdepartement entweder ihre Entlassung oder ihre Versetzung in andere Bataillone verlangt.

St. Gallen. Der kl. Rath hat die Statuten des Armenhauses von Rapperswyl, woselbst nicht die barmherzigen Schwestern, sondern die Schwestern der Borsehung (de la Providence), eine Art weiblicher Affiliation zum Jesuitenorden eingeführt werden, für die Dauer von 4 Jahren genehmigt, ohne sich die Statuten des Ordens vorlegen zu lassen. Für Uebernahme der Mädchenschule in Rapperswyl ist diesem Orden auch die gesetzliche Prüfung der anzustellenden Lehrerinnen von der Kantonalbehörde erlassen worden.

#### Frankreich.

Man glaubt eine für das Ministerium ziemlich stürmische Kammer Sitzung erwarten zu müssen; wenigstens dürften die beiden Rechnungen über Marokko und Taiti kaum stillschweigend quittirt werden. — Aus Périgueux ist der bekannte spanische Parteigänger, Brigadier Ametller und ein halbes Duzend seiner Schicksalsgenossen mit Brechung des ihnen auferlegten Stadtarrestes heimlich entwichen.

Die Rhone ist in den untern Gegenden sehr stark ausgetreten; der Rhonemesser bei Tarascon zeigte den 11. d. 4 Meter 80 Centim. — Die Umgebung des Canal St. Martin in Paris ist dermalen theilweise so unsicher, daß mehrere Blätter die Polizei zu größerer Thätigkeit aufrufen. — Ein algerischer Jude hat um die Summe von 100 Budjus einigen Kabylen seine eigene Mutter versetzt. Seine Glaubensgenossen verabscheuen ihn deshalb, auch ist er bei der franz. Behörde darum eingekommen, man möchte ihm zur Auslösung der Mutter Beihilfe leisten.

Paris. 20. Okt. Prinz Numale ist den 19. Abends in St. Cloud angelangt. Er war seit dem 17. Okt. 1843 abwesend. — Abderrhaman hat in Fez unter Trommelschlag und Trompetenklang und vielen andern Ceremonien den Frieden mit Frankreich öffentlich ausrufen lassen. Ganz Fez ertönte von dem Freudengeschrei: Es lebe Frankreich! es lebe Marokko! — Die Truppen des Kaisers an der Grenze sind in's Innere des Reiches zurückgezogen worden. — Der Moniteur algerien berichtet, Abdel-Kader sitze bei El-Audsch mit 300 Zelten, 300 gutberittenen Reitern und 350 schlechtbewaffneten Fußsoldaten. In seinem Lager herrscht das Fieber, an welchem auch er selbst litt; im Ganzen soll ein bedenkliches Elend herrschen, indem die Heerden fast zernichtet, das Getreide sehr theuer, die Almosen nur noch sehr gering seien. Da der Emir kein Geld hat, so kann er auch seine Leute nicht bezahlen. — Der Mon. parisien zeigt die baldige Publikation der Vermählung der Köni-

ginn Christine mit dem Senor Munoz, Herzog von Mianjares an.

#### England.

Die Morning Post vermutet, es seien in Windsor rücksichtlich der Handelsverträge und des Sklavenhandels von französischer wie von englischer Seite Concessionen gemacht worden. Zwar sollen die Grundsätze Englands in Betreff des Sklavenhandels ganz dieselben bleiben, doch soll das Visitationsrecht nicht mehr so ausgeübt werden, daß Frankreich und die Vereinigten Staaten beständig über Chikanen zu klagen haben. Was für Zollerleichterungen von franz. Seite festgesetzt worden seien, ist nicht einmal vermuthungsweise bekannt. — O'Connell hat von Derrynane aus einen außerordentlich langen Brief an die Repealer von Dublin geschrieben, worin er einen 42ten großen Meeting zu versammeln für unnütz erklärt, sein neues System der Eintracht mit den wohlgesinnten Protestanten entwickelt und den Repealern rath, sich über Reconstitution eines Parlamentes mit den Federalisten zu vereinigen. — Der Mäßigkeitsprediger Pater Matthew soll wegen Schulden in großer Verlegenheit sein. Man gedenkt ihm durch Collekten zu Hülfe zu kommen.

Die neuesten Nachrichten von Dr. Wolff lauten wieder sehr traurig. Er sieht seiner baldigen Hinrichtung entgegen und hat aus seinem Gefängniß einige Zeilen „an die Monarchen Europas“ gerichtet, worin er bittet, man möge Bokbara, das sich nach Erlösung aus seiner Knechtschaft sehne, erobern um 200,000 gefangenen Perserflaven die Freiheit zu schenken. Diese wenigen wahrscheinlich letzten Worte des beherzten Missionärs sind augenscheinlich in der größten Aufregung geschrieben.

#### Spanien.

Die Königin hat sich seit dem letzten Jahr vollkommen entwickelt. Sie ist größer, magerer, zugleich aber festerer Gesundheit geworden; auch ihre Gesichtsfarbe, obwohl etwas blaß, beweist, daß sie seit ihrer Rückkehr aus dem Bad ganz gesund ist. Der untere Theil ihres Gesichtes erinnert an die Züge ihres Vaters; dagegen Stirn, Augen, Lächeln, besonders die Stimme und die ganze Haltung hat sie von ihrer Mutter, von welcher sie in allen Bewegungen ein Abbild zu werden strebt. Seit den Ereignissen im vorigen Jahre (mit Olozaga) arbeitet die Königin mit keinem ihrer Minister mehr allein. Sie sind stets zu zweien, wenn sie in ihrem Cabinet erscheinen. In allen Geschäften soll sie große Gewandtheit und seltenen Scharfsinn an den Tag legen; sie bespricht sich lang mit den Ministern, in wichtigeren Fällen aber behält sie die Aktenstücke bei sich — natürlich dient ihre Mutter, an der sie innig hängt, ihr als Führerin und erste Rathgeberin. Die junge Königin setzt viel darauf, muthig und entschlossen zu erscheinen, wie ihre Mutter. Sie hat ein ausgezeichnetes Gedächtniß. Sie kennt die Chronologischen Daten aller merkwürdigen Ereignisse der alten und neuen Geschichte. In Barcelona lernte sie dreihundert Verse des syrischen Dichters Ochoa durch einmaliges Lesen auswendig. Zwei Monate nachher, in Madrid, rezitirte sie diese Verse noch ohne Anstoß aus dem Gedächtnisse. Wen sie einmal gesehen, den vergißt sie nicht mehr. In diesem Jahre studirte sie eifrig die Verfassungsgeschichte von Frankreich und England. Vielleicht sie allein in Spanien weiß die Constitution von 1837 und die Geschäftsordnungen beider Kammern auswendig. (Engl. Bl.)

De u t s c h l a n d.

E l b e r f e l d. 15. O k t. Die hiesige Zeitung theilt heute einen ausführlichen Bericht über die zu Neuwied versammelt gewesene rheinische Provinzialsynode mit. Gleich im Eingange heißt es: „Für Katholiken und Evangelische in Deutschland, namentlich in Preußen, ist Parität das Kardinalgesetz. Wir Evangelische billigen diese von Herzen. Denn so will es die Gerechtigkeit, darauf beruht der Friede, die Stärke, das Wohl des Vaterlandes; und so ist es in den Friedensbeschlüssen festgesetzt. Jene undeutsche Partei aber, welche schon früher namenloses Elend über Deutschland gebracht, erhebt aufs Neue ihr Haupt, besonders in Preußen und in der Rheinprovinz. Die evangelische Kirche weicht vor dem Kampfe nicht zurück auf dem Gebiete des Glaubens und der Wissenschaft. Gewaffnet mit dem Worte Gottes und der Wahrheit, ist sie des endlichen völligen Sieges gewiß. Daneben aber macht sie den Anspruch, daß der Staat die Parität ganz realisiere und der evangelischen Kirche die völlige Freiheit im Gebrauche ihrer Mittel gelassen werde, was bisher nicht geschehen ist. — Demnach möge die Synode folgende Anträge stellen: 1) Daß es der evangelischen Kirche gestattet werde, sich selbst zu leiten und zu regieren und die Kirchenordnung hiernach fortzubilden zu größerer Freiheit der Kirche, nach dem Grundsatz der Parität. 2) Daß das Mißverhältnis, welches hinsichtlich der Unterstützung aus Staatsmitteln zwischen Katholiken und Evangelischen besteht, aufgehoben werde. Wie in der Verfassung dem Staate gegenüber die katholische Kirche in entschiedenem Vortheile ist, so auch, wie es scheint, in Ansehung der Mittel, die der Staat zu kirchlichen Zwecken bergiebt. Nach dem zuletzt bekannt gemachten Staatsetat erhält die katholische Kirche im Ganzen 712,215 Thaler, die evangelische nur 239,775, während die Evangelischen doch beinahe zwei Drittel der Bevölkerung betragen. Was aber insbesondere die Rheinprovinz betrifft, so beziehen die Katholiken (1,889,000 Einwohner) 293,000 Thaler, die Evangelischen (590,000 Einwohner) nur 33,274 Thaler. Der Antrag wurde in der Weise zum Beschlusse erhoben: Die Synode wünscht, daß die Provinzialgemeinde über jenes auffallende Mißverhältnis aufgeklärt und beruhigt werde, indem die Parität hier vermist wird, und es wenigstens den Schein hat, daß die evangelische Kirche bei den Unterstützungen aus Staatsmitteln zurückgesetzt werde. 3) Daß die Synode den Wunsch ausspreche, daß das vorbereitete Gesetz über die Pflichten der Kommunalstellen zur Befriedigung kirchlicher Bedürfnisse, welches dem rheinischen Landtag vorgelegt worden, baldigst erlassen werde. 4) Daß die Synode den Wunsch ausspreche, daß der freien literarischen Thätigkeit der evangelischen Kirche keine größeren Hindernisse gelegt werden, als derjenigen der katholischen Kirche, und daß die Censoren und Oberpräsidenten demnach Anweisungen erhalten, und daß sie darüber sich erkläre, ob es einem Presbyterium oder einer Kreissynode als solchen gestattet sei, in ihrem Namen etwas drucken zu lassen, was auf Religion und kirchliche Verhältnisse Bezug hat. Es wurde daran erinnert, wie der Duisberger Katechismus unterdrückt geblieben, während katholische Gegenschriften, welche gleichfalls an Formfehlern und noch größeren Inhaltsfehlern litten, sehr bald wieder freigegeben wurden, und wie, während katholische Erklärungen in Zeitungen ungehindert erschienen, nothgedrungene Gegen-

erklärungen nicht zugelassen wurden; ferner daran, wie das Konsistorium der Elberfelder Kreissynode das Recht abgesprochen, eine Schrift von Pfarrer Sander als Zeugniß gegen die erzbischöfliche Schrift herauszugeben, ja auch nicht einmal gestattet habe, daß auf dem Titel stehe, der Verfasser thue es aus ihrem Auftrage. Endlich wurde bemerkt, daß eine Kreissynode zur Herausgabe z. B. eines Katechismus ohne Zweifel befugt sein müsse, wenn sie nach der Bestimmung der revidirten Kirchenordnung thun könne und dürfe, was zum innern Bau der Kirche erforderlich sei. Der Beschluß ging dahin, daß die Synode ihr Bedauern aussprach über die Hemmung der 2. Auflage des Duisberger Katechismus, während die Gegenschriften freien Lauf gehabt; wodurch die evangelische Kirche in ihrem Rechte gekränkt sei. 5) Daß die Synode bitten möge, daß das noch bestehende (französische) Gesetz gegen die Professionen aufrecht erhalten, oder doch dafür gesorgt werde, daß die Evangelischen durch dieselben in ihren Rechten nicht gekränkt, namentlich in ihrer Andacht nicht gestört werden. 6) Der sechste Antrag, betreffend das Paritätsrecht in den gemischten Eben und die Aufrechterhaltung desselben durch die Gesetzgebung des Staats, oder das Gewährenlassen der evangelischen Kirche mit gleicher Freiheit wie die katholische, erledigte sich durch folgenden Beschluß: Die Synode beantragt kein bestimmtes, die Freiheit beeinträchtigendes Staatsgesetz; sie begt dagegen die Zuversicht, daß die hohe Behörde durch Genehmigung derjenigen Mittel, welche sie (die Kirche) in Händen hat und nach Recht und Pflicht anwenden wird, an den Tag legen werde, daß sie das paritätische Recht der evangelischen Kirche in dieser Beziehung zu sichern gesonnen sei. — (Dahin ist es also in den westlichen Provinzen des preussischen Staates gekommen, daß die Protestanten durch die Condescendenz der Regierung gegen die römische Kirche im offenkundigen Nachtheil sind. Als der jetzige König um jeden Preis seinen Frieden mit Rom machte, konnte sich Jeder leicht sagen, daß es ein kurzer Friede sein werde. Man gab die Frage der gemischten Eben förmlich Preis; man setzte die Bonner Hermesianer ab, nachdem man sie so lange ausdrücklich beschützt hatte; man gab in der Katechismusache den Protestanten auf schmäbliche Weise Unrecht; man ließ der Trierer Wallfahrt ihren Lauf während das kleine Nassau Gegenmaßregeln wagte — alles um Rheinland und Westfalen nicht übler Laune zu machen. Allerdings ist die Regierung hier in der schwierigsten Stellung die sich denken läßt, aber mit dem immerwährenden Nachgeben wird sie sich die Angehörigen beider Confessionen in den Westprovinzen nicht mehr und mehr gewinnen, sondern mehr und mehr entfremden.)

M a i n z. 15. O k t. Dem Vernehmen nach soll die projektirte Eisenbahn, die von Ehrenbreitstein und durch das Herzogthum Nassau gehen soll, nun nicht den Rheinentlang, wo zu große Terrainschwierigkeiten sich darbieten, sondern zuerst die Bahn hinauf bis in die Gegend von Diez, sodann durch das Nartthal nach Wiesbaden und Bieberich geführt werden. — An dem neuen Hafen von Bieberich wird fleißig gearbeitet. Der Frankfurter Kaufmannschaft ist, wie man hört, auf eine Reihe von Jahren die freie Benutzung des Hafens zugesagt. Die in Frankfurt gebildete Schleppdampfschiffahrtsgesellschaft wird die Güter von Bieberich nach Frankfurt bringen lassen. (N. N. Z.)

**Kastatt. 14. Okt.** An dem Festungsbau wird bis jetzt drei Jahre gearbeitet und obwohl den letzten Sommer über gegen 6000 Mann beschäftigt waren und mit gleichem Eifer fortgeföhren wird, so wird doch die Vollendung aller Werke noch einen Zeitraum von mindestens sechs Jahren in Anspruch nehmen. Die Festungswerke sind von den übrigen Rheintalbefestigungen sehr verschieden.

Aus Westphalen. Zuverlässigen Nachrichten zufolge soll höhern Orts die Ausführung der Köln-Mindener Eisenbahn von Dortmund über Camen, Hamm, Ahlen, Delsde nach Bielefeld, mit Anschluß an Münster; zugleich aber auch die Kasseler Bahn über Neubaus, Lippstadt, Soest, Werl, Unna, zum Anschluß nach Dortmund, befohlen sein.

### K u s t a n d.

Die A. A. Z. berichtet aus Constantinopel vom 2. Okt.: Die Nachrichten aus dem Kaukasus scheinen es immer mehr zu bestätigen, daß der Feldzug für dieses Jahr sein Ende erreicht habe. Es war zwar früher von einem Winterfeldzuge die Rede. Derselbe Plane scheint man jedoch nun ganz aufgegeben zu haben, da General Reibhard bereits in Tiflis eingetroffen ist. Mit den Ergebnissen dieses Feldzuges, von dem man so große Erwartungen hegte, ist man nicht zufrieden. Zwischen mehreren Generalen, namentlich zwischen Lüders, Gurko und Schwarz, sollen zuletzt Streitigkeiten entstanden sein. Jeder sucht den Grund des Mißgeschicks der russischen Waffen in den nicht entsprechenden Operationen der Andern zu finden.

Der Generalgouverneur von Moskau hat befohlen, alle Fabrikanten, welche ihre Fabrikarbeiter, statt mit baarem Gelde, mit Waaren bezahlen (nach dem Trucksystem), criminel zu belangen. (B. N.)

Zwanzig Zöglinge des Kollegiums in Warschau sind wegen angeblicher Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft ins Innere Rußlands abgeführt und diejenigen, welche über 14 Jahre alt sind, sollen als gemeine Soldaten den gegen Kaukasien bestimmten Truppen einverleibt werden. (Dieser Nachricht wird anderweitig widersprochen.)

### W i e n e r - B ö r s e.

16. Octob. Metall.  $5\frac{1}{2}\%$  109 $\frac{7}{8}$ ;  $4\frac{1}{2}\%$  100 $\frac{1}{4}$ ; Bankactien 1600; Nordbahn 152 $\frac{1}{4}$ .

### A n z e i g e n.

Ein badischer Geistlicher, in der Nähe von Basel, der zugleich Lehrer an einer lateinischen Schule und höhern Bürgerschule ist, wünscht zu seinem eigenen Sohne und einem Zöglinge aus der französischen Schweiz noch zwei oder drei junge Leute unter billigen Bedingungen, in Aufsicht, Unterricht und Erziehung zu übernehmen. Nähere Auskunft ertheilen die Herren Prof. Gerlach, Dr. Fechter und Dr. Roth in Basel.

Ein mit den besten Zeugnissen versehenen junger Mann, der sowohl mehrere Jahre in Waarengeschäften die Comptoir-Arbeiten als auch den Detail-Verkauf besorgte und gegenwärtig in einer der bedeutendsten Kunsthandlungen Deutschlands fungirt, wünscht zur Erweiterung seiner Kenntnisse, wo möglich in einem Fabrik- oder Manufakturwaarengeschäft auf hiesigem Plage oder in der Gegend unter bescheidenen Ansprüchen auf Neujahr Beschäftigung zu finden. — Das Nähere auf gefällige Anfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Den Freunden und Wohlthätern der Willode-Anstalt wird es hoffentlich nicht unlieb sein zu vernehmen, daß die Woche vor Weihnachten wieder ein Verkauf von Liebesgaben stattfinden wird, da die Anstalt im Laufe dieses Jahres sehr wenig Gaben bekommen hat, und sich gegenwärtig in einer drückenden Verlegenheit, mit 75 Louisd'or dringenden Schulden befindet, so hofft man keine Fehlbitte an die wohlthätigen Bewohner Basels zu thun, die sich der fremden, eben so thätig wie der einheimischen Noth annehmen. Gegenstände und Arbeiten aller Art, hauptsächlich nützliche, werden wie immer im Brunnengäßlein N<sup>o</sup>. 1022 mit vieler Dankbarkeit angenommen.

Da das Eßgeschirr der Anstalt sich in einem kläglichen Zustand befindet, und die Geldmittel dormalen fehlen um neues anzuschaffen, so wird jedes Stückchen Zinngeschirr, das etwa hie und da übrig sein könnte mit vielem Dank gleichfalls in N<sup>o</sup>. 1022 des Brunnengäßleins für die so bedürftige Anstalt in Empfang genommen werden.

Bei Neutirch, Buchhändler, ist zu haben:

### Der Gesellschafter.

Eine Sammlung der sinnreichsten, angenehmsten und befriedigendsten Unterhaltungsmittel in geselligen Kreisen aller Art;

gewidmet von  
Friedrich v. Sydow.

16. geh. 1843. Preis 54 fr.

Die tägliche Erfahrung lehrt es, wie verlegen man oft in geselligen Kreisen junger Leute von beiden Geschlechtern, um eine passende, ansprechende und befriedigende Unterhaltung ist. Die Vermeidung und Abhülfe solcher Uebelstände ist der Zweck des vorstehenden Werkchens.

### Der junge Mann von Welt.

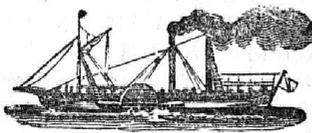
Regeln des Anstandes, seiner Lebensart, wahrer Höflichkeit, Lebensweisheit und Weltflugheit.

Jungen Männern, welche in die Welt treten, gewidmet von Friedrich von Sydow.

8. geh. 1843. Preis 54 fr.

Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis muß schon die Ueberzeugung gewähren, daß der Verfasser jungen, in die Welt tretenden Männern einen auf vielseitige Erfahrungen und Beobachtungen begründeten Wegweiser, einen lehrenden, rathenden und warnenden Freund mitgeben wollte, wie er dem Jüngling, zu seinem Fortkommen in den verschiedenartigsten Lebens- und Gesellschafts-Verhältnissen unentbehrlich ist. —

Als ein nützliches und angenehmes Geschenk an junge Männer, bei ihrem Austritt aus dem Alterthause, eignet sich obiges Büchlein ganz vorzüglich. —



### Nach Neu-Orleans

fährt das schöne, dreimastige gekupperte zwei Jahr alte, amerikanische Packschiff „Probus“ Capitaine de Vries;

von Antwerpen am 15. November l. J. ab.

Von Mainz zahlen Erwachsene fl. 49, Kinder fl. 35, Säuglinge frei.

Nähere Auskunft und Einschreibungen bei

Dr. F. Streckler A. J. Klein Jos. Stod  
in Mainz in Bingen in Kreuznach.

F. Kaufmann, im Flachsländerhof  
in Basel.



# Basler Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Mittwoch

N<sup>o</sup>. 252

23. October 1844.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch.  
Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

## Schweiz.

Der Vorort hat die Stände Luzern, Zürich, Bern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, Basel, Schaffhausen, Appenzell, St. Gallen, Aargau, Thurgau, Tes-sin, Waadt und Wallis an eine theils dem Vororte, theils der Tagsatzung abgegebene Erklärung erinnert, „dass sie beschäftigt seien, die noch obwaltenden An-fälle über die Kantonsgränzen zu beseitigen.“ Das dahierige Kreis-schreiben ladet diese Stände ein, über den Fortgang ihrer Arbeiten, beziehungsweise über die Er-ledigung der bisher bestandenen Gränzansätze, Bericht zu erstatten.

Zürich. Gestern Vormittags wurde die katholische Kirche in der Stadt Zürich vom Hochwürdigsten Bischof von Chur eingeweiht. Nachmittags fand für Personen jedes Alters die Firmelung statt. Heute wird der Hochw. Bischof seine Rückreise nach Chur wieder fortsetzen.

Luzern. Am 20. d. wurde das Gymnasium und Ly-zeum für das bevorstehende Schuljahr mit einem feier-lichen Gottesdienst eröffnet. Die Zahl der Zöglinge stellt sich derjenigen des verflohenen Schuljahres bereits gleich. Die Theologie soll noch ein Schuljahr von Weltgeistli-chen gelehrt werden.

St. Gallen. Der Schweizer-Freund veröffentlicht den Beschlusses-Vorschlag des kathol. Administrationsra-thes an den gr. Rath zu Errichtung eines selbstständigen Bisthums für die kathol. Einwohner des Kantons St. Gallen, wegen dessen sich der gr. Rath am 21. d. versam-meln wird, und von dem, wie erwähntes Blatt sagt, „das Glück oder Unglück unserer Zukunft abhängt.“ Jenem Vorschlag zufolge residirt der neu zu creirende Bischof an der bisherigen kathol. Hauptkirche des Kantons, die den Namen „Kathedrale des heil. Gallus“ führt. Das Kapi-tel wird aus 5 residirenden Kapitularen, 8 auswärtigen Titular-Domherren und 3 Hülfspriestern bestehen. Der Bischof bezieht ein jährliches Einkommen von 4000, der Dekan von 1200, jeder der 4 übrigen Kanoniker 1000 und jeder Hülfspriester 250 fl. Als Fundations-Kapita-lien werden angewiesen: der Kathedralkirche 200,000 fl., dem Priesterseminar 75,000 fl., und für das bischöfliche Einkommen und die übrigen Präbenden des Kapitels 160,000 fl. Zur Wahlfähigkeit des Bischofs ist erforder-lich, dass der zu Ernennende Weltgeistlicher und entwe-der Bürger des Kantons St. Gallen sei oder längere Zeit in demselben eine öffentliche Stelle bekleidet und

im einen wie im andern Falle mehrere Jahre in der Seelsorge, im Lehramt oder bei Verwaltung der Diözese mit Verdienst und Auszeichnung gearbeitet habe.

Genf. Das Bedürfnis eines Waarenlagerhauses hat sich in der Handelsstadt Genf schon längst fühlbar ge-macht. Einige gemeinnützige Männer stellten sich an die Spitze der Unternehmung und forderten zu Subscriptio-nen auf. Eine Summe von Fr. 200,000 war als er-forderlich angenommen worden; in wenigen Tagen waren aber schon Fr. 50,000 unterzeichnet.

— In der katholischen Gemeinde Versoix ist der Dr.-den der barmherzigen Schwestern eingeführt worden, wo-für Frau Felix-Girod eine bedeutende Stiftung bestimmt hat. — Nach dem Rücktritt des Hrn. James Fazy von der Redaktion der Revue de Genève haben sich auch die andern Mitglieder des gr. Rathes von ihrer bisherigen Mitwirkung bei diesem Blatte zurückgezogen, so dass die radikale Partei in Genf, wo sie bereits vor einem halben Jahr die Mehrheit im Stadtrath verloren hat, gegenwär-tig unter den öffentlichen Blättern kein Organ mehr hat.

## Frankreich.

Abdel-Kader ist, wie schon erwähnt, keineswegs ge-sonnen, der Aufforderung Abderrhamans zu folgen, ob-schon ihm in dessen Brief goldene Berge in Fez ver-sprochen werden: er solle Weideland erhalten und sonst was er brauche, wenn er sich nur nicht in die Politik mischen, sondern als ein stiller heiliger Marabout leben wolle. Der Brief wurde in der Deira des Emirs vielfach be-sprochen und beraten, worauf der Beschluss erfolgte, man wolle nicht nach Westen marschieren und nicht von der Gnade des Kaisers abhängen, welcher jeden Tag den Emir an die Christen ausliefern könnte. Trotz des gänz-lichen Mangels an Lastthieren setzte Abdel-Kader unter den zum Theil widersprechenden Häuptlingen den Be-schluss durch, in die Wüste zu fliehen, was ohne Zwei-fel auf die gewohnte Manier geschehen wird, indem nämlich der Emir so viele von den Gränzkämmen als möglich zu sich beruft und dann den Befehl zum Auf-bruch giebt, worauf die sich Weigernden von den gut-willig Folgenden ohne Weiteres geplündert und aus dem Ertrag der Beute die nöthigen Lastthiere gekauft werden. Viele geflüchtete Araber aus Algerien sehen dies Manö-ver voraus und sind deshalb wieder auf den französischen Boden zurückgekehrt, wo ihnen der Emir nichts anhaben kann.

Die Prinzessin von Salerno, Braut des Prinzen

Numale, ist größtentheils am Wiener Hofe erzogen und hat daselbst immer als eine Tochter des Hauses gegolten. Man rühmt sehr ihren Geist und ihre Liebenswürdigkeit.

Die Entweichung Ametller's von Périgueux soll mit einem großen republikanischen Complotte zusammenhängen, welches demnächst in Spanien losbrechen soll. Die Partei welcher Ametller angehört, hat für eine halbe Million Fr. Waffen und Munition aufgekauft, wie behauptet wird. Inzwischen sind die Flüchtlinge vielleicht noch einzufangen, indem die Behörde (welche deren Flucht erst nach einigen Stunden erfuhr) sofort durch den Telegraphen von Bordeaux die Signalements derselben durch das ganze südöstliche Frankreich verbreitet haben wird. Auch ist die spanische Grenze gegenwärtig sehr strenge bewacht, und mehrere Carlisten welche heimlich die ihnen in Frankreich angewiesenen Wohnorte verlassen hatten um sich nach Spanien zu begeben, sind auf den Grenzämtern weggefangen worden. Es ist nicht glaublich daß die franz. Behörden die Flucht Ametller's begünstigt oder die Augen darüber zugedrückt hätten, indem Frankreich gegenwärtig durchaus kein Interesse hat, Aufruhr und Unruhe in Spanien anzuzetteln.

Kolmar. Vor einigen Tagen erhielt eine Wittve aus unserer Stadt einen Brief, welcher von ihrer Schwägerin aus Durlach, in Baden, unterzeichnet war, worin man ihr meldet, daß der Oheim aus Holland, welcher so lange kein Lebenszeichen von sich gegeben, unvermuthet in Durlach angekommen sei, daß er außerordentlich reich sei, und mehr als 2000 Gulden unter die Familie ausgetheilt habe; daß es aber ein sonderbarer Mann sei, der um seiner selbst und nicht um seines Geldes willen geliebt sein wolle; daß, ob er gleich die schönsten Kleider habe, er sich doch zuweilen bei seinen Verwandten sehr schlecht gekleidet präsentire und sogar Geld von ihnen verlange, um sie auf die Probe zu stellen. Der Brief meldete, daß sich der Oheim nach Kolmar begeben werde, daß man ihn gut aufnehmen und sich beeifern solle ihm Alles zu geben, was er begehren würde. Eine erste Unwahrscheinlichkeit erregte Zweifel bei der Wittve: die Schwägerin in Durlach kann nicht schreiben. Man muß jedoch sehen, sagte sie. Am Mittwoch Morgens benachrichtigte sie ein Kommissionsär, daß ein Herr mit ihrem Sohne zu sprechen wünsche und ihn in einem nahegelegenen Wirthshause erwarte. Der Sohn geht hin. „Ei, guten Tag, Hr. Neffe, redet ihn ein unsauberer verdächtig aussehender Gast in einem Ueberhemde an. Der junge Mensch kürzt die Unterhaltung ab und zieht sich zurück, indem er sagt: er wolle seine Mütter davon benachrichtigen und dem lieben Hrn. Oheim ein Zimmer zurichten lassen. Einen Augenblick hernach ersuchten Polizeiagenten den Holländer sich zum Kommissär zu begeben. Eine kurze Untersuchung zeigte, daß es der Johann Mink, ein freigelassener Sträfling von Ensisheim war, daß er Tags zuvor einem Bauersmann von Dambach, für dessen Oheim aus Deutschland er sich ausgegeben, eine Summe von 20 Fr. abgeschwaht und an demselben Morgen 10 Fr. auch als Oheim aus der Schweiz, von einem Hufschmied aus Kolmar erhalten habe. Derselbe wurde demnach sogleich in ein besonderes Zimmer einquartirt.

(Oberrheinischer Kurier.)

Paris. 21. Okt. Die beiderseitigen Gefangenen des marokkanischen Krieges sind sonderbarer Weise noch immer nicht ausgewechselt; die marokkanischen werden noch immer in Mers-el-Kebir auf algerischem Boden bewacht und die französischen auf marokkan. Boden. Den letztern hat man von Oran aus Lebensmittel und Unterstützung zukommen lassen, auch soll ihre Lage ganz leidlich sein. — Erst jetzt erhält Bugeaud den verlangten 2monatlichen Urlaub. Man glaubt, seine mündlichen Mittheilungen an das Ministerium in Paris würden wesentliche

Veränderungen in der Verwaltung und Besetzung Algeriens zur Folge haben. Er hat nun auch angefangen, den Titel eines Duc d'Alger seiner Unterschrift beizufügen.

Ein leit. Art. der heutigen Débats spricht die Hoffnung aus, die polytechnische Schule würde Allen ohne Ausnahme wieder geöffnet werden, indem ein Auschluss von 70, 30 oder 20 Zöglingen, wie verschiedene Blätter anzeigten, bei der fast gleichen Verschuldung der ganzen Schule eine Ungerechtigkeit wäre.

England.

O'Connell's langer Brief gilt den englischen Blättern als ein nur wenig wirksames Mittel, die faktische Unthätigkeit mit einer Scheinthätigkeit zu decken. Die nächste Folge dürfte sein, daß einige Whigs sich dem Repealverein anschließen; man bezeichnet als solche die Lords Claremont, Leinster und Cluncurry, nebst den H. W. W. W. W. Die eifrigeren irischen Repealer sind sehr gegen das jetzige Benehmen O'Connells und nennen dasselbe ein Erstickn des Repeals. Das Urtheil über diese Dinge ist auch in England noch schwankend; jedenfalls aber macht O'Connell seinen Gegnern dadurch einen Strich durch die Rechnung, daß er die offene Agitation, bei welcher sie ihn abermals zu fangen gedachten, für einige Zeit ruben läßt. — Die durch die „Briefe der Marineoffiziere“ zu Ruf gekommene englische Fregatte „Warspite“ legte neulich in Barcelona an, wobei der englische Consul die Offiziere derselben und den Consul von Frankreich zu einem Diner einlud. Der Kapitän des Schiffes brachte daselbst 2 Loafte „dem tapfern Admiral, Prinzen Joinville!“ aus, und damit wird wohl die Schmach jener vom Warspite aus datirten Briefe (worin der Prinz der Feigheit bezüchtigt wurde) als völlig gesühnt und abgethan gelten.

Ein Schreiben aus Gibraltar vom 4. Okt. im ministeriellen Standard erzählt den bedauerlichen Vorfall mit der spanischen Corvette Rayo auf folgende Weise: Der Rayo verfolgte ein portugiesisches Schmuggelschiff, das sich unter den Schutz der englischen Batterie flüchtete. Der Kapitän des Rayo war so verwegen, nicht nur die Jagd auf den Schmuggler fortzusetzen, sondern sogar Boote auszusenden, um den Schmuggler in britischem Gewässer nehmen zu lassen. Um ihn zu warnen, wurden sechs Kanonenschüsse aus Stücken von kleinerem Kaliber abgefeuert, nachher erfolgte ein Schuß aus einem Zwei- unddreißigpfünder, welcher den Rayo in Grund bohrte. Als bald wurden von dem englischen Linienschiff Albion Boote entsendet, um die Mannschaft zu retten, von den Spaniern aber zurückgewiesen. Es gelang jedoch der Besatzung des Schmugglers, die Mannschaft der sinkenden Corvette zu retten.

Spanien.

Die Partei der Moderados steht am Vorabend einer gründlichen Spaltung, und noch im Verlauf der Kammeritzung dürften alle Parteien sich anders als bisher zu einander stellen. Man reißt sich um Narvaez, welcher wie es scheint auch die Progressistenpartei mit Hoffnungen zu erfüllen gewußt hat; daß er behauptet, er werde im Falle eines Ministerwechsels zugleich mit seinen Collegen seine Demission eingeben, ist wahrscheinlich nur eine Finte, da die Regierung ihn schon um seiner Popularität in der Armee willen gar nicht entbehren könnte. Denn das scheint das Schicksal Spaniens sein und bleiben zu wollen, daß ein beliebter General Premierminister sein muß, indem die Armee als solche schon viel lauter in die San-

desfragen hineinredet als ihr nach dem reinen Constitutionalismus gestattet wäre. — Die Thronrede enthielt u. a. die Phrase „die Nation wünsche das Feld der politischen Diskussionen möglichst bald geschlossen zu sehen,“ woraus geschlossen wird, Martinez de la Rosa, der Verfasser der Rede, sei ebenfalls für die Säuberung der spanischen Constitution von ihren allzudemokratischen Bestandtheilen. Zunächst streitet man über die Wahl eines Cortespräsidenten. Christine hat alle Mühe, das zwieträftige, schon im Zerfall begriffene Cabinet bis auf weiteres noch zusammenzubalten. — Manguin ist wieder in Madrid angekommen als Abgeordneter der französischen Inhaber spanischer Staatspapiere; er soll mit den Cortes über die Befriedigung derselben unterhandeln.

Madrid. 17. Okt. (Telegr. über Paris.) „Die beiden Kammern sind konstituiert; Sr. Castro y Drozco ist Präsident des Congresses. Die 4 Vicepräsidenten und die 4 Sekretäre sind aus den verschiedenen Parteiuancen der Kammer gewählt worden. Die 4 Vicepräsidenten sind: Pacheco, Govantes, Armero und Perpina. Morgen wird das Ministerium sein Projekt der Verfassungsreform vortragen.“ — Schon den 13. d. vollzog der Patriarch in den Gemächern der Königin Mutter die Vermählung derselben mit Munoz, Herzog von Rianzares, in Gegenwart der Minister.

#### Deutschland.

Elberfeld. 15. Okt. Aus der Beratung der in Neuwied versammelt gewesenen rheinischen Provinzialsynode: (s. gestr. Blatt) über weitere Anträge gingen folgende Erklärungen und Beschlüsse hervor: Die Synode vereinigt sich in der Ueberzeugung, daß die evangelische Kirche mit allen in Recht und Wahrheit sich darbietenden Mitteln dahin zu wirken habe, daß in gemischten Ehen die sämtlichen Kinder dem evangelischen Bekenntnis gewonnen und dabei bewahrt werden. Sie vereinigt sich dafür, daß bei der jedesmaligen Proclamation gemischter Ehen ein Zeugnis zu Gunsten der Treue gegen die Kirche abgelegt werde, jedoch nicht in einer Mahnung und Warnung, sondern in der mildern Form der Bitte oder Fürbitte. Die dritte Abtheilung der Kommission, deren Berichterstattung auf die Simultanverhältnisse sich bezog, kam in der achtzehnten Sitzung (13. Sept.) zum Vortrag, worauf beantragt wurde: die Synode möge kräftig dahin wirken, daß alle Simultane so bald als möglich aufhören und keine neuen errichtet werden, gemäß dem noch geltenden französischen Gesetze vom J. X.; daß in den bestehenden den Evangelischen ihr gutes volles Recht bewahrt werde. Da bei dem vielfachen Uebergreifen der katholischen Kirche in den oberen Gegenden mehr als bedauerliche Verhältnisse sich gebildet haben, so wurde für gut gefunden, eine Kommission zu ernennen, welche in einer demnächst abzufassenden, unmittelbaren Sr. Maj. dem Könige einzureichenden, Denkschrift die schreiendsten und beglaubigsten Thatsachen zusammenstellen sollte und auf Grund dieser Denkschrift den König, als Schutzherrn der evangelischen Kirche, inständig zu bitten, daß er dem Uebel bald und kräftig abhelfen möge. — Aus Veranlassung der Zurückweisung evangelischer Pathe bei katholischen Kindern wurde in Frage gestellt, ob bei einer evangelischen Taufe ein katholischer Pathe zulässig sei. Man entschied sich dahin, daß ein Katholik zwar als Zeuge dabei gegenwärtig sein, aber nicht als Taufpathe in das Kirchenbuch eingetragen werden könne, und daß ein evangelischer Pathe erforder-

lich sei, da nur von einem solchen das Versprechen der kirchlichen Erziehung erwartet werden könne. — Diese ganzen Verhandlungen wurden damit geschlossen, daß die Synode noch erklärte: Im Blick auf die Verhältnisse zu den Katholiken hege sie das Vertrauen zu Pfarrern und Gemeinden, daß sie Alles vermeiden, was den Frieden der Evangelischen trüben und den Fortschritt der Union hemmen könnte.

München. Während erst am jüngsten Sonntag acht Protestanten auf einmal in der St. Cajetans-(Theater-) Hofkirche feierlich zur katholischen Kirche übergetreten sind, vernimmt man bereits wieder, daß auch an jedem der kommenden beiden Sonntage wieder mehrere Uebertritte in München stattfinden werden.

Es war vor einiger Zeit in Berlin Tagesgespräch, daß eine Berliner Familie mit ihrer hübschen Tochter nach Constantinopel gezogen sei, um sich mit einem türkischen Offizier, der das Mädchen in Berlin kennen gelernt, zu verbinden. Die Sache hat eine komisch-tragische Wendung genommen. Das Mädchen ist eine Türkin geworden und steht im Begriffe, als Befennerin des Korans in das christliche Berlin zurückzukehren, ohne Mann. Der letztere konnte oder durfte sich nicht entschließen seiner Braut, die ihm ein so unerhörtes Opfer gebracht, seine Hand zu reichen, da die Vorurtheile und zum Theil der grimmige Haß gegen „Franken“ in Constantinopel tagtäglich mehr um sich greift.

Ein Engländer, welcher seit Jahren in Ostende wohnt, gab vor einigen Tagen einer Anzahl von 45 Zimmerleuten, Maurern u. a. Arbeitern welche ihm sein Haus reparirt hatten ein großes Festmahl, wobei u. a. 108 Kilogr. Rinderbraten in 10 Stücken und 112 Kilogr. Pudding mit 30 Flaschen Rhum angemacht verzehrt wurden. Getrunken wurde nur Punsch. Da die Keller nicht groß genug waren für die Portionen, so hatte man so viele Schüsseln zusammengekauft als Gäste da waren.

#### Pariser-Börse.

21. Octob. Français 5% 118.40. 5% Fr. 82.10. Banque de France 5037.50. Esp. activ 52 3/8. Naples 98.65. Haïti —. —. Oblig. de Paris 1466.25. 4 Can. 1275.—.

#### Eisenbahnen.

21. Octob. St. Germain 912.50. Versailles, Ufer rechts 595.—. Ufer links 277.50. Strassburg nach Basel 278.75. Obligations —. —. Paris à Orléans 1017.50. Paris à Rouen 1050.—. Havre à Rouen 770.—. Avignon 781.25. Centre 660.—. Bordeaux 565.—. Amiens à Boulogne 565.—.

#### Feuer-Versicherungs-Anstalten.

21. Octob. Comp. royale 145%. Comp. générale 520%. Union 50%. Phénix 5712.50. France 20%. Urbaine 17 1/2%.

#### Wiener-Börse.

17 Octob. Metall 5% 109 7/8. 4% 100 1/4; Bankactien 1600, Nordbahn 134 1/2.

#### Frankfurter-Börse.

21. Octob. Integrale 62 1/8.—

#### Londoner-Börse.

19. Octob. Consols 100 1/4.—

#### Anzeigen.

##### Bücher-Auktion

auf schriftliche Angebote den 30. und 31. Oktober wovon die Cataloge gratis zu beziehen bei  
J. Menri, Antiquar in Basel.

Ein junger Mann von 26 Jahren aus der deutschen Schweiz, der bereits Geschäfts-Reisen in Frankreich und der Schweiz versehen hat, gegenwärtig in Frankreich angestellt ist, sucht nun eine für ihn geeignetere Stelle, als Reisender, oder aber auch als Korrespondent für beide Sprachen. Nähere Auskunft ist durch die Redaktion dieses Blattes zu erhalten.



Oberkirch (im Großherzogthum Baden.)  
Versteigerung  
einer  
Kurbrunnen und Badeanstalt.

In Folge gantrichterlicher Verfügung wird die zu Fr. Dollmättschen Verlassenschaft gehörige Kurbrunnen- und Badeanstalt mit der dazu gehörigen Heilquelle zu Griesbach sammt allen liegenschaftlichen Zugehörden, angeschlagen zu 35,570 fl.

Montags den 11. November d. J. Vormittags 10 Uhr, in der Dollmättschen Badeanstalt selbst um das Meistgeboth im Gange zu Eigenthum öffentlich versteigert werden.

Der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder darüber erköst wird, anderntheils bleibt Genehmigung der betheiligten Creditoren vorbehalten.

Am Kauffschilling ist  $\frac{1}{2}$  tl. baar, das Uebrige in vier zu vier Prozent verzinlichen Jahresterminen zu bezahlen; es kann aber auch ein namhafter Theil desselben je nach zu treffender Vereinbarung mit dem ersten Pfandgläubiger gegen alljährliche Verzinsung zu vier Prozent längere oder kürzere Zeit stehen bleiben. Darüber, so wie über die weiteren Bedingungen wird das Erforderliche am Tage der Versteigerung selbst bekannt gemacht werden.

Die Realitäten selbst werden dem Käufer sogleich nach erfolgtem Zuschlag übergeben, und da erst, wenn dieser erfolgt, auch das vorhandene Mobilien im Werthe zu 4,500 fl. veräußert werden wird, so ist demselben dadurch Gelegenheit gegeben, sich sofort die nöthige Einrichtung zu verschaffen.

Jeder Steigerer hat einen annehmbaren Bürgen zu stellen, und auswärtige Liebhaber haben sich mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen zu versehen.

Beschreibung der obenerwähnten Realitäten.

Dieselben bilden mit ihrem Grund und Boden ein zusammenhängendes Ganzes, und bestehen aus folgenden an der Hauptstraße über den Aniebis nach Nippoldsau gelegenen Haupttheilen:

1) Das Hauptgebäude aus drei Stockwerken von Stein mit geräumigen Speichern enthält:

a. im untern Stock den Brunnensaal mit der darinnen befindlichen seit Jahrhunderten berühmten Heilquelle (Stahlfäuerling.)

Diese Quelle wurde im Jahr 1838 unter der Leitung des Großh. Bad. Geh. Hofraths Kölreuter neu gefast, und hat nach dessen neuester Analyse mit Pirmonts berühmter Stahlquelle in allen Bestandtheilen die größte Aehnlichkeit, ferner befinden sich in dieser Etage 1 Saal mit Nebenzimmern, eine sehr geräumige Küche mit daranstoßenden geräumigen Kellern;

b. im zweiten Stockwerke: ein großer hoher, auch das dritte Stockwerk einnehmender Saal, 1 kleiner Saal und 18 Zimmer;

c. im dritten Stockwerk: 1 Billardsaal und 28 Zimmer.

2) Das Badhaus dreistöckig von Stein, ebenfalls mit geräumigen Speichern, enthält im untern Stockwerk 24 geräumige Badkabinette, im zweiten und dritten Stocke 24 Zimmer.

3) Das sogenannte Kesselhaus, zweistöckig, enthält die Badekessel mit Wassersprung, Wasserleitung, Waschküche und Schlachthaus.

4) Ein einstöckiges Gebäude von Stein, enthält Chaisenremise, Stallungen für 50 Pferde und mehrere Schlaf-

kammern mit geräumigem Speicher. Das Ganze ist mit geräumigem geschlossenen Hof umgeben.

5) Eine Sägmühle, ungefähr 200 Schritte von oben beschriebenen Hauptgebäude entfernt, wozu das ganze Jahr hindurch hinreichendes Wasser zum Betrieb vorhanden ist.

6) Zwei Gemüsegärten, ungefähr  $\frac{3}{16}$  Morgen groß, theils unmittelbar an der Küche, theils hinter dem Badhause gelegen.

7) Einen Morgen Bergfeld, seit vielen Jahren zu Spaziergängen angelegt, mit schattenreichen Bäumen, blühenden Sträuchen und üppigem Graswuchs.

Bemerkte wird noch, daß Badeigentümer Monsch in Griesbach und dessen Rechtsnachfolger für ihre Kurgäste das Mitbenutzungsrecht der Mineralquelle und Promenaden, ferner daß dem Johann König von Griesbach das halbe Sägerecht zu obengenannter Säge zusteht.

Oberkirch den 28. Sept. 1844.

Großh. Bad. Amtsrevisorat,  
Wingler.

Teppich-Lager

bet

J. Huber-Schmitter  
an der Eisengasse.

Durch den bisherigen Erfolg aufgemuntert, habe ich es mir angelegen sein lassen, diesen Theil meines Geschäftes so zu vervollständigen, daß ich mir schmeichle, Jedermann zur gänzlichen Zufriedenheit bedienen zu können. Die verehrlichen Personen, welche mir ihr Vertrauen schenken wollen, finden daher in meinen Magazinen eine große und wohl assortirte Auswahl folgender Artikel:

Descentes de lit.	double face,	das Stück von 20 bis 75 Bk.
"	bruxelles,	das Stück zu 75 Bk.
Devant Canapés	moquettes,	das Stück von 95 Bk. bis 20 Fr.
"	"	in ganz schwerem besonders dickem Wollstoff,
"	"	das Stück von 16 bis 22 Fr.
"	"	en carré in double face
"	"	das Stück von 17 bis 50 "
"	"	en carré in moquettes
"	"	das Stück von 38 bis 42 "
Tisch-Teppiche, in	Halbwolle	das Stück von 45 bis 95 Bk.
"	"	in Baumwolle 1te Qualität
"	"	das Stück von 60 bis 70 "
"	"	in ganz Wolle en relief
"	"	das Stück von 11 bis 17 Fr.
"	"	ganz feine gedruckte
"	"	das Stück von 38 bis 42 "
Klavier-Teppiche	in Halbwolle od. Jacquard	das Stück von 8½ bis 12½ Fr.
"	"	in Ganzwollen en relief
"	"	das Stück . . . von 23 bis 26 Fr.

Pferd-Decken in ganz frischer schöner Auswahl von 28 Bk. bis 10½ Fr. das Stück.

Boden-Teppich-Stoffe

in gedruckten Leinen, Ellen breit, die Elle zu 8 Bk.; in quadrirter Halbwolle,  $\frac{3}{4}$  Ellen breit, die Elle zu 8 Bk.; in quadrirtem Drap imprimé 2 Ellen breit, die Elle zu 14 Bk.; die besonders beliebten Haar-Teppiche,  $\frac{3}{4}$  Ellen breit, die Elle zu 10, 12 und 15 Bk.; in ganz Wollen,  $\frac{3}{4}$  Ellen breit, die Elle zu 22 Bk.; in double face und acht schottischem Stoff, stark  $1\frac{1}{2}$  Ellen breit, die Elle von 15 bis 35 Bk.

Von ganz reichen Boden-Teppich-Stoffen

Tapis d'appartemens

sind die allernuesten und reichsten Muster aufgelegt:

In Schottisch zu 5 bis 6½ Fr.

In bruxelles zu 8 bis 9 Fr.

In moquettes zu 12 bis 14 Fr.

der Stab.

Und werden beliebige Bestellungen hierauf in längstens 3 Wochen geliefert.



# Basler Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Donnerstag

N<sup>o</sup>. 253

24. October 1844.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Reufkirch.  
Preis für Basel vierteljährlich 25 Sagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

## S c h w e i z.

— Die franz. Günstfrankenthaler werden, laut einer Zuschrift des französischen Botschafters in der Schweiz, verfälscht. Ein dünnes Blättchen auf der Vorder- und Rückseite, mit vollständigem Gepräge, wird beibehalten, Blei zwischen hineingelegt, so daß man den Betrug, der mit Uhrschalenmacherwerkzeugen bewerkstelligt werden soll, schwer entdecken mag.

— Der eidg. Oberst Karl Bontemps, der vom eidg. Kriegsrath in die für Revision der Reglemente des innern und Felddienstes niedergesetzte Kommission ernannt wurde, hat diese Wahl abgelehnt, weil er mit dem für Organisation und Instruktion unserer Milizen angenommenen System, besonders was den Generalkstab, die Militärschulen und die eidg. Lager betrifft, nicht einverstanden ist. Er hält nämlich dafür, dieses System beruhe auf falschen Grundsätzen; man sollte unsere Milizen in den Stand setzen, Feldzüge zu machen, statt sich mit Nebendingen von zweifelhaftem Nutzen abzugeben.

Basel. 24. Okt. Das Erziehungskollegium hat auf den Antrag der Universitätskuratel den Lehrstuhl der Physiologie und allgem. Pathologie, welchen der nach Bern berufene Hr. Prof. Wiesner 7 Jahre lang ehrenvoll inne hatte, mit Hr. Dr. Alex. Ecker, Professor in Heidelberg, durch Ruf wiederbesetzt. Diese Berufung ist gestern vom kl. Rath bestätigt worden. Die freiwillige akademische Gesellschaft leistet an den jährlichen Gehalt des Hrn. Prof. Ecker von 1800 Fr. einen Beitrag von 400 Fr. Der Berufene, welcher bereits Anfangs des Wintersemesters seine Stelle hier antreten wird, soll nach mündlichen und schriftlichen Zeugnissen über ihn ein trefflich bewährter Lehrer sein, zu dessen Anstellung die Anstalt sich Glück zu wünschen habe.

— Der Erzbischof von Köln, Hr. Cl. Aug. Freiherr Droste zu Vischering, hat, von Luzern kommend, zu drei Königen heute übernachtet.

Bern. Die sechste Scharfschützenkompagnie, welche im Thuner Lager war und in den Schießübungen hinter Luzerns und Waads Scharfschützen stand, ist nach Herzogenbuchsee, ihrem Sammelplatz, zu Schießübungen einberufen worden, die so lange dauern, bis der Kommandant des bernischen Scharfschützenkorps, Hr. Oberst Geisbühler, mit den Leistungen derselben sich zufrieden erklärt.

Luzern. Dem Schw. Fr. wird aus Luzern geschrieben: Es ist für unsere Zustände charakteristisch, daß nun

alle, welche nicht für Einführung der Jesuiten gesinnt sind, und ihre Gesinnung auszusprechen wagen, selbst von den meisten Regierungsräthen als Radikale angeschaut und titulirt werden sollen; während doch die hohe Regierung bisher noch immer das Gleiche gethan hat, und erst am künftigen gr. Rath etwas anderes soll thun wollen. Wir finden es höchst unklug, dasjenige, was man gestern noch selbst gethan hat, heute als Radikalismus zu verschreien, zu verlangen, daß niemand es überhöre, wenn plötzlich „linksum“ kommandirt wird. Es hat übrigens der letztthinige Beschluß der Stadtgemeinde einen großen Eindruck im ganzen Kanton gemacht. Um dem Volke den Puls zu fühlen, wollte man Petitionen für die Jesuiten sammeln, und bereits sind dießfallige lithographirte Exemplare vorhanden und Gemeinderäthen zugesendet gewesen. Nach den Versicherungen der „Staatszeitung“ muß man aber annehmen, der Plan sei wieder aufgegeben worden. Dafür soll aber gegenwärtig Hr. Großrath Leu den Kanton bereisen, um seine Getreuen zu zählen und manch fehlendes theures Haupt durch andere wo möglich zu ersetzen. Unwahrscheinlich ist das Gerücht, welches auftauchte, daß man den Plan habe, die Sache am nächsten gr. Rathe nochmals zu verschieben. Man soll zu diesem Zwecke verabredet haben, daß einige konservative frühere Jesuitengegner den Antrag bringen sollen, das Seminar von der Theologie zu scheiden, und das erste nicht den Jesuiten, sondern Weltgeistlichen zu übergeben. Dieses wolle man dann als Vorwand benutzen, die Frage nochmals an den Regierungsrath zur Begutachtung zurückzuweisen. So unwahrscheinlich dieses ist, so ist doch bereits alles möglich.

Wallis. Nachdem in Martinach während vierzehn Tagen allnächtlich Ragenmüll und andere ärgerliche Auftritte vorgekommen waren, hat sich das dortige Gericht zum Einschreiten gegen die Urheber derselben veranlaßt gefunden. Seitdem ist zur Freude der ordnungsliebenden Bürger die Ruhe der Ortschaft nicht mehr gestört worden.

Neuenburg. 19. Okt. Die Weinlese ist beendigt, In Landeron, wo sie zuerst begann, stand sie unter dem mittelmäßigen Ertrag: 30 — 32 Maß auf jedes Mannswerk. In Bezug auf die Qualität hält man den dortigen Wein für den besten seit 1834. In Lacote war der Ertrag etwas ergiebiger und der Wein ist ebenfalls sehr gut; geringer als hier und in St. Blaise, Coudre, Hauterive, Cornaux und Evagnier fiel der Ertrag im Stadtgebiet von Neuenburg aus. Ungeachtet der Höhe

der Preise schlägt der Eigenthümer beim mittelmäßigen Ertrag kaum die Kosten heraus und muß den Zehnten noch aus seinem Geld bekreiten.

Genf. 14. Okt. Die Weinlese ist nun so ziemlich beendet, sowohl im Kanton selbst, als im äußern Amt. Die Qualität ist sehr gut und kommt den bessern Jahrgängen in der Mostprobe gleich, die Trauben waren reif, süß und sehr vollkommen. — Die Quantität dagegen ist sehr gering ausgefallen und es gibt Orte, wo aus der Fuchart oft nicht mehr als 2 Saum gewonnen wurden. Wo man die Trauben noch hat stehen lassen und wo man sorgfältig absonderte, vielleicht eine zweimalige Lese machte, da kann der Wein die besten Jahrgänge an Güte erreichen.

**Frankreich.**

Die Rhone fällt wieder bedeutend. — Man spricht von derben Eingriffen gegen das Gesez der kleinen Seminarien, deren Prüfungen bisher zur Erwerbung des Baccalaureates nicht hinreichend waren, von den Prälaten jedoch allmählig als vollgültig untergeschoben werden; so sind neulich 4 Zöglinge des kleinen Seminariums von Cambrai ohne Weiteres zum Baccalaureat befördert worden. Der Clerus kann sich der Universität noch nicht bemätern und sucht daher ihre Privilegien zu umgeben. — Die Hülfsanstalt de la charité in Lyon pflegte bisher eine Menge Kinder in Savoiem bei den Bauern unterzubringen und zu verkostgelden. Unlängst beschloß man jedoch, dieselben lieber in Frankreich zu behalten um die kleinen Vortheile französischen Bauern zuzuwenden und die Kinder selbst mehr unter Aufsicht zu haben, und ließ die Kinder holen. 28 derselben sollten bei Chanaz auf einem Nachen die Rhone passiren, fürchteten sich aber beim Anblick des Wassers und stürzten sich unter lautem Angstgeschrei alle auf die eine Seite des Bootes, sodas dasselbe umschlug. Alle Kinder sowie auch die beiden Schiffer kamen kläglich ums Leben.

Beim letzten Lauberhüttenfest in Algier sind unter den dortigen Juden arge Pändel ausgebrochen. Es war sonst bei diesem Feste Gebrauch, daß der Vorsteher der Judenthümlichkeit oder Judentönig in die große Synagoge ging und daselbst die Vorlesung der heil. Schrift (bloß für den Tag) an den Meistbietenden versteigerte; der Erlös fiel der Synagoge anheim. Diesmal empfing ihn jedoch bei seiner Ankunft lautes Hohngeschrei; eine große Anzahl freigeistlicher Juden hatte sich nämlich in den Kopf gesetzt, sie brauchten unter der französischen Gleichheit und Emancipation keinen Judentönig mehr und wollten denselben zur Thür hinaus werfen. Der Judentönig requirirte jedoch die Gendarmen und ließ etwa 50 seiner Religionsgenossen ins Gefängniß werfen. Der Procureur du Roi hat nun die Sache zu Handen genommen.

Strasburg. Eisenbahn von Strasburg nach Basel. Hier das Verzeichniß der Einnahmen im Septemb. 1844.

	Einnahmen.	
72,957 Reisende . . . . .	187,967 Fr.	65 C.
Gepäck . . . . .	6,002	73
Waaren . . . . .	47,919	48
<b>Gesamtsumme</b>	<b>241,889 Fr.</b>	<b>86 C.</b>
Vorausnahme auf die Einnahmen der Linie von Mühlhausen nach Thann . . . . .	5,747	—
	<b>247,136 Fr.</b>	<b>86 C.</b>
Korrespondirender Monat von 1843:	246,230 Fr.	76 C.

Algier hat gegenwärtig 2 Anstalten für Waisenkinder; die eine, von den Dames de charité gegründet, enthält 100 Mädchen und hat durch Vermittlung des Bischofes von Algier ein schönes Lokal bekommen; die andere steht unter dem Schutze Bugeaud's, welcher auf dem Schlachtfelde am Isly selbst einen Theil der Beute für dieselbe zurückgelegt hat.

Paris. 22. Okt. Der Brigadier Ametller und der Marquis Santa-Cruz sind in der Nacht vom 15. auf den 16. von der französischen Polizei hart an der Grenze angehalten und nach Perpignan gebracht worden. Auch andere Arrestationen spanischer Progressisten haben stattgefunden, vorzüglich um Toulouse und im Dep. de l'Aude. Manchen jedoch ist die Flucht und der Uebergang über die Grenze völlig gelungen. — Bruat ist zum Commandeur der Ehrenlegion ernannt worden. Dies soll ihm ohne Zweifel den Tadel wegen vorzeitiger Publikation seiner Depesche versüßen und ihn wegen der (nun wahrscheinlich schon längst vollzogenen) Wiedereinsetzung der Königin Pomare trösten. — Den 21. d. ist der Fürst Montmorency-Robecq wegen der von ihm verbreiteten Abgüsse einer Büste des Herzogs von Bordeaux vor den Seineassisen erschienen und nach einer trefflichen Verteidigung Berryer's freigesprochen worden. — Die franz. Blätter hatten noch immer erwartet, der Handelsvertrag zwischen Belgien und dem Zollverein würde von Seiten des Letztern entweder gar nicht oder nur nach langer Zögerung ratificirt werden; jetzt, da die Ratifikationen den 19. d. Abends in Brüssel ausgewechselt worden sind, steht ihr letzter Rest von Hoffnung darauf, daß die belgischen Kammern noch ihre Bestätigung zu geben hätten. Es ist in der That möglich, daß die Franzosenfreunde (Franquillons) in denselben einen hartnäckigen Kampf gegen den Vertrag versuchen werden.

**England.**

Die Königin und Prinz Albert befinden sich noch immer auf der Insel Wight, wo einst König Johann ohne Land auf der Flucht drei Monate über als Kaufmann oder als Fischer verkleidet sich aufhielt, während sein Betragen ihn eher als Pirat erscheinen ließ. — Die engl. Zeitungen bringen viele nachträgliche Anekdoten von Ludwig Philipp. So erzählt der Herald: Als der König in den Hosenbandorden aufgenommen wurde, sprach ihm der Ordenskanzler, Bischof von Winchester die Eidesformel vor, worin der neue Ritter verspricht, niemals ungerechten oder unheiligen Krieg erheben zu wollen gegen den Großmeister des Ordens (d. h. den jeweiligen König von England); der König begnügte sich aber dabei nicht mit den gewöhnlichen Worten, sondern rief emphatisch: Ich will niemals Krieg erheben u. s. w. — Die Ernennung des bisherigen österreichischen Geschäftsträgers in Brüssel, Grafen Moriz von Dietrichstein, zum Gesandten in London erregt einiges Aufsehen und gilt als ein Zeichen davon, daß des Fürsten Metternich Einfluß in Wien abgenommen habe; der Fürst hatte nämlich dem Grafen die Hand seiner Tochter verweigert, auch wird der alte Graf Dietrichstein, Vater des Gesandten, als einer der Aspiranten auf die Nachfolge des großen österreichischen Staatsmannes betrachtet.

**Spanien.**

Die Vermählung Christinens mit Munoz gibt zu folgenden wichtigen Fragen Anlaß, welche das Ministerium sofort beschäftigen werden: Kann Christine den Titel

„Königin Mutter“ beibehalten? Welche Pension wird ihr zugewiesen werden? Und wenn diese den Betrag ihres bisherigen Wittthums nicht erreichen sollte, werden nicht die Cortes das Fehlende als „Dank der Nation“ zu ergänzen haben? (Was Letzteres betrifft, so wären Spanien und Christine schon so ziemlich quitt miteinander, wenn man das Benehmen der Königin Mutter und die ihr unter Espartero zu Theil gewordene ungeheure Kränkung gegen einander abwägt.) Der National beleuchtet diese Verhältnisse auf ziemlich derbe Weise. Entweder war Christine schon vor Jahren heimlich mit Munoz vermählt (wie alle Welt weiß) und dann konnte sie nach der span. Verfassung nicht mehr Regentin sein und müßte von ihrer als Regentin bezogenen Apanage etwa 30 Millionen wieder herausgeben, oder sie hat sich wirklich erst jetzt vermählt, und dann war ihr Verhältniß zu Munoz bisher ein skandalöses Concubinats und ihre Kinder von ihm sind unehelich, indem nach spanischen Gesetzen eine später geschlossene Ehe die Kinder nicht legitimirt. — Unter den Bedingungen des Friedens zwischen Spanien und Marokko war bekanntlich auch die Abtretung eines Stückes Land rings um Ceuta, welche den 7. d. wirklich erfolgte. Der spanische Consul und Viceconsul und der englische Consul sammt Sekretär empfingen an der Spitze von 4 Bataillonen die Commissäre Abderrhamans, welche um Mittag in Begleit von 20 ganz zerlumpten Mauren herankamen. Nach den üblichen Komplimenten vermaß man das betreffende Land, wobei die Marokkaner um jeden Zollbreit Landes knickerten. Man war noch des Abends nicht völlig überein gekommen und konnte das Protokoll erst den folgenden Morgen unterzeichnen.

**De u t s c h l a n d.**

**Preußen.** Ein wirklich seltsames Mißgeschick scheint über dem präsumtiven Erben unserer Krone (dem Prinzen von Preußen) zu walten. Die Reihe seiner Unglücksfälle ist nach einer Zusammenstellung der Frankfurter Oberpostamts-Ztg. folgende: Schon als Kind hatte der Prinz von Preußen bei einem Falle sich mehrere Zähne ausgekostet, die durch ärztliche Geschicklichkeit wieder befestigt wurden; auf der Jagd verlor er mehrere Glieder des rechten Zeigefingers durch einen Schuß, in Posen hatte ein heftiger Stoß des Kopfes gegen einen Balken eine Hirnentzündung zur Folge, in Mecklenburg fiel eine metallene Dachluke ihm auf den Kopf, in St. Petersburg wurde er von einem Hunde gebissen und stürzte beim Besiegen des Dampfboots in die Newa; bei Brünn erhielt er während eines großen Manövers einen Streifschuß am Bein. Kürzlich gingen hier die Pferde mit seinem Wagen durch; außerdem stürzte er wiederholt vom Pferde. Endlich hat er vor einigen Tagen auch den Arm gebrochen. (D. Bl.)

**Bonn.** 15. Okt. Zwei Beschlüsse, die dem Geiste des Fortschritts und der Humanität des hiesigen Stadtraths alle Ehre machen, sind gestern von demselben einstimmig gefaßt worden. Es sollen für die Folge alle Verhandlungen veröffentlicht werden. Ferner soll bei dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz ein Gesuch eingereicht werden, die gewerbtreibenden Israeliten von der gebässigen und aus den Zeiten der französischen Herrschaft verstandenen Beschränkung zu befreien, wonach sie ohne ein besonderes, alljährlich zu erneuerndes, Patent ihr Gewerbe, resp. Geschäft nicht betreiben können. Wenn auch unsere Stadt die Ehre des ersten Beschlusses mit einigen andern Städten unserer Provinz, die ihr vorangegangen

sind, theilt, so hat sie doch, was den zweiten Beschluß anbelangt, das Verdienst der Priorität.

**Frankfurt.** 22. Okt. Das Denkmal unsers großen Landsmannes, des deutschen Dichtersfürsten Goethe, wurde heute feierlich enthüllt. In der schon früher durch das Programm veröffentlichten Weise bewegte sich der Festzug nach dem Monument. Die musikalische Aufführung war der Feier würdig, die Festrede, die äußerst gelungen sein soll, ging leider für die meisten Anwesenden verloren. Ein allgemeiner Jubelruf der ungeheuren Menschenmenge begrüßte das Standbild, als die Hülle fiel. Unsere Stadt ist um ein colossales, prachtvolles Kunstwerk reicher. Heute Abend um 5 Uhr findet das große Festmahl im Börse-saale statt. (F. D. B. N. Z.)

**Aus dem Wiesenthale** 16. Okt. Der Wein ist bei uns nun vollständig eingebracht und verspricht, an Güte das zu ersetzen, was er an Menge zu wenig geliefert. Der Herbst gilt im Allgemeinen für einen Drittelsherbst, in manchen Orten nur  $\frac{1}{5}$ . Bei diesem Stand der Dinge ist an ein Sinken der Preise des Weins nicht zu denken, indem für den dießjährigen bereits 20 fl. per Ohm verlangt und bezahlt wurden. Obst hat es in unserer Gegend nicht viel gegeben, dagegen reichlich Gemüsesorten und außerordentlich viel Kartoffeln, so daß der Sester zu 12 fr. und darunter verkauft wird, im vorigen Jahre kostete er 32—36 fr. Im ganzen gilt dieses Jahr als ein gesegnetes, was nach zweijähriger Theuerung höchst wohlthätig wirkt.

**Wien.** 18. Okt. Der Contreadmiral, Baron Bandiera, und der Corvetten Capitän v. Morari sind in Pensionsstand versetzt worden.

**G r i e c h e n l a n d.**

**Athen.** 6. Okt. Der General Grivas, welcher seine Quarantäne gestern im Piräeus endigte, ist in vergangener Nacht nach Athen gekommen. Da man wußte, daß derselben von Seiten seiner Parteigänger ein lärmender Empfang in der Hauptstadt bereitet werden sollte, so hat die Regierung gut gethan, daß sie den General ersuchte, Nachts nach Athen zu kommen. (A. A. Z.)

**M e x i k o.**

**Hamburg.** 15. Okt. Seit einigen Tagen ist der Wiederausbruch der Feindseligkeiten zwischen Mexiko und Texas aus amtlichen Beweisstücken zu unserer Kunde gekommen. Die Anzeige ist aus dem Hauptquartier des Generals in Mier, auf dem rechten Ufer des Rio Grande, vom 20. Juni datirt und verbietet bei Todesstrafe jede Verbindung mexikanischer Unterthanen mit den verrätherischen Bewohnern von Texas. Das Hauptquartier des ganzen gegen Texas bestimmten Heeres scheint vor der Hand S. Luis Potosi zu sein, wohin General Canalizo als Oberbefehlshaber sich begeben hat. Als Beisteuer zum Kriege werden bedeutende Geldmittel eingesammelt, und wie man vernimmt, haben auch fremde im Mexiko ansässige Handelshäuser namhafte Summen dazu eingereicht. (A. A. Z.)

**Pariser, Börse.**

22. Octob. Français 5 $\frac{1}{2}$  118 40. 5 $\frac{1}{2}$  Fr. 82.20. Banque de France 5055.—. Esp. activ 52  $\frac{3}{8}$ . Naples 98.80. Haïti 425.—. Oblig. de Paris —. —. 4 Can. —. —.

**Eisenbahnen.**

22. Octob. St. Germain 912.50. Versailles. Ufer rechts 595.—. Ufer links 280.—. Strassburg nach Basel 280.—. Obligations —. —. Paris à Orléans 1025.—. Paris à Rouen 1055.—. Havre à Rouen 770.—. Avignon 780.—. Centre 670.—. Bordeaux 567.50. Amiens à Boulogne 570.—.

**Feuer-Versicherungs-Anstalten.**

22. Octob. Comp. royale 145 %. Comp. générale 520 %.  
Union 46 1/2 %. Phénix 3712.50. France 20 %. Urbaine  
47 1/2 %.

**Wiener-Börse.**

18. Octob. Metall. 5 3/4 % 110 —; 4 % 100 —; Bankactien  
1600; Nordbahn 154 1/4.

**Frankfurter-Börse.**

22. Octob. Integrale 61 15/16 —

**Anzeigen.**

**Anzeige von Vorlesungen.**

Der Unterzeichnete gedenkt den bevorstehenden Winter hindurch jeden Sonnabend von 7 bis 8 Uhr auf E. C. Kunst zu Safran Vorträge zu halten über die großen Maler von Rafael und Holbein an. Subscriptionslisten sind auf der Lesegesellschaft, bei Hrn. Pedell Scholer und bei Hrn. Buchhändler Neukirch aufgelegt. Der Preis ist (durch Vermittlung der akademischen Gesellschaft) 4 Schwyfr. Die Vorlesungen werden den 16. November beginnen.  
J. C. Burckhardt, Dr. phil.

So eben ist erschienen  
und bei J. G. Neukirch in Basel zu haben:

**Denkmäler der deutschen Baukunst**

begonnen

von Dr. G. Moller, fortgesetzt von E. Gladbach  
3<sup>r</sup>. Theil, 1 und 2<sup>e</sup>. Heft.

Folio. Darmstadt. 1844. Preis fl. 5. 24.

**Beiträge der Lehre von den Constructionen  
von D<sup>r</sup>. G. Moller.**

7<sup>e</sup>. Heft, mit 6 Kupfertafeln.

Folio. Preis fl. 5.

Ich ersuche Hrn. E. Gugenheimer mir seinen Wohnort anzuzeigen, wenn's an seine Adresse gelangt.

S. Todesco aus Preßburg.  
logirt im Wildenmann in Basel.

**Nachricht für Personen beider Geschlechter welche  
mit Brüchen behaftet sind.**

Der Unterzeichnete verkauft mit Genehmigung des Lit. Sanitäts-Rath des Kantons Waadt, in mäßigem Preise, ein zuverlässiges und in jedem Falle anwendbares Mittel zur Heilung der Brüche. Briefe franco.

Kollier-Laurent,  
in Sasarraz, Kanton Waadt.

**Stahlschreibfedern.**

J. Eisenstedter & Comp. in London beziehen zum erstenmale die hiesige Messe mit ein aus 100 verschiedenen Sorten bestehendes Lager und empfehlen solche als unübertrefflich zu nachstehenden Preisen:

Das Gr. oder 144 Stück Schulfedern 13 fr. bis 48 fr.

Comptoir- und Bureaufedern 36 fr. bis fl. 2. 30 fr.

Federhalter von 1 fr. pr. Stück. Elastische 6 fr. pr. St.

Wiederverkäufer bekommen einen besondern Rabatt.

Das Lager befindet sich im Wildenmann, Zimmer No. 50. Da unser Aufenthalt nur bis den 3. November dauert bitten wir um baldigen Zuspruch.



Von Grunde an ist zu verleihen oder zu verkaufen: Eine große Wirthschaft, bestehend in 4 gutgebauten Häusern, welche 5 Salons, 56 Zimmer, 2 Küchen, 8 Keller, Remisen und Stallung enthalten; ferner: 2 Zucharten Mattland, ein großer Gemüsegarten und ein Badhaus. Dazu wird viel ganz neues Wirthschafts-Inventar gegeben. Die Anstalt ist für eine Pension eingerichtet, in welcher in diesem Jahre deutsche und englische Familien logirt haben. Die Lage wird zu einer der allerschönsten der Schweiz

gerechnet. Die Herren Liebhaber erhalten von der Expedition dieses Blattes, auf frankirte Briefe, Adresskarten, welche über Lage, Ort und Eigenthümer Auskunft ertheilen.

**Beneficium Inventarii.**

Das Bezirksgericht Rheinfelden hat den Erben des jüngsthin verstorbenen Fridolin Brogle von Zuggen die Rechtswohlthat des Vermögens-Verzeichnisses gestattet. Es werden demnach sämtliche Gläubiger und Bürgschaftsansprecher des Erblassers unter Androhung des Rechtsnachtheiles: daß die Erben nicht weiter können in Anspruch genommen werden, als die Erbschaft reicht, falls sie angetreten wird, aufgefordert: ihre Ansprachen wohlbescheiniget bis zum 2. November d. J. portofrei bei dem Gemeinderath Zuggen einzureichen.

Rheinfelden, am 7. Oktober 1844.

Der Gerichtspräsident:  
Fehle.

Der Gerichtschreiber:  
W. Fetzler.

**Macassar-Oel.**

Die Eigenschaften des ächten Macassar-Oels sind allgemein bekannt. Die vielen Zeugnisse von Personen, welche desselben bedient haben, so wie die Genehmigung der medicinischen Fakultät in Paris, und die täglich wahr sende Aufnahme desselben, beweisen zur Genüge, daß dieses Oel das bewährteste Mittel ist, welches den Haarwuchs befördert; 25jährige Erfahrung bürgt dafür.

Wir machen zugleich bekannt, daß unser Macassar-Oel auch nachgeahmt wird, und weiß gefärbte Oele anderer Composition unter diesem Namen verkauft werden, wodurch das öffentliche Zutrauen geschwächt und getäuscht wird.

Um nun dieses ächte Oel zu erkennen, zeigen wir an, daß jedes Fläschchen mit der Firma „Naquet et Comp.“ besiegelt ist, und jeder Umschlag die Signatur des allgemeinen Dépôts Naquet et Comp. Palais Royal No. 132 trägt.

Einzige Niederlage in Basel, bei Christoph  
von Christoph Burckhardt.

**CHEMINS DE FER D'ALSACE.**

Service du 15. Juin 1844.

Heures de départ et d'arrivée des Convois à la Station  
de Bâle.

Départs: 5. 50 — 7. 40 — 11. 00 du matin; — 3. 10 —  
6. 00 du soir.

Arrivées: 8. 57 — 11. 42 — — dito ; — 2. 27 —  
5. 47 — 9. 00 du soir.

Augsburg. (Für Gewerbschulen, Mechaniker und  
Maschinenbesitzer.)

Im Verlage der Joh. Walchschen Kunsthandlung ist so eben erschienen und durch G. Neukirch in Basel, sowie alle Buch- und Kunsthandlungen der Schweiz zu beziehen:

**Vorlegeblätter**

zum Unterrichte und zur Selbstübung  
im Maschinenzeichnen  
für Gewerbschulen, Mechaniker und Maschinisten.

Gezeichnet und herausgegeben

von

C. Walther,

Lehrer der pract. Mechanik und Maschinenkunde an  
der K. polytechnischen Schule in Augsburg.

12 Blätter, Royal-Folio. Preis fl. 2. 24 kr.

Diese mit großem Fleiße und Sachkenntniß gezeichneten Vorlegeblätter enthalten eine Sammlung der verschiedenartigen Zapfenlager und Näder, wie solche beim Maschinenbau am häufigsten vorkommen und werden sich Gewerbschulen und Mechaniker derselben gewiß mit Nutzen bedienen.



# Basler Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Freitag

N<sup>o</sup>. 254

25. October 1844.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neufisch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bogen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

## Schweiz.

**Bern.** Die Gesandten fremder Mächte genießen nach dem europäischen Staatsrechte überall, wo sie residiren das Recht der Exterritorialität, und zwar bezüglich ihrer eigenen Personen, ihres Gefolges, ihres Hotels, ihrer Wagen und ihres beweglichen Eigenthums; ebenso sind sie von der ganzen Civiljurisdiktion des Landes, wo sie residiren, ausgenommen. — In Fällen, wo ein Gesandter während seiner Residenz Schulden kontrahirt, kann also der Gläubiger nicht auf dem gewöhnlichen Rechtswege gegen jenen agiren; er kann ihm weder den Botenweibel schicken, noch durch den Gerichtspräsidenten einen Arrest legen lassen. — Wie bekannt, ist der letzte außerordentliche Gesandte Oesterreichs, Graf von Bombelles, schon seit längerer Zeit gestorben, und zwar mit Hinterlassung von Schulden in Bern. Sein sämmtliches Eigenthum hier wurde veräußert und der Erlös nach Wien geschickt; die hiesigen Gläubiger wurden zur Eingabe ihrer Forderungen eingeladen und dieselben ebenfalls nach Wien spedirt; seither konnten sie keine Zahlung erhalten, sondern wurden von Monat zu Monat vertröstet. Jetzt heißt es, der Hr. Graf habe beträchtliche Schulden in Wien und die hier erlösten Summen für seine Meubeln; Bücher, Geräthschaften u., welche vielleicht noch nicht bezahlt waren, sollten zur Deckung seiner Wiener Schulden verwendet werden und die Berner Gläubiger hätten das Nachsehen. Wäre das gerecht, billig? — Wir erwarten jedoch, daß die kaiserliche Staatskanzlei ins Mittel treten und nicht gestatten werde, daß die Ehre und der bisherige Kredit ihrer Repräsentation bei der Eidgenossenschaft auf diese Weise Abbruch erleide. (B. Verff.)

**Luzern.** 22. Okt. In der Angelegenheit der Berufung der Jesuiten ist gestern ein kurzer Schritt vorwärts geschehen. Es wurde eine Kommission von 11 Mitgliedern aufgestellt, welche den Gegenstand zu begutachten hat. Schon längere Zeit vorher war die Liste der zu Wählenden entworfen und kein Jesuitengegner hatte auf derselben Gnade gefunden. Später wurde die Liste etwas geändert und auch Hr. Furrer aufgenommen. So fiel die Wahl mit großer Mehrheit, meistens  $\frac{2}{3}$  der Versammlung, auf die jesuitenfreundlichen Biskenmänner. Mit Mühe gelang es, noch Hrn. Mohr in die Kommission zu bringen. Wie diese Wahl, so wird auch der Entscheid ausfallen. (Schw. Fr.)

**St. Gallen.** Das außerordentliche katholische Groß-

rathskollegium ging den 23. Abend um 9 Uhr, also nach einer 13 Stunden langen ununterbrochenen Sitzung auseinander. Die Reorganisation des Bisthums St. Gallen ist nach dem Vorschlage des katholischen Administrationsrathes mit großer Mehrheit, 58 gegen 13, wenn wir nicht irren, beschlossen worden. Die letzten Artikel des Beschlusses-Vorschlages wurden wie die ersten, trotz des hartnäckigen Widerstandes der Opposition, unverändert angenommen; nur der Schlussartikel erhielt einige Zugaben, die wir später mittheilen werden, welche aber nicht vom kleinsten Bischof radikalem Sauerstoff durchdrungen werden konnten. Das Präsidium entließ die Versammlung mit den Worten: „Ihre Arbeit, sowie Ihre Ausdauer dabei wird Anerkennung finden.“ Alle drei Tage war die Tribüne immer überfüllt. Der „Erzähler“ stellt dies mit bekannter Wahrheitsliebe in Abrede; ist aber dennoch vollkommen wahr. (Schw. Fr.)

**Graubünden.** Auf die Sonntags den 13. Okt. auf Befehl des bischöflichen Ordinariats von allen Kanzeln des katholischen Kantonsstheiles an das Volk gerichtete Erklärung gegen den Erziehungs Rath und die katholische Kantonschule hat der kl. Rath unter dem 17. Okt. an die Ehrbaren Räte und Gemeinden des gesammten Kantons ein „Aussschreiben“ gerichtet, worin er das Volk von dem Schutze benachrichtigt, den er der katholischen Kantonschule in St. Luzi habe angedeihen lassen, ohne dabei die für die katholische Geistlichkeit und deren Seminar bestimmten Lokalitäten irgendwie in Anspruch zu nehmen. Der kl. Rath drückt in dieser Proklamation ferner sein Mißfallen über die vorzüglich von einem Theil der katholischen Geistlichkeit gegen Verfügungen und Anordnungen der Kantonsbehörden versuchten Aufreizungen aus, und erklärt, daß er dergleichen Versuche mit allen ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zurückweisen werde; er hege jedoch die feste Ueberzeugung, daß die Bestrebungen der bekannten Widersacher einer bessern Jugendbildung an dem gesunden Sinne und Willen des Bündnervolkes scheitern werden.

**Graubünden.** Chur. 22. Okt. Die katholische Kantonschule ist gestern mit 52 Schülern eröffnet worden, heute sind deren bereits 60 eingeschrieben; noch fehlen der Angemeldeten nicht wenige, so daß nun für den diesjährigen Schulkursus mit ziemlicher Sicherheit auf die bisher auch annähernd nie erreichte Anzahl von 100 Schülern gerechnet werden darf.

**Wallis.** Die liegenden Güter des ausgewanderten

Hrn. Joris, auf 105,000 Fr. geschätzt, sollen durch eine Auspielung losgeschlagen werden; der Preis einer Aktie ist auf 20 Fr. festgesetzt und drei angesehenen Männer des Zehnten Montben, der Zehntpräsident Delacoste, der Großkasseler Dufay und der Major J. Torrent besorgen die Verlosung.

### Frankreich.

Das Wort des Königs bei der Aufnahme in den Hofenbandorden: „Ich will niemals“ (d. h. ungerechten oder unheiligen Krieg führen gegen den Großmeister des Ordens) — gibt der Opposition Anlaß zu heillosen Ausfällen. Der National verdreht die Sache ganz plump, als hätte Louis Philippe versprochen überhaupt keinen Krieg gegen England zu führen. Der Const. bemerkt bei Gelegenheit der Ernennung Bruats zum Commandeur der Ehrenlegion: Man richtet seit einiger Zeit mit unsere Politik lange ohnmächtig und null und endigt jetzt mit absolutistischen Rathschlägen; — aber Hr. Guizot hat das goldene Vließ erhalten zum glänzenden Beweise von seinem Einflusse und Liberalismus. Wir bezahlen Hr. Britchard für unsere Schande noch obendrein, wir werfen unsere Offiziere über Bord, wir machen Frieden mit Marokko ohne alle Garantien, Alles England zu Gefallen; — aber man hat unserm König ein goldenes Hofenband umgeknüpft unter Ceremonien welche des bourgeois gentilhomme würdig wären; man hat ihn sogar schwören lassen, keinen ungerechten noch unheiligen Krieg gegen England zu führen, gerade als ob es der Würde Frankreichs conveniren könnte wenn auch nur vermuthet würde daß Frankreich fähig sei einen ungerechten Krieg anzufangen! u. s. w. (Ueber letztern Punkt ist Europa im Falle gewesen, die eigenthümlichsten Erfahrungen zu machen. Aber für eine Partei wie die welche im Const. deklamirt, giebt es keine Geschichte.) — Nachdem Frankreich auf einer Strecke Landes am Gabonflusse in Westafrika eine Faktorei errichtet, haben die Engländer ein Stück der an der Mündung des Gabon gelegenen portugiesischen Prinzeninsel besetzt, um daselbst eine Steinkohlenniederlage für ihre transatlantischen Dampfschiffe zu gründen. Die französischen Blätter behaupten freilich es sei geschehen um die Mündung des Flusses zu beherrschen. — Die französischen Lazaristen welche seit Jahren in Persien lehrten, werden nun das Land meiden müssen; Graf Sartiges, der um ibretwillen abgeschickte Gesandte, ist beim Schab frostig empfangen und mit dem Bedeuten entlassen worden, Rußland allein sei der Nachbar und nur nach diesem könne man sich richten. Der russische Gesandte, Graf Medem, nimmt nämlich die Partei der Nestorianer gegen die Lazaristen, um das reiche Persien, eine der großen Intestaterbschaften Rußlands, von allem Katholicismus möglichst rein zu erhalten.

Die prachtvolle neue Kirche St. Vincent de Paule ist den 21. d. eingeweiht worden, wobei auch die Gebeine des berühmten Heiligen darin ihre bleibende Ruhestätte erhielten.

### England.

Die Königin und Prinz Albert bewohnen auf der Insel Wight ein kleines einfaches Landhaus und haben nur sehr wenige Begleitung mit sich. Augenscheinlich wollen sie sich von dem Pomp und der Unruhe erholen, welche der Besuch Ludwig Philipps verursachte. — Den 28. d. will die Königin der Einweihung der neuen Lon-

doner Börse beimohnen. — Ueber die Concessionen welche O'Connell den Whigs machen will, sagt der Constitutionnel: „Diese Maßregel ist allerdings kühn gegenüber seiner Partei, aber auch geeignet seine Feinde in eine wahre Verzweiflung zu setzen. Was seine Partei betrifft, so glauben wir, er werde derselben Meister bleiben was er auch thun mag. Die welche weiter gehen wollen als er, werden immer nur Enfans perdus sein. Irland gehört ihm eigen. Selbst wenn er sein System noch um einen Grad tiefer herabstimmt, wenn er von dem Federalismus den er jetzt predigt, zur bloßen Forderung auf Abstellung der Beschwerden herabsteigt, so kann ihm das nicht schaden; die Irländer werden ihm auch dann blindlings folgen.“ — Der gute Vater Matthew steckt nur deshalb so tief in Schulden weil ihm für die Verbreitung der Mäßigkeitsvereine kein Opfer zu groß war. Seine ganze Familie hatte sich durch Branntweimbrennerei ernährt, bis in Folge der Predigten des Vaters sein Schwager Bankrott machte und sein Bruder in kümmerlichen Umständen starb, nachdem sie beide sich völlig zu seinen Grundfäßen bekannt und ihn mit Geld unterstützt hatten. Der Vater hat sich vorzüglich durch seine Reisen und durch die Austheilung von Vereinsmedaillen große Schulden zugezogen, obschon manche Hauderer und Inhaber von Landkutschen ihn um der guten Sache willen umsonst mitfahren ließen. Der Wohlhabendern, welche die Medaillen bezahlen konnten, traten nur wenige dem Vereine bei, der Armen dagegen Tausende über Tausende. Auch der Druck von fliegenden Blättern, Vereinskarten u. s. w. verschlang viel Geld, so daß es bereits zu einer Schuldenarrestation gegen ihn gekommen ist. In England hatte er, um jedem Gerücht über Habsucht von seiner Seite zuvorzukommen, mehrmals bedeutende Summen die man ihm angeboten, von der Hand gewiesen; gegenwärtig jedoch wird bereits in Irland für ihn gesammelt und die englischen Journale haben seine Umstände veröffentlicht, so daß die Collette ihm vielleicht vollständig aus der Noth helfen wird. — Der berühmte Chemiker Prof. Liebig aus Gießen, der neulich in Betracht seiner großen Verdienste (durch Anwendung der Chemie auf Industrie und Ackerbau) das Ehrenbürgerrecht von Edinburg erhielt, ist nun auch in Glasgow mit einem Diner gefeiert worden, welchem 300 Honoratioren der Stadt beimohnten.

### Deutschland.

Magdeburg. 15. Okt. Unsere Kaufleute beschwerten sich nachdrücklich über die hohen Elbzölle und meinen, daß sie und alle Elbstädte dadurch noch weit mehr zu leiden haben, als Stettin durch den Sundzoll. In der That steigen die Abgaben auf der Elbe in das Unglaubliche. Einhundert Tonnen Häringe kosten an Stader und Elbzoll bis Magdeburg gegen 70 Thaler, während der Sundzoll nur etwa 7½ Thaler beträgt. So gehen von den 40,000 Tonnen Häringen, welche Magdeburg jährlich aus England bezieht, 36,000 Tonnen über Stettin, da der weitere Weg, bei den geringen Kosten von ½ Thlr. für die Tonne, nicht berücksichtigt werden kann.

Leipzig. 18. Okt. Unsere Michaelismesse kann für beendet angesehen werden. Sie ist im Durchschnitt nicht bloß eine „gute Mittelmesse“ gewesen, wie sich der Kaufmann kunstgerecht auszudrücken pflegt, sondern wirklich eine gute. Klagen hörte man in den letzten acht Tagen nur die Kleinverkäufer von Leinenwaaren. Diese haben größtentheils unbedeutende Geschäfte gemacht, da das ab-

scheuliche Wetter die für diesen Zweig des Messgeschäftslebens wichtigen Kunden fern hielt. Von Fallissements hat noch nichts verlautet, obwohl gestern der vielgefürchtete Zahltag war.

Frankfurt. a. M. Goethes Denkmal hat eine Höhe von 29 Schuh, von denen 14 auf das Standbild selbst, 12 auf das mit Reliefs gezierte Fußgestell und 3 Schuh auf die Granitstufen kommen, die zu demselben führen. Das auf das Denkmal verwandte Metall beträgt etwa 120 Centner. Kenner loben besonders die am Fußgestell ausgeführten Relieifarbeiten. Nachdem das Denkmal aufgerichtet, will man gewahren, daß der für dasselbe gewählte Platz (die Stadtallee) zu beschränkt, auch die Häuserreihe, welche das an den schmalen Seiten offene Oblongum begränzt, einen unvorteilhaften Ablich zu dem großartigen Styl des Denkmals und dessen Höhe bildet.

Die meisten Kalendermacher waren heuer in großer Verlegenheit. Einige haben das Osterfest auf den 23. März, andere auf den 30. desselben Monats festgesetzt. Das Concilium von Nicea hat im Jahr 325 beschloffen, daß das Osterfest an dem Sonntag, welcher auf den ersten Vollmond nach der Frühlingsnachtgleiche folgt, gefeiert werden soll; nicht am 23., Tag des Vollmondes, sondern am 30. soll das Osterfest gehalten werden. (Imp.)

In Dublin stieg den 14. d. ein Aeronaut, Namens Hampton, in die Luft, gerieth aber an ein rauchendes Kamin, wobei das Gas des Ballons sich entzündete und denselben sprengte. Der Luftschiffer wurde jedoch glücklich Weise von den Zuschauern unverletzt aufgefangen.

Den 15. d. wurde im Park zu Briquebosq (Dep. de la Manche) ein prächtiger Königsadler erlegt, welcher ein goldenes Halsband mit folgender Inschrift trug: „Caucasus patria; sulgur nomen; Badinski dominus mihi est. 1750.“ (Mein Vaterland heißt Kaukasus, mein Name Bliß, mein Herr Badinski.) Dieser fast hundertjährige Vogel wird fortan das Museum von Saint-Lô zieren.

Ein Puff. In einem portugiesischen Dorfe ist ein großes Unglück begegnet. Ein Offizier ließ Schießpulver an der Sonne trocknen und trug dabei seine Brille in der Hand. Plötzlich flog Pulver und Pulverhäuschen sammt 6 Personen in die Luft; — die Sonne hatte nämlich durch die Brillengläser das Pulver entzündet. (Fr. Bl.)

In einem Hohlweg zwischen Louviers und Gaillon ging ein Priester mit einem Buche in der Hand sachte bergab. Ein Spießbube schlich hinter ihm her und hielt ihn plötzlich an mit den Worten: Börse oder Leben! — „Ihr seid an den Unrechten gekommen, guter Freund; Ihr kriegt weder das Eine noch das Andere!“ — Alsobald entspann sich ein Kampf, wobei der Spießbube unterlag und von der Hand des Priesters gebändigt um Gnade bat. „Steh auf! sagte dieser endlich; wenn dein Elend dich zum Straßenraub getrieben hat, so nimm hier meine Börse, es sind 22 Fr. drin, und werde ein ehrlicher Mensch — aber erinnere dich meiner Faust und meines Namens; ich bin der Pfarrer von Gaillon!“ Darauf ging Jeder seines Weges. Ein Augenzeuge welcher aus einem Gebüsche dem Ereigniß zugehört hatte, theilt dasselbe im Courrier de l'Europe mit.

#### Neues.

Der gr. Rath von Luzern hat in der gestrigen Sitzung beschlossen, auf die Frage der Jesuitenberufung

sofort einzutreten, gegen eine Motion des Hrn. Rr. Kof, welcher auf Verschiebung angetragen hatte. Die Diskussion begann mit Ernst, Ruhe und Würde.

Paris. 23. Okt. Marshall Soult wird den 29. d. ein großes Bankett veranstalten zur Feier der 4jährigen Dauer des jetzigen Ministeriums. — Die prachtvolle Dampffregatte Gomer, welche jüngst den König nach England brachte, wird in Begleit einer kleinen Flottille die Prinzessin von Salerno in Neapel abholen. — Die Wiedereröffnung der polytechnischen Schule wird mit wichtigen reglementarischen Veränderungen verbunden sein. Man spricht davon, die Zöglinge würden ihre schönen dreieckigen Hüte und ihre Degen verlieren; auch soll der Schule die Mitwirkung bei der Wahl ihrer Professoren entzogen werden.

Madrid. 18. Okt. (Telegr. über Paris.) Heute ist das Projekt der Verfassungsreform den Cortes vorgelegt worden. Zugleich hat das Ministerium vom Senat die Abfassung einiger organischen Gesetze verlangt.

#### Pariser-Börse.

25. Octob. Français 5% 118.25. 5% Fr. 82.15. Banque de France 5060. — Esp. activ 52 3/4. Naples 98.65. Haïti 425. — Oblig. de Paris 1472.50. 4 Can. 1275. —

#### Eisenbahnen.

25. Octob. St. Germain 915. — Versailles, Ufer rechts 395. — Ufer links 287.50. Strassburg nach Basel 280. — Obligations —. — Paris à Orléans 1026.25. Paris à Rouen 1057.50. Havre à Rouen 768.75. Avignon 780. — Centre 662.50. Bordeaux 560. — Amiens à Boulogne 560. —

#### Feuer-Versicherungs-Anstalten.

25. Octob. Comp. royale 145%. Comp. générale 320%. Union 46 1/2%. Phénix 3712.50. France 20%. Urbaine 17 1/2%.

#### Wiener-Börse.

19. Octob. Metall 5% 110. — 4% 100 1/4. Bankactien 1605. Nordbahn 154 1/4.

#### Frankfurter-Börse.

25. Octob. Integrale 62 3/4. —

#### Anzeigen.

##### Testaments-Eröffnung.

Zu Eröffnung eines von Johann Christian Kolb Bürger von Basel, wohnhaft in der Hüppen, Gemeinde Sull, hiesigen Bezirks, unterm 3. Weinmonat 1844 errichteten und uns zur Ratification vorgelegten Testaments haben wir Tagesfahrt angefahrt auf Mittwoch den 27. Wintermonat 1844 Vormittags 9 Uhr. Dieses wird hienit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit jene, welche an dieser Verhandlung Interesse zu haben glauben, zu Wahrung ihrer Rechte vor uns erscheinen mögen. Auf allfällig später folgende Einwendungen gegen dieses Begehren würde keine Rücksicht mehr genommen werden.

Zürich den 23. Oktober 1844.

Der Gerichtspräsident:

Wetty.

Der Gerichtschreiber:

Säfelty.

#### Ausschreibung

von Erdarbeiten an den Festungswerken bei der Lottergasse.

Da die alten Wälle zwischen dem vormaligen Ochsischen Häuslein und dem sogenannten Mehgerthurm abgetragen und die davor liegenden Stadtgräben verfüllt werden sollen, so werden alle diejenigen, welche sich für diese Erdbarbeit bewerben wollen, hienit eingeladen, auf dem Rathhause von den Submissionsvorschriften und dem dazu ge-

hörigen Pläne, welche daselbst vom 28. Oktober bis zum 9. November aufgelegt sind, Einsicht zu nehmen.  
Basel den 24. Oktober 1844.

Die Eisenbahncommission.

Eine gewandte Köchin die sich in ihrem Fache fähig glaubt und sich über solides Betragen ausweisen kann, könnte nach Belieben unter annehmbare Condition in einen Gasthof im Kanton Aargau eintreten. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes auf frankirte Anfrage.

**Herbstexamen**

im Gymnasium 1844.

Montag den 28. Oktober.

- Von 9 Uhr— 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Kl. 6 Sum. Griechisch.
- = 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub>— 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> " " Latein.
- = 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub>— 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Kl. 6 vereinigt Geschichte.
- = 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub>— 12 " " Mathematik.
- = 2 — 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Kl. 5 Sum. Französisch.
- = 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub>— 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> " " Geschichte.
- = 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>— 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Kl. 5 Real. Geographie.
- = 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub>— 5 " " Französisch.

Dienstag den 29. Oktober.

- Von 9 — 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Kl. 4 Sum. Latein und Deutsch.
- = 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub>— 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> " " Mathematik.
- = 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub>— 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Kl. 4 Real. Französisch.
- = 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub>— 12 " " Naturgeschichte.
- = 2 — 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Kl. 3 Sum. Latein und Deutsch.
- = 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub>— 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> " " Rechnen.
- = 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>— 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Kl. 3 Real. Deutsch.
- = 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub>— 5 " " Französisch.

Mittwoch den 30. Oktober.

- Von 9 — 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Kl. 2 A Naturgeschichte.
- = 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub>— 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> " " Geographie.
- = 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub>— 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Kl. 2 B Französisch u. Deutsch.
- = 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub>— 12 " " Rechnen.
- = 2 — 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Kl. 1 A Geographie.
- = 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub>— 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> " " Deutsch.
- = 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>— 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Kl. 1 B Rechnen.
- = 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub>— 5 " " Geschichte.

Die geehrten Eltern und Jugendfreunde werden zu diesen Prüfungen, welche im neuen Anbau des Gymnasiums, eine Treppe hoch statt finden sollen, geziemend eingeladen von  
F. H. Burckhardt, Rektor.

**Warnung.**

Nachdem ich vernommen habe, daß mein Sohn Alois Gerhner in Basel und deren Umgegend ohne Beschäftigung herumzieht und wahrscheinlich unter falscher Angabe bei meinen Geschäftsfreunden für meine Rechnung Geld aufzunehmen im Falle wäre, so lasse ich mit gegenwärtigem den förmlichen Berruf auf ihn ergehen und bin somit von heutigem Tag ohne alle Verbindlichkeit für besagten Alois Gerhner.

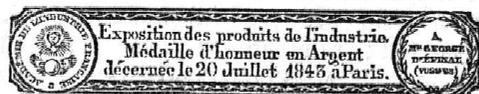
Joseph Gerhner, Käshändler.

**Stahlschreibfedern.**

J. Eisenstedter & Comp. in London beziehen zum erstenmale die hiesige Messe mit ein aus 100 verschiedenen Sorten bestehendes Lager und empfehlen solche als unübertrefflich zu nachstehenden Preisen:

Das Gr. oder 144 Stück Schulfedern 13 fr. bis 48 fr.  
Comptoir- und Bureaufedern 36 fr. bis fl. 2. 30 fr.  
Federhalter von 1 fr. pr. Stück. Elastische 6 fr. pr. St.  
Zu diesem Behufe werden Proben gratis abgegeben.  
Wiederverkäufer bekommen einen besondern Rabatt.

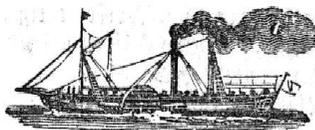
Das Lager befindet sich im Wildenmann, Zimmer N<sup>o</sup>. 50.  
Da unser Aufenthalt nur bis den 3. November dauert bitten wir um baldigen Zuspruch.



Die durch ihre Wirksamkeit rühmlichst bekannten

**Gusten-Tabletten:**

PATE PECTORALE von GEORGÉ in EPINAL, sind zu haben die Schachtel à 9 Bagen und die kleine Schachtel à 5 Bagen bei Christoph von Christoph Burckhardt, N<sup>o</sup>. 1640 untere Freiestraße, in Basel.



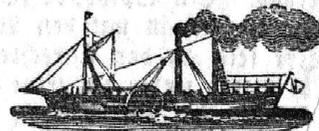
**Rheinische Dampfschiffahrt.**  
(Kölnische Gesellschaft.)

Vom 16ten Oktober an  
Tägliche Abfahrt von Straßburg nach Mannheim,  
Morgens 9 Uhr.

Befreiung von der französischen Mauthrevision für die mit Billetten auf die Eisenbahn und die Dampfschiffe versehenen Passagiere, diese Billette werden ertheilt in Basel bei  
Wierz und Klencf,  
dem Gasthof der 3 Königen gegenüber.



**Verein zur Beförderung Auswanderer nach Nord-Amerika.**



Der Verein übernimmt die Expedition der Reisenden und Auswanderer, so wie deren Gepäck und Lebensmittel, nur auf anerkannt soliden dreimastigen Post- oder Paket-Schiffen mit hohen geräumigen Zwischendecken, über Havre oder Antwerpen, auch über Rotterdam, Hamburg und Bremen nach New-York, New-Orleans und den übrigen Häfen, so wie ins Innere von Nord-Amerika.

Einschiffung, Verköstigung, Lieferung der Lebensmittel, Transport und Zollbehandlung des Gepäcks wird von den in den verschiedenen Städten, besonders in den Seehäfen bestellten Agenten und Bevollmächtigten des Vereins auf unsere Kosten übermacht und besorgt.

Direkte Einschreibungen gewähren bedeutende Vortheile; zeitig gemachte sichern namentlich durch Vorherbestellungen der Plätze gegen Aufenthalt, und Einschreibungen ins Innere legitimiren die Inhaber genügend, bezüglich der von den Nord-Amerikanischen Behörden angeordneten Maaßregeln, gegen unbemittelte Einwanderer.

Die H. H. Wierz & Klencf in Basel, am Blumenrein N<sup>o</sup>. 112, ertheilen auf's bereitwilligste jede gewünschte Auskunft über die Uebernehmungen des Vereins.



# Basler Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Samstag

N<sup>o</sup>. 255

26. October 1844.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

## Schweiz.

Bern. Für die Reorganisation der Gymnasialanstalten im katholischen Leberberg, nämlich des Progymnasiums in Delsberg und des Gymnasiums in Bruntrut verlangt der Regierungsrath von dem gr. Rathe eine Krediterhöhung bis auf 18,000 Fr. jedoch unter dem Vorbehalte, daß die Anstalt von Bruntrut ausschließlich den industriellen Studien, also für solche bestimmt werde, welche sich vorzüglich technischen und kommerziellen Fächern widmen wollen, während die Anstalt zu Delsberg den gelehrten Studien gewidmet bleiben und zu diesem Zweck eine weitere Ausdehnung des Unterrichtes erhalten soll.

Luzern. Die Einberufung von Truppen beschäftigt sich. Schon am Montag Abend waren 62 Mann in die Kaserne eingerückt, unter den Lieutenants Göldlin von Sursee und Müller von Triengen. Nach andern Berichten sind diese auf drei Kompagnien verstärkt worden. Das Aufgebot soll jedoch nicht in der regelmäßigen Form der Militärordnung erfolgt sein, sondern es sind Leute, die unter den entschiedensten Anhängern der Regierung besonders ausgewählt worden sind. (N. Z. Z.)

Luzern. Den 24. Oktober, Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr, hat der große Rath mit 70 gegen 24 Stimmen 7 Jesuiten an das neu zu errichtende und vom Papste bedingte Priesterseminar zu berufen beschlossen. — Mit dem Priesterseminar bleibt nach den Bestimmungen des mit den Jesuiten abgeschlossenen und vom hochw. Bischöfe genehmigten Vertrages die Theologie und die Seelsorge der Kleinstadt Luzern verbunden. Die Sitzung dauerte von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Den letzten Entscheid stellt die Verfassung dem Veto des Volkes anheim.

Uri. Der Landrath hat die am 8. Okt. beschlossene neue Verordnung über den Markt- und Hausirverkehr zur Nachachtung im Wochenblatt bekannt gemacht. Allen Einwohnern außer dem Kanton ist dadurch das Hausiren mit Waaren, das Feilbieten an öffentlichen Märkten, sowie das Aufnehmen von Bestellungen auf Muster, wenn solches nicht auf Rechnung von Einwohnern des Kantons geschieht, verboten, es sei denn, daß im Kanton selbst ein Patent dafür gelöst werde. Nur die Verkäufer von Citronen, Pomeranzen und andern geringen Schwaaren sind von derartigen Beschränkungen ausgenommen. An Sonn- und Feiertagen ist alles Hausiren mit Waaren, das Feilbie-

ten, sowie das Aufnehmen von Bestellungen unbedingt verboten. Patente für den Hausirhandel und für Aufnahme von Bestellungen werden nur auf 10 Tage ertheilt. Das Patent kostet ohne Stempelgebühr für einen Markt  $\frac{1}{2}$  — 2 Fr., für eintägigen Hausir- oder Bestellungenhandel 4 — 20 Bk.

Solothurn. Die in Glüben entdeckte Falschmünzbande hatte auch in Doffetten und Büren Münzwerkstätten und soll schon seit 1838 dieses verbotene Gewerbe getrieben und Sechser, Bagen, Viertels- und halbe Schweizerfranken täuschend und gut gerandet nachgemacht haben.

Graubünden. Chur. 22. Okt. Inwiefern es dem Hochw. bischöflichen Ordinariate bei seiner Opposition gegen die katholische Kantonschule wirklich um die Religion zu thun ist, mag daraus ersehen werden, daß dasselbe auf das höflichste Ansuchen des Hrn. Direktors sich geradezu weigerte, für die Kantonschüler in der Kirche zu St. Luci eine Messe lesen zu lassen. Zur Beruhigung unserer Leser können wir jedoch beifügen, daß die nöthigen Schritte gethan worden sind, damit die von Seite des bischöflichen Ordinariats so väterlich bedachte katholische Schulschüler in der Domkirche sowohl die Messe als den Rosenkranz besuchen konnte und auch künftig täglich wird besuchen können. (Chur. Ztg.)

Neuenburg. Hr. Friedrich Godet von hier, bisher Erzieher des Thronerben von Preußen (Sohnes des Prinzen von Preußen) ist in Anerkennung seiner vorzüglichen und gewissenhaften Leistungen zum Kaplan des Königs im Fürstenthum Neuchâtel und Valangin ernannt worden. (Conf. Neuch.)

## Frankreich.

Der Finanzminister hat vor einigen Tagen zwei höhere Postbeamte empfangen, welche ihm ein klägliches Bild von der Lage derjenigen Postmeister entwarfen, die an Straßen in der Nähe von Eisenbahnen angestellt sind. Selbst wo die Bahnen noch nicht vollendet sind, ist der Postdienst auf den Landstraßen doch schon theilweise desorganisiert, indem die Postmeister ihren nahen Ruin vor Augen sehen. Der Minister versprach, die Sache in der nächsten Kammer Sitzung vorzulegen. Es wäre indes nichts als billig gewesen, schon in der vergangenen Sitzung, welche sich so leidenschaftlich mit dem Eisenbahnwesen befaßte, mit dieser Angelegenheit herauszutreten und ein allgemeines Entschädigungsgesetz zu Gunsten der Postmeister aufzustellen.

Man klagt aller Orten in Frankreich über Zunahme des clerikalischen Einflusses. So hat unlängst ein Aspirant auf eine medicinische Professur in einer Stadt des Westens dadurch über einen Andern, Lächerern gesiegt, daß er die Protektion der Geistlichkeit nachsuchte und 100 Fr. an einen Kirchenbau subscribirte. — Die Pariser Ursulinerinnen haben sich durch das Votum des Municipalrathes von Paris nicht irre machen lassen; die Anschlagzettel zur Empfehlung ihres bureau de placement de domestiques erscheinen immer wieder an den Straßenecken. — Der bekannte Dominikaner Pater Lacordaire meldet schon jetzt, daß er über die Adventszeit in Notre Dame predigen werde, was dem Publikum noch besonders angezeigt werden sollte.

Die Algérie erzählt Näheres von der Ankunft der Friedensnachricht im Reiche Marokko. Reitende Boten brachten den am 10. Sept. in Tanger unterzeichneten Vertrag den 14. nach Fez. Alsobald versammelten sich die dortigen Honoratioren und verlangten denselben kennen zu lernen; besonders waren sie auf das Siegel der französischen Bevollmächtigten gespannt. Diese für einen despotischen Staat außerordentliche Theilnahme erklärt sich dadurch, daß die Fezzaner auf die Nachrichten von Isly und Mogador hin dem Kaiser erklärt hatten, wenn er nicht sofort unmittelbar mit Frankreich unterhandle, so würden sie von ihm abfallen und das alte Königreich Fez wieder herstellen, um sich dann auf eigene Hand gegen Christen und Kabylen wehren zu können. Um diese große und allgemeine Spannung zu beschwichtigen, wurde den folgenden Tag der Friedensschluß in allen Moscheen angeschlagen und Freudenfeste veranstaltet. Gegen die Kabylen wurde ein besonderer Feldzug veranstaltet, um ihnen die in Mogador gemachte Beute wieder abzujauchen; ob mit Erfolg? ist noch nicht bekannt. — Bei den Bällen, welche die Franzosen in den größeren Städten Algeriens veranstalten, finden sich jetzt gewöhnlich auch vornehme Araber ein welche den Damen den Hof machen. So war vor einiger Zeit der Kbalifa von Laghouat der „Löwe“ des Abends; er erklärte, der Ball gebe ihm einen Vorschmack des Paradieses.

Der Herzog von Numale bringt aus Afrika einen Löwen, eine Löwin und einen Leoparden mit, welche der Prinz dem königlichen Thiergarten geschenkt hat. Der Löwe und die Löwin sind der Sorgfalt des Generals Randon übergeben worden, der sie nächstens nach Frankreich schicken wird, der Leopard ist auf dem Phare angekommen.

Hr. Scribe, der nicht nur ein Mann von großem Talent, sondern auch sehr die Ordnung liebt, hat, seitdem er seine Laufbahn betreten, Rechnung von den Ergebnissen einer jeden seiner Arbeiten gehalten. Es sind 32 Jahre verflossen, seitdem das erste Stück des Hrn. Scribe, der Derwisch im Vaudeville, gespielt wurde. Am 31. Dezember 1843 zeigte der Verfasser des Stückes: Ein Glas Wasser, den Gesamtbetrag der Summen an, welche ihm das Theater bis zu jenem Tage eingebracht hat. Er belief sich auf zwei Millionen hundert zwölf tausend Franken.

Paris. 24. Okt. Die heutigen Débats enthalten in einem Artikel aus Lausanne vom 20. d. folgende Nachricht: „Alles was die Waadtländer Blätter bisher über eine vorgebliche diplomatische Mission des Hrn. Rossi an gewisse Kantonsregierungen vorgebracht haben, scheint nur

Fabel zu sein. Es ereignet sich gegenwärtig in der Schweiz Nichts was geeignet wäre, die Nachbarstaaten zu besonderer Aufmerksamkeit zu veranlassen.“ Man sollte sich, beiläufig gesagt, wohl hüten, hinter jeder Kleinigkeit welche in den Débats steht, eine absonderliche Bedeutung zu suchen, oder gar ministerielle Combinationen zu wittern. Es ist bekannt, daß es gar nicht schwer hält, eine beliebige Notiz aus dem Ausland in dieses Blatt einzuschwärzen; auch sind die Débats dem Irrthum und der Mystifikation unterworfen wie andere Blätter. Nur wo die Umstände für Frankreich besonders wichtig und dringend zu werden versprechen, wie z. B. jetzt in Spanien, da werden besondere Correspondenten hingeschickt, welche dann vom Standpunkte des franz. Ministeriums aus die Sachlage darzustellen haben. Ob Hr. Rossi vielleicht, wenn er sich in der Schweiz länger aufhält, die Débats mit einer fortlaufenden Correspondenz versehen wird, das muß sich erst zeigen; aber auch dann wird die Schweizer Presse wohl thun, kein allzugroßes Gewicht darauf zu legen und nicht durch Parteimachen pro und contra der Rossi'schen Mission diejenige Wichtigkeit zu geben welche sie höchstwahrscheinlich nicht besitzt.

#### Spanien.

Die Moderados in den Cortes zerfallen in die Abtheilungen: 1) Die zu den Carlisten sich neigende Schattirung, welche die Zurückgabe der Kirchengüter, die Vermählung der Königin mit dem Sohne des Infanten Don Carlos und nachher die Wiederherstellung des absoluten Systems will. 2) Die Ufrancesados, die französische Partei, welche, ohne Vereinigung mit den Carlisten, das absolute System unter konstitutionellen Formen, den despotismo ilustrado, wiederherstellen will. 3) Die parlamentarische Partei, welche die Carlisten haßt, gerne die Constitution, aber mit Beseitigung des in der Einseitigkeit aufgestellten Grundsatzes der Volkssouveränität, aufrecht erhalten möchte, dabei aber vor General Narvaez kriecht und zu wenig fest ist, als daß sie ihre Grundsätze standhaft vertheidigen würde. — Der englische Gesandte, Hr. Bulwer, ist, aus Andalusien zurück, wieder in Madrid angekommen. — Noch ist von der Geschichte des Konsulats und des Kaiserreichs von Thiers im Original kein Buchstabe erschienen, und schon sind drei spanische Uebersetzungen angekündigt.

(Corr. d. Schw. M.)

Nirgends nimmt man es mit den politischen Eiden so wenig genau als in Spanien, und doch ist gerade hier der Eid der Deputirten am feierlichsten. Die Cortesmitglieder kommen in solennem Zuge zwei und zwei zum Plaze des Sekretariats; vor dem sitzenden Präsidenten läßt sich jeder auf ein Knie nieder, legt die Hand auf das Evangelienbuch und spricht den Schwur; alle Anwesenden, auch die auf den Galerien und Tribünen, müssen dabei aufstehen. Zuerst wird Treue geschworen der Constitution von 1837, dann der Königin Isabel II., endlich den Aufträgen der Nation, worauf der Präsident spricht: „Wenn du deinen Eid hältst, so wird Gott dir gnädig sein; wenn nicht, so wirst du ihm Rechenschaft geben müssen.“ Der dritte Theil des Eides kann sehr leicht dem ersten widersprechen, und dies ist die Ursache weshalb das Gewissen der Deputirten sich oft so elastisch zeigt. (Débats.) — Die Zeitungen weisagen, jede nach ihrer Farbe, baldige Krisen und Aufstände in republikanischem, progressivem, carlistischem Sinne. Der National enthält einen wüthenden Schmähartikel gegen die

Königin Christine wegen ihrer absolutistischen Absichten. „Wer wüßte nicht, daß das ehrgeizige Weib des Tabakfrämersohnes von Larancon (Munoz) jetzt nur die Versprechungen erfüllen will, welche sie dem Papste und Don Carlos gegeben hat?“ u. s. w. — Die Unsicherheit dauert inzwischen noch immer fort und man hört fast täglich von Ueberfall und Brandschabung. — Die Regierung läßt in England drei Schiffe und drei Dampfschiffe bauen. — Die Angelegenheit der bei Gibraltar in den Grund geschossenen span. Corvette Mayo ist so gut als beigelegt.

### I t a l i e n.

Rom. 14. Okt. Es hat sich das Gerücht verbreitet daß ein Plan der Verbindung des Mittelmeers mit dem adriatischen mittelst der Flüsse Esino, Chiasco und Tiber und eines durch das Gebirge von Gubbio zu ziehenden Vereinigungschanals seiner Ausführung sehr nahe sei. So sehr auch die Realisation des Projectes dem italienischen Handel zu wünschen sein mag — sein Urheber ist Graf Marchetti Tomasi in Rieti — so ist doch dagegen aus besser Quelle zu berichten daß es sich weder des Beifalls der Regierung noch des Papstes zu erfreuen gehabt hat und aus triftigen Gründen für jetzt ganz aufgegeben worden ist. Man fürchtet hier eine Veränderung der bestehenden Handelslinie im Innern des Kirchenstaates und die damit möglicherweise eintretenden nachtheiligen Folgen für jetzt blühende Städte. (N. N. Z.)

### D e u t s c h l a n d.

Berlin. Höherer Bestimmung zufolge, soll es künftighin nicht mehr gestattet sein, die Erkenntnisse des Obercensurgerichts durch die Zeitungen zu veröffentlichen.

Stuttgart. Man spricht davon, daß Herwegh, unser Landsmann, alle Aussicht habe, sich wieder in seiner Heimat niederlassen zu können. Der Dichter soll auch schon vorbereitende Schritte zur Rückkehr in seine Heimat gethan haben. (Stuttg. Bl.)

Pesth. 10. Okt. Einen höchst schmerzlichen Eindruck auf alle Deutschen, und sie bilden die überwiegende Mehrzahl der hiesigen Bevölkerung, hat der öffentliche, offiziell durch die Zeitungen verkündete Abfall des Magistratsrathes Georg Kreiter von der deutschen Nationalität gemacht, der seinen deutschen Familiennamen, den Namen, welchen alle seine Väter geführt, in den magyarischen Jazy umänderte und sich so nicht nur von seinem Volke, sondern von seiner Familiengeschichte, von dem Andenken an seine Vorfahren, von seiner eigenen Vergangenheit los sagte. Die Magyarisirung macht erstaunliche Fortschritte. Wenn nicht Weltereignisse die Pforten Ungarns öffnen, daß deutsche Bevölkerung und deutsche Bildung eindringen und befruchtend wurzeln können, so geht dieses Land für Deutschland verloren; und doch ist es auf Kosten Deutschlands entstanden, auf Deutschlands Kosten erhalten und das geworden, was es im bessern Sinn ist. — Der Graf Batthyany hat einen Schutzverein gegründet, dessen Mitglieder sich verpflichten, bloß ungarische Industrieprodukte zu verbrauchen. Es werden förmliche Sitzungen gehalten, Beschlüsse gefaßt, Zeichnisse der inländischen Fabrikarbeiten ausgetheilt. Man erzählt, daß eine vornehme Dame, ehe sie dem Vereine beitrug, nach Wien reiste, und Einkäufe um mehrere tausend Gulden machte. Alles wird nun wohl darauf hinauslaufen, daß jede Person von Stand und Rang nicht wird umhin können, sich in den Verein einschreiben zu lassen, wenn nicht etwa die Fabrikanten selbst ei-

nen pflügigen Schmüggel versuchen, und ausländische Waare den leichtgläubigen Käufern als inländisches Erzeugniß vorlegen. Eine solche Täuschung wäre außerordentlich schwer zu hindern.

### S c h w e d e n.

Stockholm. 15. Okt. In den Plenis der Reichsstände am 12. d. M. wurden fünf königliche Propositionen übergeben, unter welchen zwei, in Betreff der Insel St. Barthelemy und der Abschaffung der Sklaverei, bemerkenswerth waren. Jene überseeische Besitzung Schwedens ist seit 1812 unter die besondere Verwaltung des Königs gestellt gewesen. Der König hat jetzt vorgeschlagen, daß sie unter das Finanzdepartement gestellt werden möge; und da die Erfahrung bewiesen, daß der Handel und die Industrie des Mutterlandes auf keinen besondern Nutzen dieser entfernten Besitzung rechnen können, so hat der König vorgeschlagen, daß die Reichsstände dem Könige auftragen möchten, die genannte Kolonie, sobald eine Gelegenheit sich zeige, unter den vortheilhaftesten Bedingungen, welche für den schwedischen Staat zu erhalten wären, einer fremden Macht abzutreten.

### T e x a s.

Den fortwährenden lockenden Berichten, welche von Seiten der Texas-Kolonisations-Gesellschaft in Deutschland verbreitet werden, widersprechen entschieden alle Nachrichten, die auf anderem Wege einkamen, aus der nordamerikanischen Union sowohl, als von Reisenden, die neuerdings Texas besuchten, auch von solchen, welche im Allgemeinen der jungen Union günstig sind. Der Kölner Zeitung wird aus Straßburg in dieser Richtung geschrieben: „Texas ist bei uns in großen Mißkredit gekommen, da die Ansiedelung daselbst nach den amtlichen Berichten sämtlicher Konsulate Frankreichs den größten Theil der Einwanderer aus dem Elsaß, der Schweiz und Deutschland in namenloses Elend gestürzt hat. Uebrigens sind die neuesten politischen Mißverhältnisse jenes Freistaates durchaus nicht der Art, daß man mit gutem Gewissen die Auswanderung dahin empfehlen könnte, so sehr auch von verschiedenen Seiten mit Scheingründen das Gegentheil behauptet wird.“ — Ein Schreiben aus Boston in der D. N. Z. sagt: „Texas ist das elendeste Land, welches existirt. Es ist kein Zustand sicher in Texas, als der, welcher mit der Faust behauptet wird. Wer die tropischen Länder nur von fern kennt, weiß, daß der Weiße nur unter großen Schwierigkeiten dort gedeiht. Baumwolle und Reis kann nur der Schwarze mit Erfolg bauen, und zum Sklavenhalten schickt sich der Deutsche, wie der Esel zum Lautenschlagen. Texas ist ein sehr großes Land; die dünnen Prairien sind besetzt von den wilden Cumantschis, welche 25,000 berittene Krieger zählen; die Niederungen nach den Küsten zu sind unermesslich, wie jene Prairien, und nicht bewohnbar. Nur wenige Striche sind Fluß- (Alluvial-) Boden, und, wie alle Reisenden versichern, sind diese sämtlich verkauft und verpfändet. Nur der elendeste, dürrste oder sumpfigste Boden bleibt übrig und ist noch nicht in der Hand der Spekulanten. Im Sommer vertrocknen die Flüsse im Sande, im Winter schwellen sie zu Seen an. Das gelbe Fieber und alle Arten Gallenkrankheiten herrschen dort und am ganzen mexikanischen Meerbusen. Wer in die trockenen Gegenden geht, der lebt und kriegt mit den Cumantschis und ist schwerlich besser dran. Es sind nur sehr kleine Strecken im Innern dichter angepflanzelt: die ganze Masse des Landes ist wüste.“

**Fruchtpreise in Basel, 25. Oktober 1844.**

	Fr.	Bs.	Rv.	Fr.	Bs.	Rv.
Kernen . . . . .	19.	5.	= bis	21.	2.	"
Mittelpreis . . . . .	20.	6.	9.	"	"	"
Roggen . . . . .	13.	5.	"	"	"	"
Gersten . . . . .	"	"	"	"	"	"
Am letzten Markt blieben stehen . . . . .				239	Säcke.	
Dazu sind angekommen . . . . .				837		
				1076		
Verkauft wurden:						
Waizen } . . . . .				530	Säcke.	
Stehen geblieben . . . . .				546		
				1076		

**Pariser-Börse.**

24. Octob. Français 5% 118.45. 3% Fr. 82.25. Banque de France 5060.— Esp. activ 52 3/4. Naples 98.50. Haïti 425.—. Oblig. de Paris 1475.—. 4 Can. 1275.—.

**Eisenbahnen.**

24. Octob. St. Germain —. —. Versailles, Ufer rechts 590.—. Ufer links 286.25. Strassburg nach Basel 280.—. Obligations —. —. Paris à Orléans 1028.75. Paris à Rouen 1045.—. Havre à Rouen 770.—. Avignon 788.75. Centre 670.—. Bordeaux 560.—. Amiens à Boulogne 560.—.

**Feuer-Versicherungs-Anstalten.**

24. Octob. Comp. royale 145 % Comp. générale 520 % Union 46 1/2 % Phénix 5712.50. France 21 % Urbaine 17 1/2 %.

**Frankfurter-Börse.**

24. Octob. Integrale 62.—

**Londoner-Börse.**

22. Octob. Consols: 100 1/8.—

**Anzeigen.**

Bei Müller und Püchler in Berlin ist so eben erschienen und zu haben bei J. G. Neufirch in Basel:

**Krenzig, der Zeugdruck u. s. w.**

**Ar Band.**

Preis 5 Thaler.

**Sitzung der antiquarischen Gesellschaft.**

Dienstags den 29. Okt. Abends 6 Uhr in der Wohnung des Präsidenten (Heuberg).

Dienstags den 29. Okt., Vormittags 11 Uhr, wird Hr. Dr. Emanuel Burckhardt, Privatdocent in der juristischen Fakultät hieselbst, seine Antritts-Vorlesung über das Princip der Strafe im ehemaligen Doctorsaale der Münsterkirche halten, wozu die hohen Behörden, die Professoren und Lehrer der Universität, die Studirenden und alle Freunde der Wissenschaft eingeladen werden.

Eine gewandte Köchin die sich in ihrem Fache fähig glaubt und sich über solides Betragen ausweisen kann, könnte nach Belieben unter annehmbare Condition in einen Gasthof im Kanton Aargau eintreten. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes auf frankirte Anfrage.

**Cols (Cravattes,)**

von

**Crinoline, Satin und Lasting,**

in vollständiger Auswahl und billigsten Preisen, zu haben bei Christoph von Christoph Burckhardt, N<sup>o</sup>. 1640, untere Freiestraße in Basel.

**Anzeige von Vorlesungen.**

Der Unterzeichnete gedenkt den bevorstehenden Winter hindurch jeden Sonnabend von 7 bis 8 Uhr auf E. G. Zunft zu Safran Vorträge zu halten über die großen Maler von Rafael und Holbein an. Subscriptionslisten sind auf der Lesegesellschaft, bei Hrn. Pedell Scholer und bei Hrn. Buchhändler Neufirch aufgelegt. Der Preis ist (durch Vermittlung der akademischen Gesellschaft) 4 Schwyfr. Die Vorlesungen werden den 16. November beginnen. J. C. Burckhardt, Dr. phil.

**Herbstexamen**

im Gymnasium 1844.

Montag den 28. Oktober.

Von 9 Uhr- 9 3/4	Kl. 6 Sum.	Griechisch.
= 9 3/4 - 10 1/2	=	Latein.
= 10 1/2 - 11 1/4	Kl. 6 vereinigt	Geschichte.
= 11 1/4 - 12	=	Mathematik.
= 2 - 2 3/4	Kl. 5 Sum.	Französisch.
= 2 3/4 - 3 1/2	=	Geschichte.
= 3 1/2 - 4 1/4	Kl. 5 Real.	Geographie.
= 4 1/4 - 5	=	Französisch.

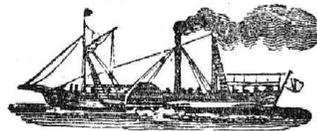
Dienstag den 29. Oktober.

Von 9 - 9 3/4	Kl. 4 Sum.	Latein und Deutsch.
= 9 3/4 - 10 1/2	=	Mathematik.
= 10 1/2 - 11 1/4	Kl. 4 Real.	Französisch.
= 11 1/4 - 12	=	Naturgeschichte.
= 2 - 2 3/4	Kl. 3 Sum.	Latein und Deutsch.
= 2 3/4 - 3 1/2	=	Rechnen.
= 3 1/2 - 4 1/4	Kl. 3 Real.	Deutsch.
= 4 1/4 - 5	=	Französisch.

Mittwoch den 30. Oktober.

Von 9 - 9 3/4	Kl. 2 A	Naturgeschichte.
= 9 3/4 - 10 1/2	=	Geographie.
= 10 1/2 - 11 1/4	Kl. 2 B	Französisch u. Deutsch.
= 11 1/4 - 12	=	Rechnen.
= 2 - 2 3/4	Kl. 1 A	Geographie.
= 2 3/4 - 3 1/2	=	Deutsch.
= 3 1/2 - 4 1/4	Kl. 1 B	Rechnen.
= 4 1/4 - 5	=	Geschichte.

Die geehrten Eltern und Jugendfreunde werden zu diesen Prüfungen, welche im neuen Anbau des Gymnasiums, eine Treppe hoch stattfinden sollen, geziemend eingeladen von J. N. Burckhardt, Rektor.



**Nach Neu-Orleans**

fährt das schöne, dreimastige gekupperte zwei Jahr alte, amerikanische Packschiff „Probus“ Capitaine de Vries;

von Antwerpen am 15. November l. J. ab.

Von Mainz zahlen Erwachsene fl. 49, Kinder fl. 35, Säuglinge frei.

Nähere Auskunft und Einschreibungen bei  
 Dr. J. Streckler in Mainz    A. J. Klein in Bingen    Jos. Stock in Kreuznach.  
 F. Kaufmann, im Flachslanderhof in Basel.



# Basler Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Montag

N<sup>o</sup>. 256

28. October 1844.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neufirk.  
Preis für Basel vierteljährlich 25 Basen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

## Schweiz.

⚡ Luzern. Der Beschluß vom 24. October 1844 über Einführung der Jesuiten in Luzern ist ein für die ganze Eidgenossenschaft folgenschweres Ereigniß. Die Einführung der Jesuiten in Luzern ist dazu geeignet und bestimmt, die confessionelle Zerrissenheit der Eidgenossenschaft auf Jahre hinaus zu befestigen. Obschon dieser Ausgang schon seit dem Anfange des verflossenen Sommers fast als unausweichlich anzusehen war, so muß doch das wirkliche Eintreffen desselben jeden Eidgenossen der den Frieden des Vaterlandes wünscht, mit Schmerz und Trauer erfüllen. — Wir wollen für heute nicht in die Frage eintreten, durch wessen Fehler es so weit gekommen ist, wir wollen nur die wahrscheinlichen Folgen des Beschlusses beleuchten.

Allererst gibt uns das vorbehaltene Veto wenig Hoffnung auf Verwerfung des Beschlusses durch das Volk. Wir haben neulich der von der Stadt Luzern ausgehenden Demonstration gegen die Jesuiten keinen besondern Werth beigelegt, weil man zum Voraus wußte, daß die Stadt dem Orden abgeneigt sei, daß dieser seine Anhänger besonders auf dem Lande zähle. Diese werden wohl auch jetzt den Ausschlag geben, und zwar auf die leichteste Art von der Welt, indem sie zu Hause bleiben, wenn Vetogemeinden gehalten werden, so daß die Jesuitengegner im Kanton Luzern wohl kaum selbst hoffen, daß die absolute Mehrheit aller stimmfähigen Bürger sich gegen die Jesuiten ausspreche. An Agitation für und gegen wird es freilich bis zu Ablauf der Vetozeit nicht fehlen, Resultat erwarten wir aber davon keines.

Andererseits haben öffentliche Blätter auf Volksbewegungen hingedeutet, welche entstehen und zu einer entscheidenden Crisis hinführen könnten. Es mag vielleicht da oder dort ein solcher Wunsch bestehen, man mag hoffen, die Unruhe der Vetozeit dürste solchen Bewegungen günstig sein, aber man täuscht sich wohl. Allen Berichten, auch unbefangener Jesuitengegner zufolge ist die Stimmung der großen Masse des Landvolks den Jesuiten günstig, wie denn schon der Uebertritt oder das Stillschweigen gewisser früherer Gegner des Ordens deutlich genug zu zeigen scheint, welcher Wind gegenwärtig wehe. Sollte wirklich die Regierung einige Unordnung in der Stadt befürchtet haben, was durch das Truppenaufgebot ziemlich wahrscheinlich gemacht wird, so will auch das

wenig sagen; bei der geographischen Lage und der Unbedeutendheit der Stadt wäre eine solche Bewegung rasch erdrückt, bevor an Hilfe aus andern Kantonen auch nur gedacht werden könnte.

Wir sehen es also für wahrscheinlich an, daß die Jesuiten ihren Einzug in Luzern wirklich feiern werden.

Der Orden hat zum Zwecke Bekämpfung des Protestantismus, er lebt daher ganz eigentlich von dem Haffe gegen den Protestantismus. Es ist das genug gesagt, um die eidgenössische Bedeutung eines Beschlusses zu ermessen, wodurch sich der katholische Vorort diesem Orden in die Arme wirft. In kleinern oder in romanischen Kantonen konnten die Jesuiten niemals diejenige Bedeutung haben, welche sie in Luzern, im Herzen der deutschen Schweiz haben müssen. Die durch bekannte Ereignisse herbeigeführte Störung des confessionellen Friedens, die Spannung zwischen beiden Religionsparteien in der Schweiz wird nun als bleibender Zustand consolidirt.

Was Luzerns innere Verhältnisse betrifft, so haben wir früher wiederholt in diesem Blatte die nachtheiligen Folgen eines solchen Beschlusses zu zeigen gesucht. Durch denselben wird nun zweifelsohne die Stellung der Parteien eine wesentliche Aenderung erfahren. Aus einem Theile der bisherigen Conservativen und den Trümmern der alten radikalen Partei wird sich allmählig eine neue Partei bilden, sei es um dem Streben der Jesuiten nach Erweiterung ihres Einflusses entgegenzutreten, sei es um gelegentlich das Joch wieder abzuschütteln. Ist diese Partei für einmal auch noch schwach, sie hat einen starken Kern in der Hauptstadt, und auch ein namhafter Theil der Weltgeistlichkeit wird sich derselben allmählig anschließen.

Wie schnell oder wie langsam diese Partei sich ausbilden und Boden gewinnen wird, das hängt von dem Gange der Ereignisse in und außerhalb des Kantons Luzern und der Schweiz ab.

Luzern. Nach Berufung der Jesuiten hat der gr. Rath auf Leu's Antrag den Regierungsrath zu beliebigen Vorsichtsmaßregeln gegen allfällige Unbestörungen ermächtigt und ihm zu diesem Zweck den Kredit auf die Staatskasse eröffnet. Gegen Hrn. alt Schultheiß Kopp, der in einer beinahe zweistündigen Rede die Bestrebungen zur Berufung der Jesuiten einen „Verrath am Vaterland“ genannt hatte, wurde, ungeachtet seiner Erklärung, daß

er damit Niemanden persönlich habe beleidigen wollen, auf Leu's Antrag das Mißfallen des gr. Rathes erkannt. Die von Jak. Kopp, Kasimir Pfyster, Jos. Bühler, Martin Arnold und Ignaz Kaufmann für das Protokoll abgefaßte Verwahrung gegen die Verfassungsverletzung, die im Inhalt des Vertrages mit den Jesuiten liegt, ist auf Leu's Antrag als unstatthaft erklärt worden. Hr. Jos. Mohr hat, dem Beispiele des Hrn. Pfarrer Siegrist folgend, die Entlassung aus dem Erziehungsrathe genommen.

— Am 22. fuhr ein Schiff, mit Wein beladen, der nach Zosingen bestimmt war, an ein Joch der Brücke von Wangen. Acht große Fässer mit neuem Wein mußten in's Wasser geworfen werden und da die Spunte an den Fässern nicht gut vermaacht waren, so floß sämtlicher Wein in die Aare.

**Schaffhausen.** Wie man vernimmt, hat die h. Regierung in ihrer letzten Sitzung dem Petition der Kantonal-Schützen-Gesellschaft, betreffend „Uebernahme des nächsten eidgenössischen Schützenfestes“ einstimmig entsprochen, jedoch mit dem Beding, daß die Gesellschaft die gehörigen Fonds zur Bestreitung des Festes, so wie das Vorhandensein der geistigen Kräfte nachweise.

— Die Regierung hat einen Aufruf zur Unterstützung der am 2. Juni durch Ueberschwemmung heimgesuchten Gemeinden Schleithaim und Beggingen erlassen. Der Schaden an ersterm Orte ist 66,444 fl., an letzterm 20,738 fl.

**Wallis.** Der C. d. V. vom 23. d. bringt die ersten Notizen über die am 20. stattgehabte Verfassungsabstimmung. Sie umfassen etwa 21 Gemeinden des mittlern und untern Landestheiles. In diesen Gemeinden, welche im Ganzen über 5000 Stimmbfähige zählen, haben 742 Bürger allein die Verfassung angenommen, die übrigen mithin verworfen. Das letztere nämlich scheint uns mit Nothwendigkeit aus den folgenden Artikeln des Dekretes vom 14. Sept. zu folgen, welches den Modus der Abstimmung über die Verfassung regulirt. Dieses setzt fest, daß jeder Bürger aufgerufen werde, um laut seine Stimme für Annahme oder Verwerfung der Verfassung abzugeben und bestimmt dann weiter: „Wenn die absolute Mehrheit aller stimmfähigen Bürger des Kantons die Verfassung annimmt, so wird sie der gr. Rath als Staatsgrundgesetz erklären.“ Demnach zählen die Abwesenden nicht für Annehmende, sondern für Verwerfende. — Unter den Gemeinden, welche der C. d. V. aufzählt, befinden sich Sitten, mit 93 Annehmenden unter 378 Stimmbfähigen, Martinach Stadt mit 14 Annehmenden unter 221 Stimmbfähigen, Martinach Flecken mit 67 Annehmenden unter 723 Stimmbfähigen, St. Moriz mit 68 Annehmenden auf 230 Stimmbfähige, und, was auch den C. d. V. überrascht, Brieg, das keinen einzigen Annehmenden zählt. Die große Gemeinde Savièse, bekannt durch ihren Eifer im Mai und mit Ausnahme von Bagnes, wo das Ergebnis noch nicht bekannt ist, auch die bedeutendsten Gemeinden des Entremont haben ebenfalls verworfen.

(N. 3. 3.)

**Neuenburg.** Der Ableitungscanal des Seyon ist in diesen Tagen von Hrn. Ingenieur Negrelli untersucht und im Ganzen belobt worden. Einige Verbesserungen von minderm Belange werden nach dem Rathe dieses erfahrenen Technikers anzubringen sein. Die Stadt Neuenburg, deren Verschönerungen alles überbieten, was in Städten von gleichem Umfang geleistet worden, hat durch

dieses Werk nicht nur an Platz, sondern auch an Annehmlichkeit und vielleicht an Gesundheit gewonnen.

#### Frankreich.

Die spanische Verfassungsreform beschäftigt alle Blätter. — Man ist begierig zu erfahren, wen der König bei der nächsten Pairsernennung bedenken wird. Wahrscheinlich werden es diesmal nicht 30, sondern nur etwa 15 Namen sein, worunter, sagt man, kein Deputirter. — Es wird versichert, in dem Ministerrathe vom 24. d. sei das Anleihen von 300 Mill. nach kurzem Widerstand des Ministers Lacave-Laplagne durchgesetzt worden, indem man gegenwärtig die Conversion der Renten (welche dasselbe entbehrlich machen würde) als ein politisches Wagestück glaubte scheuen zu müssen.

#### England.

Der Standard nimmt alle Kräfte zusammen um die irische Agitation als reine Geldspeculation O'Connell's darzustellen, als ob die etwa 330,000 Pf. St. welche demselben bisher die Repealrente, die kathol. Rente und die verschiedenen an seine Familie vergebenen Beamtungen eingetragen haben sollen, von ihm völlig in die Tasche gesteckt worden wären. Der Artikel scheint auf Irland berechnet und ist im heftigsten Tone geschrieben. — Der Besuch Ludwig Philipps gibt noch immer zu nachträglichen Betrachtungen Anlaß. „Ein paar Wochen vorher, sagt der M. Herald, besuchte uns der Despot über 70 Mill. Sklaven — alte Verbündete, ja Waffenbrüder Englands, aber Sklaven und Werkzeuge der Knechtung Polens. Er bemühte sich eifrig um einen populären Empfang, er bezahlte sogar dafür, aber das Blut von Warschau flecte an seinen Händen. Vergleiche nun seine böstlich kalte Aufnahme mit dieser lauten Freude und Ehrfurcht, welche den Wahlkönig von 34 Mill. Freien, obwohl unsern alten Feinden empfing!“ etc. — Ludwig Philipp hatte bei seiner Abreise von Windsor befohlen, man solle der Dienerschaft des Schlosses 50,000 Fr. Trinkgelder zustellen; man bemerkte ihm jedoch, die Königin Victoria habe bei ihrem Besuche in Eu nur 25,000 Fr. gegeben, und der König hatte nun Takt genug, auch seinerseits nur soviel austheilen zu lassen.

Die englischen und die französischen Blätter beschäftigen sich mit den zu Brüssel und im Haag vorige Woche gehaltenen Thronreden der beiden niederländischen Könige. Wie gewöhnlich, geben dieselben keine wichtigen Aufschlüsse. — Jetzt erst soll der wahre Hergang der Abberufung Lord Ellenborough's von seinem Gubernium bekannt geworden sein; als nämlich der Gouverneur auf mehrfache Vorstellungen der Compagnie in Betreff seiner allzukriegerischen Amtsführung immer mit Widerlegungen antwortete, und zuletzt sogar den Bescheid gab: er bedaure sehr, daß seine Politik nicht den Beifall der Direktoren der Compagnie finde, würde jedoch dieselbe als eine völlig richtige und von dem Ministerium gebilligte beständig fortführen — da wandten sich die Direktoren noch einmal vergeblich an das Ministerium und meldeten erst hierauf, sie würden von ihrem Zurückberufungsrechte Gebrauch machen.

#### Deutschland.

Berlin. 17. Okt. Die Schrift der Professoren Dr. Gottho, Dr. F. Benary, Dr. A. Benary und Dr. Patke ist nun unter dem Titel „Actenstücke, betreffend die beabsichtigte Herausgabe der kritischen Blätter für Leben und Wissenschaft“ bei Veit und Comp. erschienen. Sie

enthält 25 verschiedene Eingaben und Bescheide, von denen mehrere ungemein interessant sind, indem sie einen tiefen Blick in die Verwaltungsgrundsätze des Ministers Eichhorn in Beziehung auf die wissenschaftliche Freiheit eröffnen. Die Herausgeber theilen nur die nächsten Actenstücke ohne alle Erläuterungen und Erörterungen mit. Merkwürdig und ganz eigentümlich ist, was aus den Verhandlungen hervorgeht, daß der Minister, bevor er sein amtliches Gutachten abgab, die betheiligten Professoren zu sich einlud und ihnen mündlich die Gründe auseinandersetzte, weshalb er sich gegen die Ertheilung der nachgesuchten Concession erklären müsse. Das Motiv dieser ungewöhnlichen Procedur scheint persönliches Wohlwollen gegen jene Männer gewesen zu sein, und der Zweck, sie zu einem freiwilligen Aufgeben des Unternehmens zu bestimmen. Die Eröffnung, welche den Herausgebern von dem Minister gemacht worden, soll (nach der R. Z.) dem wesentlichen Inhalte nach dahin gelautet haben: „Polizeiliche Schwierigkeiten hätten sich gegen das Unternehmen, dessen Genehmigung der Minister des Innern in seine Hand gelegt, nicht ergeben, und wären die Herausgeber bloße Literaten, so würde Sr. Excellenz auch seinerseits gegen dasselbe Nichts einwenden können. Als Professoren der königlichen Universität jedoch müßte ihnen die Erlaubniß zur Herausgabe aus der höhern Rücksicht verweigert werden, daß sie, ohne praktisch lebendige Kenntnisse von Kirche und Staat, ihr Blatt auch in Bezug auf diese Gebiete vom Standpunkt einer Philosphie redigiren würden, die nach dem Urtheil sowohl Sr. Excellenz, als auch aller höhern preussischen Staatsmänner mit der Kirche und dem Staate, wie sie sein könnten und dürften, unverträglich wäre. — Seine Excellenz beabsichtige damit keine Beschränkung irgend einer ihnen zustehenden wahren Freiheit, sondern habe einzig und allein das Wohl der Universität im Auge. Seit lange würden die deutschen Hochschulen um des Heiles der Jugend willen, der von ihnen auszugehen scheine, von vielen Seiten her beargwohnt. Dies könne der Entwicklung der Wissenschaft nur zu Hemmung und Schaden gereichen. Solch' einen Argwohn zu schwärzen, sei aber vor Allem ihr Vorhaben geeignet. Denn wie loyal und ehrenwerth immerhin ihr Streben wäre, so würden sie es dennoch kaum hindern können, daß ihr Blatt nicht verderblichen Richtungen zur Fahne würde.“ (Wort für Wort ist hier bezeichnend für die Richtung des jetzigen Ministeriums.)

— 20. Okt. Es heißt, Prinz Albrecht habe seine sämmtlichen Militärchargen niedergelegt.

Posen. 21. Okt. So eben hat im Dome die Wahl des bisherigen Generaladministrators der Erzdiocese Gnesen, Prälaten v. Przyluski, zum Erzbischof von Posen und Gnesen unter großen Feierlichkeiten stattgefunden.

Stuttgart. 20. Okt. Heute verbreitete sich hier das Gerücht, Nikolaus Lenau sei wahnsinnig geworden und in diesem Zustande zum Fenster seiner Wohnung im Semde hinausgesprungen. Auf nähere Erkundigung hört man die Thatsache als richtig aus sicherster Quelle bekätigen; doch hofft man noch immer, es sei nur ein Anfall von Fieberparoxysmus und werde vorübergehen.

Rastatt. Wie in Ulm, so ward auch hier am Tage der Leipziger Schlacht der Grundstein der neuen Festung gelegt, im Namen des deutschen Bundes, der dazu zwei Mitglieder der Bundesmilitärkommission bevollmächtigt hatte.

### G r i e c h e n l a n d.

Triest. 13. Okt. Nach Berichten aus Athen vom 6. Oktober setzen Maurofordatos und die englische Partei alle Mittel in Bewegung, um Kolettis und Metaxas von einander zu trennen und dann mit Hilfe des ersteren die Nappisten wieder vom Ruder zu verdrängen. Diese Bemühungen scheinen nicht ganz ohne Erfolg geblieben zu sein; es wird wenigstens behauptet, daß eine Annäherung zwischen Maurofordatos und Kolettis schon stattgefunden habe, indem dieser, durch die überall hervortretende Herrschsucht des alten Metaxas verlegt, mit den Männern der nappistischen Farbe zerfallen sei. Wie dem auch sein mag, in Athen galt es gleich anfangs für eine ausgemachte Sache, daß die Verbindung der russischen und französischen Partei keinen langen Bestand haben werde. Auf der andern Seite hält man aber auch den Eintritt des Maurofordatos in das Ministerium nach seiner gehässigen Amtsführung auf lange hinaus für eine Unmöglichkeit; eher, glaubt man, würde selbst Kolettis weichen und den Nappisten, welche auf seinen Schultern emporgestiegen sind, das Feld räumen müssen.

### C h i n a.

Die neueste Post aus China bringt ein merkwürdiges Beispiel chinesischer Arglist, welche es dahin brachte, daß nun für die Engländer alle Früchte des Kriegs mit China in Frage gestellt scheinen. Als Sir R. Pottinger den Vertrag mit den Chinesen abgeschlossen hatte, war eben der ausgezeichnete englische Dolmetscher Morrison gestorben; man mußte sich deswegen auf einen andern Dolmetscher verlassen. Dieser aber, von den Chinesen befohlen, lieferte die englische und chinesische Uebersetzung ganz verschieden; in der chinesischen sind alle wesentlichen Begünstigungen für die Engländer, welche in ihrer Uebersetzung stehen, weggelassen, so daß also nun ein Vertrag ratifizirt ist, welcher England um alle errungenen Vortheile bringt. Dies ergab sich aus einer zweiten Uebersetzung, welche durch gelehrte Sinologen in England von dem nach England gekommenen chinesischen Exemplar des Vertrags angefertigt wurde. In Folge jener Weglassung der wesentlichsten Bestimmungen wird Hong-kong von dem Handel mit den fünf eröffneten chinesischen Häfen so gut als ausgeschlossen und der Handel aller fremden Nationen wieder, wie früher, auf Kanton beschränkt.

An der Pariser Börse fanden sich noch vor einiger Zeit viele Frauenzimmer ein. Man verbot ihnen zuerst die innere Halle, dann die Galerien, endlich auch das Peristyl und nun versammeln sie sich unter den Bäumen des Börsenplatzes und nehmen an dem Börsenspiel durch Commissionäre Theil, welche ihnen jeden Augenblick den Stand der Papiere zu berichten kommen und für sie kaufen und verkaufen.

Seit dem 1. Januar 1844 wurden in Frankreich 158 Ehefrauen auf den Verdacht hin, ihre Männer vergiftet oder sonst ermordet zu haben, in Anklagestand versetzt.

Aus Regensburg vom 17. Okt. meldet das dortige Tagblatt: In der Nacht von gestern auf heute wurden von dem Stadtmagistrat aus einem hiesigen Sommerkeller über hundert Eimer schlecht gebrautes Bier, unter Anwendung einer Feuerlöschmaschine mit einem Schlauche, abgelassen, um, mit den Wellen der Donau vereint, dem schwarzen Meere zuzueilen.

**Neuestes.**

Paris. 26. Okt. Südfranzösische Blätter berichten: „Espartero ist mit einem Führer bei Mont-Louis auf Schleichwegen nach Spanien zurückgekehrt. (?) Den 14. d. passirte er durch Carcassonne. Die vielen Verhaftungen in Spanien deuten darauf hin, daß die Regierung das Ereigniß zum Voraus geahnt habe.“ — Auf die reactionären Verfassungsvorschläge des Ministeriums hin haben in Madrid die H. Alcalá Galiano, Isturiz und Quinto ihre Stellen an der Bank und an der Post niedergelegt. — Die heutigen Débats bringen das vollständige Reformprogramm, welches vom Ministerium den Cortes den 18. d. vorgelegt wurde. (Morgen Näheres.) Die Débats mißbilligen die Veränderung der Constitution von 1837. — Die Anekdote von dem Ausrufe Ludwig Philipps bei seiner Aufnahme in den Hosenbandorden „Ich will niemals!“ wird endlich von Augenzeugen als pure Erfindung bezeichnet. — In Südfrankreich wiederholen sich die Verhaftungen spanischer Centralisten, welche sich heimlich nach Catalonien begeben wollten. Vor den Seine-Uffsen wird gegenwärtig der Proceß der Diebsbande Courtot verhandelt. 45 Menschen, meist Dachdecker, Trödler, auch Bijoutiers und liederliche Dirnen sind angeklagt, 61 Diebstähle begangen zu haben.

**Pariser-Börse.**

25. Octob. Français 5% 118.75. 3% Fr. 82.15. Banque de France 5065.—. Esp. activ 52 3/4. Naples 98.60. Haïti —. —. Oblig. de Paris 1472.50. 4 Can. —. —. 26. Octob. Français 5% 119.—. 3% Fr. 82.25. Banque de France —. —. Esp. activ 52 3/4. Naples 98.60. Haïti —. —. Oblig. de Paris 1472.50. 4 Can. —. —.

**Eisenbahnen.**

25. Octob. St. Germain 915.—. Versailles, Ufer rechts 593.—. Ufer links 285.—. Strassburg nach Basel 278.75. Obligations —. —. Paris à Orléans 1025.75. Paris à Rouen 1035.75. Havre à Rouen 768.75. Avignon 785.—. Centre 680.—. Bordeaux 570.—. Amiens à Boulogne 560.—. 26. Octob. St. Germain —. —. Versailles, Ufer rechts 596.25. Ufer links 285.—. Strassburg nach Basel 280.—. Obligations —. —. Paris à Orléans 1025.75. Paris à Rouen 1035.—. Havre à Rouen 770.—. Avignon 785.75. Centre 680.—. Bordeaux 570.—. Amiens à Boulogne 555.—.

**Feuer-Versicherungs-Anstalten.**

25. und 26. Octob. Comp. roy. 145 % Comp. gén 520 % Union 46 1/2 %. Phénix 5712.50. France 21 % Urbaine 17 1/2 %.

**Wiener-Börse.**

22. Octob. Metall. 5% 109 7/8. 4% 100 1/4; Bankactien 1606; Nordbahn 135 1/2.

**Frankfurter-Börse.**

25. Octob. Integrale 61 15/16. — 26. Octob. 61 15/16.

**Londoner-Börse.**

25. Octob. Consols: 100 1/4. — 24. Octob. 100 1/8.

**Anzeigen.**

**Sitzung der antiquarischen Gesellschaft.**

Dienstags den 29. Okt. Abends 6 Uhr in der Wohnung des Präsidenten (Heuberg).

Bei Hücker und Püchler in Berlin ist so eben erschienen und zu haben bei J. G. Neukirch in Basel:

**Krenzig, der Zeugdruck u. s. w. 4r Band und letzter Band**

enthaltend vornehmlich die Anfertigung und Anwendung der Garancine, sowohl aus frischem als schon benutztem Krapp, und das vollständige Sach-Register für alle 4 Bände. Preis 5 Thaler.

Dienstags den 29. Okt., Vormittags 11 Uhr, wird Hr. Dr. Emanuel Burckhardt, Privatdocent in der juristischen Fakultät hieselbst, seine Antritts-Vorlesung über das Princip der Strafe im ehemaligen Doctorsaale der Münsterkirche halten, wozu die hohen Behörden, die Professoren und Lehrer der Universität, die Studierenden und alle Freunde der Wissenschaft eingeladen werden.

**Novitäten, bei Neukirch, Buchhändler:**

**Charlotte Leander**  
**Anweisung zur Kunst-Strickerei.**  
13tes Heft. Mit 7 Abbildungen  
Preis 10 fr.

**Geschichte der Zeugdruckerei**

der dazu gehörigen Maschinen und Hülfswerkzeuge und der Erfindungen im Gebiete des Colorits für den Baumwollen-, Leinen-, Seiden-, und Schafwollendruck bis auf die neueste Zeit. Nebst einer ausführlichen Uebersicht des gegenwärtigen Standes dieser Kunst, in technischer, commercialer und statistischer Hinsicht. Von Dr. W. S. v. Kurzer, mit Beiträgen von Dr. K. J. Kreuzberg. Neu umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 2 Kupfertafeln, mehreren Holzschnitten und Tabellen. gr. 8. Nürnberg. broch. fl. 3 36 fr.

Mit innigstem Dank habe ich die 200 Fr. heute von dem ungenannten Gönner und Wohlthäter der Armenanstalt in Billobe bei Locle erhalten. Der dem nichts verborgen ist, wolle es reichlich ihm lohnen.

Den 25. October 1844.

Mariane Zimmerlin.

Eine gewandte Köchin die sich in ihrem Fache fähig glaubt und sich über solides Betragen ausweisen kann, könnte nach Belieben unter annehmbare Condition in einen Gasthof im Kanton Aargau eintreten. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes auf frankirte Anfrage.

**Huitres.**

On trouve journellement des huitres fraiches au Café de la Bourse à Mulhouse. — On en expédie aussi aux environs par bouriches, 1/2 bouriches et par douzaines. S'adresser à M<sup>r</sup>. J. B. LANDWERLIN.

**Ausschreibung**

**von Erdarbeiten an den Festungswerken bei der Lottergasse.**

Da die alten Wälle zwischen dem vormaligen Ochsenhaußlein und dem sogenannten Meßgerthurm abgetragen und die davor liegenden Stadtgräben verfüllt werden sollen, so werden alle diejenigen, welche sich für diese Erdarbeit bewerben wollen, hiemit eingeladen, auf dem Rathhause von den Submissionsvorschriften und dem dazu gehörigen Plane, welche daselbst vom 28. Oktober bis zum 9. November aufgelegt sind, Einsicht zu nehmen.

Basel den 24. Oktober 1844.

Die Eisenbahncommission.

**Feinstes Cölnisches Wasser,**  
genannt

**Casseler Wasser**

von

Conrad Escherich,

(am Markt und Markställerplatz in Cassel)

Hof-Lieferant Sr. Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten von Hessen.

Die Flasche à 10 Bahen, das Kistchen von 6 Flaschen à 52 Bahen, zu haben bei

Christoph von Christoph Burckhardt,  
N<sup>o</sup>. 1640 untere Freiestraße in Basel.



# Basler Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Dienstag

N<sup>o</sup>. 257

29. October 1844.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. S. Reulrich. Preis für Basel vierteljährlich 25 Basen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

## Schweiz.

† St. Gallen. Ich hätte Stoff zu den längsten Sitzungsberichten, denn vernehmen Sie, daß das katholische Großratskollegium unseres vielbewegten Kantons drei Tage nacheinander, am 21. d. M. von 9 Uhr bis Nachmittag 3 oder 4 Uhr, am 22. von Morgens 8 bis Abends 6, am 23. endlich wieder von Morgens 8 Uhr bis Abends 9 Uhr ununterbrochen der Bisthumsangelegenheit gewidmet hat. Die Eröffnungsrede galt mit Bestimmtheit ihrer endlichen Beilegung; über die Sache selbst oder die zum Entscheide vorgelegenen Anträge ließ sich der Präsident, Hr. Landammann Baumgartner, in seinen einleitenden Worten nicht ein. Die Erörterung zerfiel in drei Abschnitte; erster: Kampf um eine Commission. Seit 46 Jahren behandeln die St. Galler ihre Episcopalia, seit 1817 mit besonderer Einläßlichkeit, seit 1833 waren sie selbst Aufgabe der jüngern Generation. Des Langen und Breiten war längst Alles erörtert und zum Ueberflus brachte die Denkschrift des kathol. Administrationsrathes nicht nur die Motivirung der neuen Vorschläge, sondern auch eine geschichtliche Uebersicht. In zehn Minuten konnte man sich über die Abweichungen des vorgeschlagenen Konkordates vom hierseitigen Entwurf des Jahres 1834, so wie über daheringe Gründe und Veranlassung, Rechtfertigung geben, wer sie suchte. Daher denn die Mehrheit mit dem Gedanken bald vertraut war, zu einer abermaligen Commissionsernennung nicht zu stimmen. Die Opposition rückte indes mit solchem Begehren heraus; sie geberdete sich, als läge da terra incognita vor ihr, und als wären wir noch in jenen Zeiten der Geheimthuerei, die vor dem Momente des Entscheides keinen Uneinge- weibten in die Projekte der Staatsmänner blicken ließ und meist in wenigen Stunden, ohne vorherige Publikation, ihre Pläne durchzusetzen wußte. Die Majorität aber und ihr Vorkämpfer antworteten, daß sie zur Diskussion und zu Aufklärungen bereit seien, nicht aber zu verderblicher Verschleppung, die allein in den Absichten der Gegner zu liegen scheine. So ward die Commission abgeschlagen, die, bei anderer und namentlich annehmbarer Kampfweise der Opposition, ohne alles Bedenken sonst bewilliget worden wäre. Zweiter Tag: Eintreten in die Sache auf dem Wege allgemeiner Discussion, die schon am ersten mißbräuchlich ebenfalls gewaltet hatte. Es galt der Hauptfrage, ob noch andere Auswege ergriffen werden können oder wollen, als die vorgeschlagenen. Der

Rath, anfänglich in 80 anwesenden Mitgliedern bestehend, die spät am dritten Abend auf 72 herabgeschmolzen waren, theilte sich in drei Fraktionen: eine Mehrheit, die ausschließlich die Errichtung eines eigenen Bisthums wünschte; sie war bereits im Jahr 1839 vorhanden; eine Minderheit, die den Anschluß an das Bisthum Basel theils jetzt, theils früher vorgezogen hätte, falls sie denselben noch irgend wie als möglich und erreichbar hätte ansehen können, und endlich eine dritte Fraktion, welche sich in der Discussion für den Anschluß an irgend welches andere Bisthum erklärte, obwohl die Errichtung des eigenen unter ihrer eigenen Mitwirkung 1834 auf die Bahn gebracht worden war; diese dritte Fraktion mußte die halbe Woche hindurch den Vorwurf hinnehmen, daß sie überall nichts wolle, weil sie das Erreichbare verschmähe, obwohl es, nach dem Zeugniß aller Unbefangenen, sich über Erwar- ten günstig gestaltet habe. Sie setzte ihrer Konsequenz dadurch die Krone auf, daß sie mit dem seltsamen Ein- fall herausrückte, sie würde sich lieber selbst den Anschluß an Chur gefallen lassen als das eigene Bisthum, und daß sie eher denn die Errichtung eines eigenen Kapitels zuzugeben, obwohl dies wieder eine der gelungenen Partien des Konkordates ist, die Wahl des Bischofes unmittelbar dem päpstlichen Stuhl überlassen wolle! Man sieht, die „Freisinnigkeit“ hat ihre Launen, und Launen dieser Art sollte eine übergeduldige Mehrheit in dieser ernsten Angelegenheit befriedigen! Letztere nennt diese ihre Gegner die Radikalen, aber ein solcher Radikalis- mus wird zur puren Negation und kann sich nur noch auf entschlossene Abweisung Rechnung machen. Sie ward ihm denn auch in reichlichem Maß zu Theil. Die beiden ersten Fraktionen verfolgten gemeinsam ein Ziel, das nemlich, ihrer amtlichen Pflicht Genüge zu thun, die einen endlichen Abschluß gebieterisch forderte. Ihre zahl- reichen Redner enthüllten Schritt für Schritt das Gewebe von Widersprüchen, in welchen sich die radikale Partei erging, und entwickelten dieser gegenüber eine kaum ge- ahnte Energie. Dritter Tag: Erörterung der 23 Kon- kordatsartikel speziell. Artikel für Artikel, Zeile für Zeile, griff die Opposition mit ausgelehneter Wort- und Sachklauberei an und wenn auch gezeigt wurde, daß die meisten Artikel so günstig als das Baseler Konkordat, oder besser als dasselbe, mindestens so zweckmäßig als die- sige eigene Vorschläge von 1834, oder vollends den St. Gallischen Zuständen noch konformer seien: sie wollte doch Recht haben, denn eine große Komödie von Recht-

haberei sollte wieder einmal aufgeführt werden, wie in dem langen Direktorialhandel; daß die Wahrheit dabei ungefähr dieselben Mißhandlungen und Entstellungen erdulden mußte, welche jenem merkwürdigen Streit eine so charakteristische Berühmtheit gegeben haben, versteht sich von selbst. Denn die gleichen Charaktere mit den gleichen verwerflichen Mitteln ließen auch diesmal wieder in erster Reihe sich vernehmen. Nochmals wurde am 23. ein Verzögerungsversuch gemacht; die Versammlung wies ihn aber durch beharrliche Discussion der Vorschläge bis zu ihrer gänzlichen Durcharbeitung ab. Alle 23 Artikel wurden, ohne irgend eine Veränderung, gutgeheißen, und denjenigen Schlusartikel, welcher die Gesamtannahme derselben im Gegensatz zu fortgesetzter Unterhandlung insbesondere für den Anschluß an ein anderes Bisthum ausspricht, genehmigte die entscheidende Mehrheit von 58 Stimmen gegen bloß 13 Opponenten. Rechnungkundige geben an, daß bei weniger persönlichen Abwesenheiten die Mehrheit sich auf 66 bis 70 Stimmen gehoben haben würde. Noch wurden am Schlusse besondere Verfügungen beigelegt, welche bereits die Vollziehung ganz im Geiste des Abgeschlossenen sichern wollen. (Schluß folgt.)

**Basellandschaft.** Letzten Samstag entstand in einer Schenke zu Diefenthal zwischen einem Tyroler Federhändler und mehreren Ortsbewohnern Streit wegen einer Weibsperson, welche bei dem erstern saß. Als derselbe sich aus der Schenke entfernen wollte, lauerten ihm die andern auf und prügelten ihn durch, worauf sich der Geschlagene wiederum in das Zimmer zurückbegab. Hier entspann sich ein Kampf zwischen ihm und dem Diefenthaler Boten; letzterer erhielt dabei einen Messerstich, in dessen Folge er gestern verschied. Der Thäter ist verhaftet.

— Vorgestern wurde auf dem Birsfeld ein junger Steinadler geschossen. — Gestern Abend wurde der Publicist Meier (vulgo Zottelmeier) von Zürich in Siffach verhaftet und heute über die Gränze gebracht.

**Schaffhausen.** Die Universität Königsberg in Preußen hat, als sie am 29. Aug. d. J. das Jubiläum ihrer 300jährigen Dauer beging, den Hrn. Helfer Johannes Kirchhofer von Schaffhausen, Professor der Theologie, zu der höchsten theologischen Würde durch Ertheilung des Ehrendiploms eines Doktors der Theologie erhoben. Die Motive, welche die Theologen der berühmten Universität auf Kirchhofer lenkten, waren einestheils, außer der lutherischen auch die reformirte Kirche in wissenschaftlicher Hinsicht (wobei namentlich Kirchhofers Quellsammlung der neutestamentlichen Geschichte des Canons bei der Ehrenpromotion in Anschlag kam) zu berücksichtigen. Dann aber dachte die protestantische Universität in ihrem Jubelfest mit Recht auch an den Beruf, diejenigen öffentlich zu ehren, welche oft in der Nähe unverdiente Verkennung wegen ihres treuen Widerstandes gegen Verfinsternung dulden. So bezeichnet das Diplom den Grund der Ertheilung mit den Worten: *Pio fortique doctrinae et disciplinae ecclesiae evangelicae defensori*, oder wie es in dem Schreiben noch deutlicher heißt: „Dem Prof. Kirchhofer in Schaffhausen wollte die Fakultät diese Würde verleihen mit Rücksicht auf den kräftigen Widerstand, welchen dieser in den letzten Jahren den katholischen Tendenzen Hurters entgegengesetzt hatte.“

**Graubünden.** In der Nacht vom 24. auf den 25. haben in dem Geflüste ob Felsberg neuerdings Abso-

sungen stattgefunden. Vier große Felsblöcke stürzten gegen das bedrohte Dorf, ohne jedoch irgend welchen Schaden anzurichten.

**Leffin.** Da der gr. Rath vermutlich in seiner nächsten Sitzung über den Sitz der neugegründeten Akademie zu entscheiden haben wird und zu dem Ende die Anerbietungen einzelner Gemeinden des Kantons gewärtigt, so nimmt dieser Gegenstand zur Zeit die Aufmerksamkeit des öffentlichen Lebens am meisten in Anspruch. Die Gemeinden, welche sich bewerben wollen, sind bis jetzt die Stadtgemeinden von Locarno, Lugano, Bellinzona und Mendrisio. In Locarno circulirt eine Subskriptionsliste unter den Einwohnern, welche bereits Anerbietungen im Betrage von 50,000 Lire aufweist und dieselben, so hofft man wenigstens, nach und nach auf 100,000 Lire (50,000 Schweizerfr.) steigern dürfte; das Lokal für die Anstalt, welches die Stadtgemeinde geben würde, ungerchnet. In Bellinzona, das anfänglich gar nicht concurriren zu wollen schien, kommt das Anerbieten einer jährlichen Rente von wenigstens 3000 Lire und eines Lokales zu Stande. Ähnliches wird in Mendrisio vorbereitet.

Die confessionellen Zerwürfnisse in Schaffhausen und Friedrich Hurters Uebertritt etc. von D. Schenk, Lic. theol., Pfarrer am Münster in Schaffhausen. Basel 1844, 299 S. in Octav.

Man könnte glauben, die Thatsache des Uebertrittes Hurters zur kathol. Kirche hätte jedem Unbefangenen die Augen geöffnet und alle weitere Erörterung entbehrlich gemacht. Allein dem ist nicht so; noch immer galt es, einer zumal in Deutschland verbreiteten Ansicht gründlich entgegenzutreten, welche Hurter als den von seiner Vaterstadt Verflohenen, mit Gewalt in's Extrem Getriebenen bemitleidet; auch mußte die von ihrem ehemaligen Kirchenvorsteher mit kurzem kaltem Hohn abgefertigte Stadt selbst eine umfassende Darstellung des merkwürdigen Vorganges wünschen, zum Unterrichts für die welche den Verlauf der Dinge nicht von der Quelle an beobachtet hatten, und zum warnenden Denkmal für Zeitgenossen und Nachkommen. — Die vorliegende Schrift erfüllt diesen Zweck auf ächt historischem Wege; sie beginnt damit, dem Ereigniß seine wahre Stelle in der Zeitgeschichte anzuweisen und verfolgt dann in meisterhafter Darstellung das zunehmende Hinneigen Hurters zum Organismus der römischen Kirche von seinem ersten literarischen Auftreten bis zu seinem Uebertritt. Aus Hurters Schriften selbst, von seiner Geschichte Theodorichs (1804) an gerechnet, werden die Uebergänge nachgewiesen, sodas Jeder, dem es um die Wahrheit in dieser durch speciose Lügen so vielfach verwirrten Sache zu thun ist, sich seine Ueberzeugung selber bilden kann. Als Hauptresultat ergiebt sich, das Hurter von der dogmatischen Verschiedenheit der beiden Confessionen gar keine Notiz genommen hat, das er bloß um der Kirche willen — nach kühnen, vergeblichen Versuchen dieselbe in römischer Weise umzubilden — vom Protestantismus abgefallen ist, und seiner Eitelkeit den confessionellen Frieden seines Kantons geopfert hat. Diese Nachweisung ist hier weder engherzig noch einseitig durchgeführt; mit sicherem Ueberblicke wird der verwirrten Zeit und ihrer verschiedenartigen Anregungen Rechnung getragen; — um so deutlicher und schlagender tritt auch der volle Sinn des Ereignisses hervor. Deshalb hat diese Schrift nicht bloß für Schaffhausen, nicht bloß für die Schweiz Bedeutung; sie schildert einen Proceß, der jetzt überall an den Grenzmarken protestantischer und katholischer Ansprüche in mehreren Geisern gährt als man gerne glauben mag. Für Schaffhausen ist sie der bleibende Denkstein einer wichtigen, hoffentlich nun überstandenen Entwicklungszeit. Bei den Anfeindungen,

welche dem Verfasser dafür zu Theil werden dürften, mag er sich mit dem Bewußtsein trösten, ein wahrhaft nützliches Werk trefflich und gewissenhaft vollbracht zu haben.

### Frankreich.

Wenn man die langen Spalten ansieht, welche die französ. Blätter verschiedener Farben den spanischen Angelegenheiten widmen, wenn man es verfolgt, wie sie einander darum angreifen, wie jede ein ganzes System von Anforderungen an Spanien aufzustellen bemüht ist, so weiß man auch, was Frankreich mit Spanien vor hat; es ist eben wieder die bekannte Auerwelttsfreiheit welche in politischer und commercieller Abhängigkeit von Frankreich besteht. — Die Vermählung des Prinzen Amale soll den 25. November als dem Jahrestage der Vermählung Ludwig Philipps (1809) stattfinden. — Im Proceß Courtot kommt wenig Interessantes zu Tage, es sind immer dieselben Einbrüche und Diebereien. Einmal wurden ein Duzend von der Bande durch das Geschwäg eines Papagai's, welches sie für eine Menschenstimme hielten, aus dem Felde geschlagen, kamen aber bald wieder als sie die Täuschung inne wurden. — Die Geschichte von den 28 armen Kindern welche in der Rhone ertranken, erweist sich als eine Erfindung, die jedoch an Ort und Stelle wirklich geglaubt wurde. — Unter andern Vorboten eines frühen Winters wird nun auch das frühzeitige Hervorkommen der Wölfe berichtet; bei Saint-Lô wagen sie sich bereits in die nächste Umgebung der Stadt.

### Spanien.

Die vom Ministerium vorgeschlagenen Verfassungsveränderungen sind wesentlich folgende. Der Eingang der Const. von 1837, wo von der Volkssouveränität die Rede ist, bleibt weg. Die Rechte der in Spanien naturalisirten Fremden sollen durch ein neues Gesetz regulirt werden. Der Art. 2. („Alle Spanier haben das Recht, ihre Meinungen ohne Censur drucken zu lassen und zu veröffentlichen, sofern sie sich dabei den Gesetzen fügen“) wird weggelassen. Statt der Gleichheit aller Stände vor dem Gesetz wird vorgeschlagen: Die Geistlichen und die Soldaten haben ihr Fuero, d. h. ihren privilegierten Gerichtsstand. Die Zahl der Senatoren ist unbeschränkt, (bisher  $\frac{3}{5}$  im Verhältniß zur Zahl der Deputirten.) Ihre Ernennung geschieht durch specielle und motivirte Decrete (bisher durch Mitwirkung derselben Wähler welche die Deputirten wählten.) Sie müssen 30 Jahre alt sein (früher 40), und folgenden Classen angehören: Präsidenten der gesetzgebenden Körper, Deputirte die 3mal gewählt worden und zugleich 30,000 Realen Einkünfte besitzen (sei es von Eigenthum, Pensionen oder Besoldungen), Minister, Staatsräthe, Erzbischöfe, Bischöfe, Granden von Spanien, Generalkapitäne der Land- und Seemacht, Ambassadoren, Präsidenten der obern Gerichtshöfe, Richter und königliche Procuratoren bei ebendenselben, Granden von Castilien (sog. titulos de Castilla) welche 60,000 Realen Einkünfte haben, endlich ehemalige Senatoren, Deputirte oder Acaden aus Städten von mehr als 30,000 Seelen, sowie alle diejenigen „welche ausgezeichnete Dienste geleistet haben.“ Die Senatoren behalten ihr Amt auf Lebenszeit (bisher trat in jedem Wahljahr  $\frac{1}{3}$  ab.) Der Senat ist oberster Gerichtshof bei Anklagen 1) gegen Minister, 2) auf Verbrechen gegen die Person des Königs oder die Sicherheit des Staates, 3) bei Anklagen gegen seine eignen Mitglieder. Die Deputirten

werden auf 5 (bisher auf 3) Jahre gewählt. Der Art. welcher den Cortes das Recht gab, sich eigenmächtig den 1. Dec. zu versammeln wenn man sie bis dahin nicht einberufen hatte, fällt weg. Auch haben sie fortan bei einer Thronerledigung oder wenn der König aus irgend einer Ursache nicht regieren kann, die Einberufung abzuwarten. Der König bedarf zu seiner und des Thronfolgers Vermählung nicht mehr der speciellen Autorisation der Cortes, sondern er notificirt ihnen dieselbe und unterzieht bloß die nähern Bedingungen und Contracte ihrer Approbation. Unfähige Thronfolger konnten bisher durch die Cortes von der Succession ausgeschlossen werden; fortan nur durch ein Gesetz. Bisher sollte bei Minderjährigkeit oder Regierungsunfähigkeit des Königs eine Regentschaft von 3 oder 5 Personen durch die Cortes ernannt werden, jetzt soll in diesem Falle Vater oder Mutter oder der nächste Verwandte des Souveräns Regent sein, und nur wenn sich Niemand findet, sollen die Cortes eine Regentschaft ernennen. Die Art. über die Nationalgarde und über Einrichtung der Jury werden weggelassen; ebenso die Anordnung, daß in jeder Ortschaft ein Municipalrath sein müsse. (Es versteht sich, daß die weggelassenen Artikel nicht für immer wegbleiben, sondern durch neue ersetzt werden sollen. Von Seiten des Ministeriums scheint auf bedeutende politische Ermattung des Landes gerechnet zu sein; doch sind und bleiben diese Vorschläge eine große Kühnheit und dürften je nach Umständen dem Ministerium schlimme Stunden bereiten.)

### Türkei.

An dem Brande welcher den 3. d. in Pera gegen 200 der schönsten, fast nur von Europäern bewohnten Häuser in Asche legte, ist ohne allen Zweifel der türkische Fanatismus Schuld. Man hatte schon zuvor Drohungen gehört; auch wurden die kümmerlichen Waisenkinder absichtlich mißleitet; Mehemet Ali Pascha und Riza Pascha selbst mochten ihre Schadenfreude kaum verhehlen. Ein Corr. der N. A. Z. schlägt daher vor, die europäischen Gesandten sollten die Pforte zur Entschädigung anhalten, was wenn es möglich sein sollte, gewiß guten Erfolg hätte.

### Neuestes.

Paris. 27. Okt. Die östliche algerische Operationskolonne unternahm, 1500 Mann stark, eine Reconnoiscirung im Gebiet der Ziffet-el-Babar, wurde aber plötzlich von 7—8000 Kabylen überfallen. Dieselben unterlagen und flohen zwar, aber die Franzosen hatten ebenfalls Verluste erlitten (26 Tode und 150 Vermundete, welche schon zum Theil nach Algier geschafft sind.) — In Algier soll nächstens die Pressfreiheit eingeführt werden.

Man spricht von einer telegr. Depesche aus Madrid, laut welcher Narvaez große Truppenmassen um die Hauptstadt zusammengezogen haben soll, um revolutionären Ausbrüchen zu begegnen.

Prinz Karl von Solms, Generalcommissär der texanischen Colonisationsgesellschaft, drückt in seinem letzten Berichte d. d. Nassau (in Texas) 15. Juli 1844, über unsern Mitbürger Hrn. Dr. med. Em. Meyer seine Anerkennung in folgenden Worten aus: „Ich habe noch die Anstellung des Hrn. Dr. Meyer zu berühren, welcher mich begleiten und während der Vorbereitungen für die Colonie die nöthige ärztliche Hülfe leisten wird. Ich bin überzeugt daß er dem Verein von großem Nutzen sein

wird, insofern er lange in heißen Klimaten gelebt hat und die Natur der daselbst vorkommenden Krankheiten, sowie deren Heilmethode genau kennt, auch mit seiner Erfahrung dem aus Europa uns zu sendenden Colonial-ärzte in der ersten Zeit zur Hand gehen wird.

**Wiener-Börse.**  
25 Octob. Metall.  $5\frac{1}{2}\%$  109  $\frac{7}{8}$ ;  $4\frac{1}{2}\%$  100  $\frac{1}{2}$ ; Bankactien 1604, Nordbahn 155  $\frac{3}{8}$ .

**Anzeigen.**

Ein der Handlung beflissener mit den besten Zeugnissen versehener junger Mann, der bis jetzt auf dem Comptoir gearbeitet: wünschte, um sich im Detail des Spezerie- oder Drogueriesaches zu vervollkommen, Anstellung zu erhalten. Derselbe würde für den Anfang gerne als Volontaire eintreten. Frankirte mit 24 bezeichnete Nachfragen besorgt die Expedition dieses Blattes.

Ein badischer Geistlicher, in der Nähe von Basel, der zugleich Lehrer an einer lateinischen Schule und höhern Bürgerschule ist, wünscht zu seinem eigenen Sohne und einem Zöglinge aus der französischen Schweiz noch zwei oder drei junge Leute unter billigen Bedingungen, in Aufsicht, Unterricht und Erziehung zu übernehmen. Nähere Auskunft ertheilen die Herren Prof. Gerlach, Dr. Fichter und Dr. Roth in Basel.

**CHEMINS DE FER D'ALSACE.**

Service du 1. Novembre 1844.

**STATION DE BASLE.**

Heures de départs et d'arrivées des Convois.

	Matin.	Matin.	Soir.	Soir.
Départs:	7. 10.	8. 40.	1. 50.	4. 40.
Arrivées:	7. 47.	10. 25.	12. 42.	4. 42.

**Stahlschreibfedern.**

En gros et en détail das Gros von 18 fr. bis 48 fr. Ganz neu erfundene Pilversteel- und Platinafedern, womit jeder, selbst die schwerste Hand, auf jedem Papier, ohne einzuschneiden oder hängen zu bleiben, leicht schreiben kann.

Da die Federn als die besten anerkannt sind, geben wir unentgeltliche Proben ab,

und kann sich jeder eine passende Feder wählen, auch sind solche ihrer Billigkeit wegen den Gänsefeilen vorzuziehen, da das Gros oder 144 Stück von 24 fr. bis 2 fl. die feinsten verkauft werden, sowie Federhalter von 1 fr. pr. Stück im Gros von 48 fr. an.

**J. Eisenstädter & Comp. in London**  
zur Messe im Wildenmann, Zimmer N<sup>o</sup>. 50.

Wiederverkäufer erhalten einen besondern Rabatt. Da unser Aufenthalt nur bis nächsten Samstag ist, bitten wir um baldigen Zuspruch.

**Ausschreibung von Erdarbeiten an den Festungswerken bei der Pottergasse.**

Da die alten Wälle zwischen dem vormalig Dohsischen Häuslein und dem sogenannten Mehgerthurm abgetragen und die davor liegenden Stadtgräben verfüllt werden sollen, so werden alle diejenigen, welche sich für diese Erdarbeit bewerben wollen, hiemit eingeladen, auf dem Rathhause von den Submissionsvorschriften und dem dazu gehörigen Plane, welche daselbst vom 28. Oktober bis zum 9. November aufgelegt sind, Einsicht zu nehmen.

Basel den 24. Oktober 1844.

Die Eisenbahncommission.

**Naturforschende Gesellschaft.** Mittwoch den 30. Okt. Herr Rathsherr P. Merian: Beiträge zur Kenntniß der Gletscher.

Novitäten, bei Neukirch, Buchhändler:

Charlotte Leander  
**Anweisung zur Kunst-Strickerei.**  
13tes Heft. Mit 7 Abbildungen  
Preis 10 fr.

**Geschichte der Zeugdruckerei**

der dazu gehörigen Maschinen und Hülfswerkzeuge und der Erfindungen im Gebiete des Colorits für den Baumwollen-, Leinen-, Seiden-, und Schafwollendruck bis auf die neueste Zeit. Nebst einer ausführlichen Uebersicht des gegenwärtigen Standes dieser Kunst, in technischer, commercialer und statistischer Hinsicht. Von Dr. W. S. v. Kurrer, mit Beiträgen von Dr. K. J. Kreuzberg. Neu umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 2 Kupfertafeln, mehreren Holzschnitten und Tabellen. gr. 8. Nürnberg. broch. fl. 3 36 fr.

LA FRANCE. Anonyme Versicherungsgesellschaft auf das menschliche Leben, autorisirt durch Ordonnanz des Königs vom 18. Mai 1843. Garantie-Capital 3 Millionen Franken. Versicherungen für den Sterbefall. Diese Versicherungen machen es jedem weisen und vorsichtigen Manne möglich, bei seinem Tode ein fixes Capital oder eine Rente seiner Wittwe, seinen Kindern, oder irgend einer andern hierzu bezeichneten Person zu hinterlassen und das vermittlest eines schwachen jährlichen Opfers. Beispiele: Vermitteltst einer jährlichen Prämie von fr. Fr. 283. 50 kann eine Person von 35 Jahren ein Capital von fr. Fr. 10,000 ihren Erben zusichern. Im 50sten Jahre hätte dieselbe für gleiches Capital fr. Fr. 465. 50 zu bezahlen. Ein Mann von 50 Jahren kann für eine jährliche Prämie von fr. Fr. 446, seiner Ehefrau nach seinem Tode eine lebenslängliche Rente von fr. Fr. 1000, oder ein Capital von fr. 10,000 verschaffen. Die Prämie ist nur bis zum Tod des Versicherten zu bezahlen und das versicherte Capital ist gleich nach diesem zu beziehen. Versicherungen für eine bestimmte Zeit, ebenfalls für den Sterbefall. Versicherungen von Capitalien oder Renten für den Fall wo der Versicherte nach einer bestimmten Zeit noch beim Leben ist. Lebenslängliche Anlagen. Die Gesellschaft stiftet auch lebenslängliche Renten auf einen oder verschiedene Köpfe zahlbar, z. B. Im 50sten Jahre garantirt sie einen Zins von 7/46 pCt. Im 55ten 8/40 pCt. Im 60ten 9/51 pCt. Im 65ten 10/68 pCt. Im 70ten 12 pCt. und im 80ten 14/89 pCt. Die Gesellschaft La France läßt ihre Versicherten alle Vortheile genießen, welche die englischen Compagnien einräumen. Die Versicherten für das ganze Leben haben insbesondere das Recht an einer Theilnahme von 50 pCt. an den Gewinnsen der Gesellschaft.

Die besonderen Tarife der Gesellschaft und sonstige Auskunft werden in ihren Bureaux in Paris, rue de Ménars No. 6 ertheilt; in Basel bei dem Hauptagenten W. Klenck, Blumenrain 112.

LA FRANCE. Anonyme Versicherungsgesellschaft gegen Feuer, Schaden und gegen Gas-Explosionen, autorisirt durch 2 königliche Ordonnanzen. Im Jahr 1843 hat diese 25,000 neue Polizen verfertigt welche ein Capital von 428 Millionen ausmachen. Sie bezahlte an 614 Versicherte 683,000 Franken für Brandschaden. Seit ihrem Entstehen hat sie an 2400 Versicherte beinahe 3 Millionen Franken ausbezahlt. Die gemachten Versicherungsverträge belaufen sich auf 130,000 — und betragen circa 1,400 Millionen Franken.

Ihre Garantien bestehen:

aus dem Gesellschaftscapital	10,000,000 —
aus dem Reservefond	551,749 —
aus dem Betrage der einzugehenden Prämien	5,769,139 —
Haupt-Agent in Basel W. Klenck.	16,320,888 —



# Basler Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Mittwoch

N<sup>o</sup>. 258

30. October 1844.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

## S c h w e i z.

† St. Gallen. (Schluß des gestern abgebrochenen Artikels.) Mag man nun jene Mehrheit eine ultramontane oder wie immer heißen: sie kümmert sich wenig um das ungemessene Gebelzer verdunsteter Segner, die nicht bloß unter vier, sondern selbst unter weit mehr Augen gesehen, daß sich die Sache denn doch noch recht ordentlich gewendet habe und mit dem 23. October als erledigt angesehen werden müsse. Mögen daher die Liebhaber einiger Parteiblätter von St. Gallen sich nur auf die gelegentliche Wahrnehmung gefaßt machen, daß, so lichterloh es auch aufflackert, es eben nur Stroh- und Papierfeuer ist. Binnen wenigen Tagen, so heißt es, werden die Kommissarien, die Herren Präsident L. Smür und Administrationsrath Joh. Nep. Savlern, sich nach Luzern begeben, zu förmlichem Abschluß mit der Nuntiaturs, die hierzu nöthige Vollmachten schon besitzt. Später, und dieß ist ebenfalls vom katholischen Grosrathskollegium schon beschlossen, wird die gesetzlich erforderliche Sanction des gr. Rathes eingeholt werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß nicht auf diese Weise das Abgeschlossene auch bald zur Ausführung kommen werde. Wenn hiesige Blätter schon jetzt die reformirte Bevölkerung von Zürich, und mit ihr die übrigen Reformirten der Eidgenossenschaft gegen den neuen Bischofssitz im Osten der Schweiz in Harnisch zu jagen suchen, so zeigt dieß nur, wie ihre Redaktoren den „konfessionellen Frieden“ und die „Freisinnigkeit“ verstehen. Ad vocem der letztern sei nur bemerkt, daß je länger je weniger die Katholiken zu einer „Freisinnigkeit“ stehen werden, welche reformirten Fanatismus gegen die katholische Kirche und ihre Institutionen künstlich zu erregen und aufzustacheln sucht. Rechte Freisinnigkeit geht vom Standpunkte freundlicher Toleranz aus, mit welcher dann um so gewisser mögliche, zur Zeit aber nicht im mindesten zu besorgende, hierarchische Uebergriffe in geziemenden Schranken gehalten werden können. Mit jedem neuen Anlauf dagegen von Seite der radikalen Partei, wie sie dermalen besteht und wirkt, wird die Vereinigung der Katholiken zu Wahrung ihrer verfassungsmäßigen Rechte nur um so enger und inniger, doch mit nichten im Geiste des Antagonismus gegen die Protestanten, sondern zu männlichem Kampf gegen eine Partei in ihrem eigenen Schooß, welche, dem Wesen des Katholicismus abhold, auch das gute sonst glückliche und zufriedene Volk, mit oder ohne Absicht, ihm entfremden

und auf das Glatteis des Indifferentismus und burlesker Religionsverächtelei führen würde, falls sie die Herrschaft an sich ziehen könnte. Mögen auch theilweise die Reformirten solchem Treiben jetzt beifällig zusehen: bald wird auch ihnen insgesammt klar werden, daß sie, gegenüber bewusster Partei, in welcher Konfessionsgenossenschaft immer sie sich zeigt, ein und dasselbe Interesse mit den jetzt kämpfenden Katholiken im Kanton St. Gallen haben. Mögen sie mittlerweile der beruhigenden Ueberzeugung leben, daß es im Kanton St. Gallen keine Katholikenmehrheit zur Kränkung oder Beeinträchtigung der reformirten Konfession oder auch nur zur leisesten Verunglimpfung reformirter Anschauungsweise geben wird. Die aufgeklärten und toleranten Männer, die das Gefühl ihrer Pflicht und das Zutrauen ihrer Mitbürger an die Leitung katholischer Angelegenheiten gestellt hat, haben zu viel Achtung vor sich selbst, als daß sie dieselbe Toleranz, die sie für ihre Konfession fordern, gegenüber der andern auch nur verkümmern lassen könnten. Sie reklamiren zunächst die Ehre toleranter Gesinnung für sich und glauben um ein Ansehnliches mehr Ansprache auf selbe zu haben, als eine radikale Partei, in deren Gefolge der Despotismus gegen Alle und Jede bald mit hoch erhobener Keule bald mit der sophistischen Mechanik verbuhlter Rabulistikerei einberzieht.

Basel. 29. Okt. Der in der juristischen Fakultät neu auftretende Privatdocent, Herr Dr. Em. Burkhardt, hat in seiner heutigen Inauguralvorlesung das interessante Thema über das Prinzip der Strafe behandelt. Viel Neues konnte wohl über diesen Gegenstand, der seit Ende des vorigen Jahrhunderts die scharfsinnigsten Juristen und Philosophen beschäftigt hat, nicht mehr vorgebracht werden. Desko mehr hat der lebendige Vortrag durch originelle Behandlungsweise des reichhaltigen Stoffes, den der kenntnißvolle Verfasser vollkommen zu bemerken wußte, das zahlreiche Auditorium gefesselt. Das attische Salz, der in einer ernsten Angelegenheit viel leicht zu häufig angewandte Wis, womit der Extrakt des „Weissen einer Meinung und des Schwarzen der ihr feindlichen“, die „graue Theorie“ über die Basis der Strafgesetzgebung, durchwürt war, hat gehörigen Effekt gemacht und durfte wohl auch bei dem lächerlichen Gewirre der Meinungen bis auf einen gewissen Grad verbraucht werden. Die Haltlosigkeit der verschiedenen Strafrechtstheorien lei-

tete Hr. B. von drei Mißgriffen her, aus dem Verkennen des Staats, aus der Vermengung der Moral mit dem Rechte und aus dem Herabziehen des göttlichen Rechts in die menschliche Sägung. Ein jedes dieser Systeme wurde nach seinem wesentlichen Inhalt und seinen Konsequenzen dargestellt. Vorzüglich entlud er seinen Unwillen mit lauffischer Schärfe über die in neuerer Zeit so beliebte sog. Besserungstheorie, sofern Besserung zum Prinzip der Strafe gemacht werden will. Durch ihre Aufhebung jeder Proportion zwischen Verbrechen und Strafe hebt sie die Strafgerechtigkeit selbst auf, bedingt für jede Individualität eine andere Strafe, erniedriget das Richteramt zu einem bloßen Probabilitätszempel, zieht höchstens Deuchler und bringt es so weit, daß gar oft die Misere eine ehrliche Existenz mit dem Stipendium eines unehrlichen aber doch kost-,holz-, und lichtfreien Aufenthalts im Zuchtthaus vertauscht. — Das einzig richtige Prinzip des Strafrechts, welches Hr. B. indes nur zu dürftig ausgeführt hat, findet er in der Idee der Gerechtigkeit, welche von der breiten Unterlage der Geschichte und Erfahrung ausgehend ihr Lehrgebäude nach den Forderungen der jeweiligen Zeitentwicklung konstruirt und das gesammte Volksleben in allen seinen Aeußerungen, in Cultur und Politik, in Sitte und Glauben umschlingt. „So viele Zeitalter, so viele Aenderungen im Strafrecht: aber das eine bleibt stets da: die Idee der vergeltenden Gerechtigkeit“ bemerkte einst in treffender Kürze ein Criminalist.

Zürich. Besten Sonntag fand im Namen der Regierung durch Hrn. Bezirksstatthalter Freudweiler die feierliche Uebergabe der katholischen Kirche an die hiesige katholische Gemeinde statt. Die Kirche gehört nämlich dem Staate und ist gegen einen jährlichen Mietzins von 100 Fr. auf unbestimmte Zeit der katholischen Gemeinde überlassen, welcher bei allfälliger Entziehung der Kirche die zu ihrer Wiederherstellung verwendeten Kosten vergütet werden.

Bern. Am Samstag, den 26. Weinmonat, hat endlich die Entscheidung des Obergerichts über den bekann- ten Bullenhandel statt gefunden. Das Obergericht sprach nach langer Berathung die H. Glück, Ammann und den Buchdrucker Offenhäuser frei, Hrn. Ammann mit einer Entschädigung von 80 Fr. Bloß Hr. Jenni, Sohn, wurde wegen Pressvergehens mit 30 Tagen Gefangenschaft, von welcher aber 12 Tage abgezogen werden, 80 Fr. Buße und einem Drittel der ergangenen Kosten sowie Hr. Buchdrucker Käser mit 50 Pfd. Buße bestraft. Zwei Drittel fallen dem Fiskus auf.

— Die Gemeinden des Laufentales petitioniren um die Erhebung ihres Gerichtsbezirkes zu einem eigenen Amtsbezirk. Bis jetzt gehören sie bezüglich der Administration zu dem Amtsbezirk Delsberg. Die Verhältnisse des Laufentales sind allerdings von solcher Beschaffenheit, daß es eine große Wohlthat für dasselbe sein würde, wenn es eine eigene Bezirksverwaltung erhielte.

Freiburg. Wie weit man hier die Toleranz treibt, beweist die Sitte, daß protestantische Eheversprechungen in der Vorhalle der St. Nikolauskirche durch den Weibel ausgerufen werden, während der Katholik durch den Prediger in der Kirche verkündet wird. Auch wird thätig gewirkt, die hier wohnhaften Protestanten durch Geld, Aemter und sonstige Ränke zum Abfall von ihrer Konfession zu verführen oder zu zwingen; am häufigsten ereignet sich der Fall, daß man katholische Mädchen an

Protestanten zu verheirathen sucht, und ist dieses geschehen, so werden unter dem Einflusse der Beichtiger die Kinder katholisch getauft und erzogen, obgleich dieselben einer reformirten Gemeinde angehören und wir uns in Freiburg eines sorgsamten Seelenbirten und wackern Predigers in beiden Sprachen erfreuen. (Schw. B.)

Schaffhausen. Auch der gewesene Staatschreiber Ringk, welcher sich in Folge der Imthurn'schen Betrügerei fallit erklärt hat, wird wegen Betrugs in Kriminaluntersuchung gezogen. Er hat abbezahlte Schuldforderungen, in welchen die Quittungen nicht eingetragen waren, pfandweise hinterlegt und solche, welche bereits hinterlegt waren, heimlich sich bezahlen lassen.

Aargau. Die „Stimme von der Limmat“, und ihr nach die „Neue Aargauer Zeitung“ berichten, daß Buchdrucker Diebold in Baden, um bei Lebzeiten seiner Frau, von der er schon seit mehreren Jahren getrennt lebe, seine Magd ehelichen zu können, zur reformirten Konfession überzutreten gesonnen sei. Sowohl der reformirte Pfarrer von Baden, als auch derjenige von Gebenstorf hätten ihm die nöthige Unterweisung und Aufnahme versagt, worauf der Letztere von dem kl. Rathe „den Auftrag erhalten haben soll, dem Diebold und seiner Magd den erforderlichen Unterricht in dem reformirten Glaubensbekenntnis zu erteilen.“ Der „Schw. Bote“ versichert jedoch daß ein solcher Auftrag vom kl. Rathe nie erteilt wurde, diese Behörde überhaupt in der ganzen Angelegenheit nicht gehandelt hat.

Lurgau. Auch in diesem Kanton droht eine konfessionelle Reibung eine ernstere Gestalt anzunehmen und einen Konflikt zwischen Regierung und Bischof herbeizuführen. Früher besaß nämlich der Abt von Muri das Recht der Kollatur der beiden katholischen Pfründen in Homburg. Bei der im Jahre 1842 erfolgten Abföhrung wurde dasselbe von der Regierung von Aargau an diejenige von Lurgau abgetreten, und sollte in Folge dieser Abtretung in Zukunft gemäß den Bestimmungen der lurgauischen Verfassung von der betreffenden Kirchengemeinde ausgeübt werden. Der Abt von Muri hat nun nach dem in jüngster Zeit erfolgten Hinscheid des Kaplans von Homburg dem bisherigen Pfarrherrn daselbst die Kaplanei übertragen und einen rüstigern Ex-Konventualen von Muri als Pfarrer aufgestellt. Der Bischof von Basel erklärte, auch er werde keinen andern als den vom Muri Abte bezeichneten Geistlichen die Ordinationsakte erteilen und die seelsorgliche Jurisdiktion gestatten, und die katholische Gemeinde von Homburg verzichtete in ihrer Mehrheit für dieses Mal auf das ihr zustehende Wahlrecht und anerkannte die Anordnungen der beiden Prälaten. Man glaubt nun, es werden dagegen der kleine und große Rath nicht zugeben, daß nach den stattgehabten Vorgängen das Kollaturrecht in dieser Kirchengemeinde durch den Abt von Muri ausgeübt werde, und die Gemeinde zwingen, eine Wahl zu treffen.

Basel. Dr. Professor Monnard hat für Fortsetzung der Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft abermal einen Urlaub auf ein Jahr erhalten. An der Akademie ersetzt ihn provisorisch auf seine Kosten Hr. Vinet, am Gymnasium Hr. Pastor Espérandieu.

Wallis. Aus den drei westlichen Zehnten Martinach, St. Moriz und Monthey, welche über 4500 stimmfähige Bürger enthalten, ist das Ergebnis der Abstimmung über den Verfassungsentwurf nun genau bekannt. Im Zehnten Martinach wurde der Entwurf von 150, im

Zehnten St. Moriz von 864, und in Monthey von 464, also im Ganzen nur von 1478 Bürgern angenommen. Ein ähnliches Schicksal scheint der Entwurf in den Zehnten Entremont, Conthey und Sitten erlitten zu haben.

### F r a n k r e i c h.

Der Herzog von Nemours, welcher den 25. d. sein 31tes Lebensjahr angetreten hat, genießt von diesem Tage an eine beratende Stimme in der Pairskammer. — Das Treffen mit den Kabylern scheint mindestens so bedeutend gewesen zu sein als die beiden ersten marokkan. Scharmügel zusammengenommen. Die Vertlichkeit ist in den Gebirgen zunächst oberhalb Bugia zu suchen; dort hatten die Kabylern sich verschanzt und, 7—8000 Mann stark, einen Hinterhalt gebildet. Nach sechskündigem Kampfe hatten sie in einer ihrer Abtheilungen 87 Tödtliche und 160 Verwundete, in einer andern wenigstens über 400 Verwundete; aber auch die 1500 Franzosen unter General Comman hatten bedeutend gelitten. Bugeaud ist auf die Nachricht hin den 22. d. in Person mit einer neuen Kolonne von 1500 M. nach Bugia aufgebrochen. — Von Abdel-Kader verlautet nichts. In ganz Algerien wird fleißig an Straßen und Brücken gearbeitet: so wird z. B. eine Chaussée gebaut von dem Seehafen Djemma-Ghazouat nach Lalla Magania, und über die Tafna eine Brücke geschlagen. Auch Caravanseerai für die Araber welche die algerischen Märkte besuchen, werden an vielen Orten errichtet. — Der Const. sagt, daß Selbstmorde würden gegenwärtig so häufig, daß nur noch von denjenigen die Rede sei, welche von merkwürdigen Umständen begleitet seien; dahin gehöre u. a. der eines Mannes in Tours, welcher vor der That ein reines Hemde neben sich hinlegte und einen Zettel daran befestete mit der Inschrift: mein Todtenkleid. —

Der franzöf. Gesandte in Mexiko, Baron Aleye de Cyprey ist durch Ordonnanz vom 24. d. zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden, woraus zu schließen sein dürfte, daß das Ministerium sein Benehmen gegen Santa Anna billige (wenn nicht etwa das Ordenszeichen eine baldige Abberufung versüßen soll.)

Das Resultat der zweijährigen Reise welche der Archäolog Le Bas in Auftrag des Ministeriums nach Griechenland und dem Orient unternahm, besteht aus 4000 griechischen Inschriften, wovon 2500 noch nicht bekannt waren, 500 Zeichnungen von Gebäuden und Bildwerken und eine Anzahl kostbarer Bildwerke in Marmor.

Paris. 28. Okt. Die neuesten Nachrichten von dem Treffen gegen die Kabylern am Meer (Glissas el Bahar) lauten noch bedenklicher als die bisherigen. Der General Comman zog von dem Lager bei Dellys aus um die Gebirgskämme zu züchtigen, welche die den Franzosen befreundeten Araber benutzten. Den 17. d. fand er die Kabylern in kleinen Schanzen und hinter Felsen lauernd und erkürmte die Stellung in kurzer Zeit. Nun kamen aber immer neue Schaaren heran, während den Franzosen die Munition auszugehen anfing und Comman mußte auf den Rückzug denken. Jetzt begannen die Verluste für die Franzosen; vier Stunden lang folgten ihnen die Kabylern durch lauter Döfles und schossen auf sie von allen Seiten. Erst als man wieder in der Ebne war konnte man den Rückzug ordnen (organisieren); auch erwiederten jetzt die Franzosen das Feuer der Kabylern so kräftig, daß diese flohen und sich zerstreuten (wie das bekanntlich ihre Gewohnheit ist.) Abends waren die Franzosen wieder im Lager vor Dellys angelangt mit allen

ihren Verwundeten und Todten; letztere wurden beerdigt. „Wir können unsere Verluste an diesem unglücklichen, aber ruhmvollen Tage auf 40 bis 50 Tödtliche und 170 Verwundete angeben, worunter 25 Unteroffiziere und 17 Offiziere. Der Feind dagegen ließ mindestens 600 Leichen auf dem Schlachtfeld.“ (Toulonnais.) Bugeaud erhielt die Nachricht im Theater, welches er mit allen Offizieren sofort verließ. 161 Verwundete sind bereits im Hospital zu Algier untergebracht. Das 53te und 58te Linienregiment, mehrere Batterien Gebirgsartillerie und 160,000 Rationen Zwieback sind bereits unterwegs nach Dellys. Die Schlappe soll furchtbar gerächt werden.

Espartero's Reise nach Spanien erweist sich als Erfindung.

### E n g l a n d.

Bei der Einweihung der neuen Londoner Börse soll der Lordmayor in scharlachrothem Sammtkleid mit dem Schwerte der Stadt in der Hand vor dem Wagen der Königin einherreiten. Auch die Aldermen erscheinen zu Pferde in rothen Röcken. Zur Vermeidung von Unglücksfällen wird man für diese Herrn Artilleriepferde entleihen, welche an den Lärm gewöhnt sind. In dem Bankettsaale wird hinter dem Sige der Königin ein ungeheurer Spiegel aufgestellt, damit man Ihre Maj. von allen Seiten sehen kann. Die Gilden und Corporationen haben für dieses Fest ihr berühmtes Silbergeschirr angeboten.

In Folge der neuerdings für die neu anzulegenden Eisenbahnen getroffenen Bestimmungen zu Gunsten der niederen Klassen werden auch auf manchen ältern Bahnen die Fahrtenpreise herabgesetzt und die Wagen letzter Klasse besser eingerichtet werden. Ueberhaupt ist in England gegenwärtig das wohlwollende, aber auch im eigenen Interesse der höheren Klassen liegende Bestreben sichtbar, das materielle Befinden der arbeitenden Klassen zu heben. Dahin gehören die Anlegung von Spaziergängen, Spielplätzen, Schlafräumen, Wasch- und Badhäusern, Bibliothek- und Lesegesellschaften für die Arbeiter in den Städten, sodann für die in England am meisten darniederliegende Klasse, die Feldtagelöhner, Anweisung kleiner Gärten, in welchen sie ihre Bedürfnisse an Gemüse u. dgl. selbst ziehen können; ein Vortheil, welchen die Pfanzer in Westindien ihren Schwarzen längst bewilligt haben.

Herr Hall hat auf der Midland-Counties-Eisenbahn eine Vorrichtung bei den Lokomotiven angebracht, wodurch aller Rauch verbrannt wird. Diese Erfindung gestattet, Steinkohlen statt Coaks, mit sehr vortheilhaften Ergebnissen, auch ohne alle Gefährdung der Dauer und des guten Ganges, bei den Lokomotiven anzuwenden.

In Britisch Guiana werden, mit Bewilligung und unter der Leitung der Regierung, 10,000 Kulis, Arbeiter aus Ostindien, eingeführt. Sie sollen mit Dingverträgen auf fünf Jahre zu den Arbeiten auf den Pflanzungen an der Stelle der faulen Schwarzen verwendet werden. Auf Mauritius ist die Anwendung der Kulis mit dem besten Erfolg versucht worden.

### D e u t s c h l a n d.

Der Bischof von Münster, Freiherr May von Droste, ist ganz erblindet, dennoch pflegt er die geistlichen Erlasse zu unterzeichnen: ein Umstand, welcher der Regierung einige Verlegenheit verursacht und in der Folge mancherlei Nachtheile nach sich ziehen dürfte, da ein Erblindeter keine legale Unterschrift leisten kann. — Michelis, der ehemalige Sekretär des Erzbischofs von Köln,

wird Münster verlassen und, einem Stufe des Bischofs Laurent folgend, sich nach Luxemburg begeben, um daselbst als Lehrer der Theologie einzutreten.

Baden. Die erste Kammer ist bereits in Thätigkeit und wird sich unausgesetzt mit der Berathung der Berichte über den Strafproceß und die Gerichtsverfassung beschäftigen. Der Bericht über das Strafgesetz liegt ihr ebenfalls schon vor.

Die kunstreiche Eisenbahn von Wien nach Grätz wird seit dem 21. d. in ihrer ganzen Ausdehnung befahren; in der Mitte bleibt freilich der Semeringpaß, welcher eine nie zu überwindende Unterbrechung bildet. Bei der Einweihung der ersten festlich geschmückten Locomotive assistirten dem Bischof von Grätz nicht weniger als acht infulirte Prälaten.

Der Dichter Nic. Lenau ist nicht wahnünftig wie man befürchtete; sein Paroxysmus war nur physischer Natur.

Wie bisher europäische Staatsgefangene nach fremden Welttheilen deportirt wurden, so deportirt jetzt die Republik von Santo Domingo ihre politischen Verurtheilten nach Europa.

Französische Blätter behaupten, der Dom von Trier habe an dem heil. Nothke nicht genug, und der Bischof bemühe sich, einen Nagel vom Kreuze Christi wieder zu erwerben, welcher früher im Domschatze gewesen, jetzt aber in den Händen des Fürsten Metternich sei.

**Pariser-Börse.**

28. Octob. Français 5% 118.95. 3% Fr. 82.20. Banque de France 5070.—. Esp. activ ——. Naples 98.50. Haïti 450.—. Oblig. de Paris 1470.—. 4 Can. 1272.50.

**Eisenbahnen.**

28. Octob. St. Germain 915.—. Versailles, Ufer rechts 598.75. Ufer links 287.50. Strassburg nach Basel 280.—. Obligations ——. Paris à Orléans 1021.25. Paris à Rouen 1055.—. Havre à Rouen 768.75. Avignon 790.—. Centre 690.—. Bordeaux 580.—. Amiens à Boulogne 560.—.

**Feuer-Versicherungs-Anstalten.**

28. Octob. Comp. royale 145%. Comp. générale 520%. Union 46 1/2%. Phénix 5712.50. France 21%. Urbaine 17 1/2%.

**Wiener-Börse.**

24. Octob. Metall. 5% 109 15/16; 4% 100 1/4; Bankaction 160h; Nordbahn 154 1/2.

**Frankfurter-Börse.**

28. Octob. Integrale 61 5/8.—

**Londoner-Börse.**

26. Octob. Consols: 100.—

**Anzeigen.**

**Der Basler Comptoir Kalender**

bekannt unter dem Namen

der „**Vollenweider'sche**“

wird auch für das Jahr 1845 zu gehöriger Zeit erscheinen. Wenn mit dessen Herausgabe nicht allzuvoreilig zu Werke gegangen wird, so geschieht es in der Absicht dem resp. Publikum das Behörden-Verzeichniß, und besonders den Postenlauf, so genau als möglich zu geben.

**Naturforschende Gesellschaft.** Mittwoch den 30. Okt. Herr Rathsherr P. Merian: Beiträge zur Kenntniß der Gletscher.

Man sucht in einen Gasthof eine gewandte mit guten Zeugnissen versehene Köchin, sie müßte aber bereits als solche in einem Gasthof gedient haben.

Durch äußerst vortheilhafte Einkäufe in den vorzüglichsten Fabriken, besitzt der Unterzeichnete gegenwärtig eine reichhaltige Auswahl neuester **Pariser-Quincaillerie-Artikel**, welche er E. verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum, mit der Versicherung besonders billiger Preise, höchst empfiehlt.  
Christoph von Christoph Burckhardt,  
N<sup>o</sup>. 1640 untere Freienstraße, in Basel.

Augsburg. (Für Gewerbschulen, Mechaniker und Maschinenbesitzer.)

Im Verlage der Joh. Walchschen Kunsthandlung ist so eben erschienen und durch G. Neukirch in Basel, sowie alle Buch- und Kunsthandlungen der Schweiz zu beziehen:

Vorlegeblätter zum Unterrichte und zur Selbstübung im **Maschinzeichnen** für Gewerbschulen, Mechaniker und Maschinisten. Gezeichnet und herausgegeben von

C. Walther,

Lehrer der pract. Mechanik und Maschinenkunde an der K. polytechnischen Schule in Augsburg. 12 Blätter, Royal-Folio. Preis fl. 2. 24 kr.

Diese mit großem Fleiße und Sachkenntniß gezeichneten Vorlegeblätter enthalten eine Sammlung der verschiedenartigsten Zapfenlager und Räder, wie solche beim Maschinenbau am häufigsten vorkommen und werden sich Gewerbschulen und Mechaniker derselben gewiß mit Nutzen bedienen.

So eben ist erschienen und bei F. G. Neukirch in Basel zu haben: **Denkmäler der deutschen Baukunst** begonnen

von Dr. G. Moller, fortgesetzt von E. Gladbach 3<sup>r</sup>. Theil, 1 und 2<sup>o</sup>. Heft. Folio. Darmstadt. 1844. Preis fl. 5. 24.

Beiträge der Lehre von den Constructionen von Dr. G. Moller. 7<sup>o</sup>. Heft, mit 6 Kupfertafeln. Folio. Preis fl. 5.

**Der Scrophelkrankheit Ende!**

Dr. Negrier's, Professor zu Angers,

**Behandlung der Scropheln mit Wallnussblättern,**

als dem ersten und vorzüglichsten Mittel, diese Krankheit schnell, sicher und wohlfeil selbst heilen zu können.

A. d. Französ. u. mit Zusätzen herausg. von Dr. Venus. 8. geh. 1843. Preis 45 fr.

Tausenden von Leidenden, welche mit dieser Krankheit behaftet sind, wird dies Werkchen um so willkommener sein, weil es durch ein ganz geringes Mittel zeigt, wie leicht und gewiß diese Krankheit in wenigen Monaten und auch ohne Arzt für immer geheilt werden kann.

Verlag von F. A. Cappel in Sondershausen.



# Basler Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Donnerstag

N<sup>o</sup>. 259

31. October 1844.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. S. Neufirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Sagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

## Schweiz.

Luzern. Die von fünf Mitgliedern des gr. Rathes ausgestellte Protestation lautet folgendermaßen: „Die Unterzeichneten erklären, daß sie die Aufnahme des Ordens der Jesuiten in den Kanton nach dem bekannten Geiste und Wirken dieses Ordens überhaupt nicht für zuträglich halten. Allein sie haben noch weitere Gründe, gegen die vorliegende Schlussnahme zu stimmen. In Kraft des §. 63 der Staatsverfassung ist dem Erziehungsrathe unter Oberaufsicht des Regierungsrathes die Aufsicht und Leitung des Erziehungswesens übertragen. Mit §. 4 der gleichen Staatsverfassung ist die Erziehungsbehörde beauftragt, dafür zu sorgen, daß die Erziehung und Bildung in den Erziehungs- und Bildungsanstalten des Kantons im Geiste der römisch-katholischen Religion und eines demokratischen Freistaates ertheilt werde. Das hohe Gewicht, welches der Verfassungsrath in den Umstand gelegt hat, daß die Erziehungs- und Bildungsanstalten unter der unmittelbaren Aufsicht und Leitung von Staatsbehörden stehen sollen, hatte die notwendige Folge, daß die Professoren ebenfalls von Staatsbehörden vorgeschlagen und erwählt werden müssen (§§. 24 bis 27 des Erziehungsgesetzes.) Allein in soweit nun die höhere Lehranstalt den Vätern der Gesellschaft Jesu übertragen wird, hört laut dem mit denselben geschlossenen Vertrag das Recht dieser Staatsaufsicht und Leitung, so wie das Recht der Professorenwahl, auf. Es ergibt sich solches aus den §§. 2, 5, 6 und 8 gedachten Vertrages an und für sich allein; aber besonders klar und unzweideutig ergibt sich dieses, wenn mit dem Vertrage dasjenige Schreiben verglichen wird, welches der Provinzial Kaspar Rothensue den 19. April 1843 an den Erziehungsrath erlassen hat. Nachdem derselbe erklärt hatte: „daß er allen gerechten Wünschen und Anforderungen entsprechen möchte, ohne jedoch die Satzungen der Gesellschaft in irgend einem Punkte zu verletzen,“ fährt er zu erklären fort: „daß der Orden ein eigenes Lehr- und Erziehungssystem habe und daß er nicht umhin könne, dasselbe zur unabänderlichen Richtschnur seiner Wirksamkeit zu machen. Die Gesellschaft müsse die Leitung der Anstalt sich vorbehalten. Eine unmittelbare Aufsicht oder ein ausdrückliches Eingreifen von Außen her in die Leitung des Schulwesens würde nur Verwirrung anrichten.“ Betreffend die Anstellung und Abberufung von Professoren sagt gedachtes Schreiben: „Die Obern können sich

des Rechtes, zur größern Ehre Gottes über die Untergebenen zu verfügen, welches sie durch das von denselben freiwillig abgelegte Gelübde des Gehorsams erhalten, durchaus nicht entäußern. Ein Dazwischentreten irgend einer andern Behörde würde daher allen Verband mit der Gesellschaft selbst auflösen“ u. Demnach verwahren sich die unterzeichneten Mitglieder des gr. Rathes gegen die Genehmigung des fraglichen Vertrages, durch dessen sechsten Artikel den Vätern der Gesellschaft Jesu gestattet wird, im Kanton Luzern nach den Regeln ihres Ordens zu leben und zu wirken; ja sie halten sich verpflichtet, im Namen der Staatsverfassung dagegen zu protestiren und die Rechte eines jeden Staatsbürgers dagegen zu verwahren. — Luzern, den 24. October 1844.

Sig. J. Kopp. Dr. Kasimir Pfyster.

J. Bühler. Jgn. Kaufmann. M. Arnold.

— Die Kapelle zu Maria Zell bei Sursee wird nun in Folge des Grobrathsbeschlusses vom 23. d. den Wallfahrern wieder geöffnet werden. Ein daheriger neu zu erwählender Kaplan wird dort die Seelsorge übernehmen.

Bern. In dem Jesuitenkollegium zu Brieg im Wallis befanden sich zwei Baiern, Söhne angesehenen Eltern — der eine ist der Sohn eines Ministers, der andere der Nefte des Bischofs von Eichstädt — als Zöglinge, der eine zählt 17, der andere 14 Jahre. Nach einem einjährigen Aufenthalte in dem Kollegium gewannen die Jünglinge die Ueberzeugung, daß sie bei längerem Verweilen an Leib und Seele zu Grunde gehen müßten und da sie mit den übrigen nur durch das Medium der Patres korrespondiren, also ihre wahre Lage nicht entdecken konnten, entschlossen sie sich zur Flucht und führten sie vor einigen Tagen mit einer bewunderungswürdigen Entschlossenheit und Ausdauer aus. Sie entwichen auf einem zum Behufe des Botanisirens gemachten Spaziergange dem aufsehenden Vater und unkundig des Weges in den Kanton Bern kamen sie, ohne Geld, bettelnd durch Unterwallis, nach Visis, Freiburg, Bern und langten ausgehungert, zerrissen, ermattet in dem Gasthose zu Alphenflue an wo sie sich den wackern Wirthsleuten entdeckten, die sie mit Speise und Trank, einem Nachtlager, Frühstück und sogar mit Reisegeld versahen, aus reiner Theilnahme an dem Geschehe dieser jungen Leute. Diese begaben sich nach Langenthal und stellten sich vor Herrn Regierungskathalter Egger, der sich bald von der Richtigkeit ihrer Aussagen überzeugte, da in Langenthal eine

ehemalige Landsmännin von ihnen lebt welche die Familien der jungen Leute kannte. Hier waren sie am Ziele ihrer Leiden, sie wurden gastfreundlich in das Haus ihrer Landsmännin aufgenommen und mit allem Nöthigen versehen. Zugleich war den Eltern Kenntniß von dem Vorfall gegeben; der Minister antwortete mit verbindlichster Verdankung der geleisteten Hülfe und mit der Bitte die Befehle des Kantons Bern gegen allfällige Verfolgung seines Sohnes von Seite der Jesuiten zu seinem Schutze anzurufen. Nachdem die jungen Leute sich erholt hatten, reisten sie mit bernischen Pässen und hinlänglichem Reisegeld versehen, nach ihrer bayerischen Heimat zurück. (So erzählt der Bern. Verff.)

Uri. Altorf. Unserm bekannten Gensjäger Karl Jos. Infanger in Isenthal, der sich in dieser Eigenschaft einen schweizerischen Namen erwarb, scheint ein junger Reuthaler, Namens Jos. Mar. Trösch von Silenen, den Rang freitig machen zu wollen. Derselbe erlegte nur im letztverwichenen Herbstmonat 7 Genssen und 12 Murrethiere. Von seiner Kühnheit, mit welcher er heiter und sichern Trittes durch unwegsame Gebirge und in schwindelnden Höhen seiner Beute nachspürt und sie verfolgt, erzählt man beinahe Unglaubliches.

Freiburg. Im Jahr 1843 belief sich die Zahl der Zuchtsträflinge auf 135, worunter 16 Weibspersonen sich befinden. Die Jahresausgaben betragen 25,632 Fr. 10 Rp., woran die Sträflinge, hauptsächlich durch Strafenarbeiten, 19,699 Fr. 18 Rp. abverdient haben. So daß der Staat nur noch eine Ausgabe von 5933 Fr. 11 Rp. zu decken hatte. Die Verhaftstage während jenes Jahres belaufen sich zusammen auf 35,234, die Kosten des Sträflings nach Abrechnung seines Arbeitsertrages täglich auf ungefähr 16 Rp.

Neuenburg. Am Abend vom 23. d. ist auf der nach Frankreich durch das Traversthal führenden Straße ein frecher Raubanfall vorgekommen. Ein französischer Reisender fuhr in einem einspännigen Wagen daher. Plötzlich sprangen zwei Männer hervor; der eine hält das Pferd an, der andere giebt ihm einen Schlag auf den Kopf, darauf reissen sie ihn vom Fuhrwerk herunter und während ihn der erste auf den Boden drückt, durchsucht der zweite den Wagen. In einem Koffer befand sich die Summe von 4000 frz. Fr. in baarem Gelde; mit dieser Beute machen sich die Räuber davon und ihr Opfer kann sich mit Mühe in's nächste Dorf schleppen. Die Polizei ist bereits mit thätiger Nachfolge eingeschritten; es ist zu hoffen, daß der weggeworfene und wieder gefundene Koffer auf die Spur der Bösewichter führen werde.

#### Frankreich.

In ganz Südfrankreich haben schreckliche Stürme und Regengüsse vielen Schaden angerichtet. In Marseille ist an Einem Tage so viel Regen gefallen wie sonst in gewöhnlichen Jahren während des ganzen Oktobers. In Gette ist ein großes noch unvollendetes Weritgebäude binnen 3 Minuten sammt Mauern und Steinpfeilern von einer mit furchtbar heftigem Sturm verbundenen Wasserhose völlig zerstört worden, während auch viele andere Häuser schwer beschädigt wurden. Zwei Personen kamen dabei durch den Einsturz von Mauern um, zwei andere ertranken. Im Hafen stießen alle Schiffe aufeinander; viele kleinere gingen unter. Ein Schilderhäuschen vor einer Caserne hüpfte, vom Wind

getragen, eine ganze Straße entlang ohne umzustürzen (?). Der abgedeckten Dächer, der zerschmetterten Fenster und Laden, der aufgerissenen Fußböden und zerstörten Innenmauern (selbst wo die massiven Außenmauern stehen blieben) ist eine Unzahl. Im Ganzen hat Gette einen Schaden gelitten, wie ihn sonst nur bedeutende Erdbeben hervorbringen. — Die Pariser Lazaristen haben in einem Proceß über Mein und Dein gegen das Ehepaar Denis Hennecart wider einen abweisenden Entscheid Appellation ergriffen. Der Const. giebt ihnen verschiedene gute Lehren und spricht sich — bei aller Anerkennung ihrer aufopfernden Leistungen als Missionare — derb über die Theilnahme einzelner Ordensmitglieder an industriellen Unternehmungen aus. (Einer saß im Comite einer Aktiengesellschaft zur Branntweimbrennerei im Großen; ein Anderer in dem einer Gesellschaft für Lieferung von Ersatzmännern in der Armee u. s. w.) Beiläufig wird ein sehr schöner Brief des Stifters der Lazaristen, S. Vincenz de Paula angeführt, worin derselbe sich bei ähnlichem Anlasse darüber erklärt, weshalb der Orden über eine Sache von Mein und Dein nicht appelliren solle. „Unsere Aufgabe ist u. a. Schlichtung von Zwistigkeiten — wenn wir nun hier zu Mitteln greifen, welche sonst die der größten Chicaneurs sind, wird Gott nicht vielleicht die Gnade von uns nehmen, Veröhnungen zu stiften? Auch würden wir durch Widerspenstigkeit gegen einen gerichtlichen Entscheid großes Aergerniß geben; man würde uns vorwerfen, wir hingen an irdischem Besitz u. s. w.“

#### England.

Die große Angelegenheit des Tages ist gegenwärtig die bevorstehende Einweihung der neuen Börse, über welcher man O'Connell, Taitt und die Armentage vergißt. Die Feierlichkeit verspricht in jeder Beziehung kolossal zu werden. — Der M. Advertiser behauptet, es werde in einigen Tagen eine „Federal-Deklaration“ mit den Unterschriften des irischen Adels und Clerus von allen Nuancen erscheinen, welche O'Connells neue Richtung glänzend rechtfertigen werde. — Wenn der „Patrie“ zu glauben ist, so hat sich England in den Zwist Santa Anna's mit dem franz. Gesandten in Mexiko bereits eingemischt, indem es seine Vermittlung geltend machen will. Lord Cowley hat mit Guizot schon unterhandelt und es soll gemeinsam beschlossen worden sein, Mexico gegen jeden Einfall von Seiten der Vereinigten Staaten zu schützen, unter der Bedingung, daß Santa Anna volle Satisfaction gebe für die Hinrichtung der beim Zuge nach Tabasco beteiligten Franzosen, und allen Beschwerden der franz. Kaufleute in Mexico abhelfe.

#### Spanien.

Der Morning Advertiser behauptet mit größter Zuversicht, die Unterhandlungen zwischen Don Carlos und Christine seien bereits zu einem Familienpakt gediehen, wonach Isabel den Prinzen von Asturien heirathen solle. Der Abschluß der Unterhandlung erfolgte den 11. in Madrid, worauf Don Carlos in Bourges seine Unterschrift gab. Sollten darüber Unruhen, z. B. ein Aufstand der Progressisten entstehen, so verspricht Christine ihre Tochter nach Pamplona zu bringen und hier die Heirath unter Frankreichs Auspicien vollziehen zu lassen; auch würde man dann im Falle der Noth einen karlistischen Aufstand in Navarra und den baskischen Provinzen hervorrufen.

Die päpstliche Erlaubnissbulle soll bereits in Madrid eingetroffen sein. (Alles noch sehr zweifelhaft.)

Die fehlgegangene Revolution in Catalonien auf welche u. a. die aus Frankreich herbeieilenden Progressisten rechneten, soll den Zweck gehabt haben, die Königin Isabel entweder zu vertreiben oder als Instrument der Revolution gefangen zu halten. (So behauptet der ministerielle Heraldo, welcher dabei die Moderados warnt, sich nicht immer mehr in Nuancen zu entzweien, wenn sie nicht den Esparteristen Vorschub thun wollten.)

#### Deutschland.

München. Den 22. d. hatte eine königl. Verordnung den Schenkpreis des Bieres in den Staatsbrauhäusern auf den sogen. Ganterpreis herabgesetzt, so daß der Absatz der Privatbrauereibesitzer welche den Unterschied zwischen den beiden Preisen festhalten, dabei leiden muß. Indessen vernimmt man daß bis jetzt noch kein Privatbrauereibesitzer sich zur Nachahmung des gegebenen Beispiels verstanden hat, und daß durch unmittelbaren k. Befehl, nicht durch einen Entschluß der Verwaltung des Hofbrauhauses, dem Biertrinkenden Publikum die fragliche große Freude bereitet worden ist. Das Publikum bethätigte diese seine Freude im Hofbrauhause selbst am Abend nach der Veröffentlichung der allerhöchsten Entschlieung in einer eigentümlichen Weise. Nicht nur waren der Gäste ungewöhnlich viele (es sollen über 4000 Maß Bier getrunken worden sein), sondern dieselben improvisirten auch eine glänzende Beleuchtung, indem auf allen Bierkrügen kleine Wachskerzen angezündet wurden; ferner wurde unter immer wiederholten Rivats für den König dessen Büste bekränzt und das Nationallied abgesungen. Bezüglich der sämtlichen Brauer selbst hört man, daß sie nur übereinstimmend verfahren wollen, und daß kein Einzelner durch freiwillige Opfer den Uebrigen vorangehen wird.

Am 22. Oktober wurde in der Benediktinerabtei Metten in Niederbayern durch den Bischof Valentin von Regensburg das von Seiner bischöflichen Gnaden errichtete Knabenseminar zum heiligen Wolfgang im großen Klosterfaale, der für die Zukunft den Zöglingen besagten Instituts zur Kirche dienen wird, feierlich eröffnet.

#### Türkei.

Die serbische Regierung soll sich an die Pforte mit der Bitte gewendet haben, daß von Konstantinopel aus bei dem Wiener Kabinet Schritte gethan werden, damit der Erzfürst Milosch aus Wien entfernt und allenfalls in eine Provinz gewiesen werde, wo ein minder häufiger Verkehr und nicht so zahlreiche Verbindungen mit Serbien bestehen als in Wien.

#### Aegypten.

Konstantinopel. 9. Okt. Das türkische Ministerium hat sich in seinen Besorgnissen wegen der Unterhandlungen der Engländer mit Mehemed Ali zum Behuf der Erleichterung der Verbindung mit Ostindien über die Landenge Suez beschwichtigen lassen, und es ist dem englischen Gesandten, Sir Stratford Canning, gelungen, die von dem Vicekönig angesuchte Ermächtigung zur Schließung der nöthigen Uebereinkunft mit Großbritannien von der Pforte zu erwirken. Inzwischen hat der britische Botschafter wenig erfreuliche Nachrichten aus Alexandrien selbst erhalten; Mehemed Ali soll nämlich eigensinniger als je darauf beharren, alle auf der Landenge nöthigen Etablissements selbst zu errichten und die

Transporte auf eigene Rechnung zu besorgen. Der englische Kommissär Burne war von Kairo nach Alexandria zurückgekehrt und hatte neuerdings zwei Konferenzen mit Mehemed Ali gehabt, in Folge deren er alle Hoffnung aufgegeben zu haben scheint, ihn von seinem Vorhaben abzubringen.

Das Gummi elasticum oder Kautschuk kommt immer mehr zu Ehren. Am meisten wirds zur Pflasterung von Pferdekälen gebraucht; die Pferde befinden sich viel besser, die Ställe sind viel reinlicher, man braucht sehr wenig Streu, und man kann jährlich für 36 Gulden Ammonium von Einem Pferde sammeln. Auch zu Rettungsbooten gebraucht man das Gummi, und in Windsor ist der ganze königl. Hof zur Auffahrt mit Kautschuk gepflastert. (N. Schw. Z.)

Der Sultan macht starke Fortschritte in der abendländischen Civilisation: kürzlich ließ der belgische Gesandte in Konstantinopel, Hr. Vebr, 200 Flaschen Gouzen-Lambik bei einem Brüsseler Brauer kaufen, um dieselben Sr. H. Abd-ul-Mesjid zu verehren. Der Koran verbietet zwar Wein, aber kein starkes Brabanter-Bier.

#### Neuestes.

Madrid. 25. Okt. (Telegr. über Paris.) „Die Discussion der Adresse (d. h. der Antwort auf die Thronrede) ist diesen Morgen im Senat beendigt worden; alle Paragraphen des Projektes der Commission sind fast einstimmig angenommen worden.“

In mehreren Provinzen, zumal in Galizien, drohen Pronunciamientos (wahrscheinlich in progressivem Sinne) auszubrechen; überall sind deshalb Truppen in Bewegung. Die Generalkapitäne mehrerer Militärdistrikte verlangen Verstärkung; aber das Ministerium wagt nicht, Madrid zu entblößen, obwohl daselbst zwischen 25 und 30.000 M. liegen. Den 24. soll in der Deputirtenkammer das Projekt der Antwortadresse vorgelegt und debattirt werden. Die Angabe des M. Advertiser über die Unterhandlungen mit Don Carlos enthält in sich zwar keine Unmöglichkeit, wird aber (nach dem Const.) dadurch etwas unwahrscheinlich, daß Don Carlos seine „angeborenen“ Rechte durchaus nicht aufgeben will und die Vermählung seines Sohnes mit Isabel nur unter ganz unerfüllbaren Bedingungen gestatten würde. Man hat schon daran gearbeitet, den Prinzen von Asturien auch gegen den Willen seines Vaters nach Spanien zu schaffen und den gegenwärtigen Zustand anerkennen zu lassen.

#### Pariser Börse.

29 Octob. Français 5% 118 95. 5% Fr. 82.15. Banque de France 5070.—. Esp. activ 52 3/4. Naples 98.65. Haiti 450.—. Oblig de Paris 1465.—. 4 Can. 1270.—.

#### Eisenbahnen.

29. Octob. St. Germain 915.—. Versailles, Ufer rechts 400.—. Ufer links 287.50. Strassburg nach Basel 278.75. Obligations —. —. Paris à Orléans 1025.75. Paris à Rouen 1037.50. Havre à Rouen 771.25. Avignon 797.50. Centre 687.50. Bordeaux 575.—. Amiens à Boulogne 565.—.

#### Feuer-Versicherungs-Anstalten.

29. Octob. Comp. royale 145 1/2%. Comp. générale 520%. Union 46 1/2%. Phénix 3712.50. France 21%. Urbaine 17 1/2%.

#### Wiener Börse.

25 Octob. Metall. 5% 109 15/16; 4% 100 1/4; Bankactien 1604, Nordbahn 154.—.

Frankfurter - Börse.  
29. Octob. Integrale 61 3/8. —

**Anzeigen.**

**Historische Gesellschaft.**

Donnerstags den 31. Oktober. Vortrag von Dr. L. A. Burckhardt, Criminalgerichtspräsident, über: Die Gaunerfreisatt auf dem Kohliberg.

Man sucht in einen Gasthof eine gewandte mit guten Zeugnissen versehene Köchin, sie müßte aber bereits als solche in einem Gasthof gedient haben.

Bei Neukirch, Buchhldr. in Basel sind zu haben:  
**Malerische Wanderungen durch Paris,**

oder  
Schilderung der denkwürdigsten Schicksale, Sitten, Gebräuche, Personen und Gebäude dieser Stadt, von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage.

Nach dem französischen Werke: «Les rues de Paris» bearbeitet von Dr. A. Diezmann.

Illustriert mit circa 300, nach Originalzeichnungen von den ersten Künstlern in Paris ausgeführten Holzschnitten.

Das ganze Werk erscheint in 16 Lieferungen, jede zu 3 Bogen in größtem 8. Format. — Bis Ostern nächsten Jahres soll es complet werden. — Erste Lieferung 28 fr.

**Finks musikalischer Hausschatz der Deutschen.**

Eine Sammlung von 1000 Liedern und Gefängen mit Singweisen und Klavierbegleitung.

In fünf Abtheilungen.

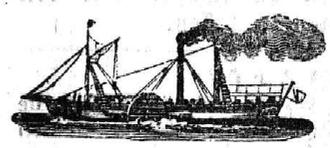
- 1) Volkslieder. 2) Jugendlieder, Vaterlands- und Heimatslieder. 3) Studenten-, Soldaten- und Jägerlieder 4) Liedertafel- und Gesellschaftslieder, Romangen und Balladen. 5) Minnelieder, Lieder zum Preise der Natur, Erbauungs-, Trauer-, Begräbnis- und Trostlieder.
4. Preis fl. 7. 12 fr.

**Der Basler Comptoir Kalender**

bekannt unter dem Namen

der „**Vollenweider'sche**“

wird auch für das Jahr 1845 zu gehöriger Zeit erscheinen. Wenn mit dessen Herausgabe nicht allzubereitig zu Werke gegangen wird, so geschieht es in der Absicht dem resp. Publikum das Behörden-Verzeichnis, und besonders den Postenlauf, so genau als möglich zu geben.



**Nach Neu-Orleans**

fährt das schöne, dreimastige gepufferte zwei Jahr alte, amerikanische Packschiff „Probus“ Capitaine de Vries;

von Antwerpen am 15. November l. J. ab.

Von Mainz zahlen Erwachsene fl. 49, Kinder fl. 35, Säuglinge frei.

Nähere Auskunft und Einschreibungen bei  
Dr. F. Streckler A. J. Klein Jos. Stod  
in Mainz in Bingen in Kreuznach.

F. Kaufmann, im Flachsländerhof  
in Basel.



Unterzeichneter nimmt die Freiheit das E. Publikum ergebenst zu benachrichtigen, daß er sein Lager von den rühmlich bekannten Clysia-Pompes und Klystiersprizen nach jeder beliebigen Größe, Bruchbänder und Bandages jeglicher Gattung nach neuester Auswahl wiederum aufs Beste assortirt hat, und namentlich einer, nach neuester Erfindung, Art

**Bruchbänder ohne Federn,**

welche, von hiesigen Herren Professoren und Doctoren in jeder Beziehung als sehr vortheilhaft befunden, den besten Erfolg darbieten, so daß die betreffenden Personen, die sich derselben bedienen, nicht im Mindesten gehindert sind, und ohne Besorgniß die mühsamsten Arbeiten unternehmen können.

Carl Walter,  
chirurgischer Instrumentenmacher und  
Messerschmied in Basel.

**Teppich-Lager**

bei  
**J. Suber-Schmitter**  
an der Eisengasse.

Durch den bisherigen Erfolg aufgemuntert, habe ich es mir angelegen sein lassen, diesen Theil meines Geschäftes so zu vervollständigen, daß ich mir schmeichle, Jedermann zur gänzlichen Zufriedenheit bedienen zu können. Die verehrlichen Personen, welche mir ihr Zutrauen schenken wollen, finden daher in meinen Magazinen eine große und wohl assortirte Auswahl folgender Artikel:

- Descentes de lit. double face, das Stück von 20 bis 75 Bk.
- „ „ bruxelles, das Stück zu . . . 75 Bk.
- Devant Canapés moquettes, das Stück von 95 Bk. bis 20 Fr.
- „ „ in ganz schwerem besonders dickem Wollstoff, das Stück von 16 bis 22 Fr.
- „ „ en carré in double face das Stück von 17 bis 50 „
- „ „ en carré in moquettes das Stück von 38 bis 42 „
- Tisch-Teppiche, in Halbwohle das Stück von 45 bis 95 Bk.
- „ „ in Baumwolle 1te Qualität das Stück von 60 bis 70 „
- „ „ in ganz Wolle en relief das Stück von 11 bis 17 Fr.
- „ „ ganz feine gedruckte das Stück von 38 bis 42 „
- Klavier-Teppiche in Halbwohle od. Jacquard das Stück von 8 1/2 bis 12 1/2 Fr.
- „ „ in Ganzwohlen en relief das Stück . . von 23 bis 26 Fr.
- Pferd-Decken in ganz frischer schöner Auswahl von 28 Bk. bis 10 1/2 Fr. das Stück.

**Boden-Teppich-Stoffe**

in gedruckten Leinen, Ellen breit, die Elle zu 8 Bk.; in quadrillirter Halbwohle, 5/4 Ellen breit, die Elle zu 8 Bk.; in quadrillirtem Drap imprimé 2 Ellen breit, die Elle zu 14 Bk.; die besonders beliebten Haar-Teppiche, 1/4 Ellen breit, die Elle zu 10, 12 und 15 Bk.; in ganz Wollen, 3/4 Ellen breit, die Elle zu 22 Bk.; in double face und acht schottischem Stoff, stark 1 1/2 Ellen breit, die Elle von 15 bis 35 Bk.

Von ganz reichen Boden-Teppich-Stoffen

**Tapis d'appartemens**

sind die allerneuesten und reichsten Muster aufgelegt:  
In Schottisch zu 5 bis 6 1/2 Fr. }  
In bruxelles zu 8 bis 9 Fr. } der Stab.  
In moquettes zu 12 bis 14 Fr. }  
Und werden beliebige Bestellungen hierauf in längstens 3 Wochen geliefert.